

Beiträge

zur

Geschichte von Stadt und Stift Essen.

Herausgegeben

von dem

Historischen Verein für Stadt und Stift Essen.

Zwanzigstes Heft.

Inhalt:

1. Ein Schwert mit byzantinischen Ornamenten im Schatz des Münsters zu Essen. Von Georg Humann.
2. Ein Essener Necrologium aus dem 13. und 14. Jahrhundert, herausgegeben und erläutert von Dr. Konrad Ribbeck.
3. Städtische Gesetze und Verordnungen des 15. und 16. Jahrhunderts. Von Dr. Ferdinand Schroeder.
4. Der Essensche Hof in Königswinter. Von Dr. Armin Tille.
5. Jahresbericht und Mitgliederverzeichnis.

Essen.

Druck von G. D. Baedeker.

1900.



1.



2.



3.



Ein Schwert mit byzantinischen Ornamenten

in

Schatz des Münsters zu Essen

von

Georg Sumann.

Ein Schwert mit byzantinischen Ornamenten im Schatze des Münsters zu Essen.

Der Einfluß, welchen die byzantinische Kunst auf das Abendland ausgeübt hat, mag häufig überschätzt worden sein. Doch dürfte es ebenso wenig berechtigt sein, demselben, wie es vielfach versucht worden ist, nur eine äußerst geringe Bedeutung beizumessen. Dieser Einfluß hat sich allerdings in Bezug auf Zeit, Ort und Gegenstände in sehr ungleicher Weise geltend gemacht. Daß um die Wende des ersten Jahrtausends ein solcher auf manche Kunstzweige, insbesondere auf die Ornamentik stattgefunden hat, beweisen auch mehrere der wichtigsten Kunstgegenstände im Münster zu Essen, und in dieser Hinsicht verdient die ebenso reiche als im feinsten Geschmack ausgeführte Ausstattung eines dort aufbewahrten Schwertes eine besondere Würdigung.¹⁾

Es sei zunächst bemerkt, daß die Größenverhältnisse folgende sind: die Länge der Scheide beträgt 82 cm, ihre Breite am Mundstück $7\frac{1}{2}$ cm, in der Mitte $6\frac{1}{2}$ cm und am Ortbeschlag $5\frac{1}{2}$ cm. Die mit breiter, aber schwach markierter Blutrinne versehene Klinge hat eine Länge von 80,50 cm, an der Parierstange eine Breite von 5,50 cm und in der Mitte von 4,50 cm. Ungefähr 10 cm von der Spitze entfernt, geht die bis dahin gleichmäßige Verjüngung der Klinge in

¹⁾ Aus dem Mittelalter stammende, mit besonders kunstvollen Scheiden oder Handgriffen ausgestattete Schwerter sind nur in sehr geringer Zahl erhalten. Als hervorragende Werke dieser Art können gelten: ein Schwert im Louvre zu Paris (Abbildung: Trésor artistique de la France, Musées national du Louvre, Livr. X), ein Schwert im Domschatz zu Prag (Abb.: Mitt. der k. k. Central-Kommission, Bb. XV, S. 14, Fig. 23), zwei Schwerter in der Hofburg zu Wien (Abb.: Bod, Kleinobien des h. römischen Reichs, Taf. 23 und 24; derselbe, die byzantinische Zellenerschmelze der Sammlung A. v. Sverigeröbölö, S. 294), ein Schwert in Stuttgart (Heideloff, Kunst des Mittelalters in Schwaben, Taf. 10) und ein solches im Dom zu Köln (Bod, Kunst- und Reliquienschatz des Domes zu Köln, Fig. 13; ders., das h. Köln, Taf. XII, 46. Bessere Abb.: Zeitschr. für christl. Kunst, III, Heft 11). Die beiden letztgenannten Werke stammen aus spätgotischer Periode.

eine stärkere Zuspitzung über. Die Länge des Handgriffes, Knauf und Parierstange einbezogen, beträgt 13,50 cm, die Länge über letzteren 14 cm. 1)

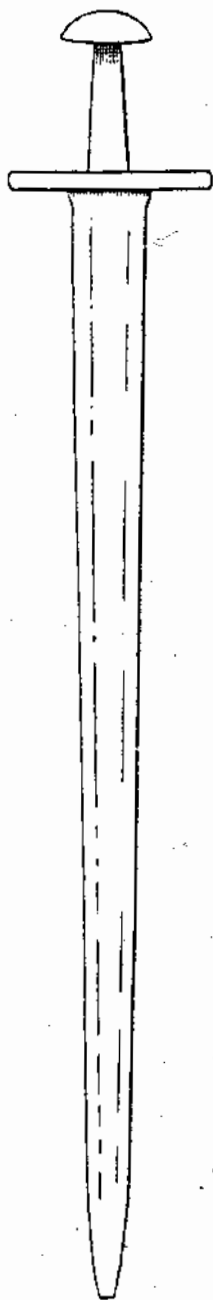
Der in Form einer abgeplatteten Halbkugel gebildete Knauf ist mit Edelsteinen in einfachster Kastenfassung derart bedeckt, daß nur spärlicher Raum für Filigranarbeit übrig geblieben ist. An einzelnen Stellen hat man in Form kleiner Halbkügelchen oder Kegel spiralförmig aufgerollte Filigrane angebracht. Die Abwehrstange war außer mit Steinen und Filigran an jeder Seite mit einem Paar Emailtäfelchen geschmückt (von welchen nur noch drei vorhanden sind). In Zellentechnik ausgeführt, zeigen diese Tafeln Stern- und Palmettenmuster sowie folgende Farben: hellgelber Ocker (undurchf.), dunkler Goldocker (undurchf.), Permanentgrün (undurchf.), Grünblau (undurchf.), reines Weiß (undurchf.), wolkiges, ins Rotgelbe übergehendes Weiß (durchf. bis undurchf.), Kobaltblau (durchf.), helles Kobaltblau (undurchf.) und sehr dunkles Kobaltblau (undurchf.). Die obere und untere Fläche der Abwehrstange sowie die vordere und hintere Seite des Handgriffes, dessen Querschnitt kein ovaler, sondern ein rechteckiger ist, zeigt einen (teilweise ungeschickt erneuerten) Filigranschmuck. Seine Bildung ist zwar reich und zierlich, aber keineswegs außergewöhnlich, da derartige, zu Spiralen, Schleifen und palmettenartigen Gruppen vereinigte Fäden an Werken damaliger Goldschmiedekunst nicht selten in gleich reicher Anordnung vorkommen, wo die freie Entfaltung der Filigranarbeit durch Steine oder Emailplättchen nicht oder wenigstens nicht sehr beengt worden ist. 2)

Der Kern der Scheide besteht aus zwei sehr dünnen, an ihren dicksten Stellen d. h. in der Mitte nur 4—5 mm starken Brettern mit zugespitzten Kanten. Der Querschnitt dieser beiden Bretter ist flach-sichelförmig, sodaß sie, mit ihren konkaven Flächen gegeneinander gelegt, nur an den Kanten zusammenstoßen und im übrigen einen der Klinge angemessenen Hohlraum freilassen. Als Unterlage

1) Auf der beigegeführten Tafel ist das Schwert nach einer von aus'm Weerth („Kunstdenkmäler des christl. Mittelalters in den Rheinlanden“. II, Tafel 27) veröffentlichten Zeichnung (mit einigen kleinen Berichtigungen) wiedergegeben, und zwar so, daß in der Fig. 1 und 2 eine Seite der Scheide, in der Figur 3 die obere Hälfte der anderen Seite dargestellt ist. Die in den Text gedruckte Figur veranschaulicht die Form und die Größenverhältnisse der Klinge. Die aus dünnem Goldblech getriebene Arbeit ist größtenteils zerdrückt, doch bei aufmerksamer Betrachtung auch in ihren Einzelheiten noch leicht erkennbar.

Eine Photographie des Schwertes (in kleinem Maßstabe) ist von Clemen („Kunstdenkmäler der Rheinprovinz“ „Kreis Essen“, Fig. 25) veröffentlicht.

2) Die schönsten Filigranarbeiten dieser Art befinden sich in der Stiftskirche zu Quedlinburg.



des getriebenen Goldbleches findet man bei mittelalterlichen Kunstgegenständen, wenigstens bei denjenigen, welche diesseits der Alpen hergestellt sind, meistens Eichenholz verwendet. Hier besteht die Unterlage nicht aus Eichen-, sondern, wie es scheint, aus Buchenholz (Kotbuche). Daß sie aber als die ursprüngliche zu betrachten sei, dürfte nicht gerade mit Sicherheit anzunehmen sein, da die Kantenbeschläge der Scheide eine neue Befestigung mittels kleiner Drahtstifte erhalten haben. Auch einige Stellen der getriebenen Goldplatten lassen eine Restauration erkennen. Das Mundloch und die Spitze (Ort) der Scheide, welche am meisten der Beschädigung ausgesetzt waren, hat man gegen Ende des Mittelalters mit Kapseln aus starkem vergoldetem Silberblech versehen. (S. w. u.)

Der kunstgeschichtliche Wert des Schwertes besteht hauptsächlich in den getriebenen Goldplatten, welche jenen Holz kern bedecken. Die mittelalterliche Kunst, welche insbesondere auf dem Gebiete der Ornamentik sich durch viele phantasievolle Arbeiten auszeichnet, hat uns in der Eisener Schwertscheide eine ihrer vorzüglichsten Leistungen überliefert. Man betrachte das üppige Rankenwerk, die reichen, überall geschickt verteilten Blattgebilde mit ihren mannigfaltigen phantastischen Formen, vor allem aber die in diese Ranken mit größtem Geschick hineingezeichneten Tiere, wie sie uns in stetem Wechsel, aber immer gleich kraftvoll in den Bewegungen und stillvoll in der Haltung entgegentreten, man werfe nach eingehender Prüfung all' dieser Einzelheiten einen Blick über diese Ornamentik in ihrer Gesamtheit, wie sie bei allem Reichtum doch überall einen einheitlichen, gleichmäßigen Charakter trägt, um dem Geschmack, der Phantasie und dem Kompositionstalent des Künstlers rückhaltlose Anerkennung zu zollen.

Zwischen der Behandlung der vorderen und hinteren Seite ist ein gewisser Unterschied nicht

zu verkennen. Auf der ersteren ist das Blattwerk weniger reich entwickelt und das Rankenwerk mit seinen Spiralwindungen stärker betont. Wenngleich die Auflösung der Ornamentik in Spiralgruppen, welche sich in der Richtung zur Schwertspitze, der abnehmenden Breite der Scheide entsprechend, verkleinern, einen gewissen wohlthunenden Wechsel hervorruft, so ist doch die Wirkung der anderen Seite der Scheide, wo Ranken und Blattwerk gleichmäßiger betont sind, ansprechender und harmonischer. Daß der Künstler die stilvollsten Tiere der Vorderseite, d. h. die vierfüßigen, je zweimal in fast genau denselben Formen wiederholt hat, wird man ihm wohl nicht zum Vorwurfe anrechnen, da diese Gleichförmigkeit bei dem steten Wechsel der übrigen Formen nicht unangenehm berührt.

Vergleicht man die Ornamentik der Scheide mit den Schaftverzierungen des Essener siebenarmigen Leuchters, so findet man eine überraschende Übereinstimmung in Bezug auf den Charakter der Rankenverschlingungen und der Tiergebilde. Der Blattschmuck jedoch, welcher an den Ornamenten der Scheide in reichem Maße sich entfaltet, ist an jenen Verzierungen des Leuchters bei weitem spärlicher und in weniger charakteristischen Bildungen vorhanden. Ein reicheres Blattwerk würde hier, wenn es überhaupt der Technik wegen in jenem kleinen Maßstabe hätte ausgeführt werden können, seine Wirkung verfehlt und mit den anderen kräftig gehaltenen Ornamenten des Leuchters nicht harmonisiert haben. Reiche Blattornamente kommen nur an den Knäufen des Leuchters vor. Einzelne derselben zeigen offenbar byzantinischen Charakter. Doch könnte man die erwähnten Schaftverzierungen mit ihren in die Ranken beißenden vierfüßigen Tieren und Vögeln und einzelne Blattbildungen, wenn auch vielleicht nur indirekt und bis zu gewissem Grade auf byzantinischen Einfluß zurückführen.¹⁾

Was aber bei den gleichartigen Verzierungen der Schwertscheide als höchst beachtenswerter Umstand hinzukommt, sind zahlreiche

¹⁾ Es kreuzen sich in der damaligen abendländischen Ornamentik, namentlich in der Initialornamentik, römisch-antichristliche, byzantinisch-orientalische und irisch-angelsächsische Elemente. Auf die Beziehungen zwischen irisch-angelsächsischer und byzantinischer Kunst hat schon Unger hingewiesen (bei Ersch und Gruber S. LXXXV, S. 49 und 50 der Sonderausgabe). Über das Einbringen syrischer Elemente in die abendländische Handschrift-Ornamentik s. Zanitschel, Festzug an Springer. In Ranken beißende vierfüßige Tiere und Vögel in fast gleicher Haltung wie die Tiere des Essener Leuchters und des Schwertes findet man auch in irisch-angelsächsischen und merowingischen Handschriften. Ein sehr charakteristisches Beispiel s. bei Racinet (L'ornement polychrome. Tafel 39, Figur 23. Racinet nennt diese Ornamente fälschlich „keltisch“), ein anderes bei Westwood (Fac-Similes of min. and ornam. of anglo-saxon and irish manuscripts. Tafel 38). Eine ganz gleichartige Ranken- und Tierornamentik zeigen die in Goldblech stilvoll

Blattgebilde von phantastischem und ganz eigenartigem Charakter. Derartigen Gebilden begegnet man aber in der byzantinischen Kunst so häufig, daß bei dem Blattwerk der Essener Schwertornamente gar kein anderer Ursprung annehmbar ist.¹⁾

Als Entstehungszeit des Essener Schwertes war allgemein die Spätzeit des romanischen Stils angenommen. Doch glaubte ich bereits in einer kleinen Abhandlung vom Jahre 1886 („Kunst und Gewerbe“, Zeitschrift des bayr. Gewerbemuseums zu Nürnberg, S. 364) der allgemeinen Annahme entgegen die Goldschmiedearbeit dieses kostbaren Werkes in das 10.—11. Jahrhundert setzen zu dürfen. Denn daß jene mit Tieren belebten Rankenverschlingungen in jener Zeit schon beliebt waren, beweisen die Schaftornamente des Essener Leuchters, dessen Ursprung um das Jahr 1000 mit größter Sicherheit, nachweisbar ist.²⁾ Auch die soeben besprochenen

betriebenen Verzierungen des aus Bamberg stammenden, wahrscheinlich in Regensburg hergestellten Buchdeckels Cim. 59 der Münchener Staatsbibliothek. Die Rankenornamente sind hier mit Blättchen einfachster Form versehen, wie sie in der romanischen Periode die Regel bilden, aber auch in der byzantinischen Ornamentik vorkommen. Andere, insbesondere weniger charakteristische Beispiele ließen sich noch in großer Anzahl anführen. Es seien hier nur noch erwähnt die gravierten Verzierungen eines Buchdeckels in der K. Bibliothek zu Bamberg (A II, 52. S. Leitschuh, aus den Schätzen der K. Bibl. zu B., Taf. 15) und das Ornament eines Purpurgewandes im Domschatz baselbst. (Bodt, Reichskleinodien, Taf. 42.)

¹⁾ Zahlreiche, aus griechischen Handschriften entnommene Beispiele s. bei Boutowski, Histoire de l'ornement russe, Tafel 1—9, 15—18, 28—29. Vergl. ferner Stassoff, L'ornement slave et oriental, bes. Tafel 124, Fig. 17 und 24. Labarte, Hist. des arts industr. Tafel 83 und 87. Bordier, Description des peintures et ornements des manuscrits grecs de la bibliothèque nationale. Fig. 63, 48, 58. Einzelne aus griechischen Handschriften entnommene Beispiele auch in Silvestre, Paléographie universelle, Bb. II, in Matthieu et Denis, Les orn. des manuscrits und in Shaw, Illuminated ornam. selected from manuscripts, T. 8.

Auch auf getriebenen Metallplatten byzantinischen Ursprungs begegnet man mit derartigen Blattgebilden untermischtem Rankenwerk. (Beispiele bei Kondakoff, die Zellenemails der Sammlung A. v. Sverigerodskoi, Fig. 24. Pasini, Il Tesoro di San Marco. Taf. 23, Arn. 2. Rohault de Fleury, La messe VI. 475, 2.) Eine byzantinische Metallschüssel im Dom zu Halberstadt ist ebenfalls mit derartiger Blattornamentik geschmückt (Abb. in meinem Maßstabe bei Lessing „Handbücher der Königl. Museen zu Berlin“, „Gold und Silber“, S. 30); dergleichen ein Reliquienbehälter im Münster zu Aachen (Abb. bei aus'm Weerth, Kunstdenkmale II, Tafel 34), welcher bisher für ein echt byzantinisches Fabrikat gehalten ist. (Ich habe den Behälter bisher nicht genauer untersuchen können. Jedenfalls ist diese Arbeit, wenn nicht echt byzantinisch, so doch unter starkem byzantinischem Einfluß entstanden.)

²⁾ S. meine Abhandlung in den Jahrbüchern d. Vereins v. Altertumsfr. im Rheinl. LXXX.

Charakteristischen Blattgebilde des Offener Schwertes kommen an byzantinischen Werken schon im 10. Jahrhundert sehr häufig vor.¹⁾

Sogar an einzelnen Werken des 10.—11. Jahrhunderts, deren Ursprung im Abendlande gar nicht zu bezweifeln ist, begegnet man schon derartigen Blattornamenten.²⁾

¹⁾ Unter den von Bontowsky a. a. D. abgebildeten Beispielen befinden sich mehrere aus dem 10. Jahrh., u. a. Tafel I, III—IV, bei Stassoff a. a. D. Beispiele bei Labarte a. a. D. aus dem 10.—11. Jahrhundert. Am Limburger Kreuzreliquiar, bekanntlich einem zeitlich feststehenden, byzantinischen Werk des 10. Jahrh., findet man ebenfalls schon jene phantastisch geformten Blattgruppen, nur mit dem Unterschiede, daß hier in Nachahmung einer Palmettenreihe eine größere Regelmäßigkeit und Symmetrie beobachtet werden mußte, als dies bei Rankengewinden erforderlich ist. (Abb. bei aus'm Weerth, das Siegeskreuz des Kaisers Constantin VII. S. 6.) Im 12. Jahrhundert sind die Blattgebilde in der byzantinischen Kunst in der Regel etwas schematischer gezeichnet.

²⁾ Ein charakteristisches Beispiel aus Handschriften jener Zeit ist abgebildet bei Wäge, Eine deutsche Malerschule um die Wende des ersten Jahrtausends, Ergänzungsheft VII der Westd. Zeitschr., S. 357. Diese Abbildung ist aus der ehemals in Bamberg befindlichen Handschrift der Münchener Staatsbibliothek Cim. 58, Fol. 140a entnommen. Andere ausgeprägte byzantinische Blattornamente befinden sich in derselben Handschrift Fol. 16a, 26a und 95a sowie in Cim. 57, Fol. 118a, Cim. 59, Fol. 195a und im Evangeliar der Äbtissin Uota, Cim. 54, Fol. 6b. (Die letztgenannte Handschrift ist bisher allgemein in den Anfang des 11. Jahrhunderts gesetzt. Nur Kraus, Gesch. der christl. Kunst, II. Bd., I. Abt., S. 321, ist geneigt, sie einer in der 2. Hälfte des 11. Jahrhunderts lebenden Äbtissin Uota zuzuschreiben.)

Auch an abendländischen Metallarbeiten jener Zeit begegnet man dem Einflusse byzantinischer Blattornamentik, so an dem bereits erwähnten Aufsätze des siebenarmigen Leuchters zu Essen und an den getriebenen Goldplatten des von der Äbtissin Theophanu gestifteten Evangeliendeckels daselbst (s. d. Abb. bei aus'm Weerth a. a. D., Taf. 27). An dem vom Kaiser Arnulph der Abtei S. Emmeram in Regensburg geschenkten, in der Reichen Kapelle zu München befindlichen Baldachin eines Reisealtars kommen neben römischen Akanthusranken auch byzantinische Blattornamente vor. (Abb.: Zettler, Engler und Stockhauer, Kunstschätze der Reichen Kapelle zu München, Tafel 17. Kleine und unklare Abb. bei Luthmer („Gold und Silber“, S. 135.) W. Schmid („Eine Goldschmiedeschule in Regensburg um das Jahr 1000“. München, 1893) hält die Goldschmiedearbeit dieses Wertes zum Teil für eine Arbeit aus der 2. Hälfte des 10. Jahrhunderts, ebenso die Steinfassung des unter dem Abt Ramvold zu Regensburg hergestellten Buchdeckels Cim. 55 der Münchener Staatsbibliothek, jedoch die mit figurlichen Darstellungen versehenen getriebenen Goldplatten beider Gegenstände für spätkarolingische Arbeiten. Es fragt sich indes, ob es nicht berechtigter sei, auch diese Darstellungen, sowohl die des Deckels als die des Baldachins, deren stilistische Übereinstimmung von Schmid mit Recht hervorgehoben wird, für in Regensburg in der zweiten Hälfte des 10. Jahrhunderts unter byzantinischem Einfluß entstandene Arbeiten zu halten? Auf diesen Einfluß weisen außer dem allgemeinen Stilkarakter die stellenweise außerordentlich kleinen Füße der schlanken Figuren und vielleicht auch die flatternden

Nicht allein die Scheibe, sondern auch die Goldschmiedearbeit des Handgriffes darf man in das 10.—11. Jahrhundert, d. h. in die Glanzzeit des Essener Stifts versetzen. Schon bei einem Vergleich mit dem Email-Stein- und Filigranschmuck der Essener Kreuze möchte man der Berechtigung dieser Zeitannahme nicht entgegen-

Gewandzipfel. Schmid a. a. D. führt letztere auf irischen Einfluß zurück. Sie kommen jedoch auch in der byzantinischen Kunst nicht selten vor (vergl. Unger bei Ersch und Gruber I, S. LXXXIV, S. 452 und S. LXXXV, S. 50, 61. Über die Beziehungen zwischen byzantinischer und irischer Ornamentik s. das. S. 49 u. 50). Auch die Blattornamente an einem Reliquiar Heinrichs II. in der Reichen Kapelle zu München sind einigermaßen byzantinischerab. (Abb.: Zettler, a. a. D., Taf. X. Labarte, Hist. des arts ind., Taf. 34 u. 35.) Nach letzterem ist dies Werk wohl mit Unrecht als eine Arbeit eines byzantinischen Meisters bezeichnet. Auch die Ornamente am Baseler Altar Heinrichs II. (jetzt im Cluny-Museum zu Paris) gehören in gewissem Grade hierher. (Mehrfach, aber ungenau abgebildet, u. a. bei Wadernagel, die goldene Altartafel zu Basel, Förster, Bildnerer X, 1. Revue de l'art chrétien. 1892, S. 95.) Kugler, Heider und Schnaase hielten dies Werk für eine Arbeit aus der Spätzeit des romanischen Stils. Doch wird dasselbe mit Recht in die Zeit Heinrichs II. gesetzt von Wadernagel, Labarte, Viollet-le-Duc, du Campont, du Sommerard, Otte, v. Quast, Kraus, Rahn, Neumann und Knackfuß. Sehr charakteristisch byzantinische Blattornamente sind an einem kleinen Reliquierschrein im Dom zu Minden angebracht. (Abb.: Kaiser, Aus der Schatzkammer des Domes zu Minden, Paderborn 1868, Fest II, Fig. 5. Ausstellung kunstgewerblicher Altertümer zu Düsseldorf, 1880, Nr. 717. Kunst. weiff. Altert. zu Münster, 1879, Nr. 375. Photogr. von H. Schöningh in Münster Nr. 97. Boet Zellerschm. der Sammlung v. Swenigerobskoi, Taf. X.) Boet a. a. D., Seite 187 ff. hält die vordere Seite dieses Reliquiers mit den Emails für die Arbeit eines griech. Künstlers des 11. Jahrhunderts, die Rückseite und die lateinischen Inschriften für das Werk eines abendländischen Arbeiters des 12. Jahrhunderts. Man dürfte vielleicht eher vermuten, daß alles gleichzeitig von einem Meister hergestellt worden sei, vielleicht mit Ausnahme der Emailtafel und der an jeder Seite derselben befindlichen Tier- und Laubornamente. Diese Verzierungen sind aus Goldblech getrieben, ausge schnitten und mit Nägeln auf der mit Goldplatten überzogenen Seitenfläche des Schreines befestigt. Bei genauer Besichtigung fand ich, daß stellenweise in diese äußerst zierlichen Ornamente sehr kleine Stücke (von 2 bis 3 mm Durchmesser) farbigen Glases (oder gefeilte oder gespaltene Steine?) eingesetzt worden sind. Ueinerandergereichte Zellen mit eingeschlossnen Gläsern oder Steinen, wie sie uns spätestens am Limburger Kreuzreliquiar (ein Meßailon mit Glaseinlagen am Trierer Egbertschrein ist wahrscheinlich älter als dieser) und an einem (halb zerstörten) Schmuckstück des Deckels der Handbichr. Cim. 58 der Münchener Staatsbibliothek begegnen, können mit dem Mindener Schmuck nicht verglichen werden, eher vielleicht die herzförmigen, in Metall gefaßten Gläser, welche bisher nur am Trierer Schrein, am Gothaer Evangeliar und am Münchener Ranwolddeckel nachgewiesen sind (Schmid a. a. D., S. 21 und 27). Doch reichen auch diese Ornamente in Bezug auf reiche und zierliche Bildung nicht entfernt an die Mindener Schmuckstücke heran. Diese gehören offenbar zu den merkwürdigsten Ornamenten jener Zeit. (Sie sind stellenweise zerdrückt, aber zum Glück noch nicht restauriert.)

treten.¹⁾ Auch die oben bereits erwähnten, in Form kleiner Kegel aufgerollten Filigrane findet man mehrfach an Goldschmiedearbeiten des 10.—11. Jahrhunderts. So an einem der Essener Vortragekreuze, am s. g. Lotharkreuz zu Aachen, an der Kaiserkrone zu Wien und, wenn ich nicht irre, an dem s. g. Welfenkreuz daselbst, ferner an Cim. 58 und 59 der Staatsbibliothek zu München und dem Tragaltar in der Reichen Kapelle daselbst. (Diese Filigrankegel wurden anscheinend in Ermangelung einer genügenden Anzahl kleinerer Steine oder Perlen verwendet). Auch die ganze Form des Schwertes einschließlich des Handgriffes widerspricht unserer Zeitstellung nicht.²⁾ Eine genaue Datierung nur in Hinsicht auf die Form würde allerdings nicht zulässig sein, da diese sich mehrere Jahrhunderte hindurch fast unverändert erhalten hat.³⁾

Der Mund und die Spitze der Scheide haben im 15. Jahrh. neue Beschläge erhalten. Beide lassen mittels rundbogiger Ausschnitte Teile des Ornaments des älteren Scheidenbeschlages frei. Auf der Vorderseite des Mundstückes sind spätgotische Ornamente eingraviert, auf der Rückseite zwei röhrenförmige, zum Aufhängen an einen Schwertgurt bestimmte Ösen aufgelötet. Der Vorderseite des Ortbandes sind die Essener Kirchenpatrone, die Heiligen Cosmas und Damianus in architektonischer Umrahmung und auf der Rückseite verschlungene Spruchbänder mit der Aufschrift „Gladius, cum quo decollati fuerunt nostri patroni“ eingraviert. Unter dem Ortband setzen sich die ornamentierten Goldplatten der Scheide einige Centimeter fort. Das ursprüngliche Ortbeschlag war daher kleiner als das jetzige und daher wahrscheinlich nicht mit einer Inschrift versehen.

¹⁾ Der Charakter der Emails des Schwertes ist in neuester Zeit auch für Dr. Boß in seinem verdienstvollen Werke, die byzantinische Zellenerschmelze der Sammlung A. von Svenigerodsöki S. 150, Veranlassung gewesen, die Arbeit in die erste Hälfte des 11. Jahrhunderts zu setzen. Doch genügen die Emails allein durchaus nicht zu jener Zeitstellung, da Zellenerschmelze gleicher Art vereinzelt noch im 12. Jahrhundert vorkommen.

²⁾ Um nur einen Beleg aus dem Anfang des 11. Jahrhunderts zu bieten, sei auf eine Miniatur im Missale Heinrichs II. zu München verwiesen (Cim. 60 Abb. Cahier, Nouv. Mel. I, S. 61. v. Geßner-Altened, Trachten und Gerätschaften. I, Taf. 47. Knackfuß, deutsche Kunstgeschichte I, Fig. 59. Woltmann, Geschichte der Malerei, Fig. 70). Die Form des hier dargestellten Schwertes entspricht fast genau derjenigen des Essener Schwertes. Die Scheide ist in ganzer Ausdehnung mit Edelsteinen bedeckt.

³⁾ Zahlreiche figürliche Darstellungen in Handschriften, Elfenbeinschnitzereien u. s. w. könnten als Belege dienen.

Die Goldschmiedearbeit des Schwertes ist, wie oben bemerkt, frühestens im 10. Jahrh. entstanden. Es wird also durch jene Inschrift die Frage nahe gelegt, ob die Klinge als eine ältere Reliquie, und zwar als ein römisches Schwert aus der Zeit der Diocletianischen Christenverfolgung (die Heiligen Cosmas und Damian wurden im Jahre 303 enthauptet) zu betrachten sei.¹⁾ Zum Zwecke der Hinrichtungen wird man nicht die kurzen Schwerter des römischen Fußvolkes, sondern die längeren Schwerter, wie sie von der römischen Reiterei getragen wurden, benutzt haben. Ja es wäre immerhin denkbar, daß man sich zeitweise zu jenem Zwecke besonders hergestellter Schwerter bedient habe. Wie dem auch sein mag, so ist jedenfalls der Umstand zu beachten, daß das Essener Schwert nicht mit Wehrgehängen versehen ist. Wenn man daher seine Klinge nicht als eine mit einer kostbaren Scheibe ausgestattete Reliquie betrachten will, so wäre wohl nur die Annahme berechtigt, daß das Schwert als Ceremonien Schwert gebient habe. In der späteren Zeit des Stiftes, als die Äbtissinnen den Fürstenrang besaßen, ist es zu diesem Zwecke benutzt worden, ob aber schon in früherer Zeit, sei dahingestellt. Die Äbtissinnen hatten allerdings schon vom Kaiser Otto I. die Immunität und das Recht erlangt, einen eigenen Vogt zu erwählen.²⁾ Doch möge es den Erwägungen der Geschichtsforscher überlassen sein, ob schon mit der damaligen Stellung der Äbtissinnen die Benutzung eines Ceremonien Schwertes vereinbar erscheine.

Das Schwert war, wie es scheint, ursprünglich nicht mit einer Inschrift versehen. Und eine solche würde wohl ebenso wie bei den anderen hervorragenden Kunstwerken des Schatzes hinzugefügt worden sein, wenn die Stifterin des Werkes eine Essener Äbtissin gewesen wäre. Es dürfte daher die Frage nicht ganz unberechtigt sein, ob das Schwert etwa als Geschenk nach Essen gelangt sei? Da die mit dem Kaiserhause nahe verwandten Äbtissinnen Mathilde, Sophia und Theophanu, welche ungefähr von 970—1054 regierten, von Otto I. und seinen Nachfolgern bis auf Heinrich III. Schenkungen an Ländereien und besondere Privilegien erhalten hatten, so liegt es nahe, an einen dieser Herrscher als Geschenkgeber zu denken, und zwar zunächst an Otto III. und Heinrich II. Denn gerade zur Zeit dieser Kaiser hat die byzantinische Kunst, insbesondere ihre Ornamentik

¹⁾ Nach Bock „das heilige Köln“ S. 21 dürfte man auch die Klinge des Ceremonien Schwertes in der Kirche des h. Georg zu Köln (Abb.: Taf. 48, das.) und vielleicht auch die Klingen mehrerer anderer Hoheits- oder Ceremonien Schwerter als ältere Reliquien betrachten.

²⁾ Lacomblet, Rheinisches Urkundenbuch. I, Nr. 97.

einen nicht unwesentlichen Einfluß auf die abendländische Kunst ausgeübt. Es bezeugen dies die oben (Anm. 2, S. 10) erwähnten, jener Zeit angehörenden Kunstwerke, einschließlicly der dort angegebenen Handschriften der Münchener Staatsbibliothek, auf deren Blattornamente in streng byzantinischem Charakter bisher noch nicht aufmerksam gemacht worden ist. Auch an anderen hervorragenden Essener Kunstwerken, welche um jene Zeit entstanden sind, lassen sich in mehrerer Hinsicht, d. h. nicht allein in Bezug auf die Ornamentik byzantinische Einflüsse nachweisen. (S. w. u.) Besonders war es Heinrich II., welcher Kirchen und Klöster aufs reichste beschenkte, so außer seiner Stiftung Bamberg die Kirchen zu Quedlinburg, Halberstadt, Merseburg, Verdun, Cluny und Monte-Cassino.¹⁾ Aber auch Otto III., welcher schon 993 in Essen verweilt hat und seiner Nichte Mathilde die Immunität bestätigte,²⁾ ist in dieser Hinsicht freigebig gewesen.³⁾

1) Unter diesen Geschenken werden u. a. erwähnt: Kreuze, Altäre, goldene Kronen, Stangen, Bücher, eins derselben mit Email, Altarschüsseln, seidene Gewänder, Chorbehänge und Kelche, einer mit Email. (S. Thietmari chron. M. G. SS. III, S. S. 836, 857, 865. Vita Hein. II. SS. IV, S. S. 799, 803, 807. Vita Meinwerd. Leibniz. Script. rerum brunsv. I, S. S. 526, 527, 546, 561. Chron. Hugonis Viridunensis SS. 375. Vita Ditmari Leibniz a. D. S. S. 429, 430. Ann. Quedl. SS. III, S. S. 87, 89. Leo von Ostia, bei von Schloffer, Quellenschr. N. F. VII, S. 198.)

2) Racomblet, Rhein. Urkundenbuch, II, No. 124.

3) Bei Gelegenheit der Weihe des Altaratoriums des Halberstädter Domes übergab Otto III. während des Opfers dem Bischof sein goldenes Scepter. (Annalista Saxo, SS. VI, S. 637. Chron. eccl. Halberstadensis. Leibniz a. a. D. II, S. 117.) Nach Ruger und Rante, Besch. der Schloßl. zu Quedlinburg, S. 75 hatte auch die Äbtissin Adelheid von Quedlinburg bei Freigebigkeit Ottos III. ein kostbares Geschenk, einen goldenen Äbtissinnenstab zu verdanken. Wahrscheinlich hat als Geschichtsquelle folgende Stelle in Thietmars Chronik gedient: abbatiam dilectae suimet germanae per Bucelinum portitorem virga a longe commisit aurea (Leibniz a. a. D. I, 357. Mon. G. SS. III, 780). Der Zusatz aurea ist hier allerdings einigermaßen auffallend und wohl Veranlassung zu angegebener Deutung gewesen. Im übrigen entspricht die Stelle dem bei Investituren allgemeyn üblichen Vorgange. Die Abtei wurde mit dem Stabe (virga pastoralis oder ferula) übergeben, vgl. Chron. eccl. Halberst. Leibniz a. a. D. II, 114, 116. Vita S. Adalberti episc. M. G. SS. IV, 584. Vita Burchardi episc. M. G. SS. IV, 834 u. 835. Casus Sancti Galli, auctore Ekkehardo IV c. 73, 86 u. 133. St. Gallische Geschichtsquellen. VII, S. 260 u. 307. Casus mon. Petrihusensis. III, c. 39 SS. XX, 668. Auch das Pantaleonskloster in Köln wurde von Otto III. beschenkt. Thietmari chron. IV, c. 20, SS. III, 772. Bernward von Hilbesheim erhielt von Otto auserlesene Geschenke, unter anderem ein besonders wertvolles Gefäß von Dnyx (Vita Bernwardi. SS. IV, 771, 775), das Kloster Petershausen bei Konstanz einen mit Silber besetzten Arm des

Im Falle die Goldschmiedearbeit des Schwertes in Deutschland unter König Otto III. oder Heinrich II. angefertigt worden wäre, so dürfte, wenn man nicht etwa an einen am kaiserlichen Hofe arbeitenden Künstler denken will, wohl zunächst Trier oder Regensburg in Betracht kommen. Am erstgenannten Orte stand die Kunst in hoher Blüte unter Erzbischof Egbert (975—993). Byzantinischer Einfluß hat sich hier zweifellos geltend gemacht. Man braucht nur an die dort eingeführte Technik des Zellen-schmelzes zu erinnern. Nach der Annahme mehrerer Forscher ist auch die Goldschmiedearbeit des bekannten Echternacher (Gothaer) Evangeliendeckels, deren byzantinischer Charakter in Bezug auf die Emailtäfelchen und den Stilcharakter der figürlichen, in Goldblech getriebenen Darstellungen¹⁾ unverkennbar ist, in Trier entstanden. Unter den noch im dortigen Domschätze aufbewahrten Kunstgegenständen befindet sich außer dem Egbertschrein mit seinem Emailschmuck²⁾ und dem auf ihm ruhenden, in Goldblech ganz vorzüglich getriebenen Fuß und der mit Zellen-schmelz verzierten Kapsel des hl. Nagels³⁾ nur noch ein Gegenstand, der möglicherweise aus Egberts Werkstätte stammen könnte. Es ist dies ein Tragaltärchen mit Ornamenten in getriebenem Goldblech.⁴⁾ Die Ranken und Tiere sind im Stile der Essener Schwertornamente gehalten. Die Blattformen entbehren jedoch des speziell-byzantinischen Charakters, wenngleich auch derartige einfache Blätter in der byzantinischen Kunst nicht gerade selten sind. (Ein dortiger mit Zellen-schmelz und vorzüglichlicher Goldschmiedearbeit gezielter Buchdeckel stammt, wenn ich nicht irre, aus Helmwardshausen.)

Noch stärker als in Trier scheint byzantinischer Einfluß in Regensburg zur Geltung gelangt zu sein. Mehrere der oben er-

h. Philippus, welchen Theophano aus Konstantinopel mitgebracht hatte. Vita Gebhardi, c. 13. M. G. SS. X, 587. Chron. Petersh. I, 29, M. G. SS. XX, 635. Vgl. Kraus, Kunstb. d. Großh. Baden. I, S. 231, 234. Unter den von Otto dem Herzog Boleslaw von Polen übergebenen Geschenken wird ein Serenien-schwert erwähnt. Viesebrecht, Gesch. d. Kaiserzeit N. 5 II, 98, 117, 137.

1) Nur ungenügend abgebildet bei von Quast und Otte, Zeitschr. f. christl. Archäologie und Kunst, II, Taf. 17. Otte, Kunstarchäologie, Taf. 4.

2) aus'm Beerth, Kunstbenediktiner, III, Taf. 55. Palustre et Barbier de Montault, Le Trésor de Trèves, Taf. III und IV. Rützmer, Gold und Silber, Fig. 65 und 66. Gulley, Schatzk. des Domes zu Trier S. 5. Bodt, die Zellen-schmelze der Sammlung v. Swenigerodskoi, Taf. III und IV.

3) Palustre, a. a. D., Taf. II. Bodt, a. a. D. Taf. V.

4) Nach den Buchstabenformen der auf diesem Gegenstande angebrachten Majuskelschrift möchte man geneigt sein, denselben eher ins 11.—12. Jahrh. zu versetzen; doch lassen sich ganz gleiche Formen auch schon in früherer Zeit nachweisen.

wähten Kunstgegenstände aus Edelmetall, an welchen byzantinischer Einfluß unzweifelhaft zu erkennen ist, sowie mehrere der genannten Handschriften mit byzantinischen Blattornamenten der Münchener Staatsbibliothek stammen aus Regensburg. Auch das vielfach besprochene¹⁾ *Missale Cim. 60* und einige der ehemals in Bamberg befindlichen Handschriften, auf deren byzantinische Blattornamente oben aufmerksam gemacht worden ist, sind höchst wahrscheinlich in Regensburg geschrieben, wo Obermünster, Niedermünster und St. Emmeram Kunststätten ersten Ranges waren.²⁾ Dann mag hier noch hervorgehoben werden, daß der kunstfönnige Abt Rambold von St. Emmeram (von 975—1001), dessen Kunstthätigkeit sowohl geschichtliche Nachrichten als auch der oben genannte kostbare Evangelienbeckel in der Staatsbibliothek zu München bezeugen, vor seiner Berufung nach Regensburg concapellanus in Trier unter Erzbischof Heinrich war.³⁾

Später hielt er sich nochmals in Trier auf und brachte von dort, nach Regensburg zurückkehrend, viele Reliquien mit.⁴⁾ Otto II. begünstigte das Kloster⁵⁾, und Otto III. stattete St. Emmeram und seinem Abte einen Besuch ab.⁶⁾

Auch in Tegernsee wurde damals die Kunst in besonderem Maße gepflegt. Es begünstigten das Kloster der Herzog Otto von Schwaben und Bayern (welcher im Verein mit seiner Schwester eins der Emailkrenze des Essener Münsters anfertigen ließ (S. v. u.), sowie die Kaiser Otto II., Otto III. und Heinrich II.⁷⁾ Im ersten Jahrzehnt des 11. Jahrhunderts war dort unter dem Abte Perenger ein berühmter Goldschmied gleichen Namens thätig, welcher schon von Otto III. (vielleicht für gelieferte Kunstwerke)

¹⁾ S. bes. Böge a. a. D., S. 8. Anm. 1.

²⁾ Niehl, zur bairischen Kunstgeschichte I, S. 13, vgl. Niehl in den „Forschungen zur Kultur- und Literaturgeschichte Bayerns“, II.

³⁾ Othloni, Vita S. Wolkangi epise. c. 15. M. G. SS. IV, S. 532 und Arnoldus de S. Emmeranno L. II, c. 8, SS. IV, 558. Auf diese Beziehungen zwischen Regensburg und Trier durch Rambold hat (auf Grund anderer Geschichtsquellen) schon W. Schmid aufmerksam gemacht (a. a. D., S. 24 ff.).

⁴⁾ Arnoldus de S. Emmeranno II, c. 40, a. a. D., S. 568.

⁵⁾ W. Schmid a. a. D., S. 25.

⁶⁾ Arnoldus a. a. D. II, c. 31, a. a. D., S. 566.

⁷⁾ Chron. monast. Tegernseensis bei Pez, Thesaurus anecd. nov. 1721 Tom. III, Pars III, cap. II, S. 502 ff.

Ländereien erhalten hatte.¹⁾ Auch zur Trierer und Regensburger Kunstthätigkeit waren Beziehungen vorhanden, da einer der Äbte aus St. Maximin, mehrere aus St. Emmeram berufen worden sind. Ob aber das Schwert in Tegernsee angefertigt worden sei, erscheint dennoch fraglich. Denn die Emailplättchen seiner Parierstange gehören wohl nicht zu denjenigen, welche als Handelsware in das Abendland gelangt sind, sondern sind, wie aus ihrer Form und Größe hervorzugehen scheint, gleichzeitig mit dem Schwerte für dieses angefertigt worden. Daß aber damals die Kunst des Zellschmelzes in Tegernsee geübt worden ist, geht aus der angegebenen Quelle nicht hervor, da in dieser nur dort hergestellte Glocken, Fenster, gefälschte Decken, Bücher und Arbeiten in Gold und Silber genannt werden,²⁾ aber keine in Email, welche man doch zweifellos anzuführen nicht unterlassen hätte, wenn diese neue und schwierige Technik dort schon geübt worden wäre. Erst von dem zwischen 1068—91 in Tegernsee lebenden Mönch Werinher wird berichtet, daß er unter anderen Künsten auch die Schmelztechnik betrieben d. h. ein mit Email geschmücktes Werk geschaffen habe.³⁾

Noch weniger dürfte es berechtigt sein, an die berühmte Bernwardische Werkstätte in Hildesheim zu denken. Denn die dort angefertigten hervorragenden Kunstgegenstände zeigen keinen byzantinischen Einfluß. Ein solcher hat sich nur in geringerem Maße geltend gemacht an zwei dortigen Elfenbeinschnitzereien, von welchen wohl nur eins und auch dieses nicht mit Sicherheit der Bernwardischen Werkstätte zugeschrieben werden dürfte. Eine dritte Elfenbeinplatte an dem großen Bernward-Evangeliar ist anscheinend echt byzantinisch, ebenso die gravierte Platte des hinteren Deckels mit der Gottesmutter, an welcher man die bekannten Siglen *MP. ΘΥ.* (*Μητρὶς Θεοῦ*) ausgeschnitten und in mißverständlicher Weise ornamental wieder auf den Untergrund befestigt hat.

Wenn man den Ort der Herstellung der Schwertausstattung in Italien suchen will, so kämen zunächst in Betracht: Benedig und

¹⁾ a. a. D. cap. IV. Heinricus (II.) imperator . . . tempore domini Perengeri abbatis praedia quaedam ejusdem aurificis famosi Perengeri, quae ipse ex munificentia Ottonis imperatoris tertii adeptus fuerat in Thuringia et in Francia Orientali, quae eodem Perengero absque haerede obaunte huic monasterio de jure attenere videbantur, eò quòd idem artifex hujus esset familiae, in suum jus concambiando recepit et econtra tradidit huic ecclesias sexaginta mansos.

²⁾ a. a. D. cap. III, §. 504 u. cap. IV, §. 508.

³⁾ tabulam in superiori parte triangulatam de auro et argento et electro et gemmis et lapidibus ornatam — a. a. D. cap. VII, §. 515.

Monte-Cassino. Das berühmte Benedictinerkloster wird von Otto III. im Jahre 999 und von Heinrich II. auf seinem ersten Römerzuge besucht und von letzterem reich beschenkt.¹⁾ Bei der Weihe der Halberstädter Kirche im Jahre 992 waren außer Otto III., seiner Großmutter Adelheid und deren Tochter Mathilde von Quedlinburg auch der Abt Manso von Monte-Cassino zugegen.²⁾ Auch Heinrich III. weilte in Monte-Cassino und gab dem Kloster zweimal einen Abt aus dem deutschen Kloster Altaich.³⁾ Zwischen Deutschland und Monte-Cassino bestanden überhaupt Beziehungen mannigfacher Art. Die hier entstandenen Handschriften jener Zeit zeigen eine von byzantinischer, arabischer und nordischer Kunst beeinflusste Ornamentik. Ranken mit Tiergebilden, letztere genau in der Art der vierfüßigen Tiere der Essener Schwertornamente sind dort vorzugsweise beliebt.⁴⁾ Die Blattformen der dortigen Verzierungsweise sind jedoch im allgemeinen nicht der byzantinischen Kunst entnommen.

Vielleicht in höherem Grade als Monte-Cassino würde in obiger Frage Venedig in Betracht kommen. Daß hier seit längerer Zeit innige Beziehungen zu Konstantinopel bestanden, ist bekannt, weniger jedoch, daß solche damals auch zum deutschen Reiche in gleichem Maße aufrecht erhalten wurden.⁵⁾ Schon unter Kaiser Otto I. hatte der Doge Peter Candiano IV. dauernde Verbindung mit dem kaiserlichen Hofe unterhalten und eine Verwandte der Kaiserin Adelheid geheiratet. Nach der Ermordung des Dogen floh seine Gattin zu ihren kaiserlichen Verwandten. Otto II. erneuerte die Verträge mit Venedig und gewährte ausgedehnte Handelsfreiheiten in allen seinen Staaten. Als Zeichen der Oberhoheit Deutschlands galt der jährliche Tribut von 50 Pfund Silbers und die Überreichung eines Mantels. Nachdem das freundschaftliche Verhältnis einige Zeit getrübt worden war, wurde es unter Otto III.

¹⁾ Vita Meinweri XXVII. Leibniz a. a. D. I, S. 526 und Adalberti Vita Heinrici. M. G. SS. IV, S. 807.

²⁾ Ann. Quedl. SS. III, S. 69. Vgl. Chron. eccl. Halberst. Leibniz a. a. D. II, S. 117.

³⁾ Ann. Altaheuses majores M. G. SS. XX, S. 793 u. 807.

⁴⁾ Beispiele in Paleografia artistica di Monte-Cassino, bes. Taf. 44. Vgl. den Text das. S. 16 u. 17 sowie Caravita, I codici e le arti a Monte-Cassino I, S. 68, 69, 73, 75, 76, 88, 114 und 264. Über die Beziehungen zwischen Konstantinopel und Monte-Cassino vgl. auch Leo von Ostia bei v. Schloffer, Quellenschr. N. F. Bb. VII, S. 192 ff.

⁵⁾ Kohlshütter, Venedig unter Herzog Peter II. Drjeola. S. 11, 13, 52.

inniger als je zuvor. Gesandte des damaligen Dogen Peter II. Orseolo kamen dem Kaiser, als er zum erstenmale nach Italien zog, entgegen und begleiteten ihn durch mehrere Städte Oberitaliens bis Ravenna. Schon damals ließ Otto dem Peter eine besondere Auszeichnung zu teil werden, indem er ihn bat, seinen Sohn zur Firmung nach Verona zu senden, wo er ihm dann den Namen Otto gab. Auf dem zweiten Römerzuge ließ der Kaiser seinen Paten nach Ferrara kommen, bis Ravenna am Zuge teilnehmen und dann aufs reichste beschenken. Bei Gelegenheit des dritten Römerzuges besuchte Otto Venedig und wurde Taufpate einer Tochter Peters. Es wurden gegenseitig reiche Geschenke ausgetauscht, unter welchen ein kunstreicher aus Elfenbein gearbeiteter Sessel von Otto mit lebhafter Freude entgegengenommen wurde. Auch Heinrich II. erneuerte die Handelsverträge mit Venedig und wurde ebenfalls Firmpate eines Sohnes des Dogen.

Daß einzelne Teile der Goldschmiedearbeit des Schwertes einen ausgeprägt byzantinischen Charakter tragen, ist oben nachgewiesen worden. Es ist daher mindestens starker byzantinischer Einfluß anzunehmen, wenn man nicht einen Schritt weiter gehen und annehmen will, daß das ganze Werk einschließlich der Klinge aus der Hand eines byzantinischen Künstlers hervorgegangen sei. Denn auch bei den Byzantinern waren, obwohl Ludprand in seinem Gesandtschaftsbericht von langen Schwertern der Deutschen im Gegensatz zu den Schwertern der Griechen spricht,¹⁾ im 10.—12. Jahrhundert lange Schwerter in der Form des Essener Schwertes in Gebrauch.²⁾ Daß sich in der zweiten Hälfte des 10. Jahrhunderts oder im

¹⁾ Ludprandi relatio de legat. Const. M. G. SS. III, S. 349.

²⁾ Siehe die Abb. bei Weiß, Gesch. der Tracht und des Gerätes im Mittelalter. 1864. S. 115, Fig. 61, 62 und 63. Schwertern von der Länge des Essener Schwerts begegnet man ferner auf einer byzantinischen Emailtafel in St. Marco zu Venedig. Dieses Werk wird für eine Arbeit des 10. Jahrhds. gehalten. (Pasini, Il tesoro di S. Marco, Taf. II. Kondakoff, die byzant. Bekkenschn. der Sammlung Swenigerodskoi, Fig. 53, Text S. 191, dann in einer griech. Handschrift zu Paris (Potrowski, das Evangelium in Denkmälern der Monographie, vornehmlich der russ. und byzantinischen, Fig. 67. Rohault de Fleury, l'Evangile. I, Taf. 29.) auf einer byzant. Elfenbeintafel des frühen M.-A. bei Gori, Thesaurus vet. dipt. III, Taf. 24 und einer griechischen Handschr. des 11. Jahrh. Abbildung bei Louandre, Les arts sompt., Taf. 59. Vergl. auch die Schwerter auf einer Elfenbeintafel im Vatikan: Revue de l'art chr. 1886, Taf. 6. Auch bei Molinier, hist. gen. des arts appl. à l'ind. I und Molinier, Catal. des ivoires du Louvre. Fig. 12. Bei Uwaroff, Byzantinisches Album, Moskau 1890, Taf. 8 sind zwei byzantinische Schwerter von etwas geringerer Länge abgebildet, deren Scheiden reich mit Steinen und Perlen besetzt sind.

11. Jahrhundert griechische Künstler in Deutschland oder im fränkischen Reiche, wenn auch wohl vereinzelt oder vorübergehend, aufgehalten haben, ist vielfach bestritten worden,¹⁾ obwohl manche Kunstwerke, insbesondere auf dem Gebiete des Kunstgewerbes und der Ornamentik, jene Annahme nicht ganz unberechtigt erscheinen lassen.

Aber auch die Möglichkeit, daß das Schwert im byzantinischen Reiche angefertigt worden sei, dürfte vielleicht nicht außer acht gelassen werden. Dasselbe könnte entweder auf dem Handelswege oder als Beutestück während der Kriege in Unteritalien²⁾ oder als Geschenk der byzantinischen Kaiser in den Besitz der Ottonen und von dort in den Essener Schatz gelangt sein. Sind doch wiederholt Geschenke von Konstantinopel an den deutschen Kaiserhof gelangt. Daß die Kaiserin Theophano ungemein reiche Geschenke, unter welchen sich zweifellos auch zahlreiche wertvolle Kunstgegenstände befanden, von dort her mitgebracht habe, ist häufig hervorgehoben worden.³⁾ Doch ist es m. W. in kunstgeschichtlicher Hinsicht bisher unbeachtet geblieben, daß schon vor der Heirat Ottos II. außerordentlich zahlreiche Geschenke der byzantinischen Kaiser ins Abendland, insbesondere an Otto I. gelangt sind.⁴⁾ Daß unter den Geschenken, welche zwischen den beiden Kaiserhöfen ausgewechselt

¹⁾ Die geschichtlichen Nachrichten, welche in dieser Hinsicht in Betracht kommen, sind zusammengestellt von Münz in der *Revue de l'art chr.* 1893. S. 181 ff. In dem neuen Werke: *Trésor artistique de la France*. Liefer. VIII, S. 5, befindet sich die Mitteilung, daß zwischen 1004—46 Künstler von Byzanz nach Verdun gelangt seien. In dem *Chronicon Hugonis monachi Viridunensis* M. G. SS. VIII, S. 371—405 wird jedoch nur erwähnt, daß der Abt Richard von Verdun (1004—46) auf der Reise nach Jerusalem sich in Konstantinopel aufgehalten und dort Geschenke erhalten habe.

²⁾ Von Otto I. wird unter anderem berichtet, daß er in Apulien und Kalabrien, an den Griechen Reiche nehmend, mit reicher Beute heimgekehrt sei. (*Widukindi res gestae saxonicae* III, c. 72, SS. III, 465.)

³⁾ Aber meist mit unvollständiger Quellenangabe. Die betr. Stellen lauten: *cum innumeris thesaurorum divitiis* (*Vita Mathildis reginae antiquior*, c. 16. *Mon. Germ. SS. X*, 581.) *cum magnificis muneribus* (*Thietmari chron.* II, c. 9. SS. III, 748) *cum claris muneribus* (*Widukindi res gestae saxon.* III, c. 74, SS. III, 465) *aurum et argentum infinitum cum puella transmiserunt* (*Benedicti chron.* c. 38, SS. III, 718.)

⁴⁾ Zweimal im Jahre 944. *Thietmari chron.* II, c. 22, *M. Germ. SS. III*, 754. *Leibniz, Script rerum brunsv.* I, 338.

Im Jahre 945, *Ann. Hild. M. G. SS. III*, 56. *Lamberti ann.* SS. III, 57.

Im Jahre 949 *Ann. Hild. SS. III* 56. *Lamberti ann.* SS. III, 57.

Im Jahre 967 *Reginonis cont.* SS. I, 629.

Im Jahre 973 *Ann. Hild. SS. III*, 62. *Lamb. ann.* SS. III, 63. *Widukindi res g. sax.* SS. III, c. 75. SS. III, 466. *Ann. Altahenses majores.* SS. XX, 787.

worben sind, hervorragende Kunstwerke und auch reich verzierte Waffen sich befanden, ist nicht zu bezweifeln.¹⁾ Auch noch im 11. Jahrhundert waren die Beziehungen zwischen Konstantinopel und dem deutschen Kaiserhause nicht unterbrochen. Konrad II. schickte eine Gesandtschaft nach Konstantinopel.²⁾ Heinrich III. knüpfte ebenfalls durch eine Gesandtschaft Beziehungen an und empfing einen Gesandten des byzantinischen Kaisers.³⁾ Heinrich IV. erhielt als Geschenk für den Dom zu Speier eine in Konstantinopel angefertigte goldene Altartafel von seltenem Kunstwert.⁴⁾

Es sind also viele kostbare Kunstwerke schon damals, nicht allein auf dem Wege des Handels, sondern auch, und zwar wohl mehr als man bisher angenommen hat, als Geschenke insbesondere an fürstliche Personen in das Abendland gelangt, welche dann zweifellos

Sogar schon zur Zeit der Karolinger bestand ein lebhafter Gesandtschaftsverkehr mit Konstantinopel. Karl d. Gr. empfing mehrmals, Ludwig d. Fr. sogar fünfmal griechische Gesandte. Auch wird vom Austausch wertvoller Geschenke (*doni pretiosissima*) berichtet. Unter anderem erhielt Ludwig Purpurstoffe aller Art und Handschriften. Der von Konstantinopel im Jahre 828 zurückkehrende kaiserliche Gesandte, Bischof Salitar, brachte Reliquien und Eisenbeintafeln mit nach Cambrai, welche dort zu Buchdeckeln verwendet wurden. Ludwig der Deutsche erhielt im Jahre 872 Geschenke von griechischen Gesandten, u. a. einen mit Gold und Edelsteinen verzierten Krystall von außergewöhnlicher Größe.

Auch berichten Geschichtsquellen von Geschenken der byzantinischen Kaiser an Päpste, Bischöfe und Äbte. Hefele, Conciliengeschichte. IV, S. 336 u. 427. S. ferner: Chron. Virdunense, M. Germ. SS. VIII, 374 u. 395. Gest. episc. Tullensium, SS. VIII, 647. Lamberti ann. SS. V, 156, sowie an italische und fränkische Herrscher. Vergl. Liudprand, antapod. V, c. 6 u. 14; VI, c. 3. SS. III, 330, 337, 338. Liudprand de legat. Const. SS. III, 348.

1) In den vorstehenden Quellen werden die Geschenke nicht besonders genannt. Daß sie nicht unbedeutend waren, geht aus folgenden Ausdrücken hervor: „cum regis muneribus“ „cum magnis muneribus“ „cum pretiosissimis muneribus“ „munera utriusque (Otto I. u. II. sind gemeint) convenientia“ „honorifica munera“.

Wibulind bemerkt an einer Stelle (*Res gestae Sax.* III, c. 56, SS. III, 161), daß Otto I. von Römern, Griechen und Sarazenen Geschenke folgender Art erhalten habe: „vasa aurea et argentea, aerea quoque et mira varietate operis distincti, vitrea vasa, eburnea etiam, et omni genere modificata, stramenta, balsamum et totius generis pigmenta, animalia Saxonibus antea invisita, leones et camelos, simias et strutiones.“

Liudprand (*Antapodosis* V, c. 6. SS. III, 338) erwähnt unter den Geschenken, welche er dem byzantinischen Kaiser überbrachte, auch Schwerter, „Obtuli loricas optimas, scuta optima cum bullis, coppas argenteas deauratas, enses, lanceas.“

2) Herimanni Augiensis chron. a. a. 1027. Mon. Germ. SS. V, S. 120.

3) Giesebrecht, Gesch. der deutschen Kaiserzeit. II. 5 II, 518, 519.

4) Vita Hein. IV., c. I, M. G. SS. XII, 271. „aurea tabula tam artis novitate quam metalli pondere miranda — nobile donum, tam ei qui misit, quam cui mittebatur dignissimum“.

die abendländische Kunstthätigkeit mehr oder weniger beeinflusst haben. Denn auch die den Kaisern geschenkten Gegenstände blieben wohl nicht stets im Hansschatze, sondern wurden sehr wahrscheinlich zum Teil als Geschenke an Kirchen und Klöster, an befreundete Herrscher und an treue Diener des Reiches wieder verwendet. Zeichneten sich doch die sächsischen Kaiser, wie aus zahlreichen Geschichtsquellen hervorgeht, durch eine fast beispiellose Freigebigkeit aus.

Ob nun das Essener Schwert auch zu diesen eingeführten Gegenständen zu rechnen sei, oder zu jenen im Abendlande unter dem Einflusse byzantinischer Kunst angefertigten Werken, sei dahingestellt. Jedenfalls ist der ausgeprägt byzantinische Charakter einzelner Ornamente der Schwertscheide nicht zu leugnen.

Auch mehrere der übrigen Kunstwerke des Münsters zu Essen lassen gewisse Beziehungen zur byzantinischen Kunst erkennen. Vorzugsweise ist dies der Fall bei dem siebenarmigen Leuchter, bei der in Goldblech getriebenen Darstellung (insbesondere bei den beiden Engeln und den Ornamenten) des von der Äbtissin Theophanu (1039—1054) gestifteten Einbandes eines Evangelienbuches¹⁾ und bei dem von der Äbtissin Mathilde, einer Enkelin Ottos I., und ihrem Bruder, dem Herzoge Otto von Schwaben, innerhalb des Zeitraumes von 973²⁾ bis 882 gestifteten Vortragekreuz. Die erstgenannten Werke sollen unter Beifügung größerer Lichtdrucktafeln demnächst eingehender besprochen werden. Auch braucht hier nicht erwähnt zu werden, daß die Arbeiten des Zellenenschmelzes, mit welchen mehrere Gegenstände des Schatzes aufs reichste geschmückt sind, hinsichtlich ihrer Technik mehr oder weniger von der byzantinischen Kunst abhängig sind. Nur dem von Mathilde und Otto gestifteten

¹⁾ Diese Arbeit hat bisher auch in anderer Hinsicht keine genügende Würdigung gefunden. Sie darf m. E. namentlich hinsichtlich der Gewandbehandlung den hervorragendsten Werken damaliger Zeit zugesählt werden. Leider sind die getriebenen Platten stellenweise sehr beschädigt bezw. zerbrücht, so daß der ursprüngliche Charakter nur bei eingehender Besichtigung genügend beurteilt werden kann. Die Zeichnung bei aus'm Weerth (Kunstb. des Rheinlandes, II, Taf. 27, 1) giebt daher kein zutreffendes Bild. Eine etwas bessere Vorstellung vermittelt die in kleinem Maßstabe wiedergegebene Photographie bei Clemen a. a. O. Taf. I).

²⁾ Otto wurde im Jahre 973 Herzog von Schwaben, i. J. 976 Herzog von Bayern. Er starb i. J. 982. Seine 948 geborene, um 6 Jahre ältere Schwester Mathilde wird zuerst im Jahre 974 als Äbtissin genannt. Sie starb im Jahre 1011.

Kreuze, welches byzantinischen Einfluß nicht allein in Bezug auf seine Emails, und zwar in einem höheren Maße als die übrigen Essener Schmelzwerke, sondern auch in Hinsicht auf mehrere andere Einzelheiten erkennen läßt, seien hier vorläufig einige Bemerkungen gewidmet.

Die Emails dieses Vortragekreuzes zeichnen sich zunächst vor denjenigen der anderen Essener Emailkreuze durch eine außergewöhnliche Feinheit aus. Die Zeichnung der die Stifter darstellenden Figurengruppe ist im allgemeinen fehlerfrei und die Technik eine so vorzügliche, daß sie den besseren byzantinischen Arbeiten durchaus gleichkommt. Die Figuren auf einem anderen, wahrscheinlich von Mathilde¹⁾ in der letzten Zeit ihrer fast vierzigjährigen Regierung gestifteten Emailkrenz, namentlich die Gesichtszüge sind hingegen so unbeholfen, fast könnte man sagen, so roh ausgeführt, daß wir hier zweifellos die ersten Versuche eines deutschen Arbeiters in einer ihm noch ungewohnten Technik vor uns haben.²⁾ In mehrfacher Hinsicht weicht das Email des erstgenannten Kreuzes allerdings von byzantinischen Arbeiten ab. An den Gesichtszügen ist vor allem der Umstand auffallend, daß die Nasen aus einem Steg gebildet und mit nur einer Augenbraue verbunden sind,³⁾ während sie an byzantinischen Arbeiten, auch bei etwas schräg gerichteten Köpfen, stets

¹⁾ Der Unterschied in der Technik ist, wie aus'm Weerth (das Siegeskreuz Kaiser Constantins VII., S. 19, Anm. 10) mit Recht bemerkt hat, kein Grund, eine andere Mathilde als die genannte als Stifterin anzunehmen.

²⁾ Nachdem ich bereits in „Kunst und Gewerbe“ Nürnberg, Jahrg. 1886, Heft 12, S. 362 auf die außergewöhnliche Feinheit des älteren Mathildenkreuzes aufmerksam gemacht hatte, ist dieser Unterschied in letzter Zeit auch von Dr. F. Bod in dem Werke „Die byzantinischen Zellschmelze der Sammlung A. v. Swenigerodskoi“, S. 140 anerkannt worden, in dem er bemerkt, daß die Emails des Mathildenkreuzes II technisch nicht so gelungen seien, als diejenigen des Kreuzes I. Der Unterschied zwischen beiden Werken ist jedoch mit diesen Worten nicht genügend hervorgehoben. Denn die Verschiedenheit in der Technik ist so groß, daß sich fast die äußersten Gegensätze gegenüber stehen.

Auch Labarte (Histoire des arts industriels. II, S. 199) und aus'm Weerth a. a. O. haben die Feinheit der Emails des Kreuzes I wohl bemerkt, aber gleichfalls nicht genügend betont. Der letztere schreibt, daß sich sogar bei wiederholter Vergleichung die größere Vollenbung des einen Kreuzes auf ein sehr geringes Maß beschränke.

³⁾ Auch an den ungefähr gleichzeitig angefertigten Emails des Trierer Egbertschreins findet man diese Bildung, aber nur stellenweise an den in Schmelz hergestellten Köpfen her aus derselben Werkstatt hervorgegangenen Kapsel des Petrusstabes zu Limburg. Die erstgenannte Arbeit erreicht nicht die Feinheit des Essener Emails, die letztgenannte ist teilweise sogar äußerst unbeholfen ausgeführt.

aus einem doppelten, unten zusammenhängenden, oben mit beiden Augenbrauen verbundenen Steg gebildet sind.¹⁾ Die Bekleidung der Figuren erinnert nur durch die reich gemusterten Stoffe, nicht durch die Form an byzantinische Gewandung. Auch die Inschriften sind nicht griechisch, sondern lateinisch. Die Augen hat man, was bisher noch nicht bemerkt worden ist, durch kleine hervortretende Glasperlen (in schwarzer Farbe) gebildet.²⁾ Die Fleischfarbe zeigt nicht den schönen rötlichen Ton, wodurch sich die besten byzantinischen Arbeiten auszeichnen.³⁾ Doch findet man die undurchsichtige weißliche Schmelzfarbe des Essener Emails vereinzelt auch an byzantinischen Werken, so an der inneren Fläche des Limburger Kreuzreliquiars und an mehreren byzantinischen Arbeiten in St. Marco zu Venedig. Die höchst merkwürdige Endigung der Kreuzbalken des Mathildenkreuzes, welche nur noch an dem Vortragekreuze des Racherer Domschatzes nachgewiesen ist,⁴⁾ erinnert einigermaßen an das byzantinische Trapezkapitäl. Auch an den Gravierungen

1) In dieser Hinsicht ist also die Essener Arbeit nicht allein die technisch schwierigere, sondern auch die ästhetisch höher stehende, da ähnlich wie bei Federzeichnungen nur die Schattenlinie des Nasenrückens durch eine Linie hervorgehoben ist.

2) Solche Glasperlen habe ich bisher nur an den Augen einer Figur der byzantinischen Emailtafel in der Marienkirche zu Maestricht, welche fast allgemein für eine Arbeit des 11.—12. Jahrhunderts gehalten wird, (Abb.: Bock, *Antiquités sacrées à Maestricht*, Fig. 60. Reusens, *élem. d'archéol. chr.*, S. 230. Vergl. Labarte a. a. D. II, S. 102. Bock, *Zellenemails aus der Sammlung Ewenigerodskoi*, S. 317. Linas, *Orig. de l'orf. cloisonnés I*, S. 351. Die trüben, undurchsichtigen Emails nennt Linas glänzende. Er hält sie trotzdem für Arbeiten der griechisch-italienischen Schule), und an den unter Egbert (975—993) ausgeführten Emails des Trierer Andreaschreines bemerkt. An den Zellenerschmelzen der Markuskirche zu Venedig kommen solche Perlen nicht vor, wohl indes an dem in Goldblech getriebenen Kopf einer dortigen, mit Emails reich verzierten byzantinischen Tafel. S. Pasini a. a. D. *Text*, S. 73; in ähnlicher Weise auch am Kasten des Münchener Notar-Evangeliiars. Schmid a. a. D. S. 39.

3) An einzelnen Figuren der bekannten Limburger Emailtafel und an denjenigen der (gleichfalls byzantinischen) Emailtafel in der Reichen Kapelle zu München (abgeb. u. a. von Zeitler a. a. D. *Taf. 28*) hat man sogar mit Erfolg versucht, die Gesichter mit dunkleren Schmelzfarben zu schattieren. Diese Modellierung ist bei dem letztgenannten Werke m. W. bisher unbeachtet geblieben, während die dunkleren Stellen der Carnation bei der Limburger Tafel von Kondakoff (a. a. D. S. 215) bemerkt worden sind. Er hält sie jedoch für eine (unbeabsichtigte) Wirkung des Wiederscheitens der Goldstegung. Soweit ich die Arbeit untersuchen konnte, ist dies nicht der Fall.

4) Auch Linas (*Revue de l'art chrétien*. 1885, S. 468) vermag nur diese beiden Beispiele anzugeben.

der Rückseite könnte man einigermaßen byzantinischen Einfluß nachweisen, sowie an dem auffallend edel und schlank gebildeten, aus Goldblech getriebenen (leider stellenweise beschädigten bezw. zerdrückten) Christuskörper. Auch in dieser Hinsicht besteht ein scharfer Gegensatz zu dem Mathildentkrenz II, dessen gegossener Kreuzifixus viel rohere Formen zeigt. Man wird daher wohl nicht fehl gehen, wenn man als den Verfertiger des Mathildentkrenzes I einen byzantinischen, vielleicht zum kaiserlichen Hofe in engster Beziehung stehenden¹⁾ Künstler oder wenigstens einen deutschen Arbeiter annimmt, welcher die Kunst des Emaillierens mit allen technischen Feinheiten direkt von einem byzantinischen Künstler erlernt hatte. Im ersteren Falle würden sich die oben erwähnten Abweichungen von anderen byzantinischen Werken wohl dadurch erklären lassen, daß die Emailtafel und die lateinischen Inschriften genau nach einer von einem deutschen Künstler angefertigten Vorlage von den Stiftern des Kreuzes in Auftrag gegeben worden sind.

Das bedeutendste Werk, welches sich ehemals im Essener Schatz befand, ein großer Reliquienschrein,²⁾ ist leider nicht erhalten, doch sind uns durch Gelenius, Bucelinus und eine Abschrift im Stiftsarchiv Mitteilungen über die Ausstattung und die Inschriften dieses Kunstwerkes hinterlassen.³⁾ Diese Inschriften nennen als Stifterin Mathildis und Theophanu. Die letztere ist unzweifelhaft mit der Essener Äbtissin Theophanu (1039—1054), der Enkelin der Kaiserin Theophanu, und Mathilde vielleicht⁴⁾ mit der Pfalzgräfin Mathilde, der Mutter der Äbtissin Theophanu, identisch. Diese Mathilde hatte den Pfalzgrafenizzo geheiratet und war 1024 gestorben. Indes

¹⁾ Herzog Otto von Schwaben und Bayern, welcher zusammen mit seiner Schwester das Kreuz anfertigen ließ, war ein besonderer Freund und häufiger Begleiter des Kaisers Otto II. Ekkeharti (IV) *casus sancti Galli*, c. 128 u. 133. St. Gallische Geschichtsquellen, St. Gallen. 1877, S. 114, 122, 123.

²⁾ Die Größenverhältnisse des Schreines lassen sich einigermaßen aus einem noch erhaltenen hölzernen Kasten sehen. Dieser, mit einem Satteldache versehene, unten offene Behälter war bestimmt, das kostbare Werk, während es nicht öffentlich ausgestellt war, vor Beschädigung zu schützen. Die inneren (lichten) Maße des Kastens sind folgende: Die Länge beträgt 1,61 m, die Breite 0,51 m, die Höhe bis zur unteren Dachkante 0,41 m, bis zum First 0,62 m.

³⁾ Veröffentlicht von Clemen, *Kunstdenkm. d. Rheinpr. II. Bb. III. Heft S. 53 u. 54.* Kraus, *die christlichen Inschriften der Rheinlande. II, S. 296 ff.* Bodt, *Zellenschmelze der Sammlung v. Ewchigerodstol, S. 151 ff.*

⁴⁾ Wie dies angenommen ist von Leibniz *Ser. rerum brunsv. I, S. 16,* *Tännissen in der Essener Volkszeitung, 1874, N. 213* und von Bodt a. a. O. S. 153.

dürfte man auch an die Essener Äbtissin Mathilde, die Enkelin Ottos des Großen und die Stifterin des oben genannten Vortragekreuzes und des siebenarmigen Leuchters, denken. Die überlieferten Inschriften stimmen nicht ganz überein. Gelen hatte den Schrein bei Gelegenheit einer Prozession in Köln gesehen, Bucelin giebt eine Inschrift nach einem Essener Äbtissinnenkatalog wieder, dessen Verfasser, wahrscheinlich ein Essener Canonicus, den Schrein häufiger und eingehender zu besichtigen Gelegenheit hatte als Gelen. Bei Bucelin wird aber die Mechtildis ausdrücklich abbatissa genannt, und wenn es an anderer Stelle heißt: *domina Mechtildis me fieri jussit*, so spricht diese Bezeichnung nicht gerade gegen eine Äbtissin als Stifterin, indem auch die bekannte Äbtissin Mathilde von Quedlinburg, die Tochter Ottos I., in den Hilbesheimer Annalen¹⁾ und ihre Nachfolgerin Adelhaid, die Tochter Ottos II., in den Quedlinburger Annalen²⁾ *domina* genannt werden. Es erscheint daher ungewiß, welche Mathilde gemeint sei. Voß nimmt ferner an, daß die Inschriften und ein Bildnis eines Kaisers Otto (Otto II. oder Otto III.?), welches eine der beiden (von Gelen und Bucelin im Umrisse skizzierten) Giebelseiten des Schreines zierte, in Zellenschmelz ausgeführt wären. Es ist dies jedoch durchaus nicht mit Sicherheit zu behaupten! Denn mindestens mit demselben Rechte dürfte man an getriebene Arbeit denken, da solche wenigstens unter Theophanu, wie der von ihr gestiftete kostbare Evangelieeinband beweist, in vollendeter Meisterschaft ausgeführt ist, während Zellenschmelze an diesem Deckel gar nicht vorhanden und die Emails des von ihr geschenkten Vortragekreuzes nur ornamental gehalten und anscheinend nicht für das Kreuz angefertigt sind. Auch die Inschrift dieses Kreuzes ist nicht wie die Inschriften der Mathildenkreuze in Schmelz, sondern in getriebenem Silberblech ausgeführt. Doch auch im anderen Falle würde die Bemerkung des Dr. Voß: „Durch die griechischen Inschriften ist der indirekte Beweis geliefert, daß die Technik Zellenschmelze herzustellen, durch byzantinische Lehrmeister nach Deutschland übertragen sei, welche sich wahrscheinlich im Gefolge der Kaiserin Theophano befanden“, wohl zu weit gehen. Denn auch mehrere Kunstgegenstände damaliger Zeit, auf welchen neben lateinischen Inschriften auch griechische vorkommen, sind offenbar von abendländischen Künstlern ausgeführt worden. So die bekannte Altartafel aus Basel (jetzt Cluny-Museum) und der

¹⁾ Mon. Germ. SS. III, S. 91.

²⁾ Mon. Germ. SS. IV, S. 86, 87.

Einband Cim. 57 der Münchener Staatsbibliothek,¹⁾ sowie Handschriften jener Zeit zu Paris, Gotha (Schternacher Evangeliar), Bamberg und München. Auf den Portalreliefs der Kirche zu Moosburg bei Landshut sind unter anderen Figuren Heinrich II. und die heilige Gottesmutter dargestellt. Die letztere ist bezeichnet als *SCA. ΘΕΟΤΟΚΩC.*²⁾

Ungefähr gleichzeitig mit den hervorragenden Kunstschätzen des Essener Münsters hat man die Basilika nach Westen durch eine Choranlage erweitert, welche in höchst eigenartiger Weise mit Elementen des Centralbaues verschmolzen ist. Da der letztere im byzantinischen Reiche bei weitem häufiger angewandt und zu einer kunstvolleren Entwicklung gelangt ist als im Abendlande, so ist jene bauliche Gestaltung der Essener Kirche, welche so manche auf die byzantinische Kunst hinweisende Gegenstände erhält, immerhin der Erwähnung wert, wenn es auch zu weit gehen würde, bei diesem Bau byzantinischen Einfluß anzunehmen. Eher würde dieses vielleicht gestattet sein in Bezug auf Einzelheiten seiner malerischen Ausstattung, insbesondere auf die Gesichtsbildung der Figuren.³⁾ Am meisten überrascht hier die Bildung der Nasen mit ihren hoch gezogenen Nasenflügeln, wie solche in auffallendster Weise an byzantinischen Werken, insbesondere an den Figuren fast aller byzantinischen Elfenbeinschnitzereien vorkommen. Bemerkenswerth ist auch die an

1) Beide Werke stammen aus der Zeit Heinrichs II. Auf dem Einbände Cim. 57 sind die in Email ausgeführten Apostelbilder zweifellos nicht für den Einband gemacht und byzantinisch, die vier Schmiedailles (Evangelisten Symbole) nebst der ganzen Goldschmiedearbeit des Deckels zweifellos von deutschen Künstlern hergestellt. Denn der Unterschied zwischen den Emails könnte nicht auffällender sein. Man vergleiche mit den Apostelbildern die Zeichnung der Gewandfalten und des Gesichts, die Carnation und die Haarfärbung des Mathäus Symbols. Die letztere besteht, was besonders bemerkt zu werden verdient, aus einem durchsichtigen Kobaltblau, welches an Haar byzantinischer Emailfiguren niemals vorkommt.

2) Sighart, Gesch. der bay. Kunst, S. 180.

3) Vielleicht stammt aus dieser Zeit auch ein mit griechischen Inschriften versehenes Kreuz in Mittelzell auf der Insel Reichenau (Kraus, Kunstdenkm. im Großherzogtum Baden, I, Fig. 90). In der zweiten Hälfte des 11. Jahrh. kommen griechische Inschriften auf abendländischen Kunstwerken seltener vor. Eine solche befindet sich auf einem Tragaltar im Dom zu Paderborn (Dobbert, Göttingische Gelehrte Anzeigen 1800, Nr. 22, S. 882. Ein von der um 1070 regierenden Essener Äbtissin Swanhild geschenktes (leider nicht mehr erhaltenes) Evangelienbuch trug auf dem Deckel eine lateinische Inschrift in griechischen Buchstaben. (Clemen a. a. D. S. 55.)

3) S. die Abb. bei Clemen a. a. D. S. 36, Fig. 17 u. S. 38, Fig. 19.

byzantinische Hauben erinnernde Kopfbedeckung unter dem Kopfstuche einer weiblichen Figur.¹⁾

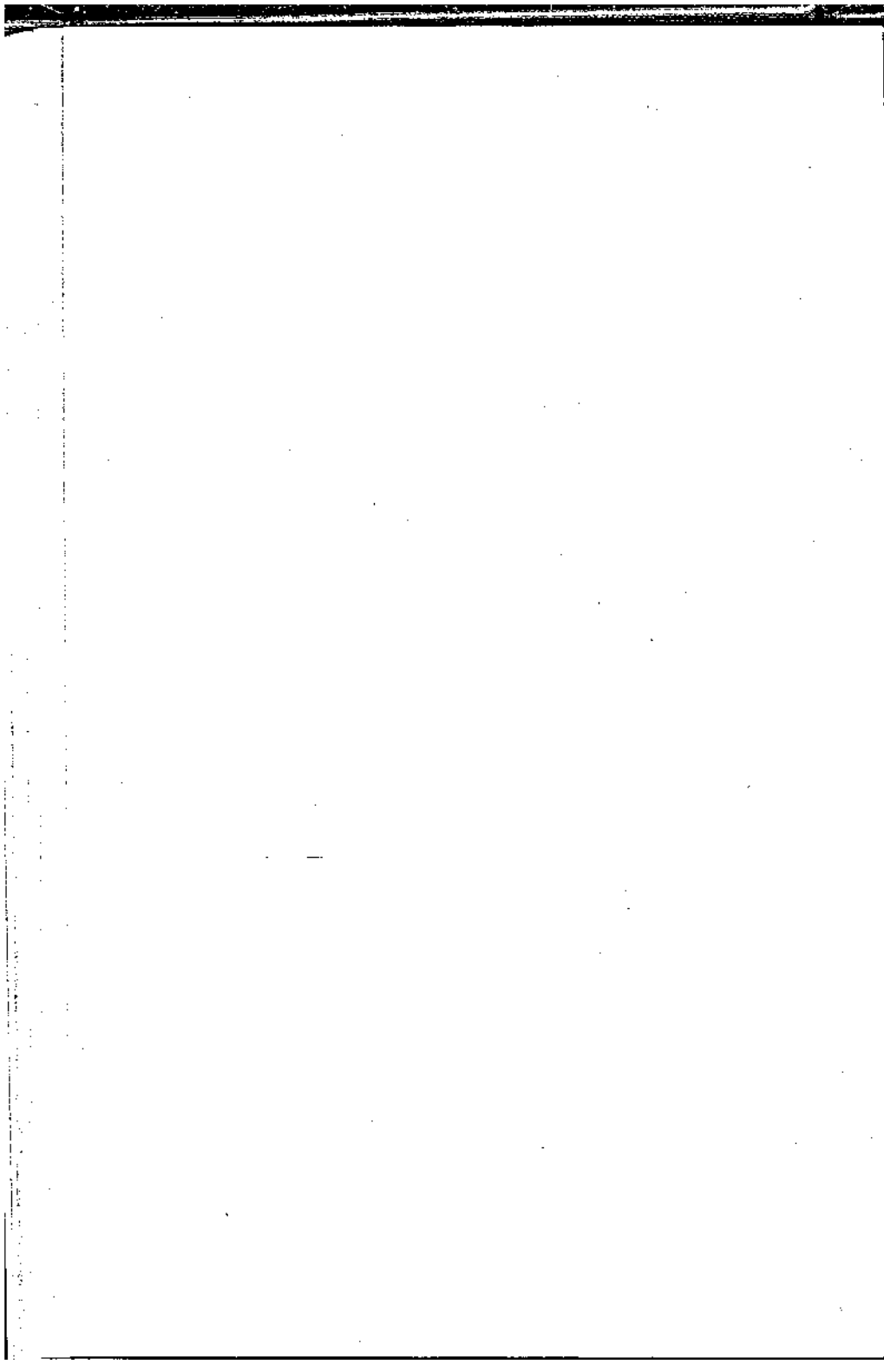
Es kann also byzantinischer Einfluß in mehrerer Hinsicht an Essener Kunstwerken nachgewiesen werden, und zwar vorzugsweise an denjenigen, welche in der zweiten Hälfte des 10. und in der ersten Hälfte des 11. Jahrhunderts zu einer Zeit entstanden sind, als dort mit dem sächsischen Kaiserhause in näher Verbindung stehende Äbtissinnen regierten.

¹⁾ Clemen a. a. D. Fig. 19.

Essen, im Dezember 1898.

Georg Humann.

Ein Essener Necrologium
aus dem 13. und 14. Jahrhundert,
herausgegeben und erläutert von
Dr. Konrad Ribbeck.



Ein Essener Necrologium aus dem 13. und 14. Jahrhundert.

Die ältesten Essener Necrologien und Namenverzeichnisse sind durch W. Harlez in Lacomblets Archiv, N. F. I, 63 ff. veröffentlicht worden; ihre Notizen reichen bis 965 († Erzb. Brun von Köln). Aus der eigentlichen Glanzzeit des Stiftes, die mit dem Amtsantritt der Äbtissin Mathilde (c. 971) anhebt, haben sich leider keine Aufzeichnungen dieser Art erhalten, doch bietet das im folgenden mitgeteilte, dem Ende des 13. Jahrhunderts entstammende Totenbuch einen gewissen Ersatz für das Verlorene. Da das noch vor 100 Jahren vorhanden gewesene Original inzwischen verschollen ist, so sind wir auf Kindlingers Abschrift (Münster, St. A., Mscr. II, Bd. 109, S. 47—80) angewiesen, die bisher meines Wissens nur von Mooyer bei der Herausgabe des Hildesheimer, Quedlinburger und Wölffenbecker Necrologs benutzt ist.

Ihrem ganzen Charakter nach kann die Handschrift nur dem Damenkapitel, nicht dem vergleichsweise wenig bedeutenden Kanonikerkapitel angehört haben; ausdrückliche Beweise dafür liefern die Notizen zum 24. März und 23. Juli, wie auch namentlich diejenige zum 21. März über das Vermächtnis der Guda von Lünepe, das sich nach Ausweis des erhaltenen Testaments auf das Damenkapitel bezog.

Kindlinger hat die Notizen der ältesten Hand durch Unterstreichen von den jüngeren Eintragungen unterschieden, und obgleich ihm hierbei nachweisbare Versehen begegnet sind (2. April, 1. Juli, 31. Okt., 5. Nov., vgl. auch 7. März, 5. April), so läßt sich doch feststellen, daß das Buch um das Jahr 1300 angelegt sein muß. Der Tod Rudolfs von Habsburg (1291. Juli 15.), der Essener Äbtissin Bertha von Arnberg (1292. Januar 8.), sowie der der Klostertochter Helenburgis von Hardenberg († 14. April), die noch am 18. Januar 1292 am Leben war, jedoch noch vor dem 24. Juli 1297 starb (vgl. unten zum 14. April), sind noch von der ersten

Hand eingetragen. Dagegen rühren die Notizen über Mechtild von Hardenberg, die am 5. Aug. 1297 gestorben zu sein scheint, sowie über die Pröpstin Mechtild (v. Kennenberg?), die vor 1304 starb (13. April u. 21. Dez.) schon von einer jüngeren Hand her; ebenso die auf den Grafen Eberhard II. v. d. Mark († 1308) bezügliche Eintragung (11. Sept.). — Kurz vor oder nach 1400 muß die Handschrift außer Gebrauch gesetzt sein; der Tod der Pröpstin Adelheid von Wildenberg († 29. Jan. zw. 1388 und 93) und der Scholasterin Mechtild v. Ffenberg († 30. Aug. zw. 1394 und 96) ist noch vermerkt, nicht mehr dagegen der Tod der Äbtissin Elisabeth von Nassau († 1413) und der Dechantin Jutta von Büren († zw. 1399 und 1409).

Beachtung scheint mir zunächst schon das Kalendarium zu verdienen. Trotz starker Abweichungen ist die Anlehnung an den von Winterim ¹⁾ herausgegebenen Essener Kalender des 10. Jahrhunderts noch deutlich erkennbar. Der Grund für die Änderung der Tagesbezeichnungen läßt sich bei weitem nicht immer angeben; von allgemein gefeierten Festen, die bei Winterim noch fehlen, seien genannt: Apollonie (9. Febr.), Marie egyptiaca (9. April), Basilii epi. (14. Juni), VII dormientium (27. Juni), divisio apostolorum (15. Juli), Augustini (28. Aug.), Egidii (1. Sept.), Catharine (25. Nov.), Nicolai (6. Dez.). Ähnlichkeiten finden sich namentlich mit den Kalendarien von Werden, Elten, Xanten, Bremen und Utrecht. Interessant ist es, daß unter den neu eingeführten Tagesbezeichnungen 10 Papstnamen sind (2. März, 6., 8., 12., 26. u. 27. April, 10., 19., 20. u. 26. Nov.). Erheblich vermehrt ist die Zahl der mit Octav gefeierten Feste (vgl. 2., 3., 4. Jan., 1. Juli, 22. Aug., 4. Okt.); von jüngeren Heiligen sind aufgenommen S. Heribert (16. März) und S. Godehard (4. Mai); vgl. auch den nach 990 nach Köln transferierten S. Albin (22. Juni). Dagegen enthält unser Kalender noch nicht die Heiligen Dominicus (2. Juli), Clara (12. Aug.), Bernhard (20. Aug.), Franciscus (4. Okt.), Elisabeth von Thüringen (19. Nov.), Thomas v. Canterbury (29. Dez). Conceptio S. Marie vi. (8. Dez.) ist von jüngerer Hand nachgetragen, Visitatio Marie (2. Juli) und Anne, matris Marie (26. Juli) findet sich noch nicht. Von Essener Eigentümlich-

¹⁾ Kalendarium ecclesiae Germanicae Coloniensis saeculi noni, e codice membran. monasterii olim Assindiensis, Coloniae 1824; vgl. Harlez in Lacomblets Archiv, N. F. I, 63 f. — Ein noch älteres Kalendarium aus Essen hat Jostes in den Werbener Beiträgen IV, 139 ff. veröffentlicht; Jostes meint, daselbe stamme ursprünglich aus Hildesheim, unterläßt aber, Gründe dafür anzuführen; die Eintragung von Hildesheimer Bischofsnamen beweist nichts, da Essen bekanntlich von Hildesheim aus gegründet ist.

keiten hebe ich hervor: eine commemoratio omnium animarum am Montag nach der Pfingstwoche (vgl. zum 17. März und 19. Mai), ferner septem germanorum (18. Juli) neben septem fratrum (10. Juli), septem dormientium zum 27. Juni und 12. Sept., Plectrudis (18. Sept.; vgl. 22. Febr. Pippinus rex ob.). Ob es Zufall ist, daß das Essener Kalendarium neben dem bekannten Germanus (31. Juli) noch 5 Heilige aus Auzerre aufführt (16. u. 21. Mai, 17. Juli, 4. und 6. Okt.), lasse ich dahingestellt; für das Stift von besonderer Wichtigkeit ist davon der hl. Marjus.

Von den in Essen besonders verehrten Heiligen sind in erster Linie Cosmas und Damian zu nennen, unser Kalender verzeichneth außer dem allgemein gefeierten Fest (27. Sept.) noch die in älteren Kalendarien nicht bekannte Oktav (4. Okt.) und eine translatio am 12. Aug. Unzweifelhaft hat schon Altfrið die Reliquien der Schutzpatrone erworben; dasselbe gilt wohl auch von dem Arme des hl. Quintin (Clemen, Kunstdenkm., S. 50), dem das älteste Essener Gotteshaus gewidmet gewesen sein soll (vgl. zum 30. Dez.); seinen Namen enthält das Kalendarium zum 4. Juni, 5. Sept. und 31. Okt. Endlich glaube ich wahrscheinlich gemacht zu haben, daß auch die Gebeine der hh. Marjus und Liutrud schon durch den Stifter nach Essen gebracht sind (vgl. zum 22. Sept. und 4. Okt.). Dagegen ist die hl. Pinnosa, die zur Gesellschaft der hl. Ursula gehörte, später aber irrthümlich als Essener Äbtissin angesehen wurde, wohl erst in der zweiten Hälfte des 10. Jahrhunderts hierher gelangt (vgl. zum 28. Febr., 2. Okt. und 6. Dez.); auch die Verehrung der hl. Walburgis, die in Essen mehrfach in Verbindung mit Pinnosa vorkommt (vgl. 25. Febr., 1. Mai und 22. Okt.), und des hl. Florin (5. Mai und 17. Nov.) scheint in dieser Zeit ihren Anfang genommen zu haben.

Von den nekrologischen Eintragungen sind natürlich von allgemeinerem Interesse vor allem diejenigen der ersten Hand, namentlich dadurch, daß in die Handschrift der Inhalt eines noch früheren, wahrscheinlich gegen Ende des 10. Jahrhunderts, also unter der Äbtissin Mathilde, angelegten Nekrologs übergegangen ist. Zunächst erfahren wir daraus, wie es scheint, die wahren Namen und die Todestage der Eltern Bischof Altfriðs, des Stifters der Abtei, Duo († 27. Juni) und Richeit († 8. April); die Todestage Altfriðs selbst, 15. August (874), seiner Schwester Gerswit, der ersten Äbtissin, 30. Dez., sowie des ersten Bischofs von Hildesheim, Gunther, 5. Juli, waren schon bekannt. Von den königlichen Wohlthätern des Stifts aus der ältesten Zeit begegnen uns K. Ludwig der

Deutsche, † 28. Aug. (876), und Zwentibold, † 13. Aug. (900). Ob auch Karlmann, der Sohn Ludwigs d. D. († 880), und K. Konrad I. († 918), deren Todestage zum 21. Sept. (statt 22.) und 22. Dez. (statt 23.) angegeben werden, mit dem Stifte in Beziehung gestanden haben, wissen wir nicht; die Notiz zum 6. Jan. (Carlomannus rex) scheint sich auf Karl den Dicken († 888. Jan. 13) zu beziehen.¹⁾ — Die königliche Abkunft der Äbtissinnen Mathilde (971(?)—1011), Sophia (1011—1039) und Theophanu (1039—1056?) und die hohe Bedeutung, die das Stift unter ihrer Regierung hatte, spiegelt sich in den reichen Nachrichten des Nekrologs über das sächsische Kaiserhaus und besonders über die näheren Verwandten Mathildens und Theophanus. Wir finden K. Heinrich I., † 2. Juli (936), und seine Kinder Brun, Erzb. von Köln, † 11. Okt. (965), und Hathwig, Gemahlin des Grafen Hugo von Paris, † 10. Mai (nach 958); Otto d. Gr., † 7. Mai (973), und seine Gemahlin Adelheid, † 17. Dez. (999), seine Töchter Luitgard, Gemahlin Herzog Konrads von Lothringen, † 17. Nov. (953), und Mathilde, Äbtissin von Quedlinburg, zum 8. (statt 7.) Febr. (999); Otto II., † 7. Dez. (983), seine Gemahlin Theophanu, † 15. Juni (991), und seine drei Töchter, Adelheid, Äbtissin von Quedlinburg, † 14. Jan. (1045), Sophia, Äbtissin von Gandersheim und Essen, † 27. Jan. (1039), und Mathilde, Gemahlin des Pfalzgrafen Ezo, zum 19. (statt 4.) Nov. (1025); Otto III., 24. Jan. (1002), Heinrich II., † 13. Juli (1024), und seine Mutter, Herzogin Gisela, † 20. Juli (1006), vielleicht auch seine Vaterschwester, die Äbtissin Gerberga von Gandersheim, zum 20. (statt 13.) Nov. (1001). Auch die Äbtissin Hathwig von Gerrode und Breden, eine Billungerin und Schwiegertochter Markgraf Geros, † 4. Juli (1014), gehört in diesen Kreis. — Neben der Äbtissin Mathilde, † 5. Nov. (1011), erscheinen ihre Eltern, Lindolf, der Sohn Ottos d. Gr., † 6. Sept. (957), und Ida, † 17. Mai (986), ihr Bruder, Herzog Otto von Schwaben und Baiern, † 31. Okt. (982), Idas Vater, Herzog Hermann I. von Schwaben, † 10. Dez. (949), und seine Gemahlin Reginind, † 19. Aug. (nach 958); neben Theophanu, † 5. März (1056?), ihre Eltern, Pfalzgraf Ezo, † 21. Mai (1034), und Mathilde (vgl. ob.), ihre Brüder, Ludolf, † 12. April (1031), Herzog Otto II. von Schwaben, † 7. Sept. (1047), und Erzb. Hermann II. von Köln, † 11. Febr. (1056), vielleicht auch ihre Schwestern, die Äbtissinnen Adelheid von Nivelles, († 20. Juni?), und Ida von S. Maria im Kapitol in Köln,

¹⁾ Der Vermerk zum 22. Febr.: Pippinus rex bezieht sich auf Pippin von Heristal, der vereingelt als Heiliger verehrt wurde.

(† 15. Sept.?). — Von den Herrschern des salischen Hauses sind Konrad II., † 4. Juni (1039), Heinrich III., † 5. Okt. (1056), und Heinrich IV., † 7. Aug. (1106), vertreten; Heinrich III. erwies sich wiederholt als Wohltäter des Stiftes,¹⁾ noch enger scheint seine Mutter, die Kaiserin Gisela, mit demselben verbunden gewesen zu sein, wenigstens wurde ihr Gedächtnis außer an ihrem Todestage, 15. Febr. (1043), noch an zwei anderen Tagen, in Verbindung mit dem ihres Vaters, Herzog Hermanns II. von Schwaben, † 3. Mai (1003), und ihrer Tochter Beatrix, am 23. (statt 24.) Sept. († zwischen 1034 und 36) begangen. Von späteren Herrschern sind nur noch Lothar von Supplinburg, † 4. Dez. (1137), und seine Gemahlin Richenza, zum 9. (statt 10.) Juni (1141), Friedrich I., zum 17. (statt 10.) Juni 1190, und Rudolf von Habsburg, † 15. Juli (1291), verzeichnet.

Zu besonderer Vollständigkeit sind die Erzbischöfe von Köln aufgeführt: Wicfried, † 9. Juli (953), Brun (vgl. ob.), Warin, zum 20. (statt 21.) Sept. (985), Everger, † 11. Juni (999), Heribert, † 16. März (1021), Pilgrim, zum 24. (statt 25.) Aug. (1036), Hermann II. (vgl. ob.), Sigewin, † 31. Mai (1089), Friedrich I., zum 24. (statt 25.) Okt. (1131), Bruno II., zum 17. (statt 27.) Mai (1137), Arnold II., Bruder der Essener Äbtissin Hathwig, † 14. Mai (1156), Friedrich II., zum 14. (statt 15.) Dez. (1158), Heinald, † 14. Aug. (1167), Philipp, zum 14. (statt 13.) Aug. (1191), Bruno IV., zum 24. (st. 2.) Nov. (1208), Engelbert I., † 7. Nov. (1225), Heinrich von Molenark, † 29. März (1238), und Konrad von Hostenaden, zum 26. (st. 28.) Sept. (1261). Auffällig ist, daß Erzb. Wichold von Holte († 1304. März 26.), der Bruder der Essener Äbtissin Beatrix, nicht verzeichnet ist.

Zwei Mainzer Erzbischöfe, Rothbert, † 13. Jan. (975), und Willigis, zum 22. (st. 23.) Febr. (1011), zwei von Trier, Theoderich, † 5. Juni (977), und Ekbert, † 9. Dez. (993), einer von Bremen-Hamburg, Leviso, † 24. Aug. (1032), werden genannt. — Münster ist durch seine Bischöfe Hildebold, † 18. Nov. (967), Dobo, † 14. Mai (993), Theoderich I., † 23. Jan. (1022), Siegfried, † 27. Nov. (1032), Robert, zum 15. (st. 16.) Nov. (1063), und Erpo, † 11. Nov. (1097), vertreten; Osnabrück durch Drogo, zum 8. (st. 7.) Nov. (967), Gunther, zum 25. (st. 27.) Nov. (1000), und Benno II., † 28. Juli (1088); Paderborn durch Rudolf, zum 3. (st. 6. oder 7.)

¹⁾ 1041. Juni 13. verließ er, persönlich in Essen anwesend, der Äbtissin das Marktrecht; über eine andere, im Auszuge erhaltene, bisher aber nicht benutzte Urkunde von 1054. Nov. 15. vgl. unten zum 5. Oktober.

Nov. (1051); Hildesheim außer durch die oben genannten Gunther und Altfred durch Godehard, † 4. Mai (1038), und Bernhard, † 21. Juli (1153); Utrecht durch Balderich, † 27. Dez. (976); ja auch ein Bischof von Verona, Bruno, vorher Domscholaster in Hildesheim, † 14. oder 15. Febr. (zw. 1076 und 80), findet sich verzeichnet.

Verhältnismäßig klein ist die Zahl der aufgeführten Äbte des Nachbarstiftes Werden; es kommen vor: Rathold, † 9. Apr. (1015), Heidenrich, † 11. Nov. (1029), Bernhard, † 22. Okt. (1133), und Lambert, † 20. Okt. (zw. 1150 und 60); daneben erscheint noch Abt Humbert von S. Pantaleon in Köln, † 9. Okt. (1082).

Schwerer hält es naturgemäß, die Namen der nichtfürstlichen Laien zu bestimmen, besonders da Essen nicht, gleich Breben und Meschede, als Familienkloster, sondern, wie Neuenheerse und Wunstorf, im Anschluß an eine bischöfliche Kirche ¹⁾ begründet ist und dann bald die Eigenschaft eines Reichsstifts erhalten hat. Über eine Abgabe, die wahrscheinlich als Entgelt für den Königsstuhl gezahlt wurde, die sogenannte Königsstope, vgl. zum 13. Okt. — Von Grafen und Gräfinnen werden in unserm Nekrolog genannt: Hermann († 14. Mai), Gerhard († 9. Juni), Rudolf († 12. Juli), Oda († 3. Aug.), Adala († 6. Aug.), Katelo († 31. Okt.) und Ermeheld († 3. Dez.). — Adala ist die verbrecherische Mutter des hl. Meinwerk; da auch ihre Schwester Liutgard, die erste Äbtissin von Elten († 23. Okt.), in unserm Nekrolog vorkommt, so darf vielleicht die Notiz zum 15. Okt.: Lutgardis anc. xpi. auf die Mutter der beiden Frauen, Liutgard, die an diesem Tage starb, bezogen werden; das anc. xpi. müßte dann allerdings auf einem Abschreiberversehen beruhen. Zu dem Grafen Gerhard erkennen wir vielleicht einen Bundesgenossen des Erzbischofs Heribert von Köln und des Grafen Balderich, des zweiten Gemahls der Adala, in dem Grafen Katelo mit Wahrscheinlichkeit einen Bruder des Erzbischofs Pilgrim

¹⁾ Für Neuenheerse geht dies aus der Urk. des Wormser Provinzialconcils 868. Mai 16. (Dielamp, Westf. U.-B., Suppl. I Nr. 275), für Wunstorf aus der Urk. Ludwigs d. D. 871. Okt. 14. (Wilmans, Kaiserurf. I, 175), für Essen aus der Angabe des Chron. Hildesheim., M. G. SS. VII, 851 hervor. Nach einem alten Urkundenverzeichnis (Janide, U.-B. des Hochst. Hildesheim I, Nr. 60) bestätigte noch K. Arnulf (887—899) dem Bischof Wibbert (880—903) die Zugehörigkeit der Klöster Seliganstab, Asnithi und Gandersheim zum Hochstift Hildesheim. Neuenheerse zahlte an Baberborn, Wunstorf an Minden zur Anerkennung der bischöflichen Oberhoheit eine kleine Jahresabgabe; wahrscheinlich enthielt auch die Essener Stiftungsurkunde eine ähnliche Bestimmung, die dann wohl bei der Überarbeitung des Schriftstücks im 10. Jahrhundert (vgl. Janide a. a. D., Nr. 15), unterdrückt wurde.

von Köln. Die Namen Hermann und Rudolf deuten auf die Familie der Grafen von Werl, die im 10. und 11. Jahrhundert viermal den Namen Hermann (Seiberg, Landes- und Rechtsgesch. d. Herzogt. Westfalen I, 1, S. 11 ff.; Wilmans, Kaiserurk. I, 39) und einmal den Namen Rudolf aufweist (Seiberg a. a. O., S. 41). Auch die diesem Hause entstammende Äbtissin Gerberga von Meschede und Dedingen (c. 1042—1079, Seiberg, a. a. O., S. 29 u. 32), dürfte in einer der drei Äbtissinnen dieses Namens zu erkennen sein, die unser Nekrolog kennt ¹⁾ (vgl. zum 2. Febr.).

In diesem Zusammenhange fällt auch ein neues Licht auf die oben erwähnte Memorienstiftung der Kaiserin Gisela. Daß diese selbst eine Tochter des Werler Grafenhauses gewesen, wie der sächsische Annalist (M. G. SS. VI, 676) behauptet, ist zwar gegenüber dem deutlichen Zeugnis ihres Zeitgenossen Wipo (SS. XI, 261) nicht aufrecht zu halten; aber ihre Mutter, die burgundische Königstochter Gerberga, war in erster Ehe mit dem Grafen Hermann I. von Werl vermählt gewesen,²⁾ und Gisela war die Halbschwester der Grafen Hermann II., Rudolf und Bernhard. Es ist also sehr wohl denkbar, daß die Stiftung Giselas in einem traditionellen Verhältnis der Werler Grafen zum Essener Stifte ihren Grund hat.

Ein solches Verhältnis ist nicht allein an sich wahrscheinlich, da Essen dem Gau Westfalen, dem alten Amtsbezirk der Grafen, angehörte, sondern es sprechen verschiedene Anzeichen dafür, daß die Vogtei des Stiftes ursprünglich bei diesem Hause war: Essen und Werden hatten im 12. Jahrhundert dieselben Bünde aus dem Geschlechte der Grafen von Berg;³⁾ die Werdener Vogtei hatten diese mit dem größten Teile ihrer westfälischen Besitzungen ⁴⁾ von

¹⁾ Leider haben sich ältere Nekrologien von Meschede nicht erhalten. Das von Seiberg, Westf. Zeitschr. 23, 333 erwähnte Memorienverzeichnis (Münster St.-A. Nr. VII, 5704 b) entstammt erst dem 17. Jahrhundert und erwähnt nur drei Äbtissinnen; eine Gerberga ist nicht darunter.

²⁾ Vgl. Hirsch, Jahrb. Heinrichs II., Bb. I, S. 46 ff.

³⁾ 1147 kommen als Werdener Bünde Graf Adolf und sein Sohn Eberhard vor (Lac. u. B. I Nr. 358), 1166 Graf Eberhard von Altena (Lac. I 413), in Essen erscheint 1142 Graf Adolf als erster Laienzeuge in einer Urkunde der Äbtissin Ermentrud (Lac. I 346), 1144 oder 1145 ist mit Wahrscheinlichkeit ein advocatus Ego (rardus) bezengt (Essener Beitr. 18, 31), 1164 wird Graf Eberhard von Altena (Lac. I 408; Ess. Beitr. 18, 37; vgl. Wirsb. daf. S. 31, Ann. 3), 1197 sein Sohn Arnold (Ztschr. d. Berg. G.-B. 16, 222) als Vogt genannt; endlich hatte bekanntlich Arnolds Sohn, Friedrich von Hsenburg († 1226), die Vogtei beider Stifte inne (für Werden vgl. die Urkunden bei Kremer, Akad. Beitr. II, 121 f.)

⁴⁾ Adolf von Huidik, der Ahnherr der Grafen von Berg, heiratete Abelheid von Laufen, die Enkelin des Grafen Bernhard von Werl; vgl. Greckius, Beitr. z. Berg.-Niederhein. Gesch., S. 35 (wo auf B. 4 statt „Gernahl“ Sohn zu lesen ist) und S. 40. Über die Grafen von Laufen vgl. Stälin, Wirtemb. Gesch. II, 416.

den Grafen von Werl geerbt; ¹⁾ es läßt sich annehmen, daß dasselbe auch mit der Essener Vogtei der Fall war, und die wenigen Namen von Vögten des Essener Stiffts, die vor 1142 vorkommen, widersprechen dieser Vermutung nicht. Der Name des als Zeuge in der Urk. von 1003 Febr. 23. (Lac. I, 134) auftretenden Vogts Ascericus beruht auf Fälschung, ²⁾ kommt also hier nicht in Betracht, 1027 wird neben dem Vogt für die linksrheinischen Besitzungen, dem Pfalzgrafen Erenfrid, ein Vogt Bernhard genannt (Lac. I, 162), 1073 ein Vogt Cuonrat in Stoppenberg (Lac. I, 217), der aber doch wohl dasselbe Amt für alle sächsischen Besitzungen des Essener Stiffts bekleidete. Beide Namen sind während dieser Zeit im Hause der Grafen von Werl urkundlich bezeugt: Graf Bernhard, ein Sohn Hermanns II., kommt von 1024 bis nach 1079 vor (Seiberg I, 1, S. 59 ff.), Konrad, ein Sohn Bernhards, ³⁾ Schwiegersohn Ottos von Nordheim, ⁴⁾ wird seit 1077 ⁵⁾ erwähnt und fiel 1092 mit seinem Sohne gegen die Friesen.

Einige Anzeichen sprechen dafür, daß die Beziehungen des alten Grafenhauses zum Essener Stift bis in dessen früheste Zeit hinauf-

¹⁾ Den ältesten bekannten Vogt von Werben, Graf Hermann, 889, weist schon Wilmans (Kais.-Urk. I, 234) dem Werl'schen Hause zu; es wird derselbe sein, der auch 909 und 913 genannt wird (Wilmans, S. 39 u. 518; Seiberg, S. 11). Ein späterer Graf Hermann von Werl (von Seiberg, S. 48 ff. als Hermann II. bezeichnet, urkundlich 1000—1029) war gleichfalls Vogt von Werben, jedoch nicht 1036, da die Urk. Konrads II. für Werben (Lac. I, 170) gefälscht ist (vgl. Breslau, Konrad II., Bb. II, 471), sondern etwas früher; denn ein Vertrag des Abts Hethanrich (1015—1029) mit dem Vogt Hermann scheint dem Fälscher doch vorgelegen zu haben. Auch der älteste Sohn Hermanns, Graf Heinrich (urk. 1019—1048, Seiberg, S. 58; ob er der 1056 gestorbene Graf Heinrich ist, erscheint nicht sicher) kommt zwischen 1031 und 1050 als Vogt von Werben vor (Zfsh. d. Berg. G.-B. VI, 54); 1052 ein dritter Graf Hermann (Lac. I, 188, bei Seiberg nicht genannt, aber 1054 in einer Essener Urk. als Graf von Westfalen aufgeführt, vgl. unten zum 5. Okt.); 1068 dann der erste Vogt aus dem Hause Berg, Adolfs de Monte (Lac. I, 211), oder de Huvili, wie ihn der Annalista Saxo nennt (M. G. SS. VI, 677).

²⁾ Die ganze Zeugenreihe ist, wie auch die Bestimmung über die Vögte, erst später, wohl erst gegen Ende des 12. Jahrhunderts hinzugefügt.

³⁾ Seiberg (S. 60 u. 65), dem auch Girsch (Jahrb. Heinrichs II., Bb. I, 469) folgt, macht Konrad und seinen Bruder, Bischof Heinrich von Paderborn (vgl. Chron. Magdeb., Reibom SS. II, 321), zu Söhnen von Bernhards Bruder Heinrich, doch nennen die Tburger Annalen (M. G. SS. XVI, 438) den Bischof Heinrich ausdrücklich einen Sohn des Grafen Bernhard von Werl; vgl. Wilmans, Westf. U.-B., Additam., S. 24 f.

⁴⁾ Ann. Saxo, M. G. SS. VI, 676; Seiberg, S. 75 f.

⁵⁾ Wahrscheinlich ist es derselbe Graf Konrad, der in den Urkunden der Erzbischöfe Anno und Hilbold für Siegburg 1064—1076 (Lac. I Nr. 202, 203, 228) vorkommt.

reichen: Die hl. Walburgis, die Patronin des Werlischen Familienklosters Meschede und der uralten Werler Pfarrkirche,¹⁾ genöß auch in Essen eine besondere Verehrung (vgl. unten zum 1. Mai und 22. Okt.). In der Nähe des alten Amtssitzes der Werler Grafen besaß Essen schon in ältester Zeit den reichen Oberhof Bruchhausen bei Anna.²⁾ Vor allem aber scheint es, daß schon der Begründer des Essener Stifts, Bischof Altfred von Hildesheim, in näheren Beziehungen zu den Vorfahren der Grafen von Werl gestanden hat. Als ältesten Ahnherrn dieses Hauses hat Wilmans (K.-U., S. 38 f.) einen Grafen Nihdag wahrscheinlich gemacht, der von Ludwig dem Frommen im Jahre 833 zum Lohne für treue Dienste Güter im Brunterergau erhielt, die er oder seine Nachkommen später dem Kloster Meschede übermachten. Als Stifterin dieses Klosters wird Emhild genannt; die Überlieferung berichtete von ihr, daß sie aus fränkischem Königsgeschlecht entsprossen war, und bezeichnete sie bald als regina, bald als abbatissa.³⁾ — Beide Namen, Nihdag und Emhild kommen nun in dem Totenverzeichnis des ältesten Essener Missale vor,⁴⁾ was auf Beziehungen zu Altfred und seiner Stiftung schließen läßt. Noch auffallender ist es, daß beide Namen auch an einer anderen Stelle in Verbindung mit einander und mit Altfred von Hildesheim wiederkehren. Diesem übergaben nämlich im Jahre 872 der Graf Nihdag und seine Gemahlin Imhild das von ihnen gestiftete Kloster Lamspringe bei Gandersheim, als dessen erste Äbtissin die einzige Tochter des Ehepaars, Nihburg, eingesetzt wurde. Die darauf bezüglichen Urkunden sind zwar in der uns vorliegenden Gestalt nicht echt, doch ist an ihrem Inhalte kein Anstoß

¹⁾ Winterim u. Mooren, Erzbiöc. Köln, S. 143 u. 494; Tibus, Gründungsgesch. der Stifter ic. im Bistum Münster, S. 1097. — Die Bogel über das zwischen 1159—67 von Erzb. Rainald von Köln gestiftete Walburgiskloster in Soest (Winterim u. Mooren I, 150) übten die von den Werler Grafen abstammenden Grafen von Arnberg aus (Seiberg I, 1, S. 170).

²⁾ Essener Heberolle, Lacomblet Archiv I, 13.

³⁾ Ihren Todesstag beging man am 6. Okt. (Westf. Btsch., 23, 333); die Unterhaltung von Kerzen auf ihrem Grabe erwähnen zwei Urkunden der Äbtissin Tutta von 1209 (Wiganbs Arch. VII, 32) und 1221 (Westf. U.-B. IV, 1, Nr. 96); in der ersten heißt es: *domina nostra Emheldis*, in der zweiten: *abbatissa Emeldis, que ecclesiam nostram fundavit*. — In Nachrichten des 17. Jahrhunderts wird sie *Emhildis*, *regina Franciae* oder *D. Emheldis de prosapia regum Francorum*, *fundatrix huius ecclesiae* genannt (vgl. Seiberg, Westf. Btsch., Bb. 23, S. 331 ff.). Sie mit der gleichnamigen Äbtissin des fränkischen Klosters Mitz gleichzusetzen, wie Seiberg (Westf. Btsch., Bb. 24, S. 193 ff.) auf Grund einer gefälschten Urkunde Karls d. Gr. thut, liegt keine Veranlassung vor (vgl. Diekamp, Westf. U.-B., Suppl. Nr. 357).

⁴⁾ Lacomblet Arch., N. F. I, 71 u. 72.

zu nehmen.¹⁾ — Diese auffallende Übereinstimmung der Namen kam bloßer Zufall sein; die Vermutung liegt aber nahe, daß der Graf Ricdag, der Lamspringe gründete und diesem Kloster die einzige Tochter übergab, derselbe ist, dessen westfälische Güter zum Teil an Meschede übergingen.²⁾ Hierhin hätte sich dann nach seinem Tode seine Gemahlin³⁾ zurückgezogen und wäre selbst Äbtissin des Stiftes geworden, wie ähnliches auch von anderen vornehmen Witwen des Sachsenlandes bekannt ist.⁴⁾ Hatte das Ehepaar, wie die Lamspringer Urkunden voraussetzen, keine Söhne, so können freilich die Grafen von Werl nur aus einer früheren Ehe Ricdags oder von einem Bruder desselben abstammen, aber die immerhin auffallende Thatsache der Stiftung zweier bedeutender Klöster durch dieselben Personen fände in dem Mangel direkter Erben eine natürliche Erklärung. Erscheinen die beiden Stiftungen allzu weit von einander entfernt, so ist zu bedenken, daß die Grafen von Werl zu den vornehmsten und reichsten sächsischen Geschlechtern gehörten. Auch die Güter der Liudolfinger reichten von einem Ende Sachsens bis zum anderen, und ebenso lagen an entgegengesetzten Grenzen des Landes die beiden Klöster, die Altfrib aus seinem Vermögen stiftete, Essen

¹⁾ Jancke, Urk.-Buch des Hochstifts Hildesheim, I, Nr. 12 u. 13; vgl. Bresslau, Urkundenlehre I, 523, Anm. 1 und Böhmer-Mühlbacher, Reg. d. Kaiserreichs unter den Karol., Nr. 1455. — Als späteres Einschleffel wird u. a. die Erwähnung des Papstes Sergius II. († 847) bezeichnet; doch könnte, wie das Beispiel von Essen beweist, das Kloster immerhin schon längere Zeit vor der feierlichen Beurkundung begründet sein (es könnte z. B. erst nach einigen Jahren aus dem Patronat der Stifter entlassen sein); Hauck, Kirchengesch. Deutschlands, II, 553 setzt denn auch die Gründung des Klosters c. 845. Es ist sonderbar, daß Papst Sergius II. bei der Gründung dreier sächsischer Klöster, Gandersheim (Hrotsuith, Primord. Gand., 126, M. G. SS. IV, 308; V. Bernwardi, c. 12, SS. IV, 762), Essen (Lac. U.-B. I, 69; vgl. auch unten, 30. Dez.) und Lamspringe erwähnt und mit dem erst 851 zum Bischof von Hildesheim erhobenen Altfrib in Verbindung gebracht wird.

²⁾ Während des 9. Jahrhunderts wird wiederholt in den Traditiones Corbeienses (§. 279, 299, 314, 339, 351, 401, 425, 433, 435, 449 bei Wigand) ein Ricdag teils als Geschenkgeber, teils als Zeuge genannt, den Künzel (Gesch. d. Diöz. u. Stadt Hildesheim, I, 26, Anm.) vermuthungsweise mit dem Stifter von Lamspringe gleichsetzt; doch wird derselbe niemals als Graf bezeichnet.

³⁾ Wilmans, Westf. U.-B. IV, 1, S. 67, Anm. vermutet, die Äbtissin von Meschede sei eine Tochter des westfälischen Grafen Ricdag.

⁴⁾ Mathilde, die Großmutter der gleichnamigen Königin, war Äbtissin von Herford, V. Mathildis post., M. G. SS. IV, 285; die hl. Iba, Gemahlin des Grafen Eibert, verlebte ihre Witwenjahre bei der von ihr erbauten Kirche zu Herzfeld, vgl. V. Idae, Wilmans, Kaiserurk I, 470 ff.; vgl. auch die Gräfin-Äbtissin Bertrabis in Freben, Westf. Btsch. 48, 143.

und Saligenstab, worin höchst wahrscheinlich Osterwieck in der Diöcese Halberstadt zu erkennen ist.¹⁾

Nach einer Nachricht, die freilich einer späten Zeit angehört, könnte es scheinen, als ob Altfred selbst dem Hause der späteren Grafen von Werl, oder, wie man sie nach ihrem Amtsbezirk nannte, von Westfalen angehört habe. Das Nekrolog des S. Godehardsklosters in Hildesheim, das nur in einem Exemplar des 15. Jahrhunderts auf uns gekommen ist,²⁾ enthält zum 14. August den Vermerk: ob. Althfridus, episcopus Hildesheimensis quartus, natus dux Westphalie, monachus Corbeiensis,³⁾ sepultus Essendie in monasterio Dominarum, quod ipse fundavit. Die Nachricht ist umso beachtenswerter, als das Nekrolog sonst, soweit ich sehe, sich derartiger Bemerkungen bei den älteren Bischöfen enthält, Altfred also in besonderer Weise auszeichnet. Umgekehrt haben von allen Nachfolgern Altfreds nur S. Godehard (vgl. 4. Mai) und der Bischof Bernhard (1130—1153, vgl. 21. Juli), der die Heiligsprechung Godehards bewirkte und das nach ihm benannte Kloster stiftete, in dem Essener Nekrolog Aufnahme gefunden; vielleicht hat Bernhard auch noch zwei oder drei Memorien in Essen gestiftet (vgl. 14. Febr., 28. Juli u. 11. Nov.). Sowohl Altfred wie Bernhard endlich kommen im Totenbuche des westfälischen Klosters Borghorst vor (vgl. unt. 21. Juli u. 15. Aug.). Eine Beziehung irgendwelcher Art scheint also zwischen den beiden durch drei Jahrhunderte getrennten

¹⁾ Da es sich jedenfalls um einen sächsischen Ort handelt, so ist kein Grund vorhanden, an einen anderen zu denken, als an das Saligenstab, wo nach der sächsischen Überlieferung der anfängliche Sitz des späteren Bistums Halberstadt war, d. h. an Osterwieck. Daß Ludgers Bruder Hildegim, der spätere Bischof von Chalons, der Mission in diesen Gegenden vorgestanden habe, daß sie ihren Mittelpunkt in Saligenstab gehabt habe und daß dies mit dem späteren Osterwieck gleichbedeutend sei, kann nach den Darlegungen von Lindede (Bisch. d. Harzvereins XVIII, 353 ff.) und Reincke (Die Einführung des Christentums im Harzgau, Osterwieck 1888; vgl. auch Zimmermann, Die Gründung des Kl. S. Ludgeri bei Helmstedt, Braunschw. Magaz. 1895, S. 12 ff.) kaum mehr bezweifelt werden.

²⁾ Necr. mon. S. Godehardi Hildesh. (15. Jahrh.), Arch. der Stadt Hildesheim, Hbsh. des städt. Museums, 171.

³⁾ Daß Altfred aus Corvei zum Bischof von Hildesheim berufen sei, wird allgemein angenommen; vgl. Lünzel, Geschichte d. Diöc. u. Stadt Hildesheim I, 17; Bertram, Gesch. des Bistums Hildesheim I, 37; freilich kommt in dem alten Verzeichnis der Corveier Mönche (Jaffe, Bibl. rer. Germ. I, 66 f.) erst unter Abt Abalgar (856—877) ein Altfredus vor, doch ist hier auch der zweifellos in Corvei vorgebildete Rimbert, seit 865 Erzbischof von Hamburg, übergangen, vgl. Diekamp, Westf. u.-N., Suppl., Nr. 273.

Männern bestanden zu haben,¹⁾ und es ist nicht unmöglich, daß wir in der aus Bernhards Stiftung stammenden Nachricht den Niedererschlag einer echten Überlieferung haben.

Besonders zahlreich sind in unserm Nekrolog natürlich die Namen von Äbtissinnen; es finden sich nicht weniger als 36. Hiervon werden 14 als Vortseherinnen unsers Stiffts beglaubigt durch den liber ordinarius des Essener Kanonikerkapitels, der ein Verzeichnis der besonders feierlich begangenen Memorien enthält.²⁾ Folgende Äbtissinnen werden darin aufgezählt: Mechtildis, † 7. Jan.; Bertha von Arnsberg, † 9. Jan.; Irngard von Broich, † 22. Febr.; Theophanu, (ihre Memorie wurde am ersten Donnerstag im März gefeiert, vgl. zum 5. März); Alheidis, † 23. Apr.; Ermetrudis, † 25. Apr.; Hadewigis, † 4. Juni; Ida, † 16. Juli; Hadewigis, † 18. Juli; Sweneldis, † 30. Juli; Katharina von der Mark, † 27. Sept.; Mechtildis, † 5. Nov.; Agana, † 17. Nov.; Beatrig von Holte, † 4. Dez. — Durch dieses Verzeichnis werden drei urkundlich nicht bekannte Äbtissinnen, Mathilde († 7. Jan.), Ida († 16. Juli) und Agana für das Essener Stift gesichert. Offenbar sind hingegen viele andere übergegangen, von den urkundlich bezengten: Wicburg (898), Sophia (1011—1039), Elisabeth I (1193—1211), Elisabeth II (1237. 1241) und Kunigunde von Berg (1327—1337).

Die übrigen Äbtissinnen des Nekrologs auf ihre Zugehörigkeit zum Essener Stifte zu prüfen und sie chronologisch einzureihen, würde sehr leicht sein, wenn die erhaltenen Äbtissinnenverzeichnisse, die durchweg mit Sterbedaten versehen sind, als authentische Quelle gelten könnten. Allein schon eine oberflächliche Prüfung ergibt die Unzuverlässigkeit dieser Nachrichten. Eine dem 10. Jahrhundert angehörende Äbtissin Ida, die nachweislich am 16. Juli starb (vgl. unt.), erhält in den Katalogen, die ihren Namen überhaupt anführen, den 17. Nov. als Todestag, während der 16. Juli einer „Ida, auch Uda genannt“, im 12. Jahrhundert zugewiesen wird. Der Todestag der ottonischen Mathilde (971(?)—1011), die am 5. Nov. starb (vgl. die Bemerkungen zu diesem Datum), wird in den Katalogen auf den 8. Februar verlegt, ein Datum, das sich vielmehr auf ihre Tante, die Äbtissin von Queblinburg, bezieht. Eine Äbtissin Alheidis

¹⁾ Es mag nicht unerwähnt bleiben, daß Bernhard die Marktkirche in Goslar zu Ehren der hl. Cosmas und Damian, der Essener Stiftspatrone, weihte (Vertam, D. Bischöfe von Hildesh., 1896, S. 53.).

²⁾ Eine Abschrift der Stelle verdanke ich der Freundlichkeit des Herrn Fr. Arens, der eine eingehende Besprechung der interessanten Handschrift bemüht ist in diesen Blättern zu veröffentlichen gedenkt.

soll um 974 am 14. Januar gestorben sein, während dies der Sterbetag der Äbtissin Adelheid von Quedlinburg († 1045) ist. Der 23. Oktober und der 4. Juli, angeblich die Todestage der Äbtissinnen Lutgardis und Hadwig von Bilstein im 12. Jahrhundert, gehören vielmehr der ersten Äbtissin von Elten und der Äbtissin Hadwig von Gerrode und Breden an. Man sieht daraus, daß die Daten in den Katalogen erst nachträglich zu den Namen hinzugefügt und wohl eben unserm Nekrolog entnommen sind.

Da erhebt sich denn die weitere Frage: Vernicht etwa die ganze Liste der älteren Äbtissinnen, soweit sie nicht urkundlich bezeugt sind, auf unserm Totenbuch, sodaß den Katalogen bis zum Ende des 13. Jahrhunderts jeder selbständige Wert abzusprechen und von ihnen bei der Feststellung der Äbtissinreihe ganz abzusehen wäre? Es könnte scheinen, als müßte diese Frage bejaht werden, denn zu den schon bezeichneten Irrtümern gesellt sich noch eine große Zahl anderer, sowohl in dem Hiltrop'schen Katalog (Seiberg, Quellen zur westf. Gesch. II, 455 ff., im folgenden mit H. bezeichnet), als namentlich in dem von Seemann herausgegebenen deutschen Verzeichnis (Essener Beitr. V, im folgenden mit S. bezeichnet). Folgende Äbtissinnen sind, wie in den Anmerkungen zu unserm Nekrolog dargethan werden wird, gänzlich zu streichen: Binnoja (H. und S. 4; vgl. 6. Dez.), Adelheid (H. 11, S. 9; vgl. 14. Jan.), Cunegundis von Windeck (H. 19, S. 29; vgl. 7. Jan.), eine Ermentrud und eine Hadwig („von Bilstein“), sowie Femetrudis und Heidentrudis (S. 25—28; ¹) vgl. 25. Apr., 4. Juli und 11. Juli), Beatrix von Lempe (H. 26 „que et Bata“, so die Hdsch. und auch Dittmar bei Teschemacher, nicht Berta, wie Seiberg druckt; S. 30; vgl. 1. Jan., 21. März), Sophia von Grasschaft (H. 30, S. 35; vgl. 29. Aug., 25. Dez.), Bertha von Holte (S. 34; ²) vgl. 8. Jan.), Mechtild von Hardenberg (H. 32, S. 37; vgl. 14. Apr., 7. Mai). Verdächtig erscheint weiter die nach Zda (vgl. 15. Sept. u. 17. Nov.) und Oda (vgl. 31. Aug.) auftretende „Zda, auch Uda genannt“ (H. und S. 21; vgl. 16. Juli); ob es drei Äbtissinnen Gerberga (S. 7, 13, 17; vgl. 2. Febr., 29. Aug., 20. Nov.) gegeben hat, muß mindestens fraglich erscheinen, Hiltrop kennt nur eine (Nr. 7, † 29. Aug.).

¹) Hiltrop hat nur eine Ermentrud und eine Hadwig (jedoch die unrechte), dann Hedecundis, que et Hindetrudis (so die Berliner Hdsch., der Druck bei Seiberg ist ungenau).

²) Hiltrop hat (Nr. 31): Berta, que et Beatrix de Holte. Auf diese läßt er (32) Mechtild von Hardenberg, (33) Bertha von Arnsberg und (34) Kunigunde von Berg folgen. Er sieht also richtig, daß es nur eine Äbtissin von Holte gegeben hat, setzt sie aber an die falsche Stelle.

Die ihnen von den Katalogen beigelegten Familiennamen endlich müssen — abgesehen von Hadwig „von Bilstein“ — aufgeben: Jutta („von Willen“, H. 27, S. 31), die am 20. Nov., nicht 11. Jan. starb, und Adelheid („von Wildenberg“, S. 32, bei H. 28 ohne Familiennamen; vgl. 23. Apr.). Agana (H. 5, S. 36), von Hiltrop mit Recht dem 10. Jahrhundert zugewiesen, hat mit Heseburg von Hardenberg, die am Ende des 13. Jahrhunderts Kisterin war, nichts zu thun (vgl. 14. Apr., 17. Nov.). Endlich ist eine urkundlich beglaubigte Äbtissin Elisabeth (1193. 1197. 1211; vgl. 14. Apr.), von der keiner der Kataloge etwas weiß, einzufügen.

Zieht man zu alledem noch die fabelhaften genealogischen Angaben namentlich des deutschen Katalogs, und die Thatsache in Betracht, daß die Kataloge in der uns vorliegenden Form erst dem 17. Jahrhundert angehören, so möchte man in der That geneigt sein, den älteren Teil derselben schlechthin zu verwerfen. Allein bei genauerer Betrachtung ergiebt sich, daß sie dennoch wertvolle selbständige Nachrichten enthalten. Zunächst sind beide vorhandenen Fassungen etwas höher hinauf zu datieren, als bisher angenommen wurde. Hiltrops Katalog, der dem Verzeichnisse bei Stangesol (Ann. circ. Westph., Col. 1656, II, 154) nahesteht und dem bei Dittmar (zu Teschemacher, Ann. Cliv., p. 247) zu grunde liegt, ist nicht zwischen 1614 und 44, wie Seiberz annahm, sondern, wie sich durch Vergleichung der Handschrift (Kgl. Bibl. in Berlin, Mscr. Boruss., Fol. Nr. 177) feststellen läßt, spätestens zwischen 1605 und 1614 niedergeschrieben. Der Name der Äbtissin Maria Clara von Spaur (erwähnt 1614) ist nämlich von anderer Hand hinzugefügt; Hiltrop, der i. J. 1617 85jährig starb (v. Steinen, Zusätze zu den Quellen der westf. Gesch., S. 90), hat also den Katalog nur bis auf Elisabeth von Berge (1605—1614) fortgesetzt und wahrscheinlich noch weit früher verfaßt. Auch der weiter verbreitete, bei Bucelin, Germania sacra, II, 143 ff. in lateinischer Übersetzung vorliegende deutsche Katalog (Seemann, Beitr. V, nach einer Brüsseler Handschrift), hatte die uns vorliegende Gestalt im wesentlichen schon um das Jahr 1614, wie eine mit eigentümlichen Zusätzen und mit kritischen Randbemerkungen des Besitzers versehene Handschrift im VIII. Bande der Farragines des Gelenius (Städt. Arch. in Köln) beweist, die mit der Erwählung der Äbtissin Maria Clara im Jahre 1614 abschließt. Wahrscheinlich ist die Abfassung des Katalogs sogar noch um einige Jahrzehnte früher zu setzen. Bei der Äbtissin Pinnosa (Nr. 4), die er mit der heiligen Pinnosa verwechselt, bemerkt nämlich der Verfasser, ihre Reliquien würden in einem Kasten auf dem Kreuzaltar aufbewahrt;

in den Addenda (Nr. 26) hingegen heißt es, dies sei nur bis zur Zeit der Äbtissin Elisabeth von Sain (1578—1588) der Fall gewesen, die einen Teil der Reliquien auf Bitten Kaiser Rudolfs II. und ihrer Schwester und unter Vermittelung des Propstes Gottfried Gropper nach auswärts abgegeben habe.¹⁾ — Einen terminus, a quo für die Abfassung des deutschen Katalogs haben wir in der Bemerkung, daß die angebliche Äbtissin Sophia von Grasschaft 1253 unter Sixtus IV. gelebt habe. Der Verfasser hat offenbar das Privileg Sixtus' IV. von 1483 für Sophia von Gleichen im Sinne; man wird kaum annehmen dürfen, daß ein solcher Irrtum früher als 50 Jahre nach Verleihung der Urkunde möglich gewesen sei.

Beide Kataloge entstammen also in der Fassung, wie sie uns vorliegen, soviel wir sehen können, derselben Zeit, nämlich der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts. Aber wahrscheinlich geht die zwiefache Form der Überlieferung noch weiter zurück. Den deutschen Katalog als eine bloße Erweiterung des Hiltropischen anzusehen, ist ausgeschlossen, denn er weist in einem Falle (Ibda S. 16. H. 9; vgl. zum 16. Juli) offenbar den älteren Quellenbestand auf; auch wäre nicht abzusehen, weshalb der Verfasser, sonst ein so eifriger Genealoge, die von H. (Nr. 6) aufgeführte Lutzgardis, angeblich eine

¹⁾ Weitr. V, 26. Nach gütiger Mitteilung der kgl. Bibliotheksverwaltung in Brüssel lauten die Worte: „Selbige Reliquien sind verwarlig auffbehalten werden auff das Kreuzaltar in einer tumba biß auff das Jahr der Äbdtinne von Sain, welche selbige (namlich den Arm und andrer Reliquien, wie auch ein Theil vom feelig Alfrido fundatore) auf inständigen Anhalten des Klosters (!) Rudolphi und ihrer Schwestern hatt verehrt, und durch den R. D. Godefridum Gropperum, J. U. doct., Propsten der große Kirche zu Soest und Scholasticum Gereonis zu Cöllen lassen transferiren. NB. wohin sie verehrt seyn, finde ich nit.“ — Ähnlich Bucelin, S. 143: Reliquiae in tumba supra altare S. Crucis expositae digno honore celebrantur usque ad annum regiminis illustr. Dominae Elisabethae, comitissae de Sain. . . . Die c. 1688 verfaßte lateinische Bearbeitung des deutschen Katalogs, die jetzt im sog. goldenen Buch der Münsterkirche enthalten ist (HbSch. A bei Seemann), sagt von Pinnosa: eius reliquiae olim supra altare S. Crucis asservabantur. — Mit dem größten Teil der Reliquien scheint auch die Tumba abhanden gekommen zu sein. Oebel (Die Münsterkirche zu Essen und ihre Kunstschätze, Essen, S. Vogl, 1895, S. 42) vermutet, der silberne (?) Kasten und die Reliquien seien vielleicht durch Brand verloren gegangen; aber seit 1438 ist die Kirche nicht mehr von Brand heimgesucht worden. Als im Jahre 1634 die Äbtissin Maria Clara, die mit dem Kirchenschätze nach Köln geflohen war, in der großen Wittprocession, die Gelenius in seiner Colonia supplex, 1639, beschrieben hat, einen Teil der Essener Reliquiensätze zur Schau stellte, da konnte das, was von den Gebeinen der hl. Pinnosa noch vorhanden war, nebst der lebensgroßen silbernen Büste des hl. Marius von zwei Kanonikern getragen werden (Gelenius a. a. D. S. 266), während den Mariuskreuz acht Kapuziner trugen (S. 48).

Schwester Heinrichs I., hätte übergehen sollen. — Ebenjowenig kann H. als ein gereinigter Auszug eines älteren Exemplars von S. angesehen werden. Zwar würde sich auf diese Weise die Auslassung der Irmentrudis, Femetrudis und Hatwiga (S. 25, 26, 27), auch die der Gegenbüßin Irmgard von Witgenstein (S. 40) gut erklären; aber was sollte Hiltrop bewogen haben, auch die zweite Gerwid, die zweite und dritte Gerbergis (S. 3, 12, 17) zu übergehen oder Agana (S. 36) aus dem 13. ins 10. Jahrhundert (H. 5) zu versetzen, wenn ihm nicht mindestens noch andere Quellen, denen er höheren Wert beimaß, vorlagen?

Mit keiner von beiden Möglichkeiten verträgt sich ferner der Umstand, daß wiederholt jede der beiden Redaktionen eine andere Auswahl von Namensformen bietet, die z. B. weder mit den Urkunden, noch mit dem Nekrolog übereinstimmen:

H. Adalun, Adelwig, Adelwiff. — S. Adalain, Adclwiff

H. Purnosa. — S. Purnosa

H. Witburgis (so die Hdsch.), Wilehigis. — S. Wilburgis

H. Agana, Agina. — S. Agala, Agana

H. Hathmoda, Hadewigis. — S. Hattwigis, Hattmond

H. S. Ida, Uda

H. Hedecundis, Hindectrudis (so die Hdsch.) — S. Heidentrudis, Hedecundis

H. Jutta de Milne vel Millen. — S. Jutta de Milve oder Miltzen (so fast alle Hdsch.)

Offenbar rühren die mehr oder weniger corruptierten Namensformen aus verschiedenen älteren Fassungen des Katalogs her, deren Vorhandensein auch aus einer Bemerkung des deutschen Katalogs zu der bei Hiltrop fehlenden Irmgard von Witgenstein (Nr. 40), ergibt: „Diese wird von etlichen vor (so die besseren Hdsch.) Beatricem von Holte gesetzt“. Leider ist keiner der älteren Kataloge erhalten. Vielleicht haben wir in dem — freilich erst 1656 mit mancherlei verdächtigen Zusätzen ¹⁾ veröffentlichten Verzeichnis bei Stangejöl

¹⁾ Es sind namentlich zwei Stellen, die einen im Sinne einer Vermittelung zwischen Stift und Stadt arbeitenden Verfasser erkennen lassen: Agina, sive Hayona, ditissima, quae auxilio sui fratris et autoritate imperatoris Heinrich I, condieti Aneupis, pagum Assinde sive Essen vallo et moenibus cinxit et in formam civitatis produxit, impetravit a dicto imperatore Henrico regalia meri et mixti imperii civitatisque iura, quorum medietatem sibi succedentibus abbatissis unam donavit, alteram vero sibi suisque heredibus reliquit, qui illam postmodum civitati Assindiensi vendiderunt, et haec civitatis Essendiensis sunt primordia. Außerdem wird (hinter Elisabeth von Nassau) eine Elisabetha comitissa de Marka eingeschoben, „quae de consensu capituli composuit litem cum civitate ratione meri et mixti imperii.“

eine der Hiltrop'schen Vorlage nahekommende Quelle. — Möglich ist, daß im sog. goldenen Buche der Münsterkirche, dem Evangeliar der Theophanu, an Stelle des jetzt darin befindlichen, zu Ende des 17. Jahrhunderts geschriebenen Auszuges des deutschen Katalogs in lateinischer Übersetzung ein altes Verzeichnis enthalten war. In dem Katalog des Selenius finden sich Zusätze von einer älteren Hand über die Doppelwahl von 1413 und den Tod der Äbtissinnen Sophia von Gleichen (1489), Meina von Oberstein († 1525) und Maria von Spiegelberg († 1561) unter Berufung auf teilweise metrische ¹⁾ Inschriften „uff den großen Salet uff der Abtei zu Essen“. Vielleicht waren die Wände des Saales, den die Äbtissin Elisabeth von Beek nach dem Brande von 1438 erneuern ließ,²⁾ mit Äbtissinnenbildern geschmückt, zu denen diese Inschriften gehörten.

Dürfen wir also annehmen, daß unsere Kataloge aus echter Tradition geschöpft haben, so muß versucht werden, diese Quelle möglichst von den vielen Trübungen zu befreien, die sie im Laufe der Zeit erfahren hat. Das wird nun freilich nur zum Teil gelingen, doch wird der Versuch die Erkenntnis immerhin fördern. Die schwächste Stelle der Kataloge ist die zwischen der Äbtissin Hadwig (1154—1176) und Bertha von Arnsberg (1243—1292); von 14 Äbtissinnen S. 24—37 sind nicht weniger als 10 (S. 24, 25, 26, 28, 29, 31, 34, 35, 37.) zu streichen, eine elfte (31. Jutta) ist wenigstens zweifelhaft, ihr angeblicher Familienname nachweislich falsch. Bei Hiltrop sind an derselben Stelle von 8 Namen (25—32) 5—6 zu streichen. In beiden Fassungen fehlt eine urkundlich bezugte Äbtissin. — Wesentlich zuverlässiger ist die Fortsetzung, wo wir mit Bertha von Arnsberg festen, urkundlichen Boden unter die Füße bekommen. Aber auch der erste Teil des Katalogs scheint nicht ohne selbständigen Wert zu sein: Von 23 Namen des deutschen Katalogs bis auf Ermentrudis sind nur drei (S. 4, 9, 12, bei H. dasselbe Verhältnis) nachweislich unrichtig, dagegen stehen sämtliche urkundlich verbürgten Namen (8) an ihrer richtigen Stelle. In diesem Teile des Verzeichnisses findet sich nun in der deutschen Fassung — freilich zum Teil in Verbindung mit ganz unhaltbaren genealogischen Angaben — eine Reihe von Datierungen nach Kaisern und Päpsten und (vereinzelt auch bei Hiltrop) nach Jahreszahlen, die nur zum

1) Die Inschrift zum Jahre 1489 lautet:

Abbatissa pia de Gleichen, nata Sophia
Oswaldi moritur, pro cras Sixti sepelitur.

2) Vgl. Beitr. V, 15; Grevel, Abteigebäude, Beitr. XV, 60.

Teil den erhaltenen Urkunden entnommen sein können. Zur besseren Übersicht seien die Angaben dieser Art im folgenden zusammengestellt:

- Gerswid I 878. (die Zahl bezog sich ursprünglich vielleicht auf G. II.), „bey Zeiten Kayfers Ludovici 2di (d. h. Kön. Ludwigs d. Deutschen, 840—876) und sub Sergio 2do pontifice (844—847)“; vgl. unten, 30. Dez.
- Adalaim (Adalwi) „sub Joanne 8. pontifice (872—882) et Carolo crasso imperatore (876—887).“
- Wiburgis (Wiburg) „898. erwählt, bey Zeiten Kayserſch Arnulphi (887—899), sub Bonifacio 6. pontifice (896).“ (898 Urk. Zwentibolds, Lac. II. B. I, Nr. 81).
906. Dez. 26. gestorben. (Der um die Mitte des 16. Jahrh. arbeitende Heinr. Duden fand in einer Werdener Quelle die Notiz vom Tode eines Abts (wahrscheinlich abb. falsch aufgelöst) Wiburg 906. 7. Kal. Jan.; vgl. unten zum 26. Dez.)
- Ludgardis 938. erhält eine Privilegienbestätigung durch Otto d. Gr. (nur bei Stangefol; 938 hielt Otto d. Gr. den Reichstag zu Steele ab, M. G. Dipl. I, Nr. 20).
942. (nur bei Hiltrop und Stangefol).
- Hadwigis 947. (947 Urk. Ottos I., Lac. II. B. I, Nr. 97).
951. erhält das Privileg Agapets II. (946 bis 956), Lac. Nr. 99; die Datierung bei Lacomblet (auch bei Jaffe-Löwenfeld 3633 (2786) angenommen) ist willkürlich, 951 durchaus nicht unwahrscheinlich (vgl. 18. Juli).
- Zda 971. (Hiltrop; vgl. 16. Juli).
- Alheidis 974. (diese Abtissin ist zu streichen; was von ihr gesagt wird, gilt, so weit es historisch begründet ist, von der ottonischen Mathilde, so auch die Jahreszahl 974, die sich wohl auf das Priv. Ottos II, von 973 (im. Dr. verschrieben 974. Lac. Nr. 117, M. G. Dipl. II, Nr. 49) bezieht.

- Mechtildis** 998. gründet das Stift Kellinghausen (Beitr. V, 4, Anm. 1), lebt „sub Gregorio 5to (996—998), Sylvestre 2do (999 bis 1003) pontificibus et Ottone 3tio (983—1002) et s. Henrico 2do (1002 bis 1024) imperatoribus.“
- Sophia** 1028. (1028 Urf. Konrads II., Lac. Nr. 163).
1030. gestorben (diese unrichtige Angabe mag den Verfasser des deutschen Katalogs veranlaßt haben, hier eine Gerbergis II. einzuschreiben).
- Theophanu** 1039. gewählt (dieses Datum wird durch Ann. Hild., M. G. SS. III, 103 bestätigt);
1051. Einweihung der Krypta (nur bei Hiltrop; die Nachricht wird der noch jetzt in der Krypta erhaltenen Inschrift (Clemen, Kunstdenkm., S. 24) entnommen sein).
1054. erhält von Kaiser Heinrich III. für das Stift Essen den Hof Holtshausen bei Hattingen (vgl. 5. Okt.);
1056. stirbt (vgl. 5. März).
- Swanehildis** 1073. gründet das Stift Stappenberg (Urf. Lac. Nr. 217) „tempore (vd. suasu) Conradi 16. imperat.“ (!)
- Lutgardis** 1118. „sub Urbano 2do (1088—1099), Paschali (1100—1118) et Gelasio 2do (1118—1119) et Henrico 5to Imperat. (1106—1125).“
- Ida**, „auch Uda genannt“ (Oda von Calw?; vgl. 31. Aug.)
1122. „sub Calixto 2do (1119—1124), Honorio 2do¹⁾ (1125—1130) et Innocentio 2do (1130—1143) pptfic., Henrico 5to (1106—1125) et Lothario 2do (1125—1137) Imperat.“
- Ermentrudis** 1140. „sub Conrado suevo Imperat. (d. h. unter König Konrad III., 1138—1152); (1142 Urf. Ermentruds, Lac. Nr. 346).

¹⁾ So hat richtig der Katalog der Barmherzigen Schwestern (B bei Seemann), sowie eine von Seemann nicht genügend beachtete Handschrift auf dem frühst. Archiv (vgl. Beitr. V, 23, Anm. 4) statt des unfürnigen Henrico in der Brüsseler Handschrift; in der Handschrift des Gelenius fehlen Honorius II und Innocenz II.

Man sieht, die Nachrichten stimmen unter sich und mit den Urkunden im ganzen wohl überein; zum Teil werden sie aus den Urkunden geschöpft sein, aber die Nachricht von der Erhebung Theophanus im Jahre 1039, die durch die Hilbesheimer Annalen so überraschende Bestätigung erfährt, kann der Verfasser des Catalogs eigentlich nur einer alten Aufzeichnung entnommen haben.

Daß es dergleichen in Essen gegeben habe, dafür fehlt es nicht an sicheren Anzeichen. Zunächst findet sich in dem Essener *liber ordinarius* ¹⁾ von einer Hand des 15. Jahrhunderts die Bemerkung: *Fundatio autem fuit anno DCCCLII et de post decursis quatuor annis monasterium Hildeneshemense edificare incepit et anno domini LXXII proximo consumma(vit)*. Diese Nachricht, die, was die Vollendung des Hilbesheimer Doms im Jahre 872 betrifft, durch das Chron. Hildesh., M. G. SS. VII, 851 bestätigt wird, scheint aus einer Essener annalistischen Quelle zu stammen. Einen noch deutlicheren Hinweis auf eine solche enthält der Brief des Dechanten Hiltrop vom Jahre 1591 (Ztsch. des Berg. Gesch.-Ver. XII, 138), worin mit Berufung auf *Annales ecclesiae Assindensis* sonst nicht bekannte, aber durchaus glaubwürdige Thatsachen aus dem 9. und 10. Jahrhundert mitgeteilt werden.²⁾

Die Papst- und Kaisernamen könnten, wie vielleicht die völlig wertlosen Angaben über die Abstammung einiger Abtissinnen aus dem sächsischen Kaiserhause, Zusätze eines gelehrten Verfassers des 16. Jahrhunderts sein, allein ein solcher würde sich nicht auf 6 bis 7 Abtissinnen (die Namen bei Hadwig, Theophanu und Swanhild

¹⁾ Auch auf diese wertvolle Notiz bin ich durch den Bearbeiter des *liber ordinarius*, Herrn Fr. Arens, aufmerksam gemacht worden; sie befindet sich in der Handschrift des Essener Münsterkirchenarchivs auf der Rückseite des vorderen Schutzblattes.

²⁾ Die Stelle lautet nach dem Abdruck bei Gersf, Ztsch. d. B. G. W., a. a. O.: *Dehinc cum Wieburg de Vingburgis (!) abbatissa eligeretur, Zuentipole ob petitionem domine regine Ode et gloriosi ducis Oddonis ad idem monasterium quasdam sue proprietatis res concessit in proprium, hoc est unam curtum in Holmulin cum ecclesia et quatuor aliis casis indomicatis et cum omnibus sibi iuste coherentibus terris, vineis. Ipse etiam gloriosissimus dux Oddo locum, qui dicitur Beki, eidem monasterio tradidit ad victum sanctimonialium in ipsius elemosina ac parentum suorum. Enimvero postquam nobilissimus rex Henricus avunculi summo maiestatis voluntate regiam his regnis potestatem accepit, ob aliquam causam a sanctimonialibus factam paulisper motus eundem locum a domino seniore suo videlicet patre sanctis martyribus Cosme et Damiano traditum abstulit. Post etiam inspirante superne pietatis gracia et favente ut piissimus pater misericorditer illis omne restituit. Et ne in posterum frangeretur ab aliquo, hoc firmavit privilegio publicis scripto et proprio sui firmavit annulo.* — Die Nachricht über Swentibold

haben offenbar mit der Gruppe der übrigen nichts zu thun) beschränkt und namentlich den ungeheuerlichen Papsus „tempore oder suasu Conradi 16. imperatoris“ bei Swanhild beseitigt haben. Ich möchte also annehmen, die Namen seien Bruchstücke eines alten Katalogs nach Art des gleichfalls nach Kaijern datierten Verzeichnisses der Kölner Erzbischöfe, M. G. SS. XXIV, 336 ff. Wie dieses Verzeichnis bis auf Philipp von Heinsberg (1167—1191), so wäre das unsrige bis auf Hadwig von Wied (1150/54—1176/93 fortgesetzt,¹⁾ dann aber abgebrochen und die Weiterführung des Kataloges erst viel später mit Hilfe der Urkunden aufgenommen worden, von denen wohl der größte Teil bei dem Brande von 1260 oder 1265 untergegangen war.

Kehren wir zu der Aufgabe zurück, die in unserm Nekrolog enthaltenen Äbtissinnennamen, so weit sie dem Essener Stifte angehören, zeitlich zu bestimmen, so wird das neue Verzeichnis, das wir zu diesem Zwecke aufzustellen versuchen, sich natürlich in erster Linie auf die Urkunden stützen müssen. Es wird erlaubt sein, zur Ausfüllung der Lücken bis zur Mitte des 12. Jahrhunderts die überlieferten Kataloge heranzuziehen, doch sind die nur aus ihnen geschöpften Nachrichten deutlich von den urkundlich oder anderweitig gesicherten zu unterscheiden, im folgenden soll dies durch kleineren Druck geschehen.

1. Gerswid I., † 30. Dez.
2. Gerswid II., † 21. Okt. (878?)
3. Adalwi, † 22. Sept.
4. Wicburg 898 (Lac. I, 81), † 26. Dez. 906.
5. Agana, † 17. Nov. (vor 953?)
6. Lutgard, 938, 942.

bezieht sich nicht etwa auf die bekannte Urkunde von 898, Lac. I, 81, in der Holmulin (Hiltrop will Breißig darunter verstehen) gar nicht vorkommt. Von Beer erwähnt die Urkunde Ottos b. Gr. von 947 (Lac. I, 97) nur die Schenkung durch Herzog Otto und die Bestätigung durch Heinrich I. Das ganze höchst interessante Fragment ist bisher nirgends gewürdigt: Verdächtig ist darin allerdings die Bezeichnung der Äbtissin Wicburg mit einem Familiennamen, doch könnte dies ein Zusatz Hiltrops sein. Dagegen ist die gleichfalls auffällige Angabe über eine Verwandtschaft Heinrichs I. mit seinem Vorgänger nicht von der Hand zu weisen. Der Eberhard, den Heinrich in zwei Urkunden für Loul, seinen dilectus propinquus, dilectus consanguineus nennt, ist wahrscheinlich doch der Bruder Konrads I., dessen lothringische Beziehungen verbürgt sind (Waik, Heinrich I., 3. Aufl., S. 139) und nicht der hamaländische Graf, der die Schwester der Königin Mathilde zur Gemahlin hatte (Waik, a. a. D., 207).

¹⁾ Auch der älteste Werbener Abtskatalog (M. G. SS. XIII, 288) reicht bis in diese Zeit (1183/96).

7. Gerberg, † 29. Aug.
8. Hathunwig, 947 (Lac. I, 97), 951, † 18. Juli.
9. Ida, † 16. Juli 971.
10. Wachtbild, 973 (M. G. Dipl. II, Nr. 49), 990 (Dipl. II, Nr. 59 u. 60), 993 (Dipl. II, Nr. 114), 997 (Dipl. II, Nr. 242), 998 (Stiftung von Nellinghausen), 1003 (Lac. I, Nr. 134), † 5. Nov. 1011 (Ann. Quedl.).
11. Sophia, 1027 (Lac. I, 162), 1028 (Lac. I, 101), † 27. Jan. 1039. (Ann. Hild.).
12. Theophanu 1039 (Ann. Hild.), 1041 (Lac. I, 176), 1051 (Clemen, S. 24), 1054 (vgl. unt., 5. Okt.), † 5. oder 7. März 1056.
13. Adelheid, † 20. Juni (?).
14. Swanhild, 1073, 1085 (Lac. Nr. 217 u. 235), † 30. Juli.
15. Ida, † 15. Sept. (?).
16. Wachtbild, † 7. Jan. (?).
17. Rutgard, 1118.
18. Oda, 1122, † 31. Aug.
19. Imma, † 21. Dez.
20. Irmentrud, 1140, 1142 (Lac. Nr. 346 u. 347), 1145 (Beitr. XVIII, 31), 1150 (?),¹⁾ † 25. April.
21. Hathunwig, 1154 (Beitr. XVIII, 35), 1164 (Lac. Nr. 408), 1170 (Beitr. XVIII, 37), 1176 (?) (Lac. Nr. 460), † 4. Juni.
22. Elisabeth, 1193 (Niederrh. Ann. LI, 149), 1197 (Zeitschr. des Berg. Gesch.-Ver. XVI, 222), 1211,²⁾ † 14. April 1211/15.
23. Adelheid, 1216 (Westphalia, III, 232), 1222 (Westph. III, 239), 1224 (ungeedr., Düss. St.-A.), 1227 (Westph. III, 254), † 23. April.
24. Elisabeth, 1237 (Kindl. Wsfr. 45, S. 91), 1241 (Lac. II, Nr. 255), † 23. Sept.
25. Bertha von Arnberg, 1243 (Westph. III, 125), 1247 (ungeedr., Düss. St.-A.), 1250 (bsgl.), 1256 (Seiberg, U.-B. III, Nr. 1091), 1261 (Lac. II, 508), 1266 (Seiberg, U.-B. I, Nr. 340), 1275 (Lac. II, 676), 1284 (Kindlinger, Horigkeit, S. 316), † 8. Jan. 1292 (Beitr. XIII, 123).

¹⁾ 1150 war wenigstens Hathunwig noch nicht Äbtissin von Essen; vgl. Wsfr. Beitr. XVIII, 25.

²⁾ Inventare der Klein. Arch. in Westfalen, S. 4. Die Kölner Osterbatterie, nach der Tenhagen, Westf. Ztsch. 48, 152 die Urk. zu 1212 ansetzt, beginnt erst 1224/48; vgl. Knipping, Beitr. z. Diplomatik d. Kölner Erzbisch., S. 28.

Nachweislich gehören, wie schon oben erwähnt, auswärtigen Stiftern an: Adelheid (von Quedlinburg, Gernrode und Breden), † 14. Jan. (1045), Mathilde (von Quedlinburg), † 7. (nicht 8.) Febr. 999, Hadwig (von Gernrode und Breden), † 4. Juli (1014/15), und Liutgard (von Elten), † 23. Okt. (973/96). Aber auch die folgenden lassen sich schwerlich dem Essener Äbtissinnenkatalog einfügen: Gerberg, † 2. Febr., Wichburg, † 17. Aug., Ida, † 22. Sept., Adelmich, † 5. Okt., Adelheid (von Gernrode oder Neuenheerse?), † 5. Nov., Gerberg (von Gandersheim?), † 20. Nov., Jutta, † 20. Nov., Pinnosa (von Herford?), † 6. Dez. (nach 1276?).

Von den Pröpstinne, Dechantinnen und Küsterinnen, deren Namen von der ersten Hand eingetragen sind, lassen sich nur wenige zeitlich bestimmen. Als Pröpstinne werden genannt: Gepa (c. 1056), † 29. Jan., Gisla (1154), † 30. Jan., Agnes (1243, 1247), † 19. Febr., Sophia (nach 1164?), † 7. April, Seburg, † 2. Mai, eine andre Agnes, † 3. Juni. Die urkundlich bekannten Pröpstinne: Adelheid, 1142 (Lac. I, 346), Cunegundis, (1170, Beitr. XVIII, 37), Elisa, 1222 (Westphalia III, 240), 1237 (Westf. U.-B. III, 342)¹⁾ sind im Nekrolog nicht erwähnt; eine zum 23. April verzeichnete Brigida, a. e. xpi. läßt sich mit Hilfe eines auswärtigen Nekrologs als Essener Pröpstin (c. 1080) bestimmen. Von Dechantinnen kommen vor: Meidis, 1222, † 9. Jan., Oda, † 9. Apr. (nach 1015), Bertha, † 15. Apr., Mechtild von Hardenberg (1243, 1246), † 7. Mai (1278?), Agnes, † 23. Aug., eine andere Agnes, † 21. Okt. (eine von beiden war eine Tante der am 19. Febr., nach 1246 verstorbenen Pröpstin Agnes), eine andre Meidis, † 21. Dez., Lutgard, † 21. Dez. Urkundlich sind außerdem bekannt: Swanaburg, c. 1054 (Lac. I, 190), Gisla (?), 1154 (Beitr. XVIII, 36), Gerbergis 1164 (Lac. I, 408), 1170 (Beitr. XVIII, 37). Von Küsterinnen nennt das Nekrolog: Gertrud, † 12. Febr., Mechtild (1275, 1282), † 22. Febr., Juliana, † 9. Apr. (nach 1015), Helenburg von Hardenberg (1290, 1292), † 14. Apr. (vor 1297); unerwähnt bleiben die sonst bekannte Odilia (1145, 1154; vgl. jedoch 22. Mai), Elisabeth (1164, Lac. I, 408; c. 1170, Beitr. XVIII, 41; vielleicht die spätere Äbtissin, vgl. ob.), und Heilwig (1243; vgl. 5. März).

Von den Eintragungen der zweiten Hand erwähne ich diejenigen, die sich auf den Tod der Äbtissinnen Beatrix von Holte, † 4. Dez. (1327), Katharina von der Mark, † 27. Sept. (1360) und Irmgard

¹⁾ Vielleicht ist die Pröpstin Elisa, die 1222 und 1237 unter der Äbtissin Adelheid vorkommt, mit der späteren Äbtissin Elisabeth identisch; doch kommt mit dieser gleichzeitig 1237 eine E. preposita vor.

von Broich, † 28. Febr. (?) (1370) beziehen; der Tod der Kunigunde von Berg (resigniert 1337, † nach 1355 Nov. 21. oder 26.) findet sich weder in unserm Nekrolog, noch in dem liber ordinarius verzeichnet, obgleich das erstere eine Reihe von Memorien enthält, die die Äbtissin für ihre Verwandten gestiftet (7. Jan., 1. März, 9. Juni, 22. Sept. und 5. Dez.); die Eintragung zum 7. Januar bezieht sich auf den Bruder Kunigundens, den Kölner Domherrn Heinrich von Windedt, die zum 1. März und 9. Juni, wie es scheint, auf ihre Eltern, Heinrich von Windedt d. Ä. und Agnes von der Mark (nach dem Gerresheimer Nekrolog starb der ältere Heinrich von Windedt am 8., der jüngere am 13. März). Von den zahlreichen Verwandten der Äbtissin, deren bei den einzelnen Memorien gedacht wird, waren bisher unbekannt ihre Schwester Agnes, Nonne in Gräfrath (zum 7. Jan.), und ihre Vaterschwester Margaretha (zum 1. März). Eine ähnliche Stiftung geht auf die Äbtissin Katharina von der Mark zurück, die außer für die eigene Gedächtnisfeier (27. Sept.) auch für die Memorien ihrer Eltern und Geschwister und vieler andern Verwandten Sorge getragen hat. Die Feiern am 17. Juli und 20. Oktober beziehen sich offenbar auf die Todestage ihres Vaters, des Grafen Engelbert II. († 1328 Juli 18.), und ihres Bruders, des Grafen Adolf II. († 1347, nach dem Gerresheimer Nekrolog am 19. Okt.); der 25. März wird der Todestag ihrer Mutter, Mechthild von Holte und Arenberg († nach 1348 Juli 24.), sein. Auch die Schwester Katharinas, die Äbtissin Margaretha von S. Marien (Überwasser) in Münster, hat in Essen, wo sie präbendiert gewesen, ihre Memorie gestiftet; ihr Todestag ist der 26. (nach dem ungedruckten Nekrolog von Überwasser der 25.) Januar (1365/67).

Von Vorstherinnen anderer Stifter finden wir außerdem Irmgard von Witgenstein, Äbtissin von Herford († 1323?), früher auch Pröpstin von Kellinghausen und in Essen als Gegenäbtissin der Bertha von Arnsberg und Beatriz von Holte aufgestellt (vgl. 2. Juni), ferner Margaretha von Birneburg, Äbtissin von S. Cäcilien in Köln, † 7. Mai (1364?), und Mechthild von Braunsberg, Pröpstin von Kellinghausen und Kämmererin in Essen, † 28. Okt. (1377/87), die eine lange Reihe von Memorien für sich und ihre Verwandten gestiftet hat (vgl. 10. Febr. zc.).

Die Essener Pröpstin des 14. Jahrhunderts, die unser Nekrolog nennt, sind Lutgard von Büren (urkundlich 1306—1339), † 1. Febr., Agnes (von Grasschaft?), † 16. Sept., Oda von Wolsberg (urf. 1350—1367), † 26. Apr., und Adelheid von Wildenberg

(urf. 1367—1387), † 29. Jan. (vor 1393). Von Dechantinnen werden erwähnt Abela von Brent (urf. 1282—1297), † 16. Okt., Agnes von Aldenhoven (urf. 1308—1326), † 25. Aug., Jrmgard von Broich (urf. 1336—1360, † als Äbtissin 1370; als Dechantin erwähnt zum 2. Apr.), Elisabeth von Aldenhoven (urf. 1364—1380), † 22. Juni (vor 1394), und Jutta von Büren (urf. 1396—1399), erwähnt zum 30. Juni), † vor 1409. Von den Küsserinnen ist nur Mabilia von Aldenhoven (urf. 1313, 1317, 1333), † 6. Mai, verzeichnet, da ihre Nachfolgerin Katharina von der Mark (Küsserin bis 1337) als Äbtissin, Agnes von Grasschaft (urf. 1338—1339) wahrscheinlich, Adelheid von Wildenberg (urf. 1350—1367) sicher als Präpstin starb, Liza von Broich aber (urf. 1367—1399) den Gebrauch unsrer Handschrift überlebte.

Da die Mitglieder des Damenkapitels ausschließlich aus den Geschlechtern des Grafen- und freien Herrenstandes hervorgingen, so enthält unser Nekrolog zahlreiche Beiträge zur Genealogie des höheren Adels, namentlich des rheinischen und westfälischen; allerdings betreffen die Notizen fast ausschließlich Stiftsdamen, eine Ausnahme machen, abgesehen von den Grafen von der Mark und Berg, nur die Herren von Broich (vgl. 6. Febr., 27. März, 28. Juli), deren Geschlechtsfolge sich an der Hand unsers Nekrologs durch das ganze 14. Jahrhundert und weiter zurück feststellen läßt. — Geringer an Zahl und Bedeutung sind die Eintragungen, die sich auf das Kanonikenkapitel beziehen; die Ministerialengeschlechter der Umgegend, die von Aldendorp, von Apeldorbecke, oppen Berge, von der Dornburg, gen. Nschebrock, von Dungsln, von der Knippenburg, von der Leithen, von Schabelike u. a. sind mit einzelnen ihrer Mitglieder, die Eßener Bürgerschaft dagegen nur in sehr geringem Maße vertreten.

Zur Ergänzung und Erläuterung der Nachrichten unsers Nekrologs ist ein gleichfalls im 109. Bande der Kindlingerschen Sammlung (S. 263 ff.) — und zwar im Original — erhaltenes Memorienbuch (im folgenden als „jüngeres Memorienbuch“ bezeichnet) herangezogen. Dasselbe entstammt zwar erst dem 16. Jahrhundert, enthält aber zahlreiche Vermerke über weit ältere Stiftungen und deren Güter und Einkünfte. — Nach Möglichkeit sind zum Vergleich auch die Nekrologien anderer dafür in Betracht kommender Stifter benutzt. Die Quellenwerke und Zeitschriften, wo dieselben gedruckt sind, habe ich der Einfachheit halber nicht in jedem einzelnen Falle angeführt, sondern verweise auf das dem Nekrolog vorangeschickte Verzeichnis. Von den ungedruckten Totenbüchern, die ich benutzen konnte, sieht, wie ich höre, das Kantener der baldigen Veröffentlichung ent-

gegen; von allgemeinerem Interesse dürften auch die von Borghorst und Breden sein. Die Form, in der das letztgenannte Nekrolog vorliegt, gehört dem 14. oder 15. Jahrhundert an (vgl. Tenhagen, Westf. Ztsch. XLVIII, 147); die Eintragungen beschränken sich auf die Vornamen, die in niederdeutscher Form gegeben werden, doch liegt in der Handschrift der Niederschlag wertvoller älterer Nekrologien vor, wie auch der Vergleich mit unserm Totenbuch bestätigt (vgl. unten zum 27. Jan., 2. Febr., 4. März, 14. u. 23. April, 18. Juli, 24. Sept., 5. Nov. u. s. w.)

Zum Schlusse spreche ich allen Herren, die mich mit Rat und That bei dieser Arbeit unterstützt haben, namentlich den Herren Vorstehern und Beamten der Kgl. Staatsarchive zu Düsseldorf und Münster auch an dieser Stelle den verbindlichsten Dank aus.

Verzeichnis der zum Vergleich benutzten Nekrologien.

- Borghorst, Hdsch. d. 12. Jahrh., mit herübergenommenen wertvollen älteren Notizen, Münster St.-A., Mfr. VII, 1322. Ungebrudt.
- Brauweiler: Düsseldorf St.-A., Mfr. A. 230. Her. v. Norrenberg in Kreuzwald's Pastoralblatt 1890, S. 55—58.
- Deuß, im Auszug her. von Lacomblet, Arch. V, 265—266.
- Eintrubeln: Mon. Germ., Necr. I, 358—363 (im Auszuge: Böhmer, Fontes IV, 144 f.)
- Elten, her. v. Riß, Nieuw. Arch. v. Kerckel. Gesch. II, 61 ff. (Auch Sonderausgabe: Het necrologium en het tynsboek van het adelyk Iufferenstift te Hoog-Elten, Leyden, 1853.)
- Essen: Die ältesten Nekrologien und Namensverzeichnisse des Stiffts Essen, her. v. Harlek in Lacomblets Archiv, N. F. I, 69—80.
- , Memorienbuch des Damenkapitels; Hdsch. des 16. Jahrh., Rindlinger, Mfr. 109, S. 263—290. (Die Hdsch. beginnt mit dem 29. Aug. und schließt mit dem 28. Aug.)
- Fulda: Annales necrologici Fuldenses, Mon. Germ. SS. XIII, 161—218. Nekrolog des 10. und 11. Jahrh. (bis c. 1040), her. von Dümmler, Forsch. XVI, 171—177.
- , LiebFrauenkloster: Böhmer, Fontes IV, 451—455.
- Gerresheim, her. v. Harlek in Lacomblets Archiv, N. F. I, 90—102.
- Glabbach, her. v. Ederg, Ztsch. d. Nachener Geschichtsver. II, 191—294 (auch gesondert erschienen).
- Gilbesheim: Dom: Leibniz SS. I, 763—767 (erläutert v. Mooyer, Arch. d. hist. Ver. f. Niederrhaden 1840, S. 49 ff.).
- , S. Michael, Leibniz SS. II, 103—110 (erläutert v. Mooyer, Arch. 1842, S. 361 ff.; 1843, S. 1 ff.).
- Kaiserswert, her. v. Lacomblet, Arch. III, 117—126.
- Kentrop, her. v. Harlek in Lacomblets Archiv, N. F. I, 102—110.

- Köln: Dom: Nach einer unvollst. Düsseldorfer Hbsh. her. von Lacomblet, Arch. II, 10—22.
 Nach einer Trierer Hbsh. im Auszug her. v. Böhmer, Fontes III, 342—344, ergänzt und erläutert von Mooyer in Lacomblets Arch. III, 374—415.
 Nach einer Handschrift der Wallraffschen Bibliothek: Cunen u. Eckerz, Quellen zur Gesch. d. Stadt Köln II, 604—621.
- , S. Gereon: Lacomblets Arch. III, 114—117.
- , S. Kunibert: Korzenberg, Gesch. d. Pfarreien des Dekanats M.-Glabbach, S. 267.
- , Groß S. Martin: im Ausz. her. v. Böhmer, Fontes III, 347 f., vollst. v. Kessel, Monum. hist. eccl. Colon. (1862), S. 1—108.
- , S. Pantaleon: Korzenberg, a. a. O., S. 260—265.
- , S. Severin, her. v. Mooyer in Lacomblets Arch. III, 147—166.
- Lüneburg: S. Michael: Webefind, Noten zu einigen Geschichtsschr. d. d. M.-A. III, 1—98.
- Magdeburg, her. v. Dümmler, Neue Mitteilungen d. thür.-sächs. Vereins X, 259—265.
- Main: Böhmer, Fontes III, 141—143.
- Merseburg, her. v. Dümmler, Neue Mitteilungen XI, 223—264 (erste Ausg. in Höfers Zeitsch. f. Archiv. I, 111—127; Erläut. v. Mooyer, Neue Mitt. V, 1, S. 49 ff. u. 160 u. V, 3, S. 89 ff.).
- Möllenbeck, her. v. Schrader in Wigands Arch. f. d. Gesch. Westfalens V, 342—384 (Januar und Februar her. v. Falkenheimer, Ztsch. f. vaterl. Gesch. III, 91—102); Erläut. v. Mooyer, Ztsch. f. vaterl. Gesch. II, 1—105 und III, 102—119.
- Münster: Dom, im Ausz. her. v. Fider, Geschichtsquell. d. Bist. Münster I, 346—350.
- , S. Marien (Überwasser), Münster, St.-A., Mstr. I, 80.
- Neuenheerse, her. v. Evelt, Ztsch. f. vaterl. Gesch. XXXVI, 2, S. 41—61.
- Osnabrück, her. v. Meyer, Mitt. d. hist. Ver. zu Osnabr. IV, 1—231.
- Pabersborn, her. v. Mooyer, Ztsch. f. vaterl. Gesch. X, 115—169.
- , Kiddinghof, Abschr. v. Mooyer, Münster St.-A. Mstr. VII, 14.
- Queßlinburg: I her. v. Mooyer, Neue Mitt. d. thür.-sächs. Ver. VIII, 3, S. 46—58.
 —, II a. a. O. S. 70—87.
- Reichenau: Mon. Germ., Neer. I, 271—282.
- Rolandswert, im Ausz. her. v. Floß, Ann. d. hist. Ver. f. d. Niederrhein, XIX, 195—219.
- Sanct Gallen: Mon. Germ., Neer. I, 462—487.
- Siegburg, her. v. Eckerz, Ann. d. hist. Ver. f. d. Niederrh. VIII, 221—225.
- Speier: Böhmer, Fontes IV, 317—327.
- Trier: S. Maximin: Hontheim, Prodromus hist. Trever. II, 966—994.
 —, her. v. Kraus, Bonn. Jahrb. 57, S. 108—119.
- Wisbeck: Böhmer, Fontes IV, 495—500.
- Breden: Pfarrarchiv zu Breden (Abschr. Düsseldorf St.-A.), benutzt v. Tenhagen, Ztsch. f. vaterl. Gesch. XLVIII, 137 ff.; vgl. ob. S. 56.
- Weißenburg, her. v. Mooyer, Arch. d. hist. Ver. v. Unterfranken u. Aschaffenburg V, 3, S. 3—43.
- Werben: Leibniz SS III, 747 f., abgedr. bei Böhmer, Fontes III, 389 f.
- Kanten: I Münster, Paulin. Bibl., Mstr. 1273.
 —, II Winterim u. Mooren, Die alte u. neue Erzbiöc. Köln, 2. Aufl. I, 559—600.
- Zürich: Mon. Germ., Neer. I, 537—588.

Kl. Januarii.

1. A. Circumcisio Dni.

Memoria Dne. abbe. Berte ¹⁾ et Rabodonis can. ²⁾ ob. Beatrix ancilla Chri., que dedit nobis nov. . . . maldra annone de bonis. . . . de quibus conventus faciet anniversarium eius; quod superest, dabitur pro presentia. ³⁾

ob. Mechtildis de Merheim ⁴⁾ ancilla xpi.

2. b. Octava Sci. Stephani, ob. Alveradis ancilla xi. in Esnide. Misse de trinitate.

3. c. Octava Johannis. obiit Agnes de Aldenhoven ⁵⁾ ancilla xpi. ob. Aleydis de Heghe, que fuit ancilla Justine de Wevelinhoven, ⁶⁾ que dedit nobis III scudat.

¹⁾ Bertha von Arnberg, † 8. Januar 1292. Ihr und des Kanonikus Rabodo Gedächtnis sollte offenbar an jedem Monatsersten begangen werden, doch hat Kindlinger die Eintragungen am 1. März und vom 1. August an übergangen.

²⁾ Wahrscheinlich ist der Kanonikus Rabodo gemeint, der in Urkunden der Äbtissin Bertha 1258 als Rabodo presb., dictus Gruel (Münster St.-A., Welver 40) und 1263 als canonicus et procurator noster (v. Leebur, Archiv II, 317 f.) vorkommt. — Zwei andere Kanoniker desselben Namens, ein R. von Passendorf, der 1275 ein gegen die Äbtissin gerichtetes Schriftstück unterzeichnet (Gann, Quellen z. Gesch. der St. Abla III, 116), und R. von Grimberg, der 1292 bei der Wahl von Berthas Nachfolgerin mitwirkt, kommen hier wohl nicht in Betracht.

³⁾ Das jüngere Memorienbuch (vgl. b. Einl.) hat zu diesem Tage die Bemerkung: Van dem gube to Bronhusen II malb. roggen, II malb. gersten, III malb. haveren; ind dat vurg. ghydt gilt jairling IIII malb. roggen, IIII malb. gersten und VI malb. haveren, II s., II honre; und van alle dem torn, gelbe und honre giff men die helfte up besen doch ind die ander helfte up sent Benedictus doch (21. März). — Ein Vergleich mit dem zum 21. März Bemerkten zeigt, daß es sich offenbar hier um eine nahe Verwandte der dort erwähnten Guda von Linepe handelt. Eine Schwester derselben, Beatrix von Linepe, machen die Kataloge willkürlich zur Äbtissin und lassen sie am 21. März gestorben sein. Im Jahre 1310 wird eine Beatrix scolastica erwähnt (Kindl. Mfr. 117, S. 114).

⁴⁾ 1371 als celleraria, 1377 u. 1382 als canonica erwähnt; zum 1. April wird ein Gottfried von Merheim, cellerarius ecclesiae Werdinensis, verzeichnet.

⁵⁾ Erwähnt 1371.

⁶⁾ 1370—76 erwähnt.

4. d. Octava Innocentum. ob. . . . (pro) cuius memoria una missa cum compulsatione.¹⁾
5. e. Vigilia.
6. f. Epyphania Dni. ob. Carlomannus rex.²⁾ Dne. ihu. xpe.
7. g. Luciani mar.³⁾ Ob Mechtildis abba.⁴⁾ Dne ihu. xpe., pro cuius memoria celebratur una missa cum compulsatione. eodem die Beatrix ancilla xpi.

In crastino epyphanie erit memoria domini Henrici de Windecke,⁵⁾ sororis sue Agnetis monialis in Greverode, Domini Walrami de

1) Das erste Blatt der von Kindinger kopierten Handschrift war, wie die Lücken vermuten lassen, stark abgenutzt. Die Vorschrift: cum compulsatione findet sich ausschließlich bei Äbtissinnen; vgl. 7., 8. und 27. Januar. Der hier ausgefallene Name könnte Lutgardis oder Mechtildis sein; eine Äbtissin Lutgard, deren Todestag unbekannt ist, soll 938 und 942, eine andere (angeblich † 23. Okt., vgl. unt.) um 1118 gelebt haben; eine Äbtissin Mechtild (von Baiern), deren Todestag fälschlich zum 4. Nov. angegeben wird, führen die Kataloge im Anfang des 12. Jahrhunderts auf; vgl. die Einleitung.

2) Da das Todesdatum auf keinen der bekannten Karolinger dieses Namens paßt, so ist wohl an Karl den Dicke († 883 Jan. 13.) zu denken.

3) So auch Winterim; dieselbe Bezeichnung hat Breben zum 7., Merseburg und Eken zum 8. Jan. Im jüng. Mem. lautet die Tagesbezeichnung zum 7. Sent Lucian, Sent Menolt merteler. (S. Reinold wurde bekanntlich besonders in Dortmund verehrt.)

4) Der Todestag dieser im übrigen nicht bekannten Äbtissin ist auch im Gerresheimer Nekrolog verzeichnet (Lacomblet, Archiv, N. F. I, S. 91); doch ist die von Harleß (a. a. O.) geäußerte Vermutung, daß es sich um die bekannte ottonische Äbtissin von Essen handle, unrichtig, denn diese starb am 5. Nov. Der Liber ordinarius der Essener Stiftskirche erhält zum 7. Jan. die Notiz: Crastino epiphania domini Mechtildis abbatissa, una missa. — Durch den Zusatz „von Ringelheim“ scheint der deutsche Katalog (er weist sie dem Anfang, Hiltrop mit noch weniger Wahrscheinlichkeit dem Ende des 10. Jahrhunderts zu) sie als Verwandte der Königin Mathilde und Nachkommen Wibutins kennzeichnen zu wollen. Vgl. über diese angebliche Familie von Ringelheim Hamelmann, opp. geneal. hist. (1711) p. 698, der sich auf Kranz, Metropolis lib. II, c. 30 und Braschius beruft. — Übrigens könnte man auch an die bairische Mathilde denken, die die Kataloge im 12. Jahrhundert kennen (vgl. zum 4. Jan. und 5. Nov.).

5) Heinrich von Windeck b. J. war ein Sohn des gleichnamigen Bruders des Grafen Adolf VI. (VIII.) von Berg und Bruder der Essener Äbtissin Kunigunde von Berg. Er kommt um 1308 als Domher in Köln vor und starb nach dem Gerresheimer Nekrolog am 13. März. — Die von Hiltrop mit dem Sterbedatum 7. Januar unter Nr. 19, im deutschen Katalog unter Nr. 29 aufgeführte Äbtissin Kunigunde von Windeck ist, wie schon Harleß (Lacomblets Archiv, N. F. I, 87) nachgewiesen hat, zu streichen. — Über die Memorienstiftung der Kunigunde von Berg vgl. zum 1. März, 9. Juni, 22. Sept. und 5. Dez. — Zum 7. Jan. hat das jüng. Mem.: Van Neppen gude tho Albenorp V f, als hair van des negiten bages na sent Barbaren dage (5. Dez.) geschrieben is.

Blankenberg,¹⁾ Gostonis de Wisgelinc, domine Conegundis de Monte, quondam Abbatisse huius ecclesie. quinque solidi dabuntur pro presentia. O. Hildegundis de Becke.

8. A. Juliani mar. Dna. abba. Berta de Arnesberg²⁾ piememorie. Dne. ihu. xpe. pro cuius memoria celebrantur III^{or} misse et vigilie magne cum compulsatione, que legavit conventui decimam in Overrothe³⁾ et minutam decimam presentibus.⁴⁾
9. b. Martiane vi. Ob. Aleidis decana⁵⁾ et anc. xi. Sophia anc. xi. Memoria hern Wessels van der Knippenborgh,⁶⁾ Greten Proddynen, Luckarde⁷⁾ und Elsen van Büren, dee um deze tiit storven und vort aller gelovyger sehen.
10. c. Pauli primi heremite. ob. Hugo canonicus.⁸⁾ Dne. ihu. xpe. qui legavit VIII maldra avene, III^{or} maldra silig., III^{or} maldra ordeï presentibus.

¹⁾ Waltam von Blankenberg aus dem Hause Heinsberg, † vor 1307. Vgl. Kremer, Akadem. Beitr. I, S. 20.

²⁾ † 8. Jan. 1292, vgl. zum 1. Januar. Ihr Regierungsanfang liegt zwischen dem 21. Juni 1241, von welchem Datum eine Urkunde ihrer Vorgängerin Elisa erhalten ist (Lacomblet U.-B. II, 255) und dem Jahre 1243 (Kindlinger, Mfr. Band 104, S. 214 u. 228). Die Kataloge sind hier in arger Verwirrung; es ist kein Grund, mehrere Äbtissinnen Namens Bertha anzunehmen, zumal die Nekrologe nur von einer wissen. Das im deutschen Katalog (Beitr. V, 8) erwähnte Armreliquiar stammt von Beatrix von Holte (Clemen, Kunstbdenkn., S. 50), die Urf. v. 1250. April 1. von Bertha von Arnsberg. In einer Urkunde v. J. 1256 bezeichnet sich die Essener Äbtissin Bertha selbst als Schwester des Grafen Gottfried II. von Arnsberg (Seiberz, Urf.-Bch. zur Landes- und Rechtsgesch. Westfalens, Bd. III, Nr. 1091). Ebenso ausdrücklich wird das Verwandtschaftsverhältnis hervorgehoben in einer Urkunde v. 1282. April 29. (Düss. St.-A., Essen, Suppl. Nr. 7). Eine Bertha von Holte ist nie Äbtissin von Essen gewesen (Zweifel daran äußerte schon Mooyer, Mitt. d. hist. Ver. zu Dsnabr. IV, 271), ebensowenig Sophia von Grasschaft († 25. Dez.), die vielmehr 1278 und 1292 als Scholasterin vorkommt, und Mechtild von Hardenberg, die zwar, wie der deutsche Katalog angiebt, am 7. Mai starb, aber in unserm Nekrolog ausdrücklich als Dechantin bezeichnet wird. Agana, die der deutsche Katalog hier ebenfalls einschreibt, scheint in viel früherer Zeit gelebt zu haben (vgl. 17. Nov.); Hiltrop weist ihr die fünfte Stelle in der Reihe der Äbtissinnen an.

³⁾ Darunter bei Kindlinger: in Rothusen.

⁴⁾ Das jüng. Memorienbuch (Kindl. a. a. O.) hat: Den thierenden van Banthalcons gude to Rothuisen; dair van sal die Güstersche hebn den smalen thierenden, die offerlude sulen III A hebn ind die XIIen (= Zwölflinge; vgl. 28. Febr.) XII A., und die sal uthgeben ein jonffer, die de lebige proven opboirt.

⁵⁾ 1222 als lebend erwähnt, Troß, Westph. III, 240; vgl. z. 21. Dez.

⁶⁾ Kommt 1370—86 als Essener Kanonikus vor; vgl. 4. u. 5. Mai, 15. Sept.

⁷⁾ Vgl. zum 1. Febr.

⁸⁾ Vielleicht Hugo v. Eidenscheid, 1275 erwähnt, vgl. Canen, Quellen z. Gesch. d. Stadt Köln III, S. 92.

11. d. Silvii mar.¹⁾ ob. Juxta (!) de Milne²⁾ anc. xi.
12. e. Saturi mar.
13. f. Octa. Epyphanie. Ob. Robertus archiepc. Colon.³⁾ Dne. ihu. xpre. Eodem die ob. Elyza anc. xi.
Item eodem die obiit Katerina de Buren,⁴⁾ que nobis legavit XX . . . et fuit ancilla Christi.
14. g. Febr. — Felicis conf. Aleidis abba. in Quedlenburg⁵⁾ anc. xi.

¹⁾ So auch das jüng. Mem. und das Essener Kalendarium, statt: Salvii; das von Winterim herausgegebene Essener Kalendarium des 10. Jahrhunderts hat: See. Felicitatis, Salvii; sonst findet sich die Bezeichnung nur noch in Utrecht (Grotefend).

²⁾ Offenbar verlesen für Jutta de Milne. Ein Arnoldus dominus de Milne kommt 1260 vor (Lac. II, 498); 1282 verkaufte er seine Herrschaft (südwestl. von Heinsberg), die Lüttichsches Lehen war, an die Herren von Heinsberg (Kremer, *Alt. Weir.* I, 17); über die Herren von Milnen vgl. auch *N. Rh. Ann.* 31, 186 f. — Die Stiftsdame Jutta von Milnen wird in den Katalogen ohne Grund zur Äbtissin gemacht. Hiltrop nennt sie mit dem richtigen Sterbedatum, 11. Jan., an 27. Stelle; im deutschen Katalog hat sie Nr. 31 und den 20. Nov. als Todestag (vgl. unten zum 20. Nov.); dann heißt es: haec bona de Rodenseel ecclesiae perpetuo assignavit. Hierauf bezieht sich die Notiz im jüng. Memorienbuch: Van dem gude to Kobenzele viiff ml. roggen, XVI sc. gersten, II ml. haveren. Item van diesen renthen sal men geven up sent Brigittien dach (1. Febr.) III sc. roggen, III sc. gersten und I ml. haveren. Item hyr van sal men geven XVIII sc. roggen, XVII sc. gersten; van düssen gude sal myn swam Cusfersche hebn II sc. nütte off II sc. roggen vur de nütte vur den roggen (!). Vgl. zum 1. Februar. „Rübenkeln“ im *Np. Steele*, vgl. Meyer, *Strepfenberg*, S. 152.

³⁾ Gemeint ist Erzb. Rothbert von Mainz, † 13. Jan. 975. Vgl. Neer. *Hildesh.*; dazu Mooyer, *Arch. d. nieders. Ver.* 1840, S. 56.

⁴⁾ Als lebend erwähnt 1292. Wie aus der Bemerkung des jüng. Mem. zum 5. Sept. hervorgeht, beruhte die Memorie auf einer Stiftung der Stiftsdame Sophia von Balbed. Mit Bezug auf diese Stiftung heißt es im Mem.: Van dem gude to Hattrope I ml. roggen, I ml. haveren, als dair van geschreven up sunte Quyniins dach (5. Sept.).

⁵⁾ Schwester Ottos III. und der Essener Äbtissin Sophia (vgl. 27. Jan.), zugleich auch Äbtissin von Gernrode und Erden. Als ihren Todestag nennt den 14. Jan. auch das jüngere Quedlinburger, den 15. das Bredener Nekrolog (Lenhagen, *Btisch. f. vat. Gesch.* 48, 150). Das Jahr 1045 geben die *Ann. Altah.*, *M. G. SS.* XX, 802; vgl. Steinboff, *Sachs. Heinrichs III.*, Bb. I, 228; *Weiland, Btisch. d. Harzvereins VIII*, 476. Doch urkundet ihre Nachfolgerin in Gernrode schon am 22. Febr. 1044; *Weiland a. a. O.* — Ihre Erwähnung in unserm Nekrolog hat ihre Einreihung unter die Essener Äbtissinnen veranlaßt (Hiltrop Nr. 11, *Seemana* Nr. 9); der deutsche Katalog macht sie zur Tochter Ottos d. Gr. Die übrigen Angaben des Katalogs über sie beruhen auf Verwechslung mit der ottonischen Mathilde (vgl. 5. Nov.). Der lateinische Katalog in der Redaktion bei Stangefol und Teschemacher kennt diese Äbtissin nicht. — Der Zusatz: ancilla Christi bedeutet vielleicht, daß die Äbtissin eine Präbende in Essen besaß; vgl. zum 7. Mai.

15. A. Mauri abbatis. Ob. Heydolfus dyaconus,¹⁾ qui legavit conventui marcam.
16. b. Marcelli ppe. et mar.
17. c. Antonii conf. Memoria Beatricis de Yerne,²⁾ que dedit nobis marcam annuatim de bonis, que empta sunt contra Johannem den goltsmit.³⁾
18. d. Prisce v.
19. e. Marii et Marthe.
20. f. Fabiani et Sebastiani. O. Olhardus⁴⁾ Dne. ihu. xpe.
21. g. Agnetis vi. Ob Wezcelinus acolitus, pro cuius memoria celebratur ante primam missa.
O. dominus Wolfardus de Minda,⁵⁾ legavit nobis VII solidos cum VI den. de domo sua sita in urbe iuxta domum consulum.⁶⁾
item ipso die Agnetis ⁷⁾ agetur memoria Rixen de Minda, que fuit neptis dicti Wolfardi, pro eo quod ipsa consensit donationi domini Wuolfardi.
22. A. Vincentii mar. ob. Aleidis anc. xi. eodem die ob. Margareta anc. xi.⁸⁾
23. b. Emerentiane v. ob. Theodericus archiepiscopus.⁹⁾ Dne. ihu. xpe.
24. c. Thymothei apli. ob. Otto imperator.¹⁰⁾ Dne. ihu. xpe.
25. d. Conversio sci. Pauli.

¹⁾ Ein Essener Mönch Hetholfus ist c. 1170 urkundlich bezeugt; Beitr. XVIII, 38.

²⁾ Der Name ist von Kindlinger offenbar verlesen; wahrscheinlich stand auch hier, wie zum 20. Juni: Dyerne; vgl. die folgende Anmerkung.

³⁾ Über dieses Gut vgl. die Notiz zum 30. Aug. (wie auch Meyer, Gesch. v. Stoppenberg, S. 450). Das jung. Mem. hat zum 17. Jan. Uth dem gube to Steingraven III sc. reggen, III sc. gersten. Dieselbe Notiz findet sich zum 17. Juni mit Bezug auf die Memorie einer Patza de Dyerne.

⁴⁾ Ein Olhard Wive, gelegentlich auch bloß Olhard genannt (Lac. Arch. II, 146), kommt von 1294—1318 in den Essener Ratlisten vor; vgl. zum 11. Juni.

⁵⁾ Ein Kanonikus Wolfard kommt 1329 vor (Kindl. 104, 279); vgl. 14. Febr. ic.

⁶⁾ Das Rathaus lag unmittelbar an der Grenze der Burgfreiheit (urbs).

⁷⁾ Durch ein Versehen ist diese Notiz bei Kindlinger unter den 22. Januar geraten; ihre Zugehörigkeit ergibt sich aus dem ipso die Agnetis.

⁸⁾ Das hbsch. Refr. von Borchorst hat zu diesem Tage: Margaretha o., agenda est memoria eius; hec dedit curiam in Wolbrachtishusen.

⁹⁾ Lebensfalls ist Bischof Theoderich I. von Münster gemeint, der am 23. Jan. 1022 starb. Ann. Hild., M. G. SS. III, 95. Neer. eccl. mai Mon. I (Münst. Gesch., Quell. I, 346), hbsch. Refr. v. Liesborn (a. a. O., 14) und Borchorst. Erhard, Reg. Westf. Nr. 912, nimmt nach dem jüngern Refr. der Münsterschen Domkirche (Gesch.-Quell. I, 347) den 22. Januar an.

¹⁰⁾ Kaiser Otto III., † 23. Jan. 1002.

26. e. Policarpi epi. obiit Johannes de Berstraten¹⁾ presbiter, qui conventui legavit XX marcas.
obiit domina Margareta de Marca²⁾ abbatissa sancte Marie Monasteriensis, que dedit nobis XL marcas Tremonienses expositas pro bonis Wintersel. et ipsius domine Margarete memoria semper feria sexta ante purificationem beate Virginis peragatur.
27. f. Johannis Crisostomi. Ob. Sophia abba.,³⁾ pro cuius memoria celebrantur tres misse et vigilia cum compulsatione. Item eodem die obiit Christina de Bellaten, que dedit nobis pro memoria ad presentiam unum moldrum siliginis et VIII moldra ordeï de agris juxta Wedinctorpe.⁴⁾
28. g. Octav. Sce. Agnetis.
29. A. Valerii epi. ob. Gepa preposita⁵⁾ et ancilla xi. eodem die ob. Cristina laica, pro cuius memoria celebratur ante primam missa.
Obiit Aylheidis de Wyldenbergh,⁶⁾ preposita ecclesie nostre, que legavit nobis dimidiam markam monete Assindensis et celebrans missam animarum in choro nostro habebit de predicta pecunia tres denarios et specialiter in canone fit memoria sui. Ista pecunia dabitur de domo sua dicta Bylstene.

1) Als lebend erwähnt 1286—1297 (Lac. II, 818; Kindl. 104, 300). Auf ihn bezieht sich eine Eintragung des jüng. Mem.: Van dem gude tho Suttrope 1/2 marc, hair van gesch. seit up sunt Duhntyns dache (vgl. 5. Sept.).

2) Margaretha von der Marz, 1339 als Kanonistin, 1346 u. 48 als Kellnersche des Stifts Essen erwähnt, Äbtissin von S. Marien (Überwasser) in Münster seit 1352/56, † 1365/67 (nach den Urkunden des Stifts im Staatsarch. zu Münster), Schwester der Äbtissin Katharina von Essen (vgl. 25. März), † 25. Januar, hdsch. Refr. v. Überwasser (Staatsarch., Münster).

3) Schwester Ottos III, Äbtissin von Gandersheim und Essen, † 1039. Jan. 27. Ann. Hild. M. G. SS. III, 103; das Jahr 1039 gehen auch die Ann. Altah. SS. XX, 793, das Datum (27. Jan.) das Neer. Fuld. (Forsch. XVI, 172); vgl. Breßlau, Jahrb. Konrads II., Bd. II, S. 333 Anm.; Weiland, Btisch. des Harzver. VIII, 484; auch die Eintragung im Brebener Refr. zum 27. Januar: Sie bezieht sich offenbar auf diese Äbtissin (Btisch. f. vat. Gesch. 48, 141). Den 26. Januar haben Neer. Osnabr. und Neer. I eccl. mai. Monast.

4) Jüng. Mem.: Van dem lande gelegen by Weidentorpe III sc. roggen und III sc. gersten und III sc. haveren. — Vgl. 7. Juni.

5) Genannt im Testament der Äbtissin Theophanu (c. 1056), Lac. II. B. I, Nr. 190.

6) Als thesauraria oder Küsterin erwähnt 1350 und 1364, Pröpstin seit 1367, gestorben zwischen 1388 und 1393, wo eine andere Pröpstin bezeugt ist. — Die Zuweisung der Äbtissin Abelheit, c. 1216—27, zu dem Geschlechte von Wilbenberg (im deutschen Katalog, Beitr. V, 8) beruht offenbar auf Verwechslung mit dieser Pröpstin.

30. b. Aldegundis v. Ob. Gisla preposita ¹⁾ anc. xi., pro cuius memoria celebratur ante primam missa. eodem die ob. Berta anc. xi. ²⁾
31. c. Tyrsi et Metrani mrum.
memoria magistri Conradi de Westerhem, ³⁾ qui dedit conventui XXXV mar. Trem. denar.

Kl. Februarii.

1. d. Brigide v.
Memoria dne. abbe. Berte ⁴⁾ et Rabodonis can.
Obijt preposita Lutgard, ⁵⁾ que dedit conventui III modios siligiuis, III mod. ordei et unum maldrum avene et novem denarios et III pullos. Dne. ihu. xpe. ⁶⁾
2. e. Purificatio beate Marie. Ob. Gerberg. Dne. i. xe. abba. ⁷⁾

¹⁾ Urkundlich bezeugt 1154. Beitr. XVIII, 36.

²⁾ Bertha v. Graffschaft. Eine Urkunde der Äbtissin Bertha von Arnberg vom 30. Jan. 1270, in der diese als Testamentsvollstreckerin der Verstorbenen ein am 30. Januar abzuhaltendes Jahrgedächtnis anordnet, befindet sich im Staatsarchiv zu Düsseldorf (Essen, Nr. 56).

³⁾ Essener Kanonikus, 1359 urkundlich erwähnt. Vgl. 9. Febr. — Auf diese Stiftung bezieht sich die Notiz des jüng. Memoriensbuches: Item van III morgen landes, der twe ghelegghen synt an der alder Steintulen und die synt verloren, up II sc. kornis, in d' baic sind twe ghelegghen by dem kalckhove ind gelben des Jairs II ml. roggen, in d' van diesen renthen sal man hebu eyn fest up sunte Agathen dach (5. Febr.) ind drey memorien, die erste up dessem dage, und men sal geven tho juwelicder tyt II 1/2 sc.

⁴⁾ Vgl. 8. Januar.

⁵⁾ Lutgard von Büren wird als Kanonissin 1292, als Präpstin 1306—1339 erwähnt; daß sie noch 1350 Präpstin gewesen, wie Beitr. XIV, 158 ohne Belege behauptet wird, ist nicht wahrscheinlich (vgl. 16. Sept.); am 11. April 1350 wird Oba von Molsberg als Präpstin genannt; vgl. Kindlinger, Föriqkeit, S. 438.

⁶⁾ Das jüng. Mem. hat zu diesem Tage: Van dem kotten to Nebenzele, gheghen dat Meyenhol, jairling III sc. roggen, III sc. gersten und I ml. haveren (vgl. 11. Jan.) — Üb. b. Meyenholzung in Leithe vgl. Meyer, Gesch. v. Stoppenberg, S. 193.

⁷⁾ Die Bezeichnung abbatissa gehört nicht zu dem folgenden, sondern zu dem vorhergehenden, auch durch das Dne. j. xe. aus der Reihe der übrigen herausgehobenen Namen (vgl. auch b. folg. Anm.). So ist die Stelle auch von dem Verfasser des deutschen Katalogs verstanden, der aus ihr offenbar seine Gerbergis II. geschöpft hat. Wenn er sie am 2. Jan. sterben läßt, so ist dies ein offenkundiges Versehen; unser Nekrolog, dem alle Todesdaten des Katalogs entstammen, erwähnt nur zum 2. Febr., nicht aber zum 2. Jan. eine Gerberg; die Bezeichnung „eine Tochter Henrici ducis Saxoniae“ entstammt wohl einer Reminiscenz an die Äbtissin G. von Gandersheim, Tochter Heinrichs von Baiern (vgl. 20. Nov.). Siltrop kennt diese Äbtissin so wenig als die Gerbergis III. des deutschen Katalogs (vgl. ebb.). — Auch das Nekr. des Klosters Mollenbeck bei Minden (Bisch. f. vat. Gesch. III, 97) nennt am 2. Febr. eine Gerburg abbatissa; auf dieselbe

Lutgardis anc. xi.¹⁾ Gerberg anc. xi.

3. f. Blasii epi.

4. g. Philei epi.²⁾ ob. Herburg anc. xi. Natalia anc. xi.

5. A. Agathe v.

6. b. Theophili mar.³⁾ Ob. Gerberg anc. xi.⁴⁾

Memoria Wulfardi dicti de Broycke⁵⁾ et domini Theoderici ñni.
de Broycke,⁶⁾ domine Lyse eius uxoris et omnium fidelium defunctorum.

bezieht sich wohl auch die Notiz des Bredener Refr. (vgl. 14. und 27. Jan.) zu diesem Tage: Gherbrich. Ob G. Äbtissin von Essen war, wie Mooyer (Ztsch. a. a. D.) unter Bezug auf unser Nekrolog meint, muß dahingestellt bleiben; keinesfalls hat sie ihren Platz hinter Sophia, deren unmittelbare Nachfolgerin Theophanu war (Ann. Mhd. 1039, M. G. SS. III, 103). Vielleicht ist an die Äbtissin Gerberga von Meschede 1042 und 1079/89 (Seiberg, U.-B. I, Nr. 27) und Dedingen 1068 (a. a. D., Nr. 29) aus dem Hause der Grafen von Berg zu denken; eine andere Äbtissin G., die dem Erzbischof Gero von Köln (967—975) besfreundet war und kurz vor ihm starb, erwähnt Thietmar III, 2, M. G. SS. III, 759; eine dritte († 1038, Mai 9?) nennen ohne Ortsbezeichnung die Ann. Neor. Fuld., M. G. SS. XIII, 212; auch in S. Marien (Überwasser) in Münster (1122) und in Breden († 3. Dez., vgl. Tenhagen, Weff. Ztsch. 48, 151) gab es Äbtissinnen dieses Namens.

¹⁾ Das handschriftliche Refr. von Borghorst hat zum 2. Febr.: Lutgardis sanctimonialis in Esnede.

²⁾ So auch das jüng. Mem. statt Phileo.

³⁾ Ungewöhnliche Tagesbezeichnung statt der gebräuchlichen: Vedasti et Amandi und Dorotheas virg. — Amandi (ohne Vedasti) hat unser Calendarium zum 7. Febr., Dorotheas nach Utrechter Gebrauch zum 12. Das jüng. Mem. hat zum 6.: Dorothea ionffer und zum 12.: Theophili mercler.

⁴⁾ Borghorster Refr. zum 6. Febr.: Gerberg anc. x.

⁵⁾ Vgl. 27. März. Wulfard von Broich ist wahrscheinlich der 1259 und 1269 (Lac. II, 480 und 597) und in Verbindung mit Burchard von Broich 1271 (Lac. II, 617) vorkommende frater Wolfardus de domo theuthonica.

⁶⁾ Vgl. 27. März. Der hier genannte Theoderich ist von dem letzten Herrn von Broich (vgl. 28. Juli), dessen Gattin Katharina hieß, zu unterscheiden. Es ist wohl vielmehr an den Theodericus de Broycke zu denken, der 1272—1297 urkundlich vorkommt (Ennen und Ederz, Quellen III, 59; Lac. II 661, 774, 801, 845, 919, 976). Warum Lacomblet ihm und seinem Vater Burchard (1241—1272, Lac. II, 263, 372, 502, 543, 544, 617, 621; Dortmund U.-B. I, 136; Ennen und Ederz a. a. D.) den Namen „von Hadenbroich“ beilegt, ist mir nicht klar. Wie die Familiennamen Burchard und Dietrich (vgl. auch Lac. I, 247, 346, 347, 364, 422, 505) und die Stellung von Dietrichs Bruder Waltram (Lac. II, 801, 976) als Rektor der Kirche in Mülheim beweisen, gehören die in allen diesen Urkunden genannten Personen dem Dynastengeschlecht von Broich an, der Ruhr an, das allerdings auch links vom Rheine begütert gewesen sein muß. Dasselbe gilt von der 1187 genannten domina Uda de Brücha (Lac. I, 505) und ihren Söhnen Theoderich, Everwin und Heriman; Theoderich kommt 1187 in einer Urf. Erzb. Philipps für Duisburg, Everwin 1221 in einer Urf. Engelberts I. für Saarn vor (vgl. Klante und Richter, Gesch. der berg. Unterherrsch. Broich,

qui quidem Wulfardus contulit nobis quartam partem de bonis in Hesslere,¹⁾ quam quartam partem predictorum bonorum ipse persolvit, cum nos dicta bona comparavimus a Gerharde de Scadelike.²⁾ De ista quarta parte habebit decana, quaecumque pro tempore fuerit, quatuor denarios, quod istam memoriam fidelius conservet. Item unum denarium ad altare pro missa.

7. c. Amandi epi.³⁾

8. d. Pauli epi. O. Mechtildis abba.⁴⁾ Dne. ihu. xe. Mechtildis anc. xi. Missa pro defunctis.

9. e. Apollonie mar.

Obiit Albertus, portarius domine abbatisse.

Obiit magister Conradus de Westerhem⁵⁾ canonicus Assindensis.

10. f. Scolastice v.

Mechtildis de Brunsberg,⁶⁾ preposita in Rollinchusen, ancilla xi. dedit nobis unum iurnalem situatum iuxta Huthorp pro memoria sua, Wilburgis⁷⁾ neptis sue anc. xi. et omnium parentum suorum. Anna de Wede anc. xi.⁷⁾

S. 16 f.). — Burchards Gemahlin Agnes, als Witwe genannt 1274 und 1282 (Lac. II, 661, 774), war die Schwester Dietrichs I. von Limburg (1251, Lac. II, 372), somit die Tochter des Grafen Friedrich von Isenburg (1243 wahrscheinlich noch unvermählt, Kremer, Abb. Beitr. II, S. 33). Ihre Kinder waren Dietrich, Burchard, Friedrich, Walram, Adolf, Agnes, Sophia, Alheid und Adela (Lac. II, 661, 774); die beiden letztgenannten waren 1292 Stiftsdamen in Essen (vgl. 2. April). Dietrich (1274—1297; vgl. ob.) dürfte der Vater des unten zum 23. Juli verzeichneten Burchard (1321—1366) und auch der Essener Äbtissin Irmgard (als Dechantin seit 1338 genannt, Äbtissin 1360—1370; vgl. 2. April) sein. Über die letzten Sprossen des Hauses Broich vgl. zum 23. Juli, über einige Essener Stiftsdamen aus dieser Familie vgl. zum 27. April und 20. Sept.

¹⁾ Das jüng. Mem. hat zum 12. Febr. (die Verschiebung erklärt sich aus der Verlegung des Theophylustages): Die helffte van dem vierden beil des gudes to Hesselser, 2 sc. roggem. — Bschft. Hessler nördl. v. Essen, bei Schaffe.

²⁾ Gerhard von Schabelike erscheint 1280 unter den Söhnen des Cesarius v. Sch. (vgl. 24. Aug.).

³⁾ Vgl. zum 6. Febr.

⁴⁾ Äbtissin Mathilde von Quedlinburg, die Tochter Ottos b. Gr., † 7. Febr. 999. Ann. Quedl., M. G. SS. III, 75. Die Ann. Neer. Fald., SS. XIII, 208, das jüngere Quedlinburger und das ältere Kantener Mstr. nennen den 8. Febr.; vgl. Weiland, Btsch. des Harzvereins VIII, 476; Mooyer, N. Mitt. d. thür.-sächs. Vereins VIII, 3, S. 47. — Die Essener Kataloge legen das Todesdatum 8. Febr. (so auch Hiltrop nach Ausweis der Hdsch., 2. Febr. bei Seiberg ist Druckfehler) irrtümlich der am 5. Nov. 1011 gestorbenen Essener Äbtissin bei; vgl. zum 5. Nov.

⁵⁾ Vgl. zum 31. Jan. — Jüng. Mem.: Item III $\frac{1}{2}$ sc. roggem, als beir van geser. seit up sunte Irlsus dag (31. Jan.).

⁶⁾ Vgl. 28. Okt.

⁷⁾ Vgl. 23. Juli und 7. Sept.

11. g. Desiderii epi. Ob. Hermannus archiepc. Colon.¹⁾ Dne. ihu. xe.
12. A. Dorothee v.²⁾ O. Gertrudis custos et ancilla xi.
13. b. Castoris confessoris.
14. c. Martii. — Valentini, Vitalis. O. Bruno archiepc.³⁾ Dne. ihu. xe.
15. d. Faustini mar. O. Gysla imperatrix.⁶⁾ Dne. ihu. xpe.
16. e. Juliane v. O. Rodolphus subdiaconus,⁷⁾ missam pro defunctis.
17. f. Polocronii epi.

Memoria Mechtildis de Brunsbergh,⁸⁾ preposite in Rolinchusen.

¹⁾ Erzbischof Hermann II. von Köln, Bruder der Essener Äbtissin Theophanu, † 1056. Febr. 11. Ann. Brunw., M. G. SS. XVI, 725. Necr. oec. Col. mai., Refr. v. Brautweiler, Fanten I und II, Deuß, Überwasser in Münster; das Glabacher Nekrolog giebt den 10. Februar an; vgl. Steindorff, Heinrich III., Bb. II, 333.

²⁾ Vgl. zum 6. Febr.

³⁾ Von den Kölner Erzbischöfen dieses Namens kommt hier keiner in Betracht: Bruno I., † 11. Okt., Bruno II., † 27. Mai, Bruno III., † 23. April, Bruno IV., † 2. Nov. — Es scheint vielmehr, daß die Notiz auf den Bischof Bruno von Verona zu beziehen ist, der vor seiner Erhebung zum Bischof Vorsteher der Hilbesheimer Domschule war (vgl. auch zum 21. und 28. Juli) und dessen Tod die Hilbesheimer Nekrologien zum 15. (Dom) oder 7. Febr. (S. Michael) melden. Die Bezeichnung: archiepiscopus erklärt sich vielleicht daraus, daß Bruno 1073 oder 1074 von Gregor VII. das Pallium erhalten hatte (Jaffé, Bibl. II, 108; vgl. den Brief vom 24. Sept. 1073, a. a. D. 41, worin Gregor es ihm zunächst verweigert). Bruno gehörte zu den Bischöfen, die im Januar 1076 in Worms die Absetzung Gregors VII. aussprachen (M. G. Legg. II, S. 45), und starb vor 25. Juni 1080, wo sein Nachfolger Segebold auf der Synode von Brigen erscheint (a. a. D. S. 52). Über seinen Tod heißt es in einer Liste von Bischöfen, die aus der Hilbesheimer Kirche hervorgegangen sind (M. G. SS. VII, 847 f.): Bruno, magister scolarum Hildeneshemensium, postea Veronensis episcopus, a capellano suo occiditur. Die Liste schließt mit 1160, also kurz nach dem Tode Bischof Bernhards I. (vgl. 21. Juli) ab; von den darin genannten Bischöfen kommen in unserm Nekrolog wie in dem Hilbesheimer außer Bruno auch Benno von Osnabrück (vgl. 28. Juli) und Expo von Münster (vgl. 11. Nov.) vor.

⁴⁾ „In dem Kerspel van Vorbed“ (Jüng. Mem.). — Vgl. 1. Nov.

⁵⁾ von Minden; vgl. 21. Januar, 24. Mai, 19. Aug.

⁶⁾ Gisela, die Gemahlin Konrads II., † 15. Febr. 1043. Steindorff, Jahrb. Heinrichs III., Bb. I, 173; vgl. ob. S. 35 u. 37.

⁷⁾ Ein subdiaconus Rutholfus kommt 1170 vor. Beitr. XVIII, 37.

⁸⁾ Vgl. 28. Okt.

18. g. Claudii mar.¹⁾
19. A. Gabini pbri. O. Gertrudis.²⁾ (anc. xi. Agnes preposita.³⁾
Dne. ihu. xpe. ipsa contulit conventui domicellarum pro
memoria sua et fratris sui dni. Gobelini et matertere sue
Agnētis decane dimidietatem bonorum in Hutterpe ad
distribuendum presentibus in vigiliis et in missa.⁴⁾
20. b. Serapionis mar.⁵⁾
21. c. Victorini⁶⁾ et Felicis marm.
22. d. Cathedra sci. Petri. O. Pippinus Rex.⁷⁾ Dne. ihu. xpe.
eodem die Willegisus archiepc.⁸⁾ Dne. ihu. xpe. Mechtildis
custos⁹⁾ et anc. xpi.
23. e. Severi confessoris.¹⁰⁾ Vigilia. O. Wenemarūs laicus,
missam pro defunctis, qui legavit annuatim conventui V sol.
24. f. Mathie apli.
O. Jutta de Graischap.¹¹⁾ Dne. ihu. xpe. Isto die dabitur presentia.

¹⁾ Ungewöhnliche Tagesbezeichnung statt der üblichen: Simeonis ep.

²⁾ Die eingeklammerten Worte auf einer Rasur, in derselben Zeile.

³⁾ Eine Präpstin Agnes wird 1243, 1246 und 1247 erwähnt. (Kindl. Mfr. 104, S. 214 u. 299; Düff. St.-A., Kurköln 98). Präpstinne desselben Namens kommen in unserm Nekrolog noch unter dem 3. Juni und 16. Sept. vor. Eine Dechantin Agnes ist urkundlich vor 1308 nicht nachweisbar; das Nekrolog hat: Agnes decana am 23. Aug. und 21. Okt.

⁴⁾ Kindl. unterschreibt nur die Worte: O. Gertrudis . . . ipsa contulit . . . et in missa; er bemerkt hierzu: „Dem Schein nach die erste Handschrift.“ Jedenfalls bezieht sich diese Bemerkung auf die ganze Stelle vor „ipsa contulit“ an. — Das jüng. Mem. bemerkt über die Stiftung in Hutterpe: De helfte van des leifers gude van Hutterpe, Item vor de helfte sal men geven VII sc. hardz korns ind II $\frac{1}{2}$ malb haveren. — Vgl. d. Kaysersgut vgl. Meyer, Stoppenberg, S. 445.

⁵⁾ Die Bezeichnung scheint sonst zu diesem Tage nicht vorzukommen, vereinzelt zum 28. Febr.

⁶⁾ In dieser Verbindung sonst nicht bekannt; Felicis (epi. Mettens) findet sich häufig zum 21. Febr., Victorini (et Victoris) sonst nur zum 25.

⁷⁾ Nach Grotefend wurde in Lüttich und Nivelles am 21. Febr. das Gedächtnis Pippins von Herstal (b. Pippini ducis) begangen; seine Gattin Plektrud nennt unser Kalendarium zum 18. Sept. Das Refr. von S. Maximin in Trier, her. v. Kraus, führt Pippin zum 16. Febr. auf.

⁸⁾ Erzb. Willigis von Mainz, † 23. Febr. 1011; vgl. Hirsch, Jahrb. Heinrichs II., Bd. II, 306.

⁹⁾ Kommt 1275 (Ennen, Quellen z. Gesch. d. St. Köln, III, Nr. 116) und 1282 (Kindl. Mfr. 104, S. 192) urkundlich vor, † vor 1288. Juni 5. (vgl. 14. Apr.).

¹⁰⁾ So auch das Kalendarium von Elten, sonst zum 15. Febr.; vereinzelt kommt zum 23. vor: Severini conf.

¹¹⁾ 1292 (Beitr. XIV, 60) und 1310 (Kindl. 104, 299) als lebend erwähnt. Eine auf sie bezügliche Stiftung im jüng. Mem.: Item ouck sal men geven to dieser presentien VI $\frac{1}{2}$ sc. roggen van Lande by hem dicke, die to der Hugenborch gehört, brumet Steynfuß (vgl. 29. Aug.). — Die Hugenburgsmühle südl. v. Essen.

25. g. Walburgis v.¹⁾ O. Hinricus pbr. et confrater nr.²⁾ qui legavit annuatim conventui marcam de domo sua, dominabus VII sol., canonicis V sol. presentibus ad missam. Sophia anc. xpi.
26. A. Fortunati mar. O. Hildegardis laica,³⁾ missa pro defunctis. O. domina (!) oppen Veylde, que dedit nobis III marcas monete Tremoniensis et VI sendata aurea pro se, marito suo et omnibus parentibus suis.
27. b. Romani abbis.
Obiit Lise von Heimerbach,⁴⁾ dy gaf uns I mark uz oren hus.
28. c. Translatio see. Pinnose vi.⁵⁾
Domina Ermegardis de Broycke,⁶⁾ abbatissa olim ecclesie Assindensis, legavit conventui nostro pro salute anime sue, parentum suorum

¹⁾ Über die Verehrung dieser Heiligen in Essen vgl. 1. Mai und 22. Okt.; die ältesten Kalendarien haben zum 25. Febr. andere Bezeichnungen.

²⁾ Refr. von Überwasser in Münster: Henricus canonicus.

³⁾ Auf die hier erwähnte Person bezieht sich wahrscheinlich die Notiz des Brebener Nekrologs zum 26. Febr.: Hille.

⁴⁾ Es werden zwei Essener Stiftsdamen dieses Namens erwähnt, die eine 1326, die andere 1361—77 (Kindl. 104, 306; 107, 176). Die niederdeutsche Eintragung läßt erkennen, daß es sich hier (vgl. auch 9. März) um die zweite handelt. Das Gedächtnis der älteren wurde am 28. Juni begangen. Der Stammsitz der Herren von Hemmersbach lag bei Bergheim.

⁵⁾ Das älteste, noch aus dem 9. Jahrhundert stammende Essener Missale (bei Harlez in Lac. Arch., N. F. I, 74, neuerdings vollständiger her. v. Jostes, Brebener Beitr. IV, 141) hat diese Tagesbezeichnung noch nicht (sie kommt bei Grotefend nur im Werseburger und, seit dem 17. Jahrhundert, im Breslauer Kalender vor); in einem zweiten Kalendarium (10. Jahrh., C bei Harlez a. a. D., 64 u. 80) ist sie, wie ich durch Vergleichung des Originals feststellen konnte (vgl. auch unten zum 1. Mai), nachträglich hinzugefügt; in einem dritten (B bei Harlez, a. a. D., 77), dessen Kalendarium „wahrscheinlich im letzten Drittel des 10. Jahrhunderts angelegt ist“ (a. a. D., 68), ist sie von erster Hand eingetragen, ebenso wie zum 21. Okt., wo C nur: Sauls et Marthe hat, die heiligen 11 (!) Jungfrauen, die die Gesellschaft der hl. Ursula ausmachen, darunter auch die hl. Pinnosa (vgl. auch 6. Dez.), aufgezählt werden. Das Kalendarium in B scheint danach später als das von C angelegt zu sein (vgl. auch 17. März, 1. Mai und 21. Okt.); in der Zwischenzeit, also wohl in der zweiten Hälfte des 10. Jahrhunderts, werden die Reliquien der Pinnosa nach Essen gebracht worden sein. Eine zweite Translation, von der die älteren Quellen wie auch andere Kalendarien nichts wissen, verzeichnet unser Nekrolog, sowie das jüng. Mem. zum 2. Okt. Über die Aufbewahrung der Reliquien in einer Tumba auf dem Kreuzaltar und die spätere Wegführung eines Teiles derselben vgl. Beitr. V, 26 und Bucelin, Germ. sac., II, 143.

⁶⁾ Der Katalog nennt als den Todestag dieser Äbtissin den 1. März 1370, der Ordinarius Canonicorum den 22. Februar (Cathedra Petri.)

necnon Adele¹⁾ matertere sue tertiam partem de XVI maldris siliginis, ordeï et avene equalis quantitatis, et semper tertio anno II percos, III pullos, II aucas et unum talentum cere habendis (!) de bonis dictus Broychusen (!) prope Steyrhem.²⁾ Pro istarum animarum memoria facient, prout pro abbatisa Katherina³⁾ facienda est, et dabit duodenis⁴⁾ VI denarios et campanario III denarios et celebrantibus missam unicuique sacerdoti unum denarium et ministris unicuique unum denarium.

Kl. Martii.

1. d. Swicberti confessoris. O. Emma ancilla xi. Hillegundis anc. xi. eodem die Bertoldus pbr.,⁵⁾ missa pro defunctis. O. Petronella anc. xpi.⁶⁾

Memoria domine Conegundis de Monte,⁷⁾ quondam abbatisse, domini Henrici patris sui et omnium fratrum predicti H., Engolberti prepositi,

1) Vgl. 2. April.

2) Das jüngere Memorienbuch hat: Fraume Ermgart van Broid hefft gegeben den herben beil van dem gude to Bronhusen (so auch die Kataloge), up dieser sidt Styrem an der lipperbeiden, als der Konffern pergamenten presentienbold.

3) Katharina von der Mark, † 27. Dez. 1360; vgl. unten.

4) Dem Konvent der Zwölflinge in Essen; vgl. Beitr. IX, 96 ff.

5) 1197 wird ein Bertoldus als capellanus curias erwähnt; Bsch. des Berg. Gesch. Ber. XVI, 222.

6) Der Name kommt in unserm Nekrolog nur an dieser Stelle vor; vielleicht ist die Stiftsbame Petronella von Elso gemeint, die 1275 und 1292 erwähnt wird.

7) Kunigunde von Berg, Äbtissin von Essen 1327—1337, gleichzeitig Äbtissin von Gerresheim und Präpstin von Neillinghausen (1319, Lac. u.-B. III, S. 306 Anm.; Präpstin von Neillinghausen angeblich schon 1304, Beitr. XIV, 36), dankte 1337 ab und lebte noch 1355 (Harles in Lacomblets Arch., N. F. I, 86). Sie starb also nicht am 26. Nov. 1336, wie die Essener Kataloge angeben; ihr Todestag ist aus unserm Nekrolog nicht zu ersehen, das von Gerresheim nennt den 21. Nov. — Ihr Vater, Heinrich von Windeck d. Ä. († vor 1296), dessen Jahrgedächtnis hier wohl bezeichnet wird, in Gerresheim aber am 8. März begangen wurde, war ein Sohn Graf Adolfs IV. (VI.) von Berg († 1259. April 22., vgl. Gresselius, Beitr. z. Berg.-Niederrhein. Gesch., S. 78); seine Brüder waren Engelbert, Propst von S. Kunibert in Köln, Graf Adolf VI. (VIII.) († 1296), Wilhelm, Domherr in Köln, dann regierender Graf von Berg († 1308), Konrad, Dompropst in Köln, Baltram, Propst zu Mariengraben in Köln; von den Schwestern war bisher nur Jungarab († 1293. April 1.; vgl. Nekt. v. Kentrop), die Gemahlin Graf Eberhards II. von der Mark, bekannt, ihre Enkelin Katharina von der Mark wurde die Nachfolgerin der Kunigunde von Berg als Äbtissin von Essen. Ermgarths Schwester Margaretha erscheint hier zum ersten Mal. — Über die Memorienstiftung Kunigundes vgl. auch 7. Jan., 9. Juni, 22. Sept. und 5. Dez. — Das jüng. Mem. bemerkt zum 1. März: Van Hinrich Witunges gude, so dair van geschreven seit, des negiten dages sunte Barbaren dage V ff. (vgl. zum 5. Dez.).

domini Adolphi, domini Wilhelmi, Conradi et Walrami, Yrmegardis cometisse de Marka, domine Margarete. V sol.

2. e. Lucii epi.¹⁾
3. f. Felicis et Justi²⁾ mar.
4. g. Adriani mar.
5. A. Vredolini mar.³⁾ O. Theophanu abba.⁴⁾ Dne. ihu. xpe. III^{or} misse et vigilie. Heilewigis anc. xpi.⁵⁾
6. b. Quiritiani mar.⁶⁾ O. Mechtildis anc. xpi.⁷⁾
7. c. Perpetue et Felicitatis. O. Oda.⁸⁾ Dne. ihu. xpe.

1) Sonst Lucii pape zum 4. März.

2) Ein altes Essener Kalenbarium (Düss. L. Bibl. D 3) hat: Felicis; das Bredener Felicis et Luciani; Justi kommt sonst zu diesem Tage nicht vor.

3) Gewöhnlich zum 6. März.

4) Racomblets Annahme, die Äbtissin Theophanu sei 1054 gestorben, ist ebenso wie die darauf gestützte Datierung ihres Testaments (Zac. II. B. I, S. 122) ohne urkundlichen Anhaltspunkt; im Nov. 1054 war sie noch am Leben (vgl. unten zum 5. Okt.). Der deutsche Katalog setzt ihren Tod ins Jahr 1056, was auf guter Überlieferung zu beruhen scheint (vgl. d. Einl.). Als Datum geben auch die Nekrologien von Gerresheim und Überwasser in Münster den 5., das von Breden den 4. März an (vgl. Zisch. f. vaterl. Gesch., Bb. 48, S. 150, Nr. 3). Doch scheint die Einreihung zum 5. März nur zu besagen, daß die Memoria am ersten Donnerstag (also dem fünften Wochentage im März) abgehalten werden sollte. Starb Theophanu am ersten Donnerstag im März 1056, so ist ihr Todestag der 7. März. Der Liber ordinarius der Essener Münsterkirche enthält nämlich über die Feier ihres Gedächtnisses folgende Angaben: Prima feria quinta mensis Martii Theophanu abbatisa; quatuor misse et commendatio cum duodecim luminibus et duodecim denariis canonicis presbiteris in officiatione presentibus, et ibidem commendatio legetur, Panis et cerevisia dabitur subtilia officiatibus omnibus. Ista fecit multa bona ecclesie nostre; ipsa etiam dotavit criptam. — Was der deutsche Katalog von einer angeblichen Urkunde Kaiser Heinrichs III. über die Vogtei von Kellinghausen sagt, beruht auf Verwechslung mit der Urkunde König Heinrichs (VII.) von 1230. Dez. 9., Racomblet, II. B. II, Nr. 174.

5) Vielleicht bezieht sich diese Notiz auf die 1243 vorkommende Künsterin Heilwig (Kinbl. 104, 214); vgl. jedoch 8. Mai und 9. Juli.

6) Ebenso d. jüng. Mem. statt Quiriaci (Trier, Grotensend).

7) Das Bredener Nekrolog hat zum 6. März: Mechtold.

8) Auch dieser Name kehrt in den Nekrologien von Breden und Borghorst (zum 8. März: Oda puella) wieder. Dies, sowie das Fehlen des Familiennamens machen es sehr wahrscheinlich, daß diese Notiz, obgleich von Kinblinger nicht unterschrieben, der ersten Hand angehört.

8. d. Cirilli epi.¹⁾
Obiit Hugo van der Horst alias de Brücke,²⁾ pro cuius memoria habetur in³⁾ marca de bonis to der Lünen antiquo grosso pro III^o denariis computato.
9. e. Passio XL militum.
Memoria Lisen van Hemerbach,⁴⁾ de gaf III morgen landes.
10. f. Viti et Alexandri marm.⁵⁾ O. Dineburgis, Dne. ihu. xpe. eodem die Ortlef pbr.,⁶⁾ missa pro defunctis. eodem die Mechtildis anc. xi.
11. g. Gorgonii mar.⁷⁾
Memoria Mechtildis de Brunsberch⁸⁾ et Wilburgis⁹⁾ neptis sue, canonicarum Assindensium, et parentum suorum et omnium fidelium defunctorum; que quidem Mechtildis dedit conventui alterum dimidium florennum aureum bonum vel valorem eius et II denarios de domo dicta Bilstene, quam nunc habet Aleydis de Wildenberch, thesauraria¹⁰⁾ ecclesie nostre, hereditarie persolvendos. Dne. ihu. xpe. ancilla xi. (?) duo denarii dabuntur pauperibus presbiteris pro missis celebrandis.
12. A. Gregorii Pape.
O. Segela de Runkel¹¹⁾ anc. xpi.
13. b. Macedonii pbri.¹²⁾

¹⁾ Dieselbe Bezeichnung auch bei Winterim; sonst Cyrilli (et Methodii) 9. März (Grotefend).

²⁾ Vgl. zum 19. Mai. — Das jüng. Mem. hat zum 9. März: Uth dem have ter Lünen III sc. roggen, III sc. gersten; dair van sal die Spidemeestersche hebn III A inb den priersteren III A. — Ein Hugo von der Horst kommt 1359 (Kindl. 46, 67), 1373 (Kindl. 109, 148), 1389 und 1391 (Lac. III, 944; Dortm. u.-B. II, 217, 225, 262) vor.

³⁾ una?

⁴⁾ Vgl. 27. Febr. — Jüng. Mem.: Stem III morgen landes gelegen tho Rothuisen ic. — Bauerssch. Rothhausen nordöstl. v. Essen.

⁵⁾ Translatio Viti zum 10. März in Elten und sonst mehrfach; Alexandri et Gaili in Utrecht ic.

⁶⁾ Ein Essener Kanonikus dieses Namens kommt c. 1170 vor, Beitr. XVIII, 38.

⁷⁾ Ebenso bei Winterim und in Utrecht; in Minden, wo der hl. Gorgonius Patron war, heißt es zum 11. März: Reliquiarum adventus. — Der Tag des hl. Gorgonius ist sonst der 9. Sept. (vgl. unt.).

⁸⁾ Vgl. 28. Okt.

⁹⁾ Vgl. 23. Jult.

¹⁰⁾ 1350—64 als solche genannt, seit 1367 Pröpstin (vgl. 29. Jan.). — Die Memoriensiftung der Mechtild von Brunsberg, die erst nach 1377 starb, trat, wie aus der Notiz zum 17. März ersichtlich ist, z. T. schon bei ihren Lebzeiten in Kraft.

¹¹⁾ Segewig v. Runkel, Essener Stiftsbame, urtbl. 1275 u. 1292.

¹²⁾ So auch bei Winterim und in Elten; Grotefend kennt Macedonis phi für Bremen, Merseburg, Utrecht.

14. c. Leonis epi.¹⁾ O. Beatrix dapifera.²⁾ missam pro defunctis.
O. Johes. de Oldendorpe.³⁾
15. d. Matrone vi.⁴⁾
16. e. April. — Heriberti confessoris.⁵⁾
Memoria domini Everhardi de Letene,⁶⁾ nostri concanonici, et dabitur
 $\frac{1}{2}$ marca.
17. f. Gertrudis vi.⁷⁾
Pro memoria Mechtildis de Brunsberch,⁸⁾ preposite in Roellinchusen,
habetur marca Tremoniensis, de qua dabitur nunc $\frac{1}{2}$ marca dominabus
presentibus, quamdiu vivit, sed post obitum suum dabitur die
obitus sui. Reliqua $\frac{1}{2}$ marca dabitur in commemoratione animarum
post penthecosten.⁹⁾

1) Gleichfalls bei Winterim und in Elten; Leonis pape findet sich zum 14. März in Bremen und Basel, zum 13. in Utrecht (sonst 11. Apr., Grotensend).

2) Vielleicht die Gattin des zum 20. August erwähnten Godescalcus dapifer; das Refr. des Klosters Überwasser in Münster hat zum 14. März: Beatrix laica.

3) Das jüng. Mem. hat hier ohne Nennung des Namens: Van der Behaves Ioningstope $\frac{1}{2}$ mark. — Vgl. hierzu die Notiz zum 13. Okt.; der Kanonikus Johannes v. Albenorp kommt 1296 u. 1313 vor (Düss. St.-A., Essen 103; Kibl. 104, 103).

4) Dieselbe Bezeichnung findet sich in Werben und Elten und (nach Grotensend) in Werseburg.

5) Erzß. Heribert von Köln, † 1021. Ann. Col., M. G. SS. I, 99; März 16. V. Heriberti, SS. IV, 753, Necr. eccl. mai. Col., S. Mariae ad gradus, S. Severini u., Ann. Brunw., SS. XVI, 725. Schon im 12. Jahrhundert als Heiliger verehrt, Winterim u. Mooren I, 529.

6) Vgl. zum 26. Sept. und 7. Dez. — Jüng. Mem.: Ut dem Sabbid in dem Ierspel von Boudum $\frac{1}{2}$ mark. Wie die Urkunde bei Strange, Beitr. z. Geneal. VII, 51 zeigt, handelt es sich um den 1364 verstorbenen Evert v. d. Leiten, der zugleich Domcantor in Münster war.

7) Die hl. Gertrudis hatte für Essen eine besondere Bedeutung als Patronin der Marktkirche. Schon im Testament der Äbtissin Theophanu (c. 1056, Lac. U.-B. I, 190) wird ein Gotteshaus ad sanctam Gertrudem erwähnt. Das älteste Essener Kalender (Josses, Werbener Beitr. IV, 143) hat zum 17. März nur: Patricii epi.; das zweite (Harleß C, vgl. zum 28. Febr.) trägt nach: Patricii epi, et see. Gertrudis; das dritte (Harleß B) hat von erster Hand: Gerthrudis virg. Doch macht Tibus, Gründungsgeschichte der Stifter u. im Bereich des Bistums Münster, S. 1085 wahrscheinlich, daß die Gertrudiskirche älter als das Stift Essen sei.

8) Vgl. 28. Okt.

9) Vgl. hierzu die Notiz des Liber ordinarius der Münsterkirche (nach freundlicher Mitteilung des Herrn Fr. Arens): In commemoratione omnium animarum, scilicet feria secunda post octavas penthecostes, cantabitur missa pro omnibus fidelibus defunctis ante primam cum ministris. Et legitur solum una collecta, scil. „Fidelium Deus“ et pro oblationibus itur ad chorum. — Eine ähnliche Feier findet sich im Mariensfelder Refr. (Dorow, Denkmäler alter Sprache und Kunst II, 136) verzeichnet, nämlich zum 20. Mai: Commemoratio omnium monachorum defunctorum.

18. g. Alexandri epi.

19. A. Johannis heremite.

O. Mechtildis de Leyten, que dedit nobis chiphum argenteum deauratum, quem vendidimus pro VI $\frac{1}{2}$ marcis.¹⁾

20. b. Gurberti epi.²⁾ O. Anteptona anc. xi. Elyka anc. xi. Jutta anc. xi.³⁾

21. c. Benedicti abbis.

Obit Gûda de Linepe⁴⁾ ancilla xi. bone memorie, que contulit nobis singulis annis III⁵⁾ maldra siliginis de III^{or} iurnalibus sitis iuxta Brunlinehusen. De eisdem agris solvuntur octo pulli. Item partem curtis Hutdorp,⁶⁾ quam habuit, dedit nobis, excepto maldro ordeï, quod dedit duodenis.⁷⁾ Item novem maldra annone: siliginis, ordeï et avene in Vroinhusen, quos vendidit Wernerus filius Johannis de Wedemen. De hiis bonis detur presentibus presentia pro anima ipsius Gude, domine abbatisse Beatricis⁸⁾ et Mechtildis⁹⁾ matertere sue simul.

22. d. Pauli epi.

¹⁾ Über eine von der Scholasterin Mechtild von Sfenburg herrührende Stiftung zu diesem Tage vgl. 30. Aug.

²⁾ Jüng. Mem.: Guberti (statt Cuthberti).

³⁾ Bergborster Refr. 20. März: Jutta an. xi.

⁴⁾ Das Stammhaus der Herren von Linepe, Haus Linnepe, liegt zwischen Kettwig und Bintorf; Guda v. L. wird 1292, 1310, 1317 und 1326 erwähnt. Von dem letzteren Jahre (Jan. 7.) ist ihr Testament (abgedruckt bei Trosch, Westphalia III, S. 295) datiert; die darin enthaltenen Bestimmungen über das Jahrgedächtnis entsprechen den Angaben des Nekrologs. Mit dieser Stiftung stehen zwei andere (am 1. Januar und 5. Sept.) in Beziehung; vgl. darüber das jüng. Mem.: Van III morgen landz gelegen op dem wege tho Guttrope werdt XII sc. roggem und van Kerstlaens gude van Guttrope I ml. roggem und I ml. haveren, so dair van geschreven steit up sunte Duintyns doch (5. Sept.). Item van dem gude to Bronhusen II ml. roggem, II ml. gersien ind III ml. haveren, als dair van geschreven is en Nhejairs bage, ind dat burg. guidt gilt ouch bes jairs II s. Disser twe schillinge en gift Bronhusen een. — Vgl. zum 1. Januar.

⁵⁾ Kinblinger hat III, doch steht im Testamente (a. a. O.): III^{or}.

⁶⁾ Bei Kinblinger verlesen: Thutdorp. — Üb. die Höfe Brünglinghausen und Guttrop in der Bauersch. Guttrop bei Essen vgl. Meyer, Gesch. von Stoppenberg, S. 175—178.

⁷⁾ Der Konvent der Zwölflinge vgl. 28. Februar.

⁸⁾ Äbtissin Beatrix von Holte, † 4. Dez. 1327; die Kataloge konstruieren aus der Erwähnung derselben an dieser Stelle und möglicherweise aus dem Vorkommen einer Stiftsbame Beatrix von Linepe (vgl. 1. Jan.) eine Äbtissin dieses Namens, die niemals existiert hat.

⁹⁾ Von den beiden gleichnamigen Verwandten, die im Testamente der Guda von Linepe vorkommen (vgl. zum 5. Mai), ist dies die ältere, vor 1326 verstorbene.

Memoria Henrici de Knippenborch,¹⁾ qui dedit nobis cum Johanne de Asschenbroke²⁾ unum maldrum siliginis et unum maldrum ordeï de bonis prope Brumelinhusen emptum erga Theodericum Fomesbergh (?).³⁾

23. e. Theoderici epi.⁴⁾

Ante annunciationem gloriose virginis erit custodia ecclesie,⁵⁾ ad quam dapifer ministrabit luminaria, que ardebunt in choro per III dies et noctes in medietate (immediate) subsequentes.

24. f. Seleuci mar.⁶⁾

Obiit Aleidis. Dne. ihu. xpe. que contulit nobis X modios siliginis, X modios ordeï et X modios avene, quos dabunt canonici de bonis ipsius Aleidis.

Alheydis ancilla xpi. Dne. ihu. xpe. et missa pro defunctis pro anima eius et sororis sue Yde⁷⁾ et Mechtildis matertere sua.

25. g. Annuntiatio sancte Marie.

Memoria Katerine de Marka,⁸⁾ quondam abbatisse huius ecclesie, Engelberti comitis de Marka, Mechteldis comitisse, parentum eius, Margarete sororis eius, Adolphi, Adolphi, Adolphi, Ermegardis, Mechteldis, E, E, E, G, H, J, A, H, M, H, C, L, G, H, H, E, W, J, E, quorum vel quarum nomina signata sunt, et omnium benefactorum et fidelium defunctorum. Dne ihu. xpe.

¹⁾ 1369 als armiger erwähnt (Lac. III, 685); 1382 ohne diese Bezeichnung (Strange, Beitr. 3, Geneal. XI, 128).

²⁾ Johann von der Dornenburg, gen. Ahschbroch 1364 (Dortm. U.-B. II, 497), 1368 (Kremer, Abab. Beitr. II, S. 56), 1375, 1382 (Lac. III, 771, 872), 1381 Richter zu Essen (Kndl. 109, 136). Ein Johann Ahschbroich wird auch 1395 genannt (Dortm. U.-B. II, 711, 735, 738).

³⁾ 3. Mem.: Van tven morgen landes gelegen by Brungnandhusen I ml. roggem und I ml. gessen. — Über Brüningshausen vgl. zum 21. März.

⁴⁾ Weidenbach verzeichnet zum 23. März: Theodericus mar., Grotelend Theodorus presb. (Trier), was sich auch bei Winterim und im Bredener Kalendarium findet; ein noch älteres Essener Kalendarium (Düss. 2. Bibl. D 3) hat zum 19.: Theodori.

⁵⁾ Im liber ordinarius, wo dieselbe Vorschrift sich für Mariæ Himmelfahrt (15. Aug.) findet, als „Kirkhude“ bezeichnet. (Mitteilung des Herrn Fr. Arens.)

⁶⁾ Auch in Werden; bei Grotelend nicht verzeichnet.

⁷⁾ Vielleicht bezieht sich die Notiz auf die beiden Stiftsdamen Aleydis und Ida de Virrans († 17. Aug.), die im Jahre 1292 vorkommen (Beitr. XIV, 60).

⁸⁾ Äbtissin Katharina von der Mark, † 27. Sept. 1360. Ihre Eltern waren Graf Engelbert II. († 18. Juli 1328; vgl. unten zum 17. Juli) und Mechthild von Holte und Arenberg (urkundl. zuletzt erwähnt 1348. Juli 24.), deren Todestag vielleicht zu der oben verzeichneten Memorie den Anlaß gegeben hat. Katharinas hier erwähnte Schwester Margaretha war Äbtissin von St. Marien (Überwasser) in Münster (vgl. zum 26. Jan.); die anderen Namen beziehen sich wahrscheinlich auf ihre anderen Geschwister: Graf Adolf II. († 19. ob. 20. Okt. 1347, vgl. unt. zum 20. Okt.); Irmingard, verheiratet an den Grafen Otto von der Lippe; Mechthild, Gemahlin des Grafen Gottfried von Sayn; Engelbert, Bischof von Lüttich, dann

26. A. Ludgeri epi.¹⁾
27. b. Resurrectio Dni.²⁾ O. Mabilia anc. xi.
Alia memoria Wulfardi dicti de Broyke,³⁾ domini Theoderici domini de Broyke et domine Lyse eius uxoris et omnium fidelium defunctorum, de predicta quarta parte bonorum in Hesslere. Hic etiam debet offerre unum denarium ad altare ad missam. Item predictus Wulfardus dedit nobis unam veram mensuram de cupro in quantitate propria van ome wine, quam perpetue custodiamus propter bonum pacis successoribus nostris.
28. c. Alexandri mar.⁴⁾
O. Johannes de Boderich⁵⁾ decanus. Dne. ihu. xpe.
29. d. Eustasii mar.⁶⁾ O. Hinricus archiep. Colon.⁷⁾ Dne. ihu. xpe. Sophia anc. xpi.
30. e. Victoris mar.⁸⁾
31. f. Balbine v.⁹⁾ Rodradis anc. xi.
O. Aleydis de Berding,¹⁰⁾ que dedit nobis septem mar. et dimidiam pro memoria.

Kl. Aprilis.

1. g. Theodore vi. Memoria Dne. abbe. Berte¹¹⁾ et Rabodonis can.
O. Godefridus de Merhem, celerarius ecclesie Werdimensis.

1364—68 Erzbisch. von Köln; Eberhard, Grafen von der Mark und Arnsberg († 1387). Vgl. Chestret de Hanefte, Hist. de la maison de la Marck, Liège 1893, S. 26—28.

¹⁾ Kubger, der erste Bischof von Münster, Gründer der Abtei Werden, † 809. März 26. Altfridi v. Lindg. I, 32. Münst. Gesch. Quell. IV, 38; vgl. Erhard, Reg. Westf. I, Nr. 265.

²⁾ Vgl. Grotefend, Zeitrechnung d. dt. M.-A. I, 165.

³⁾ Vgl. 6. Febr. — Jüng. Mem.: Die helffte van dem vierdenheil des gudes to Hesselere, boit II sc. gersten.

⁴⁾ So auch in Werden; sonst zum 18. März: Alexandri epi.

⁵⁾ Urbl. 1336, März 28. Auch in einer Urf. von 1328 (Kindlinger, Hörtigkeit, S. 386 ff.) kommt ein Essener Dechant Johannes vor; vgl. jedoch zum 3. April.

⁶⁾ So auch in Werden und Elten; Grotefend kennt Eustachii abb. für Utrecht und Salzburg.

⁷⁾ Heinrich von Rolonart, Erzb. von Köln, † 1233 „in fine quadragesimae“, Ann. Col. max., M. G. SS. XVII, 847 (Ostern war 4. April), vgl. Wilmans, Westf. U.-B. IV, 1, S. 257; Necr. eccl. mai. Col. giebt den 26. März, den 29. außer dem unfrigen das Stabbacher, den 30. das Siegburger Nekrolog.

⁸⁾ Ebenso Winterim; sonst für Bremen und Merseburg bekannt (Grotefend).

⁹⁾ Von jüngerer Hand auf Rasur (Kindl.).

¹⁰⁾ Ein Henricus de Berdine kommt 1294 und 1301, ein Wennemarus de Berdine 1304 im Essener Rat, Heinrichs Tochter 1333 in Dortmund vor (Dortm. U.-B. I, 497). Über die Familie von Berding, eines der Burgmannengeschlechter von Werl, vgl. Mehler, Gesch. der Stadt Werl, S. 76 f.

¹¹⁾ Bertha von Arnsberg; vgl. 8. Jan.

2. A. Nicesii epi.¹⁾

Memoria Aleydis et Adele de Bruke²⁾ sororum ancillarum xpi . . . fiet . . . memo. in perpetuum cum sex modis silliginis et sex modis ordeil recipiendis de granario conventus; quam memoriam procuravit fieri Ermegardis de Bruke decana³⁾ cum duodecim marcis bonorum denariorum, quae ipsa dedit conventui pro annona predicta.⁴⁾

3. b. Theodosie vi.⁵⁾

O. Magister Johannes decanus de Lethene.⁶⁾ Dne. ihu. xpe.

4. c. Benigni mar.⁷⁾

5. d. Septem marm.⁸⁾ O. Mabilia anc. xi. Amelbergis anc. xi.⁹⁾

6. e. Sixti epi.

7. f. Perpetui epi.¹⁰⁾ O. Sophia preposita.¹¹⁾ Missam pro defunctis. Ipsa legavit VIII sol. conventui et VI den. In festo Nicholai tres sol. et tres in annuntiatione. in translatione XXX den. et I den.

¹⁾ Statt Nicetii.

²⁾ Die Essener Stiftsbamen Alheid und Abela von Broich, Töchter Burchards von Broich (vgl. zum 6. Febr.), kommen 1292 urkundlich vor.

³⁾ Die Dechantin Irmgard ist die spätere Äbtissin dieses Namens (1360—1370), die (vgl. zum 28. Febr.) eine Tante Namens Abela hatte. Als Dechantin wird Irmgard zuerst 1338 erwähnt, ihre Vorgängerin, Agnes von Aldenhoben, noch 1326.

⁴⁾ Kindinger hat die ganze Eintragung zum 2. April unterstrichen und somit der ersten Hand zugewiesen; doch kann dies nur auf einem Versehen beruhen, wie solche von entgegengesetzter Art zum 31. Okt. und 6. Nov. nachgewiesen sind. Die letzten datierbaren Eintragungen der ersten Hand sind die auf den Tod der Äbtissin Bertha von Ansbarg (1292. Jan. 8.) und der Kätsterin Helenburg von Harberg 1292/97. (April 14.) bezüglichen. Wahrscheinlich schon 1297. (Aug. 5.), jedenfalls aber vor dem Jahre 1304 sind nachträgliche Zusätze gemacht (13. April und 21. Dez.), andere stammen aus den Jahren 1308 (11. Sept. und 16. Okt.), 1317 (1. Okt., 2. Nov.), 1326 (21. März), eine Eintragung zum 16. Okt. ist vor 1326 zu setzen. Somit kann die Notiz zum 2. April, die, wie aus der vorigen Note ersichtlich, nach 1326 abgefaßt ist, der ersten Hand nicht angehören.

⁵⁾ So auch Winterim; Grotensend kennt die Bezeichnung für Köln.

⁶⁾ Als Kanonikus erwähnt 1292 u. c. 1298 (Düss. St.-A., Essen 115); 1328 kommt der Essener Dechant Johannes als Zeuge neben dem Ritter Dietrich v. d. Keiten vor; vgl. 28. März.

⁷⁾ Diese Bezeichnung findet sich sonst zum 3. April; der 4. ist in den älteren Essener Kalendern, wie auch sonst allgemein üblich, als Tag des heiligen Ambrosius bezeichnet.

⁸⁾ Septem virgines martyres sonst zum 9. April, bei Winterim zum 8.

⁹⁾ Auch das hbsch. Borchhorster Rekr. (13. Jahrh.) hat zu diesem Tage: Amalbergis an. xi. Höchst wahrscheinlich gehören also die Eintragungen zu diesem Tage, obgleich von Kindinger nicht unterstrichen, der ersten Hand an.

¹⁰⁾ Sonst zum 8. April.

¹¹⁾ Über diese Präpstin ist sonst nichts bekannt; eine Sophia „de camera“ kommt 1164, eine Sophia capellana etwas später vor (Ess. Beitr. XVIII, 38 u. 41).

8. g. Celestini pape. O. Richeit mater nra.¹⁾ Dne. ihu. xpre.
9. A. Marie egiptiace. O. Ratboldus abbas.²⁾ Dne. ihu. xpre.
Oda decana et anc. xpri. Juliana custos³⁾ et anc. xpri.
O. Frederunis de Apeldorbeke,⁴⁾ que dedit II mald. siliginis et
ordei presentibus in vigilia et in missa pro se et pro omnibus
fidelibus defunctis.
10. b. Eustachii mar.⁵⁾
11. c. Leonis pape.
O. Lambertus de Mollhusen.⁶⁾ Dne. ihu. xpe., qui legavit nobis
bona in Vorsthusen⁷⁾ pro se et uxore sua et omnibus parentibus suis.
12. d. Julii pape.⁸⁾ O. Ludolphus Rex.⁹⁾ Dne. ihu. xe. Aleidis
anc. xi.
13. e. Constantini epi.¹⁰⁾

¹⁾ Die Notiz ist in Verbindung zu bringen mit derjenigen zum 27. Juni: Ovo, pater noster; vgl. unten.

²⁾ Abt Rabbold von Werben, † 9. April 1015. Thietmar VII, 6, M. G. SS. III, 839. Vgl. Necr. Werthin., Merseb., S. Michael. Lüneb.

³⁾ Die Dechantin Oda und die Küsterin Juliana sind sonst nicht bekannt.

⁴⁾ Über die hier und am 14. Juni verzeichnete Stiftung sagt das jüng. Mem.: Item van lande gelegen in dem velde an der wyntmolen VI sc. roggen ic. ic. — Des giffte men hir XI sc. roggen ind up sunte Basilius bach (14. Juni) out XI sc. — Über die Windmühle vgl. Beitr. V, 14.

⁵⁾ Sonst nicht zu diesem Tage verzeichnet.

⁶⁾ Vgl. 26. August, wo er als Ritter bezeichnet wird. 1317 kommt er als Richter in Hserlohn (v. Steinen, I, 1039), 1324 als Amtmann des Essenschen Hofes Bruchhausen bei Unna vor (Münst. St.-A., Fröndenberg 109).

⁷⁾ Bei Samen (jüng. Mem.): „XVIII ml. Iorns betalt he des jairs mit gelbe so na als hie dat koupen kan.“

⁸⁾ Bremen (Grotensb.); auch Dsnabrück und Elten (Julii epi.)

⁹⁾ Die Bezeichnung Ludolphus rex ist keinesfalls zutreffend, da Liudolf von Schwaben, der Sohn Ottos d. Gr., auf den sie zur Not passen würde, am 6. Sept. starb, vgl. unten. Zum 11. April meldet das Nestr. von Braunweiler (Kreuzwalds Pastoralblatt 1890, S. 56) den Tod des Grafen Ludolf, ältesten Sohnes des Pfalzgrafen Ezo, also eines Bruders der Äbtissin Theophanu, auf den unsere Notiz wohl auch zu beziehen ist. — Das Todesjahr 1031 ergibt sich aus der Fundatio Brunwil. c. 24 (Arch. XII, 177); vgl. Breslau, Jahrb. Konrads II., Bb. II, S. 127. Allenfalls könnte man auch an den Sohn der Kaiserin Gisela aus ihrer ersten Ehe, Liudolf, denken, der am 15. (Necr. Weissenb.) oder 23. April 1038 starb. Ann. Hildesh., M. G. SS. III, 102; vgl. Breslau, Konrad II., Bb. II, 329). — Das Necr. Mers. hat zum 14. April: Lindulfus infans, das Necr. Weissenb. zum 12. März: Liutolfus dux.

¹⁰⁾ Sonst zum 12. April (sehr vereinzelt), die gewöhnliche Bezeichnung des Tages (auch bei Winterim) ist Eusemie vi.

O. Mechtildis ¹⁾ preposita et ancilla Christi, contulit nobis bona de Soonenbeke, presentibus in vigiliis et in missa.

14. f. Tiburtii et Valeriani. O. Elyzabeth ²⁾ abba. una missa et magne vigilie. Elyzabeth anc. xpi. ob. Helenburgis de Hardenberg ³⁾ anc. xpi.

et Mechtildia soror eius de Hardenberge ⁴⁾ anc. xi., isto die datur presentia. Helewig anc. xi.

¹⁾ Eine Essener Pröpstin dieses Namens kommt urkundlich 1275 und 1296 vor; vgl. unten zum 29. Sept. und 21. Dez. Ihre Nachfolgerin Lutgard v. Büren tritt 1307 zum ersten Mal auf. Aus einer Urkunde, in der Erzb. Wichold von Köln (f. 1297) erwähnt wird, geht hervor, daß sie zugleich Pröpstin von Kellinghausen war (Düss. St.-A., Essen Nr. 115). Als solche urkundet sie zuerst 1271. Okt. 10., ihre Nachfolgerin soll hier schon 1304 vorkommen (Humann, Bisth. b. Berg. Gesch. Ver. VII, 72). In dem Kampfe des Erzbischofs Siegfried von Köln gegen die Äbtissin Bertha stand sie auf der Seite des Erzbischofs; Geuer (Beitr. XIII, 120 Ann.) vermutet wohl mit Recht, daß sie bis zum Tode ihrer Gegnerin außerhalb des Stiftes gelebt habe. Wahrscheinlich stammte sie aus dem Geschlechte von Renneberg; wenigstens wird sie 1296. Nov. 12. als Erbin des Kölner Chorbischofs Johann von Renneberg genannt (Lac. Arch. II, 139) und erscheint auch im Testament ihrer domoella (Troß, Westphalia III, 223, in enger Verbindung mit diesem; ihre Schwester hieß Elisa und war Stiftsdame in Essen (Urk. v. 1275. Nov. 26., Ennen, Quellen z. Gesch. b. St. Köln III, 92), unter den Wäscherinnen der Beatrix von Holte i. J. 1292 erscheint nur eine Lisa, und dies ist ebenfalls eine von Renneberg.

²⁾ Zwei Essener Äbtissinnen dieses Namens sind bekannt; die eine, die zugleich Äbtissin von S. Maria im Kapitol und Breden war, ist 1193—1211 (N. Rh. Ann. 51, 149; Bisth. b. Berg. G. B. 16, 222; Westf. Bisth. 48, 152), die andere 1237 und 1241 urkundlich beglaubigt. Der deutsche Katalog, der die erstere überhaupt nicht kennt, bezieht die obige Notiz auf die zweite; doch ist dies kein Anhaltspunkt, da die Sterbeboten des Katalogs eben unserm Totenbuch entnommen und nach Gutsdüfen auf die gleichnamigen Äbtissinnen verteilt sind (vgl. b. Einl.). Da das Bredener Nekrolog zum 14. April den Namen Lizo enthält, wies die Notiz mit mehr Wahrscheinlichkeit auf die ältere Elisabeth bezogen; über die Eintragungen des Bredener Nekrologs vgl. die Einleitung am Schluß. Ihre Nachfolgerinnen sind in Köln 1215 (Westdeutsche Bisth. IV, 415), in Essen 1216 (vgl. 23. April) bezeugt: Vgl. unten zum 23. Sept.; im liber ordinarius kommt keine der beiden Memorien vor.

³⁾ Helenburgis von Hardenberg tritt 1282 als celleraria (Rindl. Mfr. 104, S. 192), 1288. Juni 5. als cameraria (Beitr. IX, 140), 1290- und 1292 als thesauraria und custos auf (Düss. St.-A., Essen Nr. 69 bis; Beitr. XIV, 60). Vor dem Juli 1297 muß sie gestorben sein; vgl. d. folg. Ann.: Die Verwechslung dieser Stiftsdame mit der viel älteren Äbtissin Agana (vgl. 17. Nov.) scheint sich dadurch zu erklären, daß das Grabmal der Dechantin Mechtild von Hardenberg dem der Agana aufgesetzt war (Beitr. V, 9); damit kombinierte man die Notizen unseres Nekrologs über die Schwestern Mechtild und Helenburg und machte beide zu Äbtissinnen.

⁴⁾ Über die Verwechslung dieser Stiftsdame mit ihrer älteren Verwandten, der gleichnamigen Dechantin, und ihre irrthümliche Bezeichnung als Äbtissin vgl.

15. g. Olimphiadis mar.¹⁾ O. Berta decana²⁾ et anc. xpi.
16. A. Fausti mar.³⁾
Walramus et Hinricus Stoot⁴⁾ et Margareta contulerunt conventui
IX mar. missa pro defunctis.
17. b. Mapaliti mar.⁵⁾
18. c. Eleutherii epi. O. Mechtildis anc. xpi.
19. d. Adriani mar.⁶⁾
O. Katherina de Ysenborg⁷⁾ ancilla Christi et dabitur pro memoria
eiusdem VI scepel. orde, II scepel. siliginis et XII den. De isto
siet anniversarium et residuum dabitur pro presentia.
20. e. Mamertini mar.⁸⁾ O. Agnes anc. xpi.
21. f. Marcelli epi.⁹⁾ O. Agnes anc. xi.
22. g. Gaii pape et mar. O. Elyzabeth anc. xi. Berta anc. xi.
Mechtildis anc. xi.

zum 7. Mai. Urkundlich kommt sie mit ihrer Schwester i. J. 1292 vor (a. a. D.); als canonica bezeichnet sie sich auch in ihrem Testament vom 24. Juli 1297, in dem sie ihre Schwester Elenburg als verstorben erwähnt (Kinbl. 104, 300). Es ist nicht unwahrscheinlich, daß Mechtild, deren Tod unser Nekrolog zum 5. August meldet, ihr Testament kurz vor ihrem Tode aufgesetzt habe, somit 1297 gestorben sei. Über die im Katalog erwähnte Stiftung der beiden Schwestern sagt das jüng. Mem. zum 14. Apr.: Van den thienen van Boissehoven, up dem Berge, die nu Penninckheumer hefft, sal men eyn jairgetide boin, und van dieser thienen sal die Güstersche eyn malb. gersten hebn ind gebet dair van III malb. roggen, III ml. gersten, III malb. haveren. — Üb. die „Boissehove van Rolle“ vgl. Meyer, Gesch. v. Stoppenberg, S. 152.

¹⁾ So auch bei Winterim; die Bezeichnung kommt auch in Bremen und Utrecht vor (Grotensfend).

²⁾ Sonst nicht bekannt.

³⁾ Zu diesem Tage sonst nicht verzeichnet.

⁴⁾ Über die Memorienstiftung Hinrich Stoets, Bürgers zu Dortmund (urf. 1286, Doctm. U.-B. I, 176), und seiner Gattin Margaretha für sich und ihre Eltern, vgl. b. Urf. v. 1296, März 21. bei Kinbl. Mfr. 107, S. 71.

⁵⁾ So auch das jüng. Mem. statt Mappalici (Weidenbach); Grotensfend erwähnt diesen Heiligen nicht.

⁶⁾ Von Grotensfend zu diesem Tage nicht verzeichnet.

⁷⁾ 1350 urkundlich erwähnt; vgl. 2. Juni.

⁸⁾ Gleichfalls nicht bei Grotensfend; das Osnabrücker Kalendarium (Mitt. IV, 71) hat: Mamertini et Mariani.

⁹⁾ Das Osnabrücker Kalendarium (a. a. D.) hat Marcellini ep.; diese Bezeichnung findet sich sonst vereinzelt zum 20. Apr. (Grot.)

23. A. Georgii mar. O. Aleidis abba.¹⁾ Dne. ihu xpe. III^{or} misse et magne vigilie. O. Brigida anc. xi.²⁾ eodem die Rechelt anc. xpi.
24. b. Melliti epi.³⁾ O. Lutgardis anc. xi.
25. c. Marci ewangeliste. Letania maior. O. Ermentrudis abba.⁴⁾ tres misse et magne vigilie. que legavit annuatim VIII sol. de domo dominorum.
26. d. Anacleti mar.
O. Oda preposita⁵⁾ in Essen I marcam Assind. denar. annuatim solvendam de domo sua, quicumque dictam domum pro tempore possidet et faciet etiam anniversarium de dicta domo.⁶⁾
27. e. Anastasii pape.⁷⁾ O. Giselbertus pbr.⁸⁾ missa pro defunctis.

1) Unser Nekrolog nennt außer der Quedlinburger Adelheid (vgl. 14. Jan.) drei Äbtissinnen dieses Namens, am 23. April, 20. Juni und 5. November. Der Ordinarius canonicorum kennt nur eine, die am 23. April verstorbene: Georgii: Alheydis abbatisse, quatuor misse. Ad primam missam diei anniversarii ministratur et pro oblationibus itur ad chorum. Ipsa incorporavit ecclesiam de Paffendorp. Die Eintragung bezieht sich somit auf die 1216—27 urkundlich bezugte Äbtissin Adelheid, die die fragliche Incorporation im J. 1224 vornahm. Der deutsche Katalog legt ihr irrtümlich den Familiennamen von Wilsenberg bei (vgl. zum 27. Jan.). Das Bredener Refr. hat zum 23. Apr.: Alheydt.

2) Das älteste Kantener Refr. hat von einer Hand des 11. Jahrhunderts: octava Kal. Mai.: Brigida Astnidensium preposita. Aus ihrer Stellung als Präpstin erklärt es sich, daß Brigida neben der Äbtissin Swanhild (1073. 1085) auf dem Deckel eines von dieser gestifteten Evangeliars genannt war. Der Deckel ist jetzt verloren, war aber im 17. Jahrhundert noch vorhanden; vergl. Buccelin, Germ. sacr. II, 144.

3) Grotensend kennt die Bezeichnung in Deutschland nur für Bremen; sie kommt auch im Kantener Kalendarium vor.

4) Ordin. canon.: Marci ewangeliste: Ermetrudis abbatisa, tres misse; Bredener Refr. (25. Apr.): Trude. — Über die zum Jahr 1142 und 1145 urkundlich bezugte Äbtissin Ermentrud, vielleicht eine Schwester Erzbischof Arnolds I. von Köln, sowie über die im Katalog an dieser Stelle herrschende Verwirrung vgl. Wirg, Beitr. XVIII, 22 ff. Der deutsche Katalog bemerkt, daß diese Äbtissin viel Güter zur Kirchenfabrik gegeben habe. Clemen (Kunstdenk. S. 17 u. 25) verlegt umfangreiche bauliche Veränderungen in der Münstersche, namentlich die Anlage von Gewölben im Querschiff und im Chor in die Mitte des 12. Jahrhunderts.

5) Oda von Wolsberg (vgl. 30. Mai), 1338—1339 als scolastica, 1350 bis Febr. 1367 als Präpstin erwähnt; im Juni 1367 wird schon ihre Nachfolgerin genannt, sie starb also 26. April 1367. Über die Herren von Wolsberg vgl. Görz in den Ann. f. Nass. Aftertumsl. III, 3, S. 37 ff.; Leo, Territorien des deutschen Reichs, Bd. I, S. 915 Anm.

6) Jüng. Mem.: I marx uth dem Hensborgh.

7) Auch in Bremen, Hamburg und Worms bekannt.

8) Kommt c. 1170 vor; Beitr. XVIII, 38.

O. Mechtildis de Brojike et dedit XIII marcas Tremoniensium denariorum pro memoria sua et Conegundis matertere sue, et anniversarium agitur de illa marca, que solvatur de domo sua, videlicet antiquum grossum pro quatuor denariis computatis (1).

28. f. Vitalis mr. O. Ava anc. xi.
op dezen dagh starf Justina van Wevelinchoven,¹⁾ des uns besatte V Mark an yren Hûze, dar vur heft uns gemaket Conegund van Linepe²⁾ twe scepel korns gersten und roggen ud yren twen morgen landes etc.
29. g. Agapiti mar.³⁾ O. Albertus heremita. Dne. ihu. xpe. Memoria Adolphi de Hersappe, et Jutta eius filia.
30. A. Quirini mar.

Kl. Maii.

1. b. Philippi et Jacobi. Walburgis.⁴⁾
Memoria dne. abbe. Berte⁵⁾ et Rabodonis can.

¹⁾ Als lebend erwähnt 1370—76; vgl. 3. Jan.

²⁾ Urkundlich 1396—1426.

³⁾ Diese Bezeichnung findet sich sonst, wie auch in unserm Kalendarium, zum 18. Aug.; doch hat auch das Essener Kalend. zum 29. April: Agapiti (et Secundini); Grotensend verzeichnet zum 20. April: Agapiti, capitis inventio.

⁴⁾ Das älteste, noch dem 9. Jahrhundert entstammende Essener Kalendarium (Düss. Landesbibl. Mscr. D 1; Jostes, Werthener Beitr. IV, 145) kannte ursprünglich den Namen dieser Heiligen nicht, was damit übereinstimmt, daß ihr Leichnam erst 893 erhoben wurde (Wattenbach, Geschichtsquellen, 4. Aufl., I, 237). Erst später wurde in dieser und einer anderen Handschrift (Düss. D 3) der Name zu der ursprünglichen Tagesbezeichnung, Philippi et Jacobi, nachgetragen (in D 1 außerdem von anderer Hand zum 29. April: Depositio (1) Sca. Walburgae virg.; in D 3 f. 36' die Litanei von der hl. Walburga); ein noch jüngeres Kalendarium (Düss. D 2, von Winterim veröffentlicht) hat von erster Hand zum 1. Mai: Philippi et Jacobi et sca. Walburgae virg., zum 22. Okt.: Severi mar. — Sanctae Walburgae et fratrum eius Wunnibaldi et Willibaldi. Der 1. Mai ist der Tag der Kanonisation, der 22. (oder vielmehr 12.) Okt. der der Translation (Grotensend). In unserm Kalendarium endlich ist das letztere Datum verschwunden und statt dessen der Name der Heiligen zum 25. Febr., ihrem Sterbetage, eingetragen. Die hl. Walburgis genoss in Essen besondere Verehrung (vgl. auch die Einleitung S. 33 u. 39). Die Johanniskirche wurde im 13. Jahrhundert auch als Walburgiskirche bezeichnet; der deutsche Katalog bemerkt dies bei der Äbtissin Elisa c. 1241, Beitr. V, 8; Hiltpol meßbet den Wiederaufbau der Gertrudis- und Walburgiskirche im Jahre 1264 unter der Regierung der angeblichen (vgl. 7. Mai) Äbtissin Mechtild von Hardenberg (Seiberg, Quellen II, 457, vgl. Dittmar-Teschmacher 247). Auf dem Deckel des Evangeliums der Theophanu sind Pinnosa und Walburga dargestellt (Clemen, Kunstdenkm. S. 46); auch im liber ordinarius der Kanoniken erscheinen beide Heiligen in enger Verbindung (Arens, Beitr. XIV, 122; vgl. unten zum 22. Okt.). So zeigen auch die ältesten Essener Missalien mit Bezug auf Pinnosa ein ähnliches Verhältnis wie bei Walburgis (vgl. 28. Febr.).

⁵⁾ Vgl. 1. Jan.

2. c. Athanasii epi.¹⁾ O. Seburg preposita.²⁾ missa pro defunctis, eodem die Hildewara³⁾ anc. xi.
3. d. Inventio see. crucis. Alexandri. O. Hermannus dux.⁴⁾ Dne. ihu. xpre.
4. e. Godehardi epi.⁵⁾ O. Gisla imperatrix.⁶⁾ Dne. ihu. xpe. Alberen ancilla xpi. Mabilia anc. xi. Mechtildis anc. xi. op dezen dagh starf Greto Froddynne⁷⁾ und wy solen doen yr memorya, heren Wessels, van der Knuppenborgh,⁸⁾ yrer alderen und vrunde und aller gelovyger.
5. f. Florini mar.⁹⁾ obiit Mechtildis de Lynep.¹⁰⁾ op dezen dagh starf Arnold Prodde, und wy solen doen syen memorye, Greten syner husvrouen, hern Wessels van der Knuppenborgh, yrer alderen und vrunde.

1) Das jüng. Mem. setzt davor: Cassii, Florentii; vgl. Grotefend, Köln.

2) Nach dem in der folgenden Note Bemerkten scheint diese sonst nicht bekannte Bräupstin frühestens dem 11. Jahrhundert anzugehören.

3) Neer. Xant. I: 2. Mai: Hildewara anc. xpi. (Hand. d. 11. Jh.)

4) Herzog Hermann II. von Schwaben, Vater der Kaiserin Gisela, † 1003, Ann. Quedl., M. G. SS. III, 78; den 2. Mai giebt das Retrologfragment M. G. Neer. I, 662; den 3. die Züricher Retrologien a. a. D., S. 550 n. 565; den 4. die Ann. neer. Fuld., SS. III, 208; vgl. Girsch, Jahrb. Heinrichs II., Bb I, 272.

5) Bischof Godehard von Hilbesheim, † 1038. Mai 5. Ann. Hild., M. G. SS. III, 102. In Hilbesheim wurde am 4. Mai die Translation des 1132 kanonisierten Heiligen gefeiert (Neer. Hildesh., Transl. Godeh., M. G. SS. XII, 642).

6) Vgl. 15. Febr., 23. und 25. Sept. Die Eintragung hängt offenbar mit der vorhergehenden zusammen.

7) In einer Urk. von 1395 für die Kapelle des Hospitals bei Staffeifen (Strange, Beitr. zur Geneal. VII, 52 ff.) kommt Margareta, relicta quondam Arnoldi dicti Prodde vor.

8) Jüng. Mem.: Memoria her Wessels van der Knuppenborch, I ml. korns uth dem gude tho Rechen. Vgl. über diese Memorienstiftung die Anmerkung zum 15. Sept. Die Urkunde über den Ankauf des Gutes Witinghof zu Rechen bei Bochum durch Wessel v. d. Knuppenburg bei Darpe, Gesch. der Stadt Bochum, Urk. Nr. 17.

9) Das von Winterim veröffentlichte ältere Essener Kalendarium hat zum 5. Mai: Ascensio domini. Niceti episcopi, zum 4. Mai: S. Floriani mar. (die gewöhnliche Bezeichnung). Als nach der Translation des hl. Godehard der 4. Mai für diesen Heiligen reserviert wurde, mußte S. Florian auf den 5. weichen und verbrängte hier die alte Bezeichnung nach der Himmelfahrt Christi. Über die Verwechslung des hl. Florian mit Florin (so auch das jüng. Mem.) vgl. 17. Nov. Als Florianstag wurde in Essen nunmehr der 3. Nov. (im Winterimschen Kalendarium ohne Namen) bezeichnet.

10) Das Testament der Guda von Lynep von 1326 (Troß, Westphalia III, 295) erwähnt zwei Mechtild von Lynep, eine ältere, schon verstorbene und eine noch lebende. Hier, wie am 14. Nov., ist wohl die letztere gemeint, die 1292 hinter Guda in der Reihe der Stiftsdamen erscheint.

6. g. *Johannis ante portam latinam*. O. Yda anc. xi.
O. pie memorie Mabilia de Aldenhove,¹⁾ custos eccl. nre., ancil. xi.,
que dedit et legavit conventui novem iurnales sites in den Vorste,
et post mortem Agnetis de Aldenhoven²⁾ neptis sue et Cristine de
Horst dedit conventui III iurnales sites boven der steynkulen,
unde medietas reddituum dictorum jurnalium dabitur annuatim
eodem die ad presentiam et alla medietas in anniversario Agnetis
sororis sue quondam decane ecclesie Assindensis. Anniversarium
peragetur de dono decane Elizabeth de Aldenhoven.³⁾
7. A. *Juvenalis mar.* O. Otto imperator.⁴⁾ Dne ihu. xpe.
O. Mechtildis de Hardenberg decana.⁵⁾ Dne ihu. xpe. missa
pro defunctis.
Obiit Margareta de Vernebergh⁶⁾ abbatissa sec. Cecilie Coloniensis
et fuit anc. xpi.

¹⁾ 1292 und 1310 als Kanonistin, 1313 und 1317 als Kusterin erwähnt; ihre Nachfolgerin Katharina v. d. Mark wurde 1337 zur Äbtissin gewählt.

²⁾ Vgl. 25. August. Auf sie bezieht sich eine Notiz im jüng. Mem. zum 6. Mai: Item dat lant op ander sit der Egenborch, des hefft . . . ein deil (die Namen der Inhaber fehlen) ind giffit dair aff III ml. korns. Item . . . eyn deill III ml. korns, Item . . . eyn deill und giffit dair aff I ml. korns. Item van II morgen landz by der alden steinkulen, bouwet . . ., giffit dair aff II ml. VI sc. korns ind van eyne stude da by, bouwet . . ., giffit dair aff III sc. korns. Item die helffte van desem korn giffit men to memorien Agneten van Aldenhoven des negstendages na sent Bartolomeus ind die ander helffte up diesen dach, to jeweliker tyt V ml. und 1/2 sc. — Die „alte Steinkuhle“ liegt der untere Teil des Stadtgartens.

³⁾ Vgl. 22. Juni.

⁴⁾ Otto der Große, † 7. Mai 873. Vgl. Köpfe-Dümmler, Jahrb. d. d. Reichs unter Otto d. Gr., S. 510.

⁵⁾ Die Kataloge machen diese Mechtild zur Äbtissin (Beitr. V, 9) und lassen sie am 7. Mai 1278 sterben. Äbtissin ist sie, wie oben zum 8. Januar nachgewiesen, nicht gewesen, doch kann das angegebene Datum ihres Todes richtig sein: eine Mechtildis decana kommt 1243, ihre Nachfolgerin Adela erst 1282 vor. — In der nach einem großen Brande um diese Zeit neuerbauten Münsterkirche besaß sich an einem Glasfenster folgende von Buoslin, Germ. sacr. II, 145 überlieferte Inschrift: Mechtildis, abbatissa huius conventus olim mater pia. — Janua patet; quae paratae sunt, intrent. Servito domino in timore. — Mechtildis de Hardenberg. In einem Zusätze des Sittropischen Katalogs (Seiberh, Quellen II, 457) wird nun Mechtild von Hardenberg selbst mater pia genannt. Es ist aber klar, daß die Inschrift, die wahrscheinlich zu einer bildlichen Darstellung gehörte, sich auf die ottonische Mathilde von Essen bezog (vgl. 5. Nov.) und daß Mechtild von Hardenberg, entweder die Dechantin, oder ihre jüngere Verwandte (vgl. 5. Aug.), das Fenster in Erinnerung an ihre berühmte Namensschwester gestiftet hat. — Auf die jüngere Mechtild von Hardenberg und ihre Schwester Helenburg ist zu beziehen, was die Kataloge von der Stiftung eines Behnten aus dem Vosseshofe durch die angebliche Äbtissin berichten; vgl. zum 14. April.

⁶⁾ Margaretha v. Birneburg 1330–64 (?). Val. Post, Zur Gesch. des Cäcilienklosters in Köln (Studien und Mitteilungen des Bened. und Cist.-Ord. 1883). Der Zusatz soll wohl andeuten, daß sie auch in Essen präbendiert war.

8. b. Victoris mar.¹⁾ O. Edeberg. Dne. ihu. xpe. Heilewigis anc. xi.²⁾
9. c. Timothei mar.³⁾ O. Aleidis anc. xi.⁴⁾ Lutgardis anc. xi.
10. d. Gordani et Epymachi. O. Hadewigis.⁵⁾ Dne. ihu. xpe. eodem die Hilleburgis anc. xi. Yda anc. xi. Aleydis anc. xi. de Scideria (!)⁶⁾
11. e. Mamerti epi. Obiit Jutta de Hardenbergh.
12. f. Nerei, Achillei et Pancratii marm. O. Vrederunis laica.⁷⁾ missa pro defunctis. Yda anc. xi.
13. g. Servatii epi. O. Merswit anc. xi. O. Henricus de Wesele⁸⁾ decanus, qui dedit nobis marcum de domo, que dicitur Merzhheim.⁹⁾
14. A. Victoris et Corone. O. Dudo epc.¹⁰⁾ Dne. ihu. xpe.

¹⁾ Dieselbe Bezeichnung auch in einem sehr alten Essener Kalenbarium (Düss. L. Bibl. D 3).

²⁾ Vgl. 5. März.

³⁾ Auch in Kanten und Osnabrück bekannt; bei Grotefend nicht verzeichnet.

⁴⁾ Das Röllener Nekrolog (Ztsch. f. nat. Gesch. II, 42) vermerkt zum 9. Mai: Adelheidis puella.

⁵⁾ Das älteste Essener Nekrolog enthält zum 10. Mai die Notiz: Hathauwig comitissa, das Merseburger Nekrolog zu demselben Datum: Hadewi ob., das von Borghorst zum 12. Mai: Hathewig. Gemeint ist, nach Hefses auch von Harleß (Zac. Arch., N. F. I, 74) angenommener Vermutung die Schwester Ottos d. Gr., Gemahlin des Grafen Hugo von Francien; sie wird zuletzt 958 erwähnt, Flod. Ann., M. G. SS. III, 404. Siebert (M. G. SS. VI, 351) läßt sie noch 965 einer Zusammenkunft Ottos d. Gr. mit seiner Mutter beiwohnen, was aber Dümmler (Otto d. Gr., S. 372 Anm.) wohl mit Recht bezweifelt.

⁶⁾ v. Schiberich? Vgl. Zac. U.-B. I, 505: Waltherus de Scidercha, 1187; Vb. II und III Register.

⁷⁾ Die Übereinstimmung mit dem Breder Nekrolog (11. Mai: Vrederyn) und der Zusatz: missa pro def. deuten auch hier (vgl. 26. Febr.) auf eine hohe Stellung der bezeichneten Person.

⁸⁾ Der Dechant Heinrich von Wesel (als Kanonikus erwähnt 1357 bis 1370, als Dechant 1371 bis 1381, † vor Juni 1384) ist zweimal verzeichnet (vgl. 29. Nov.); welches Todesdatum richtig ist, ist nicht zu entscheiden.

⁹⁾ Der Vergleich mit der Notiz zum 29. Nov. zeigt, daß es Merhheim heißen muß.

¹⁰⁾ Bischof Dudo von Münster † 993; Quellenstellen bei Diekamp, Westf. U.-B., Suppl. Nr. 545; den 14. Mai geben auch die Nekr. von Merseburg, Hildesheim und Borghorst; die Münsterschen Nekrologien erwähnen ihn nicht.

- Hermannus comes.¹⁾ Dne. ihu. xpe. Arnoldus epc.²⁾ Dne. ihu. xpe.
O. Rütgherus de Düngele,³⁾ qui dedit nobis III^{or} sol. de quodam prato, quod est situm prope Castorpe.⁴⁾
15. b. Ysidori mar.⁵⁾ O. Ermegardis anc. xi.
16. c. Junii. — Peregrini epi.⁶⁾ O. Berta anc. xi. Jutta anc. xi. Memoria Lamberti de Wistrade⁷⁾ et Wilmodis. Dne. i. xpe.
17. d. Torpetis mar.⁸⁾ O. Yda.⁹⁾ Dne. ihu. xpe. Bruno archiepc.¹⁰⁾ Dne. ihu. xpe. Oda anc. xpi.

¹⁾ Vielleicht Graf Hermann II. von Werl, der zwischen 1015 u. 29 als Vogt von Werben vorkommt (vgl. d. Einl.) oder Hermann III. (urkundl. 1015, Seiberg, Landes- und Rechtsgesch. I, 41), oder ein anderer Graf Hermann von Westfalen, der 1052 Vogt von Werben war und 1054 in einer Essener Urk. (vgl. zum 5. Okt.) erwähnt wird. Chronologisch würden sich alle drei zwischen Dodo von Münster und Arnold II. von Köln bequem einreihen lassen.

²⁾ Erzbischof Arnold II. von Köln, Bruder der Essener Äbtissin Hadwig, † 14. Mai 1156. Otto Fris., M. G. SS. XX, 412. Necr. eccl. Col. mai, S. Severini, S. Gereonis, S. Mariae ad grad., Siegburg, Gladbac., Xantens I und II, Transaquan u.; vgl. Giesebrecht-Simson, Gesch. d. d. Kaiserzeit VI, 346.

³⁾ Ein Ritter Rutger von Dungen kommt urkundlich 1275 (Lac. II, 689), ein anderer 1302, 1338, 1342, 1347 (Dortm. U.-B. I, 289, 384, 519; Lac. III, 325; Darpe, Gesch. d. St. Bochum, U.-B. Nr. 6; Kinklinger, Horigkeit, S. 435), ein dritter 1366 (Kinbl. Mfr. 116, 78) vor.

⁴⁾ Jüng. Mem.: Van enner wischen by Castorpe III f.

⁵⁾ Auch in Hamburg und Utrecht bekannt (Grotensend); für Dsnabrück vgl. Dsn. Mitt. IV, 91.

⁶⁾ Der hl. Peregrinus war Bischof von Auxerre und wird in Verbindung mit dem hl. Marfus genannt (Act. SS. Boll., 4. Okt., p. 387); im 17. Jahrhundert wurde am 16. Mai in Essen besonders des letzteren gedacht (Rhay, Animae illustres Juliae, Cliviae u., 1663: 16. Mai: Triumphat hodie Essendia S. Marsi reliquias etc.). — Zu den wenigen Diöcesen, die die Bezeichnung Peregrini im Kalender haben, gehört auch Hildesheim (Grotensend). Die beiden ältesten Essener Kalendarien (Düss. L. Bibl., Mscr. D 1 und D 3) enthalten den Namen nicht, wohl aber das von Winterim herausgegebene (D 2); vgl. auch 21. Mai.

⁷⁾ Dortmunder Patrizier, urk. 1307, 1328 und 1330 (Dortm. U.-B. II, 428; I, 442, 452).

⁸⁾ In Deutschland sonst nur in Hamburg und Elten bekannt.

⁹⁾ Yda, die Gemahlin Herzog Ludwigs von Schwaben, Mutter der Essener Äbtissin Mathilde, † 986, Thietm. Mers. II, 2. Mon. Germ. Scriptt. III, 744, Ann. Quedl. a. a. O. 67; 17. Mai, vgl. Necr. Mers., Necr. Einsidl., Mon. Germ. Necr. I, 360 u. 362.

¹⁰⁾ Von den Kölner Erzbischöfen dieses Namens kommt nur Bruno II. in Betracht, der im Mai 1137 in Trani in Unteritalien starb. Bernharbi, Jahrb. d. h. Reichs unter Lothar, S. 690 nimmt den 27. als seinen Todestag an, weil der Ann. Saxo (M. G. SS. VI, 773) berichtet, der Kaiser habe den Leichnam des Erzbischofs nach Bari mitgenommen, wo er spätestens am 29. eintraf. Da mit Ausnahme des unsrigen alle Nekrologien (Xantens I und II), Deuß, Rolands-

18. e. Firmini epi.¹⁾ Obiit Johannes de Heymstede. Dne. i. xpe
19. f. Potentiane vi. O. Jutta anc. xi.
Memoria Hugonis de Broke,²⁾ que facienda est ipso die animarum,³⁾
et dabitur pro presentia XVIII grossos antiquos regales Turon.
annuatim de curte to der Lüne et dabitur magistre granarii III den.,
et III den. missales.
20. g. Urbani confessoris.⁴⁾ O. Ava anc. xi.
21. A. Valentis mar.⁵⁾ O. Herenfridus comes.⁶⁾ Dne. ihu. xpe
O. Gerhardus de Apeldorbeke can.⁷⁾
22. b. Helene regine. O. Odilia ⁸⁾ anc. xi.
23. c. Desiderii epi.
24. d. Vincentii mar.⁹⁾
Memoria dni. Wolfardi de Minda ¹⁰⁾ etc.
25. e. Urbani pape mar. O. Beatrix anc. xi.
26. f. Bede pbri.
27. g. Julii mar.¹¹⁾ O. Hadewigis.¹²⁾ Dne. ihu. xpe. Engelrat
anc. xi.

voert und Überwasser in Münster, wie auch der Ann. Saxo, wenn man die Nach-
richt ungezwungen deutet, den 29. Mai angeben, so ist wohl die von Bernharti
angedeutete Möglichkeit vorzuziehen, daß der Kaiser die Leiche des Erzbischofs
nachkommen ließ.

1) Zu diesem Tage von Grotensend nicht verzeichnet.

2) Vgl. zum 8. März. — Das jüng. Mem. hat eine entsprechende Notiz,
wie zum 9. März.

3) Vgl. hierüber das zum 17. März Bemerkte.

4) So auch bei Binterim, sonst nicht bekannt.

5) Ebenso ein Essener Kalendarium aus dem 10. Jahrhundert (Düss. L. Bibl.
D 3); Binterim hat: Casti et Emilii; Vitalis presb., das jüng. Mem. und das
Brebener Nekrolog: Vitalis merteler. Beide Heilige stammen aus Auxerre, wo
der 21. Mai Valentis, der 22. Vitalis benannt wird (Grotensend); letztere Be-
zeichnung scheint sonst gänzlich unbekannt (vgl. 16. Mai, 17. Juli, 4. Okt., 6. Okt.).

6) Pfalzgraf Grenfrid oder Ezo, Vater der Äbtissin Throphanu, † 1034,
Mai. 21. Ann. Brunwil., M. G. SS. XVI, 725; Fund. Brunw. coen., Refr. von
Brauweiler; vgl. Breslau, Jahrb. Konrad II., Bd. II, 127.

7) 1302, 1318 und 1325 urkundlich erwähnt (Dortm. u. B. II, 424;
Westphalia III, 250; Düss. St.-A., Essen 184).

8) Eine Odilia custos kommt 1145 und 1154 vor (Beitr. XVIII, 31, 36);
vgl. 11. Nov.

9) In Deutschland nur noch in Fanten bekannt.

10) Vgl. 21. Jan.

11) Die Bezeichnung Julii (epi) findet sich außer in Bremen (Grot.) auch
im Danabrücker Kalendarium (Dsn. Mitteil. IV, 95).

12) Das Brebener Nekrolog hat zum 27. Mai: Hadewych, das Borgborfster:
Hathewig an. xi.

28. A. Germani epi. O. Aleidis anc. xi.¹⁾
29. b. Maximini epi.
obiit Mechthildis de Seedelych, que dedit nobis unum scudatum aureum.
30. c. Felicis pape.
O. Hermannus.²⁾ Memoria Ode de Milsberghe preposito Assinden.³⁾
31. d. Petronille vi. O. Sigewinus archiepc. Col.⁴⁾ Dne ihu. xpe.
eodem die Bertradis anc. xpi.

Kl. Junii.

1. e. Nicomedis mar. Memoria dne. abbe. Berte⁵⁾ et Rabo-
donis can.
2. f. Marcellini et Petri (et Heraclini mar.⁶⁾
O. Ida de Wedigensteyne⁷⁾ ancilla xpi., Dne. ihu. xpe., que dedit
nobis XII marcas pro se et sorore sua Irmegarde,⁸⁾ item de domo

¹⁾ Borghorster Refr. (28. Mai): Alheydis sanctimonialis.

²⁾ Wenn diese Eintragung, was nicht ausgeschlossen ist (vgl. die Einl.), der ersten Hand angehörte, so würde sie mit einigen Notizen anderer Refrologe in Verbindung zu bringen sein. Das Brebener Refrolog hat zum 31. Mai: Herman, das Milsenbeder: Hermannus comes, das Lüneburger: Hermannus conversus, Wobekind, Notiz II, 79 beruht die Notizen auf einen im Jahre 1086 gestorbenen Billunger, Sohn Herzog Bernhards II., was durch die Brebener Eintragung bestätigt wird. Auch die von Mooyer, Westf. Ztsch. II, 48 angeführte Notiz eines Bremer Diphthous: Hermani ducis wird auf ihn zu beziehen sein.

³⁾ Vgl. 26. April.

⁴⁾ Erzbischof Sigewin von Köln, † 1089. Ann. Col. max. M. G. SS. XVII, 744; Ann. Brunw., SS. XVI, 726; Ann. Hild., SS. III, 106; Ann. Leod., SS. IV, 29. — Mai 31.: Necr. eccl. Col. mai., S. Gereonis, S. Severini, S. Pantaleonis, Tuitiens., Xant. I, II, Gladb., Brunwil., Sigeb.

⁵⁾ Vgl. 8. Januar.

⁶⁾ Zu diesem Tage von Grotefend nicht verzeichnet.

⁷⁾ 1310 urkundlich erwähnt.

⁸⁾ Irmgard von Witzenstein kommt als Essener Stiftsdame zuerst 1275 vor; Präpstin von Kellinghausen soll sie schon 1260 gewesen sein (Beitr. XIV, 36). Sie war die Tochter des Grafen Siegfried von Witzenstein († nach 1277; Leo, Territorien d. deutschen Reichs I, 316) und Nichte des Kölner Erzbischofs Siegfried von Westerburg, der sie zur Äbtissin von Herford erhob (1289/90, Westf. U.-B. IV, Register) und in Essen als Gegenäbtissin der von ihm bekämpften Bertha von Arnberg und der nach ihrem Tode von dem Essener Konvent gewählten Beatrig von Holte entgegenstellte (vgl. Geuer, Ess. Beitr. XIII, 123). Als Siegfried gestorben und Wichold von Holte, Bruder der Beatrig, sein Nachfolger geworden war, verzichtete Irmgard 1298 auf die Essener Abtei (Troß, Westphalia III, 319 f.); nach Wicholds Tode nahm sie ihre Ansprüche wieder auf, doch wurde Beatrig 1309 durch den päpstlichen Bevollmächtigten als rechtmäßige Äbtissin anerkannt (Geuer, Beitr. XIII, 140 ff.). Irmgard starb als Äbtissin von Herford 1323 (?); vgl. Mooyer, Ztsch. f. vat. Gesch. IV, 107 f.

Katerine de Ysenborch ¹⁾ canon. Assind. dabuntur eodem die III sol., de quibus anniversarius Yde de Wedegenstene peragetur, et siquid remanserit, dabitur conventui pro memoria, — cum quibus empta sunt bona contra Hoyleic.

3. g. Cirini mar.²⁾ O. Agnes preposita ³⁾ et anc. xi. missa pro defunctis.

O. Magister Paulus, qui dedit nobis VII sol. de domo sua.

4. A. Quintini epi. et mar.⁴⁾ O. Hadewigis abbatissa ⁵⁾ III^{or} misse et magne vigilie, que etiam legavit conventui X sol. eodem die O. Conradus rex.⁶⁾ Dne. ihu. xpe.

¹⁾ Vgl. 19. April. Die Urkunde der Memorienstiftung der Katharina v. Ysenburg für die beiden Wittgensteinschen Schwestern vom 18. Juni 1350 ist erhalten (Düss. St. A.). Katharina gehörte wohl ebenfalls zu der Verwandtschaft Siegfrieds von Westerburg, dessen Schwester an einen Grafen von Ysenburg vermählt war (Lev. a. a. D., S. 370).

²⁾ Statt Quirini, gewöhnlich zum 4. Juni.

³⁾ Vgl. 19. Febr.

⁴⁾ So auch das jüng. Men.; der hl. Quintin, ein in Essen eifrig verehrter Heiliger (vergl. 31. Okt.), dessen Name sonst zu diesem Tage nicht genannt wird, hat den hl. Quirin auf den 3. Juni verdrängt. Die älteren Essener Kalendarien kennen diese Bezeichnung noch nicht.

⁵⁾ Unser Nekrolog kennt außer der am 4. Juli verzeichneten Äbtissin Hathwig von Gerrode und Breden († 1014) noch zwei Äbtissinnen dieses Namens, am 4. Juni und 18. Juli. Beide Anniversarien sind auch im ordin. canonicorum enthalten, der außerdem noch die auch in unserm Nekrolog genannte Hadwig von Bilstein, jedoch nicht als Äbtissin, auführt. Vgl. über diese zum 11. Juli. In der That sind zwei Essener Äbtissinnen Hathwig urkundlich bezeugt, die eine 947, die andere 1154—76. Da die am 18. Juli verzeichnete Hadewigis auch von Quellen des 10. Jahrhunderts erwähnt wird, so handelt es sich hier offenbar um die zweite, eine geborene Gräfin von Wied und Schwester Erzbischof Arnolds II. von Köln. Da sie auch Äbtissin von Gerresheim war, so ist ihr Name auch im Nekrolog dieses Klosters verzeichnet. (Harlez in Lac. Arch., N. F. I, S. 86.) Daß der Name dem Kaiser Konrad II. († 1039) vorgeht, darf nicht Wunder nehmen, da unsre Handschrift erst am Ende des 13. Jh. nach älteren Vorlagen hergestellt ist; auch am 23. April und 21. August ist von der chronologischen Reihenfolge abgewichen. Über Hathwig von Wied handelt eingehend Wirz (in dieser Zeitschrift XVIII, S. 24 ff.), der an dem Namen „von Bilstein“ festhalten möchte; vgl. jedoch das unten zum 11. Juli Gesagte. Da Hadwig die von ihrem Bruder begründete Kirche in Schwarzheindorf vollendete (vgl. Wirz, a. a. D., 28) und wohl auch die dortigen Wandmalereien ausführen ließ, so liegt es nahe, in ihre Regierungszeit auch die Gemälde zu verlegen, mit denen die in der Mitte des 12. Jahrhunderts (vgl. 25. April) hergestellten Gewölbe der Münsterkirche gegen Ende des Jahrhunderts ausgeschmückt wurden. Über die Gemälde vgl. Heilmann, Bonner Jahrb., Bb. 73, S. 89 ff., über die Datierung Clemen, Kunstdenkm., S. 37.

⁶⁾ Kaiser Konrad II., † 5. Juni 1039.

5. b. Bonifacii cum suis sociis. O. Theodericus ep⁴) Dne. ihu. xpe.
6. c. Claudii ep⁴) O. Sophia anc. xi. Gertrudis anc. xi.
7. d. Pauli epⁱ. et mar.
Memoria Alheyde van Heyrcke,³) III scep. roggen, III scep. gersten van lande by Wedynctorpe.⁴)
8. e. Medardi ep^e.
9. f. Primi et Feliciani. O. Rikence imperatrix.⁵) Gerhardus comes.⁶) Dne. ihu. xpe.
Memoria domine Conogundis quondam abbatisse,⁷) Agnetis, Everhardi, Engelberti, Agnetis, Yrmegardis, Mechtildis, Lutgardis, VI sol.
10. g. Fortunati.
11. A. Barnabe apli. O. Evergerus archiepc.⁸) Dne ihu. xe.

1) Erzbischof Theoderich I. von Trier, † 5. Juni 977; Ann. necr. Fuld., M. G. SS. XIII, 204. Den 5. Juni giebt auch das Necr. S. Maximini; vgl. Goerz, Reg. d. Erzb. v. Trier. Das hbsch. Borghorster Refr. erwähnt Th.s Tod zum 1. Juni, das Merseburger zum 12. Juni.

2) Auch im Eltener Kalendarium, in Deutschland sonst wenig verbreitet.

3) Über die Familie von Herbede (Herrike, Heyrcke) vgl. v. Steinen, Westf. Gesch. II, 972 f.

4) Wehrentorpe (Jüng. Men.), der jetzt parzellirte Weindorfschhof in Rotthausen.

5) Kaiserin Richenza, die Witwe Lothars von Supplinburg, † 10. Juni 1141; vgl. Bernharbi, Konrad III., Bd. I, 224.

6) Ein Graf Gerhard, der zwischen 1141 und 1207 gestorben wäre und hier in Betracht kommen könnte, ist mir nicht bekannt. Der im Refr. von Möllenbeck hinter der Kaiserin Richenza aufgeführte Gerhard I(aicus) ist schwerlich heranzuziehen. — Im 11. Jahrhundert giebt es mehrere Grafen dieses Namens am Niederrhein, so den Bundesgenossen des Erzbischofs Geribert von Köln und des Grafen Balberich, Schwager Kaiser Heinrichs II. (vgl. Hirsch, Jahrb. Heinrichs II., Bd. I, 535), und den Grafen Gerhard, der 1067 im Settergau, 1083 im Samaland und vielleicht 1085 im Westfalengau vorkommt (Wilmans, Kaiserurf. I, 428 Nam.). Eine Verschiebung der Namen ist, wie beim 4. Juni zu sehen, nicht undenkbar. — Wenn im Original Gebhardus gestanden hätte, so wäre vielleicht an den Grafen Gebhard von Supplinburg, den Vater Kaisers Lothars, zu denken, der am 9. Juni 1075 in der Schlacht bei Hohenburg an der Unstrut fiel (vgl. Meyer v. Knonau, Jahrb. Heinrichs IV., Bd. II, 504).

7) Kunigunde von Berg. Über ihre Memorienstiftung vgl. 7. Jan., 1. März, 22. Sept. und 5. Dez. Wie die Memoria am 1. März sich auf ihren Vater, Heinrich von Windeck, und dessen Geschwister bezieht, so ist unter der oben genannten Agnes jedenfalls die Mutter der Kunigunde, eine geborene Gräfin von der Mark, zu verstehen. Deren Bruder war Eberhard II. von der Mark († 1308), Gemahl der Irmgard von Berg (vgl. zum 1. März); auch die anderen Namen gehören wohl Mitgliedern des Grafengeschlechtes von der Mark an.

8) Erzb. Everger v. Köln, † 11. Juni 999; Ann. Colon., M. G. SS. I, 99, vgl. Jaffe und Wattenbach, Eccl. metr. Col. cod. msc., p. 106; Necr. eccl. mai. Col., Tuit, Xant. I, S. Maximini, Merseb., Osnabr.; Sigeb. (12. Juni); Fuld. (Försch. XVI, 174, 10. Juni).

12. b. Basilidis et Cyrini marm. O. Mechtildis anc. xi.
 13. c. Felicule vi.
 14. d. Julii. — Basili episc.¹⁾ Mechtildis anc. xi.
 O. Menricus de Apelderbeke,²⁾ qui dedit II mald. siliginis et orde
 presentibus in vigiliis et missa pro se et pro omnibus fidelibus defunctis.
 15. e. Viti et Modesti marm. O. Theophanu imperatrix.³⁾
 Dne. iu. xe. eodem die Geva anc. xi.
 16. f. Justine vi.⁴⁾
 17. g. Aviti pbri. O. Fredericus rex.⁵⁾ Dne. ihu. xpe.
 18. A. Marci et Marcelliani marm. Hic obiit Hinricus de
 Ketwic⁶⁾ infrascriptus.
 19. b. Gervasii et Prothasii. O. Hinricus de Ketwic⁷⁾
 secundus canonicus et confrater — — — — —
 de domo et area sua sita — — — — — baegine de
 Ketwic — — — — —
 20. e. Regine vi.⁸⁾ O. Aleidis abba.⁹⁾ Dne. ihu. xpe. Jutta

¹⁾ Der Arm der hl. Basilus, seit Anfang des 12. Jahrhunderts in einem silbernen Reliquiar befindlich (vgl. Clemen, Kunstbentm., S. 49), war wohl schon 1073 im Besiz des Essener Stifts; wenigstens gehörte der hl. Basilus zu den Patronen der in diesem Jahre geweihten Kirche von Stoppenberg (Lac. U.-B. I, 217); die Reliquie wurde alljährlich am 26. Dezember nach Stoppenberg und am 1. Januar wieder zurück nach Essen gebracht (vgl. Meyer, Gesch. d. Bürgermeisterei Stoppenberg, S. 14; Arens, Beitr. XIV, 146).

²⁾ Ein Menricus de Apelderbecke miles kommt von 1253—1274 vor (Dortm. U.-B. I, 94, 148); ein anderer war um 1300 Lehnsmann des Grafen Ludwig von Arnberg (Seiberz U.-B. II, S. 108). Vgl. zum 9. April. Das jüng. Mem. hat hier: Van lande by Grenzfel XI sc. roogen, dair van geschreven is des negenden dages in dem April, Marie Egiptiace. — Vb. Grenzfel vgl. Beitr. III.

³⁾ Kaiserin Theophanu, † 15. Juni 991 in Nimwegen. Ann. Quodl. 991. M. G. SS. III, 68. Nekrolog von Braunweiler, Merseburg, Röllensbed etc. Das ältere Kantener Nekrolog giebt den 17. Juni.

⁴⁾ Gewöhnlich Aurei et Justine.

⁵⁾ Kaiser Friedrich I. † 10. Juni 1190; Giesebrecht=Simson, Gesch. b. d. Kaiserzeit VI, 723. Die Angaben der deutschen Quellen gehen sehr weit auseinander, in Röllensbed wurde der Gedächtnistag am 18. Juni begangen.

⁶⁾ Der Essener Kanonikus Heinrich von Ketwig stiftete 1288 den Beguinenkonvent „im Ketwig“; er wird schon 1271 erwähnt (Düss. St.-A., Stoppenberg 4) und lebte noch 1292 (Beitr. XIV, 60). Als secundus wird er bezeichnet zum Unterschied von einem älteren Kanonikus dieses Namens; vgl. 19. August.

⁷⁾ Vgl. zum 18. Juni.

⁸⁾ Auch in Elten; Grotefend verzeichnet Bremen, Merseburg, Paderborn.

⁹⁾ Die Essener Kataloge setzen diese Aeltheit zwischen Theophanu († 1036 [?]) und Swanhild (1073, 1085) an. Im Testament der Theophanu (Lac. I, S. 122) kommt unter den Essener Kanonissinnen zwischen der Dechantin Swanaburg und der genannten Swanhild eine Aeltheit vor. Doch könnte man bei der Notiz zum 20. Juni auch an Theophanus Schwester, Abtissin von Rivefle, denken.

- anc. xpi. Memoria Paytzen von Dyerne.¹⁾
21. d. Albani mar.
22. e. Albini mar. O. Gertrudis anc. xpi.
O. Elyzabeth de Aldenhoven²⁾ decana pie memorie. Dedit nobis unum librum, in quo libro stant omnia iura, videlicet bona emphiteota et pensiones de curti de Passendorpe et de Glesth etc.
23. f. Vigilia. O. Mechtildis anc. xpi. Walkunus laicus.³⁾
missa pro defunctis.
24. g. Nat. Johis. bapte.
25. A. Severe vi.⁴⁾
Memoria magistri Wenemari de Hamme⁵⁾ concanonici nostri.
26. b. Johannis et Pauli. O. Cunegundis anc. xpi.⁶⁾
O. Lysa de Hemersbach⁷⁾ anc. xpi.
27. c. Septem dormientium. O. Ovo pater nr.⁸⁾ missa pro defunctis, qui legavit nobis oves in festo bti. Petri.

¹⁾ Eine Patza de Derne findet sich unter den Essener Stiftsibanden 1370, 1374, 1377 und 1390 (Kindl. 104, 185 u. 249). Auf einen Zusammenhang zwischen ihr und der zum 17. Jan. eingetragenen Beatrix de Yerne deutet eine Notiz, die sich gleichlautend zum 17. Jan. und 20. Juni im jüng. Mem. findet: Uth dem gube tho Steingraven III se. roggen und III se. gerffen. — Hamelmann, der bei seinem Aufenthalt in Essen (1571—72; vgl. meine Gesch. des Essener Gymn., Beitr. XIX, S. 15 ff.) allerlei Nachrichten gesammelt zu haben scheint, verlegt den Sitz der Familie von Derne nach Kirchberne bei Lünen und erzählt (Opera geneal. hist., p. 675): Fuit olim canonissa in maiori illustrium heroidum in Assendia collegio, Betza (unserer Pasza), Domina in Deren, cuius mater erat burchgravia in Stromberg, et ea fuit ultima eius stemmatis, et quaedam bona transtulit ad collegium Assendianum. Doch ist eine Familie dieses Namens gänzlich unbekannt. Das bei Kindinger 104, 249 abgezeichnete Wappen der Pasza von Derne zeigt im unteren, größeren Felde drei Garben od. hgl.

²⁾ Kommt 1364—80 als Dechantin vor, † vor 1394. Vgl. zum 6. Mai.

³⁾ Unter den Ministerialen der Äbtissin kommt 1142 ein Walcon (Lac. U.-B. I, 347), c. 1170 ein Walconus de Kolenhorst vor (Beitr. XVIII, 39).

⁴⁾ Ebenso in Paderborn, d. jüng. Mem. hat außerdem: Lebuint Vichter (= confessoris!); diese Bezeichnung ist sonst nur in Utrecht üblich.

⁵⁾ Vgl. 7. Nov.

⁶⁾ Zum 26. Juni hat das Nekrolog von Kaiserswert (Lac. Arch. III, 123): O. Erenfridus dapifer de Assida. Der Genannte kommt in Essener Urkunden 1164 und 1170 vor (Lac. U.-B. I, 408; Beitr. XVIII, 39 u. 41).

⁷⁾ Vgl. zum 27. Febr.; die hier bezeichnete Kanonissin wird 1326 als lebend erwähnt (Trag, Westph. III, 295).

⁸⁾ Schon das älteste Essener Totenbuch vermerkt zum 27. Juni: obiit Ono (so die Hdsch., vgl. auch Lacomblets Arch., N. F. I, 75; irtümlich druckt Soties, Verb. Beitr. IV, 146: Ono). Vgl. hierzu die Eintragung zum 8. April: Richeit, mater nostra. Offenbar hat man hier an die Eltern des Begründers des Stiftes Essen, Altfrib von Hildesheim, zu denken, die von der Erabition Onno oder Onno und Richardt genannt werden (Brüssl. Katal. S. 1); die bisher nicht veröffentlichte

28. d. Leonis pape. Vigilia.¹⁾

29. e. Petri et Pauli aplos.

30. f. Commemoratio Pauli

O. Sophia de Büren anc. xpi., pro cuius memoria Jutta de Büren²⁾ decana ecclesie nostre dedit nobis dimidiam marcam monete Assindensis tollendam annuatim de dono, quam inhabitare consuevit predicta Jutta et quondam erat Nese de Ysenborgh.³⁾

Kl. Julii.

1. g. Octa. Johis. bapte. memoria dnc. Berte et Rabodonis can.⁴⁾

2. A. Processi et Martiniani marm.⁵⁾ O. Hinricus rex.⁶⁾

Dne. ihu. xe. Emma anc. xpi. missa pro defunctis. ipsa legavit conventui X sol. Jutta anc. xpi.

Die visitationis beate Marie virginis dedit Mechtildis de Ysenburgh⁷⁾ scolastica Assindensis presentibus in vesperis, matutinis, missa unam marcam de precaria vehoves.⁸⁾ Sed ante omnia presbiter super chorum habebit de eadem sex denarios de missa defunctorum legenda in vigilia predicti festi. Post vespervas psalmus „Lauda“ et „de profundis“.

3. b. Translatio Thome apli. Isto die cantabitur missa pro defunctis pro commemoratione Berte, Jutte, Grete et

beste Handschrift des Abtissinnenkatalogs (in den Farragines des Gelenius Bb. VIII, Stadtarchiv in Köln) hat Onuo. Auch unter den Nomina defunctorum des Essener Stifts aus dem 9. Jahrhundert kommen die Namen Rikhet (an der Spitze der zweiten Spalte, Lac. Arch. a. a. D., 71) und Ovo (unter den Nachträgen mehrfach, a. a. D., 72) vor. — Die Notiz über das Legat Ovos macht einen legendarischen Eindruck, doch ist festzuhalten, daß in Essen die Tradition bestand, Bischof Altsrid habe das Kloster schon bei Lebzeiten seines Vaters gestiftet.

¹⁾ Jüng. Mem.: Die Konhages presenz; vgl. 13. Juli.

²⁾ Die Schwestern Jutta und Sophia von Büren kommen 1370 urkundlich vor, Jutta wird 1371 und 1378 als Scholasterische, 1396 und 1399 als Dechantin genannt (1380 ist noch ihre Vorgängerin als Dechantin, 1394 schon eine andere Scholasterin bezeugt), † vor 1409. Eine ältere Jutta v. Büren wird 1326 und 1339 erwähnt (vgl. zum 29. Aug.)

³⁾ Vgl. 26. Oktober.

⁴⁾ Diese Worte sind von Kieublinger nicht unterstrichen, gehören aber sicher ebenso wie die Notizen am 1. Januar, 1. Februar u. s. w. der ältesten Hand an.

⁵⁾ Das Fest Visitatio Mariae wurde erst seit 1389 gefeiert; vgl. Grotensend I, 66. Das jüng. Mem. hat: Visitatio unser lieber frauen.

⁶⁾ K. Heinrich I, † 2. Juli 936. Vgl. Waig, Jahrbücher Heinrichs I. (2. Aufl.), S. 180.

⁷⁾ 1370 und 76 Stiftsbame, 1394 Scholasterin, † 30. Aug. (vor 1396). Über ihre Stiftung vgl. zum 19. Juli u. 4. Aug.; über eine andere 19. März u. 30. Aug.

⁸⁾ Uthe der Veihoves heben I marc, dair van sall die priester heben VI s (Jüng. Mem.).

etiam vigilie. tunc distribuetur presentibus quicquid fit de decima in Hege et in Brungelinchusen.¹⁾

4. c. Ordinatio Sci. Martini.²⁾ O. Hadewigis abba.³⁾ Dne. ihu. xe.
5. d. Agatonis confessoris.⁴⁾ O. Guntherus epc.⁵⁾ Dne. ihu. xpe.
Bele van Bären, de eyne twelflinge⁶⁾ was, de hevet uns eyn halve mark gegeven van Beke to presentien.
6. e. Octa. aplor.
7. f. Willibaldi epi.
8. g. Kyliani et sociorum eius. O. Mechtildis anc. xpi.

1) Jüng. Mem.: Den thierenden van der groten Hege in den thierenden van Brungelindhuisen sal eyn ionffer, die sunte Dnyntyns Capelle underhevet, hebn, I mit. roggen, I ml. haveren, ind die cappellain van sunte Dnyntin I ml. gersten, die twelflinge III malb. gerste und haveren, und wat dair baven is, sal dat convent hebn. Die Ionffer van sunt Dnyntyn sal halve presentie und die custersche den smalen thierenden. — Die Stiftsbame, die das officium S. Quintini verwaltete (in späterer Zeit die jeweilige Dechantin), hatte das Amt eines Kaplans an der S. Quintinstapelle zu vergeben; vgl. Beitr. XVII, 146, Anm. 2. Ein beneficium S. Quintini gab es übrigens auch in Neuenheerse, vgl. Westf. Btsch. XXXVI, 2, S. 60 Anm. — Ab. die Höfe „zur Hege“ in Caternberg und Brünglingshausen in Huttrop vgl. Meyer, Gesch. von Stoppenberg, S. 161 u. 176.

2) Diese nach Grotefend sonst nur in England, Besançon und Reims gebräuchliche Bezeichnung findet sich schon in dem älteren von Winterim herausgegebenen Kalendarium; im Jüng. Mem. ist sie durch die sonst übliche: Sente Ulrich Bischof ersetzt.

3) Abtissin von Gernrode und Breden, † 1014, Thietmar, VII, 4, M. G. SS. III, 837. Die Ernennung ihrer Nachfolgerin im Nov. 1014 melden die Ann. Quedlinb., SS. III, 82; vgl. Diekamp, Westf. u. B. Suppl. I, Nr. 643. Necr. Merseb.: 4. Juli; auch Hoppenrode in seinen Ann. Gernrod. (1564) bei Reibom, Rer. Germ. scriptt. II, 413 giebt den 4. Juli an; das Bredener Retroslog den 8. Juli, vgl. Tenhagen, Btsch. f. vat. Gesch. 48, S. 147 Anm. Die Kataloge reihen sie fälschlich unter die Essener Abtissinnen ein und verwechseln sie mit der Stiftsbame Hadwig v. Bilstein; vgl. zum 11. Juli.

4) Auch bei Winterim; Grotefend verzeichnet Agathonis et Triphine nur für Sicilien.

5) Gunthar, der erste Bischof von Hilbesheim, † 5. Juli (vor 835? vgl. Chron. Hild., M. G. SS. VII, 851). Simson, Jahrb. Ludwigs d. Fr. II, 386 zweifelt an seiner Existenz und will erst Ebo als historisch beglaubigten Bischof von Hilbesheim anerkennen. Indes ist die Reihenfolge der ersten vier Bischöfe hinreichend gesichert durch die Aufzählung in dem ältesten Essener Missale, Lacomblets Arch., N. F. I, S. 73. Gunthars Todestag findet sich außerdem im Kalendarium derselben Handschrift (a. a. O., S. 75); vgl. Necr. Hildesh., S. Mich. Hildesh., S. Mich. Lüneb., Merseb.

6) Vgl. 28. Febr. und 21. März.

9. A. Cirilli epi. O. Wicfridus epc.¹⁾ Dne. ihu. xpe. Helewigis anc. xi.²⁾
10. b. Septem fratrum. O. Alberen anc. xi. Mechtildis anc. xi.
11. c. Translatio Benedicti abbas.
O. Hermannus de Bole,³⁾ qui contulit domicellabus duo iurnalia.⁴⁾
Dne. ihu. xpe. pro defunctis.
O. Hadewigis de Bilsteyne⁵⁾ anc. xi., que contulit nobis XII marcas.
Nella⁶⁾ anc. xi.
O. Irneswindus⁷⁾ puer (!) et ancilla xpi. de Sleyde.⁸⁾
12. d. Felicis, Naboris marm. O. Rodolphus comes.⁹⁾ Dne. ihu. xpe.

¹⁾ Erz. Wicfrid von Köln † 9. Juli 953. Auch dieser Jahrestag findet sich schon im ältesten Essener Nekrolog (a. a. D.); vgl. Köpfe-Dümmker, Jahrb. Ottos d. Gr., S. 220. Zu den hier angeführten Belegstellen kommen noch die Nekrologien von S. Severin in Köln, Siegburg und Berghorst.

²⁾ Vgl. 5. März.

³⁾ Essener Bürger 1301 (Beitr. XIV, 87); ein anderer wird 1369 als Dortmunder Bürger genannt (Dortmunder U.-B. I, S. 640).

⁴⁾ Züng. Mem.: Van tiven morgen landz gelegen by dem Kulshame, die verlorren synt. — Der Kulsham ein Wäldchen südl. v. Essen, in der Bauersch. Holsterhausen.

⁵⁾ Züng. Mem.: Item van dem gude tho Rothuisen I marck, VI honre, IIII gense nur memoria Hadwich van Bilstein und ein beleg uth dem huse to Bilstein. Da das Anniversarium auch in dem liber ordinarius der Kanoniken, der sonst fast ausschließlich die Namen von Äbtissinnen aufführt, enthalten ist, so ist der Name Hadwig v. Bilstein in den Äbtissinnenkatalog übergegangen, wo dann die verschiedenen Hadwig und ihre Todestage völlig durcheinander geworfen sind. Die von Wirz (Ess. Beitr. XVIII, 24) angenommene Übereinstimmung der Hadwig von Bilstein mit Hadwig von Wieb († 4. Juni) wird sich gegenüber der obigen (erst im 14. Jahrhundert eingetragenen) Notiz, die sie als bloße Stiftsdame erkennen läßt (als solche kommt sie 1333 vor, Kindl. 104, 305), sowie gegenüber der Thatsache, daß auch im liber ordinarius bei ihr allein die Bezeichnung abbatiassa fehlt, nicht aufrecht erhalten lassen. Die nach ihr benannte Curie Bilstein wird auch zum 29. Jan. erwähnt. — Btsch. Rothhausen nordöstl. v. Essen.

⁶⁾ Vielleicht die Beguine Nella, Tochter des Othard Püwe (vgl. 20. Jan.), die 1371 dem Konvent im Neuen Hagen eine Schenkung macht (Beitr. IX, 171).

⁷⁾ Es wird heißen müssen: Irneswindis puella. Offenbar war die hier Bezeichnete zur Kanonissin bestimmt, starb aber noch im Kindesalter; über diese jungen Gräfinnen und ihre Schule vgl. meine Gesch. des Essener Ghymn., Beitr. XVI, S. 8 ff.

⁸⁾ Über die Herren von Schleiden, eine Nebenlinie der Herren von Blankenheim, vgl. Leo, Territorien d. btsch. Reichs, I, 855 ff.

⁹⁾ Vielleicht ist Graf Rudolf von Werl, Sohn Hermanns I. und Stiefbruder der Kaiserin Gisela, gemeint; vgl. Ann. Saxo 1026, M. G. SS. VI, 676; Seiberg, Landes- u. Rechtsgesch. Westfalens I, 1, S. 41. Schwierig ist an König Rudolf II. von Burgund zu denken, den Vater der Kaiserin Adelheid, der am 11. (Necr. Mers.; Notae necr. Turic, M. G. Necr. I, 550) oder 13. Juli (Necr. Aug. div., a. a. D., 277) 937 starb. Vgl. Köpfe-Dümmker, Jahrb. Otto d. Gr., S. 110.

13. e. Margarete vi. O. Otto imperator.¹⁾ Dne. ihu. xpe.
 14. f. Focati epi.²⁾
 15. g. Divisio aplor. O. Albertus decanus, qui dedit conventui
 de domo sua dimidiam marcarn et VIII den. presentibus
 ad missam pro defunctis. Rodolphus Romanus rex.³⁾
 IIIor misse et vigilie. Isto die presentias.
 16. A. Kal Aug. — Hilarini mar. O. Yda abba.⁴⁾ IIIor
 misse et vigilie. Ermenborg anc. xpi.

¹⁾ Irrtümlich für Heinrichus imperator. Kaiser Heinrich II. † 13. Juli 1024; vgl. Sirsch, Jahrb. Heinrichs II., Bd. III, 299.

²⁾ Auch bei Winterim; Grotensend bezeichnet Focati epi. nur für Tournai, Foces epi. für Utrecht u. a.

³⁾ Mit roter Tinte geschrieben. — H. Rudolf von Habsburg († 15. Juli 1291) hatte im J. 1275 die Vogtei des Stiftes übernommen; dasselbe verdankte ihm die Bewahrung des Rechtes der freien Vogtswahl gegen die Angriffe der Erzbischöfe von Köln; vgl. Geuer, Beitr. XIII, 115 ff. und neuerdings Schroe, Ann. LXVII, 104 ff. — Die Memoria wurde 1316 von der Äbtissin Beatrix von Holte gestiftet (Notiz eines Repertoriums aus dem 17. Jahrh. im Münsterkirchenarchiv, nach freundl. Mitteltg. des Herrn Franz Arens). Der Liber ordinarius sagt darüber: In divisione apostolorum Rodolphi regis, quatuor misse. Canonici presentes habebunt quinque maldra tritici, quorum tria dabit thesauraria et reliqua duo cellerarius noster. In missa, quam cantamus, deservimus triticium predictum et offerimus, et oblationes sunt celebrantium? Iste anniversarius sepius prevenitur et peragitur ante festum Kiliani. (Vgl. zum 28. Juni.) — Eine viel spätere Aufzeichnung, das compendium fundatorum festorum des Pastors Brecht (Ende des 17. Jh.) enthält zum 28. Juni: Missa regis Radolphi: 1291 obiit Romanorum Imperator Rudolphus Spirae, . . qui multa fecit et dedit ecclesiae nostrae; in missa anniversarii eius hodie deservimus duo maldra tritici, quae dabit D. Scholastica de tritico in Pfaffendorf.

⁴⁾ Der Todestag dieser Äbtissin findet sich auch in dem Liber ordinarius der Essener Kanoniken, sowie in dem zweitältesten Essener Nekrolog verzeichnet; Harleß (in Sacombles Arch., R. F. I, 77) bemerkt hierzu, die Hand, von der die Eintragung herrühre, unterscheide sich nur wenig von der ältesten; zweifellos gehört sie dem 10. Jahrhundert an. Auch das Borchhorster Nekrolog hat zum 16., das Mersburger zum 17. Juli: Ida abb. ob. (in Hoefers Btsch. f. Archiv. I, 149, fälschlich auf die Enkelin Ottos II., Äbtissin v. S. Maria im Kapitol, bezogen). Eine Essener Äbtissin Ida im 10. Jahrhundert, deren Existenz durch die Memorialverzeichnisse gesichert ist, findet sich nun im deutschen Katalog nicht; derselbe kennt nur eine Ida († 17. Nov.) zu Ende des 11. und eine Ida, que et Uda († 16. Juli), im ersten Drittel des 12. Jahrhunderts, die ein goldenes Kreuz gestiftet haben soll. Dieselbe Überlieferung fand offenbar auch Siltrop (Seibers, Quellen II, 456) in seiner Vorlage, doch hat er, wie seine Originalhandschrift (Berlin, Kgl. Bibl., Mscr. Boruss., Fol. 177) zeigt, den Namen der ersten Ida an dieser Stelle getilgt und mit der Jahreszahl 971 am Rande hinter Hathmoda, que et Hadewigis, eingefügt. Daß dieses Datum auf guter Überlieferung beruht (vgl. d. Einl.), wird durch die oben angeführten Nachrichten in hohem Grade wahrscheinlich, doch hätte Siltrop deshalb die Ida um 1100 nicht zu streichen brauchen (vgl. 15. Sept.);

In anniversario istius abbatisse dapifer ministrabit IIII candelas et unum evelange,¹⁾ que ardebunt per totam noctem usque ad consumptionem ultime misse. Domina abbatissa, que pro tempore extiterit, ministrabit XI denarios pro oblationibus ad missas.

17. b. Theodosii epi.²⁾ O. Ysengart laica.³⁾ Dne. ihu. xpe.
Jutta anc. xpi. Odelheit anc. xpi.

eher wäre die folgende Iba „que et Uda“ zu tilgen, die hinter einer Iba und einer Oba (v. Galw, vgl. 31. Aug.) recht verdächtig erscheint. Auch die Stiftung des Kreuzes ist wahrscheinlich einer früheren Zeit zuzuschreiben. Dasselbe war mit Edelsteinen geschmückt, besaß aber einen noch höheren Wert durch die überaus kostbaren, darin enthaltenen Reliquienstücke, die eine Inschrift in 10 z. L. lemninischen Hexametern aufzählte (Beitr. XIV, 118, Anm.); eine andere noch vorhandene Tafel trug die Inschrift: ISTAM CRUCEM (I)DA ABBATISSA FIERI IVSSIT (Clemen, Kunstdenkm., S. 46). Seinen Platz hatte das Kreuz auf der antiken Marmorsäule, die damals hinter dem Kreuzaltar in der Bierung stand. Das Vorkommen von Säulen mit Reliquienkreuzen, z. T. in Verbindung mit Kreuzaltären, hat Humann (Btsch. f. Christl. Kunst, 1893, S. 78 ff.) für eine Reihe von anderen Kirchen nachgewiesen; auch in Essen waren wohl Kreuz und Säule von vornherein für einander bestimmt. Was die letztere betrifft, so ist sie jedenfalls gleichzeitig mit den für den Magdeburger Dom bestimmten Säulen und dem Soester Kapitäl, d. h. zur Zeit Ottos d. Gr. und seines Bruders, des Erzbischofs Bruno von Köln († 965), über die Alpen gekommen (vgl. Humann, Kunst und Gewerbe, XX, 362); vielleicht ist sie ein Geschenk des Kaisers während seiner zweiten oder dritten Anwesenheit in Italien (961—965 und 966—972) an das Kloster, in dem seine Enkelin Mathilde erzogen wurde (vergl. 5. Nov.). Das Kreuz ist, wie es scheint, zu Ende des 15. Jahrhunderts als nicht mehr reparaturfähig eingeschmolzen (vgl. Müllers, Beitr. 1, 13 f.); sein Inhalt, der sich durchweg auf das Leiden des Heilandes bezieht, läßt mich vermuten, daß es mit der Stiftung des Kreuzaltars in Verbindung steht; der Schriftcharakter der Inschrift widerspricht nach dem Urteil von Kennern einer Ansetzung um 960—970 nicht. Als Stifterin wäre dann die 971, Juli 16. gestorbene Iba anzusehen, die somit ihrer Nachfolgerin Mathilde in der Stiftung kostbarer Kirchengeräte vorangegangen wäre. Auf besondere Verdienste dieser Äbtissin weist die feierliche Art, in der ihr Anniversar begangen wurde, auf hohe und weitreichende Verbindungen, wie sie das Stift damals besaß, die Kostbarkeit der Reliquien.

1) Dasselbe Wort findet sich in einer Aufzeichnung aus Elten über Gebräuche bei Tod und Begräbnis von Stiftsdamen (Kist, Necrol. van Elten, Nieuw arch. voor kerk. gesch. II, 112). Aus Wachs wurden hier je 350 Stücke in Form und Größe von Münzen hergestellt (wessenpenninge, cerei denarii), die, nachdem für jedes derselben ein Vaterunser gebetet war, zu dünnen Kerzen (parvae candelae), „Cebeland“ genannt, verarbeitet wurden. Ihren Namen hatten diese davon, daß sie nach der Körperlänge der Leiche abgemessen wurden (extense secundum longitudinem funeris).

2) Theodosii epi. (Autissiodorensis) von Grotensd nur für Auzerre verzeichnet; vgl. 16. u. 21. Mai.

3) Refe. v. Borghorst (17. Juli): Isangart laica.

Memoria Katerine de Marka, abbatis-e¹⁾ quondam huius ecclesie, Engelberti, Metheldis, Margarete, Adolphi, Adolphi, Adolphi, Erme-gardis, Mechteldis, E., E., E., G., H., J., A., H., M., H., C., L., G., H., H., E., W., J., E., quorum vel quarum nomina sic signata sunt, omnium benefactorum et fidelium defunctorum. Due. ihu. xpe.

18. c. Septem germanorum.²⁾ O. Hadewigis abba.³⁾ III misse et vigilie.

ad istud anniversarium dapifer ministrabit III candelas et non evelange,⁴⁾ et non ardebunt nisi ad vigiliis et ad III missas, et dimidia pars dictorum XI denariorum cedet isti anniversario.

19. d. Arnulfi confessoris.⁵⁾ O. G. — L.⁶⁾

¹⁾ Vgl. zum 25. März und 20. Okt. — Der Anlaß zu dieser Memorie scheint der Todestag des Vaters der Äbtissin, des Grafen Engelbert II. († 18. Juli 1328, vgl. Levold v. Nordhof, *Ausg. v. Troß*, S. 170; *Harleß in Lacomblets Arch. N. F. I.*, 88), zu sein. Die Namen stimmen genau mit den zum 25. März verzeichneten überein.

²⁾ Diese septem germani (dieselbe Bezeichnung im jüng. Mem.; im Ordinarius: septem fratrum; vgl. b. folg. Anm.) sind von den bekannten sieben Brüdern, deren Feier am 10. Juli war (vgl. ob.), zu unterscheiden. In Trier hatte der 18. Juli die Bezeichnung: Symphorose cum septem filiis m. (Grottesaub).

³⁾ Diese Memorie findet sich schon in einem dem 10. Jahrhundert entstammenden Essener Nekrolog (*Lac. Arch.*, N. F. I, 77), sowie im Brebener (18. Juli: Hadewych), Borchhorster (18. Juli: Hathowigis) und Merseburger Nekrolog zum 18. Juli. Der Vermerk im Liber ordinarius: „Septem fratrum, Hadewigis abbatisse, quator misse“ ist, da zum 10. Juli keine derartige Memorie verzeichnet ist, hierher zu beziehen (vgl. b. vor. Anm.). Daß die Merseburger Notiz nicht, wie der Herausgeber meinte, auf eine Äbtissin von Heslingen, sondern auf die im J. 947 urkundlich bezeugte Essener Äbtissin zu deuten ist, haben schon Mooyer (*Neue Mitt. d. thür.-sächs. Ber.* V, 1, S. 65) und Harleß (*Lac. Arch.*, a. a. D.) nachgewiesen. Das Jahr ihres Todes ist nicht überliefert; Lacomblets Datierung 947 (U. B. I. S. 55 N.) ist ganz willkürlich; daß Hathwig den von den Ann. Colon. (Jaffé u. Wattenbach, *Ecol. metr. Col. cod. mscr. p. 129*) zu 947 berichteten, jedoch schon in der Urk. v. 947, Jan. 15. (M. G. Dipl. I, 85) erwähnten Brand noch um einige Jahre überlebte, geht aus der offenbar auf sie bezüglichen Grabinschrift einer Äbtissin Hathowig, Zeitgenossin Erzb. Bruns von Köln (N. Arch. X, 346), hervor, in der es heißt: quam post cineres tibi, Christe, restruxerat olem. Es ist also durchaus nicht unwahrscheinlich, daß das Privileg Papst Agapets II. für Hathwig wirklich, wie der deutsche Katalog (*Weitr.* V, 9) angiebt, i. J. 951 erteilt sei; die darin erwähnte Intervention Ottos d. Gr. würde gut zu dessen Anwesenheit in Italien seit Sept. 951 stimmen. — Die Essener Kataloge treffen hier einmal das Richtige mit der Zuweisung des Todestages, irren aber in ihren genealogischen Behauptungen (vgl. 29. Aug.). — Vgl. auch das zum 4. Juni Bemerkte.

⁴⁾ Vgl. zum 16. Juli.

⁵⁾ Sonst — auch in dem älteren Essener Kalenbarium bei Winterim — zum 18. Juli; in Essen durch die Bezeichnung septem germanorum verdrängt.

⁶⁾ L(auda?): vgl. 2. Juli und 4. Aug. — Das jüng. Mem. bemerkt zum 19. Juli: Memoria und jairgetibe XI f. myn IV J. Stem van Roppen gude tho Abendorp VI f. und die schulte to Mubdyndhave X f., ind van den XVI f. sulden die papen hebn dat berbe deiff ic.

20. e. Severe vi.¹⁾ O. Gysla laica.²⁾ missa pro defunctis.
 Adolphus de Lembeke dictus Brant,³⁾ canonicus Assindensis, dedit
 conventui XXVIII florenos parvos et graves ad comparandos redditus
 unius marce denariorum usualium epido Assinden. ad peragendam
 memoriam eius et domini Mauriti,⁴⁾ olim decani, et omnium parentum
 suorum et omnium fidelium defunctorum.
21. f. Praxedis vi. O. Bernardus epc.⁵⁾ Dne. ihu. xpe.
 O. Hermannus et Guda de Derenbach laici. Dne. ihu. xe.
22. g. Marie Magdalene. O. Mechtildis anc. xpi. et Mechtildis
 anc. xpi.⁶⁾
23. A. Apollinaris epi. et mar.
 O. Wilborgis ancilla xpi.⁷⁾ Dne. i. xpe. De quibusdam pascuis et
 agris sitis iuxta Holtege solventur annis singulis XVI solidi bonorum
 denariorum Tremoniensium, de quibus canonici habebunt tertiam
 partem; de residua vero pecunia, videlicet de II partibus, peragetur
 anniversarius Wilborgis de Brunsberch; et hoc, quod superfuerit,
 distribuatur inter domicellas presentes pro memoria dicte Wilburgis
 ac patris ac matris et ipsius et Mechtildis de Brunsberch preposite
 in Rellinchusen.⁸⁾
 Anna de Wede⁹⁾ anc. xi.

1) Von Groteseud nur für Trier verzeichnet.

2) Der Zusatz: Missa pro defunctis läßt vermuten, daß es sich hier um eine hervorragende Persönlichkeit handelt; näheren Aufschluß gewähren die Nekrologien von Merseburg und Magdeburg: im ersteren heißt es zum 21. Juli: Domna Gisela, mater Heinrici imperatoris, im zweiten zum gleichen Datum: obiit Gisla, filia Chuonradi regis. Die Herzogin Gisela von Baiern starb i. J. 1006 (Thietm. VI, c. 23, M. G. SS. III, 814; vgl. Hirsch, Jahrb. Heinrichs II., Bb. II, S. 5.

3) Vgl. zum 15. Nov.

4) Mauritius de Lembeke, Dechant, urkundl. 1315, vgl. 15. Nov.

5) Bischof Bernhart I. von Hilbesheim, † 1153 (Chron. Hild., M. G. SS. VII, 856; Ann. Palid. u. Magdeb., SS. XVI, 87 u. 191), Juli 20. Dieses Datum wird sowohl durch seine Grabinschrift (Bertram, Geschichte des Bistums Hilbesheim, I, 167, Nr. 3), als durch das Hilbesheimer und Borchhorster Nekrolog verbürgt. Er ist (neben dem auf sein Betreiben heilig gesprochenen Godehard) der einzige Hilbesheimer Bischof, den unser Nekrolog aufführt (vielleicht geht auch die Eintragung von Memerien zum 14. Febr., 28. Juli und 11. Nov. auf ihn zurück). Das Nekrolog des von ihm begründeten Godehardbistums in Hilbesheim gedenkt in besonders auszeichnender Weise (vgl. b. Einl.) Altfribs, des Gründers von Essen, und beide Bischöfe kommen im Nekrolog des westfälischen Klosters Borchhorst vor. Daß Bernhart in Beziehungen zu Westfalen stand, ist hiernach unzweifelhaft; welcher Art diese waren, ist schwer zu sagen. War er etwa mit dem Hause der Grafen von Werl näher verwandt, in dem der Name Bernhart häufig vorkam? (vgl. Seiber, Landes- und Rechtsgesch. d. Herz. Westfalen, S. 11.)

6) Brebener Refr. (22. Juli): Mechteld. — Jüng. Mem.: den herben deil van dem wyne tho Lubestorp. — Leutesdorf gegenüb. v. Andernach; Btsch. d. B. G.-B. XII, 160.

7) Vgl. 10. Febr., 11. März, 7. Sept.

8) Vgl. 28. Okt.

9) Vgl. 10. Febr. und 7. Sept.

24. b. Cristine vi. Vigilia. O. Beatrix anc. xpi. Gerhardus canonicus.¹⁾ missa pro defunctis. qui legavit conventui XXIII^{or} marcas.
25. c. Jacobi apli. Xpofori mar. O. Johes. miles,²⁾ qui legavit conventui XVIII marcas. missam — — — eodem die Richeit anc. xpi.
26. d. Jacinthi mar.³⁾ O. Aleidis anc. xi. Xpina anc. xi. Gisla anc. xi.
Memoria Grete de Stypel⁴⁾ de sex solidis recipiendis de cista domicellarum.
27. e. Ermolai pbri. O. Eilika anc. xi.
Aylheit van Wyldenberch⁵⁾ uns proystinne was, hevet uns gegeben II morgen landes und eyn morgen.
28. f. Panthaleonis mar. O. Benno archiepc.⁶⁾ Dne. ihu. xpe. Geva anc. xpi.
O. Megthildis ancilla xpi.
Memoria Katherine de Blanckenberg⁷⁾ et neptis sue prescripte. presentia dabitur de bonis de Beke, que empta sunt erga dominum Wolfardum.

1) 1243 kommt ein Essener Kanonikus Gerhard vor (Kindl. 104, 214).

2) Auch das Drebener und Dorghorster Nekrolog enthalten zum 25. Juli den Namen Johannes.

3) Für Meßfeburg, Osnabrück, Utrecht bekannt (Grotensb.).

4) Dortmunder Bürgerfamilie; vgl. Dortmund. U. B. I, Register.

5) Präpstin seit 1367, zuletzt erw. 1387, † vor 1393. Vgl. 29. Jan. und 11. März. — Jüng. Mem.: van bren morgen landes gelegen under dem Sessensberge III ml. roggen und gerste. Der Sessenberg vor der Stadt an der Nordostseite.

6) Gemeint ist Bischof Benno II. von Osnabrück, † 1088 (Erhard, Reg. Westf., Nr. 1245). Das Neer. Osnabr. nennt, wie das unsrige, den 28., die Nekrologien von Mainz, Hilbesheim und Siegburg den 27. Juli als Todestag. Die Bezeichnung archiepiscopus (vgl. auch 15. Aug., Anm.) ist auf Benno ebenso irrtümlich angewendet, wie auf Bruno von Verona (vgl. 14. Febr.), der wie Benno (V. Bennonis, c. 5, M. G. SS. XII, 62) vor seiner Erhebung zum Bischof eine Zeit lang der Hilbesheimer Domschule vorstand. Der Irrtum ist erklärlich, wenn beide Namen erst längere Zeit nach dem Tode ihrer Träger dem Essener Nekrolog einverleibt wurden (für Benno vgl. auch 30. Juli); vielleicht geschah dies auf Veranlassung des Bischofs Bernhard von Hilbesheim, der gleichfalls vor seiner Erhebung zum Bischof Domscholar in Hilbesheim war und zum Essener Stifte wohl nähere Beziehungen hatte (vgl. 21. Juli).

7) Urkundlich erwähnt 1336 (Stiftungsurk. b. Stephansvicarie) und 1339 (Kindl. 104, 298); vgl. zum 14. Okt. Nach der Herrschaft Blantenberg im Bergischen nannten sich einige Glieder des Geschlechtes der Herren von Heinsberg; vgl. zum 7. Januar.

Eodem die memoria Borghardi nobilis de Broke ¹⁾ et Tyderici eius filii, militis, et datur ad istam presentiam una marca Assindensis de redditibus domicellarum, quam Lysa de Broke tesseraria ²⁾ ecclesie, dicti Borghardi filia, a nobis perpetue comparavit.

29. g. Felicis, Simplicii, Faustini et Beatricis. O. Mechtildis anc. xi.³⁾
30. A. Abdon et Sennen. O. Swenehildis abba.⁴⁾ pie memorie. Dne. ihu. xpe. III^{or} misse et vigilie.
31. b. Germani epi.

¹⁾ Burchard, Herr von Broich, kommt 1321—1366 (Lac. III, 181, 429, 463; Kremer, *Atab. Beitr.* II, 142, 144, 156), Dietrich, sein Sohn, 1348—1369 (Lac. III, 463, 685; Kremer II, 56, 57, 156) urkundlich vor. Nach seinem Tode 1372 kam die Herrschaft Broich an den Gemahl seiner Schwester Lutgard, Graf Dietrich V. von Limburg; vgl. Kremer, II, 57.

²⁾ Kommt 1367—1399 als thesauraria oder Kusterin vor.

³⁾ Neer. Mers. zum 29. Juli: MAhthild h.

⁴⁾ Diese Äbtissin stammte aus dem Hause der Grafen von Hückeswagen (Harleb, *Btsch. d. Berg. G.-B.* XXV, 5). In dem Testamente der Äbtissin Theophanu (Lac. II. B. I, Nr. 190) erscheint Suanehild unter den Kanonissen an dritter Stelle. Als Äbtissin gründete sie i. J. 1073 das Stift Stoppenberg (Lac. I, Nr. 217) und verließ 1085 dem Essener Stifte reiche Schenkungen, deren Einkünfte zu einem officium Swenhildis vereinigt wurden (Lac. a. a. D., S. 152). Über ein von ihr gestiftetes, jetzt verlorenes, aber noch im 17. Jahrhundert vorhanden gewesenes kostbares Evangeliar vgl. Clemen, *Kunstbentm. d. Kr. Essen*, S. 54. Die fehlerhafte Überlieferung der Inschrift verbessert Leöniz in der *Introductio zur Narratio mon. Brunwil.* (SS. rer. Brunsv. I). Vgl. auch oben zum 23. April. — Der *Liber ordinarius* enthält über die Äbtissin folgende Notiz: Abdon et Sennes: Sweneldis abbatisse, quatuor misse cum commendatione et duodecim candelis et duodecim denariis canonicis presbiteris presentibus et ad quamlibet missam et cuilibet ministrorum unus denarius. — Außerdem nennen den 30. Juli als ihren Todestag auch die Nekrologien von Gladbach und Kanten I (Suanehildis, Asnadensium abbatisa). Der Äbtissinnenkatalog im Besitz der barmherzigen Schwestern (B bei Seemann, *Ess. Beitr.* V) enthält noch folgende von Seemann nicht verwertete Notiz: „gestorben den 30. julii, begraben in der Kruft (crypta) bey dem altar S. Jois. baptistae, und wird ihre memoria gehalten ipso die Obdonis et Senis. hat ein officium gestiftet, so Schweinhildis officium genennet wird.“ — Gleichzeitig gab es in Herford eine Äbtissin dieses Namens (V. Waltgeri, c. 33, *Wilmans, Kaiserurk.* I, 498, vgl. S. 285); sie war eine Zeitgenossin des Bischofs Imad von Fäberhorn, (1051—1076); die Angaben, die sie ins 10. Jahrhundert versetzen (*Btsch. f. vat. Gesch.* IV, 96), sind fabelhaft. Gegen ihre Gleichsetzung mit der Essener Swanhild könnte es Bedenken erwecken, daß Herford während der Jahre 1077—1082 auf der Seite der Gegenkönige Heinrichs IV. stand (*Wilmans, Kais.-Urk.* I, 145), während die Essener Swanhild im Mai 1085 auf der Synode der kaiserlichen Bischöfe in Mainz erschien. Vielleicht hat die Äbtissin, wie so viele, ihre Haltung nach den Erfolgen Heinrichs IV. in Italien 1083 und 1084 geändert. Der Name Bennos II. von Osnadrück, des Gegners von Herford im Rehtenstreit (vgl. *Wilmans, a. a. D.*, S. 335—378),

Kl. Aug.

1. c. Vincula Petri. Machabeorum.¹⁾
2. d. Stephani pape et mar. O. Ricwara laica. Dne. ihu. xpe. Memoria domini Gotfridi de Dulmen,²⁾ vicarii huius ecclesie, et suorum progenitorum, qui dedit decimam in Aldenbochem.
3. e. Inventio Stephani prothomaris. Ob. Oda cometissa.³⁾
Dne. ihu. xpe. Antephona anc. xi.
O. Richarda de Blankenheim.⁴⁾
4. f. Justini pbri. L.⁵⁾
5. g. Oswaldi regis.⁶⁾ O. Ermegardis anc. xi.
O. Megtildis de Hardenberg anc. xpi.⁷⁾ Hellenburgis anc. xpi.
6. A. Sixti, Felicissimi.⁸⁾ O. Adala cometissa.⁹⁾ Dne. ihu. xpe.

hat wohl erst später in das Essener Totenbuch Aufnahme gefunden; wenigstens deutet darauf seine Bezeichnung als Erzbischof (vgl. ob. 23. Juli). In ähnlicher Weise ist Godehard von Hilbesheim trotz seines Gegensatzes gegen die Gandersheim-Essener Sophia sogar in den Essener Heiligentalender aufgenommen (vgl. ob. 4. Mai).

¹⁾ Die letztere Bezeichnung ist im jüng. Mem. weggefallen.

²⁾ Jüng Mem.: Die heffste van dem thienben to Albenbouckum ind die ander heffste des dages neßt Junte Lambertus dache (vgl. 19. Sept.); und die altairt von allen hilligen altair sall dair van hebr. III mal. roggem und gerste, vuret (?) die altairt aller hilligen sullen unse jonffern hebr eyn ml. harz. forns und II ml. habenen; dit burg. korn sall men hyr halff geven ind Januait (19. Sept.) halff.

³⁾ Das Nekrolog des Klosters Überwasser in Münster hat zum 5. Aug.: Oda cometissa, das von Rotandswert zum gleichen Datum: Uda comitissa. Die letztgenannte Notiz bezieht sich vielleicht auf die nach 1187 verstorbene (Lac. I, 505) Gemahlin des Grafen Arnold von Deuz (vgl. R. Rh. Ann. 19 S. 82, 84), dessen Tod zum 7. Aug. gemeldet wird. Die Gräfin wäre dann allerdings zweimal (auch 20. Nov.) aufgeführt. — Die Markgräfin Oda von Stade aus dem Hause Werl, an die man allenfalls denken könnte, starb 13. Jan. (1110), vgl. M. G. SS. XVI, 103, Ann.

⁴⁾ Über die Herren von Blankenheim in der Gifel vgl. Len, Territorien I, 851 ff.

⁵⁾ L(anda?). Vgl. 2. und 19. Juli. — Jüng. Mem.: Uth der Weihoffs bede eyn mark. Dieselbe Notiz findet sich zum 2. Juli. Das L(anda) hängt also wohl auch hier mit der Stiftung der Reichshild von Hsenburg zusammen.

⁶⁾ Die Bezeichnung des Tages nach dem schon 1234 kanonisierten Dominicus ist erst später in Essen eingeführt; das jüng. Mem. hat: Dominicus Bichter (= confessor), Joßwalt lonynd.

⁷⁾ † 1297? Vgl. über beide Schwestern zum 14. April.

⁸⁾ Gewöhnlich: Sixti, Felicissimi, Agapiti. Das jüng. Mem. hat: Sixti und Agapiti.

⁹⁾ Nekrolog von Abdinghof (Abschr. v. Mooyer, St.-M. Münster, Mfr. VII, 14) 6. Aug.: Adala, mater Meynwerc. Bekanntlich war die verbrecherische Mutter des hl. Meinwerf von Haderborn die Schwester der ersten Äbtissin von Elten, Liutgard (vgl. 23. Okt.). Das älteste Kantener Nekrolog, das auch Liutgard

Dominica proxima ante Laurentium o. Theodericus de Leyten miles.¹⁾
Dne. ihu. xpe., qui legavit nobis. annuatim tria maldra annone
triplicis maneriel.

7. b. Donati mar. O. Hinricus imperator.²⁾ Dne. ihu. xpe.
O. Everhardus de Gerschet. dedit nobis XVI mark.
8. c. Cyriaci mar. et sociorum eius. O. Swenhildis anc.
xpi. Burghardus laicus, qui legavit annuatim conventui
III^{or} sol. in die Thome.
O. Webelia, que dedit nobis marcem.³⁾
9. d. Romani mar. Vigilia.
Aleydis laica, que dedit marcem monete Tremoniensis.
10. e. Laurentii mar.
11. f. Tiburtii mar.
12. g. Translatio patronorum nostrorum.⁴⁾

und die Mutter beider erwähnt (vgl. unten 15. Dfr.), vermerkt Abelas Tod zum 5., das von S. Kunibert in Köln zum 6. August. Auf sie wird sich auch die Notiz des Necr. eccl. Col. mai. zum 6. Aug. beziehen: Azela comitissa, que contulit ecclesie Herkinbach. Vielleicht ist in diesem Herkinbach das Helikanbeki (Helikanbeli, Helibanbecke, Lac. U.-B. I, Nr. 127 u. 307) zu erkennen, das zu den vier Gütern gehört, die die zweite Äbtissin von Ellen der Adela und ihrem zweiten Gemahl, dem Grafen Walberich, zurückerstattete. Adela, die bald nach 1018 in Köln starb (V. Meinwerck, M. G. SS. XI, 135; Giesebrecht, Gesch. d. d. Kaiserzeit II, 158), hätte dann dieses Gut der Kölner Kirche übergeben. Über Walberichs und Abelas Memorienstiftung in Werden vgl. Münl. Geschichtsquellen IV, 235.

¹⁾ Der Name Dietrich von der Leyten, Ritter, kommt zwischen 1302 und 1383 vielfach in Urkunden vor; vgl. Münl. St.-A., Kantler 135; Lac. U.-B. III, Register; Kindl., Bd. 107, S. 147, 151, 156; Seiberg U.-B. I, S. 642 R.; Kindl., Sörigkeit, S. 490. — Offenbar handelt es sich um mindestens zwei Männer, von denen der eine 1328 als der Jüngere bezeichnet wird (Kindlinger, Sörigkeit, S. 388); die aber nicht deutlich zu unterscheiden sind. — Das jüng. Mem. bemerkt zu diesem Tage: Van dem gude ten pote in dem kerpel van Gelftenkerken III se. roggem, III se. gersten und III se. haveren; itliches korns noch I se.

²⁾ Kaiser Heinrich IV., † 1106. Sein Andenken wurde am Niederrhein sehr in Ehren gehalten; das Kaiserswerther Nekrolog bemerkt zum 7. Aug.: ob. Henricus pius III, Romanorum imperator augustus.

³⁾ Jüng. Mem.: Uth dem gude to Scarpenzele eyn marck Essens, recht men up dem kernerken.

⁴⁾ Ausführliche Vorschriften für die Feier dieser Translation finden sich im liber ordinarius der Essener Kanoniken. Grotensend und die Acta Sanctorum verzeichnen sie nicht; auch die ältesten Essener Kalendarien wissen nichts davon. Das jüng. Mem. hat, der späteren allgemeinen Bezeichnung des Tages entsprechend: Clare jonffer. — Rhay, Animae illustres Juliae, Cliviae etc. (1663) vermerkt zum 10. Mai eine Feier der hh. Cosmas und Damian, von der sonst nichts bekannt ist.

O. Rutgerus¹⁾ quondam scultotus curtis de Veyhof, qui dedit nobis VI sol., Dne. ihu. xpe., de bonis in Westerdorpe, qui quidem sex solidi possunt solvi pro pecunia, sicut continet litera.

13. A. Ypoliti et socior. eius. O. Swenepolt rex.²⁾ Dne. ihu. xpe.
14. b. Sept.-Eysebii confess. Vigilia. O. Reinolfus epc.³⁾
Dne. in. xe. Philippus epc.⁴⁾ Dne. ihu. xpe.
15. . c. Assumptio See. Marie vi. O. Altfridus epc.⁵⁾ fundator

¹⁾ Rutger, „be Schultebe van dem Behove“, ber 1318 (Troß, Westphalia III, 250), 1324 (Beitr. XIV, 91) und 1334 (Ratsliste, St.-A.) vorkommt und 1342 Ratsher van Asschebroede genannt wird (Seiberß, U.-B. II, 687), ist offenbar derselbe, den die Äbtissin 1339 als Rutgerus, dictus Asschebroeck, index noster bezeichnet und ber 1338 sich Rutger de Dornenborch, iudex pro tempore Assindensis, nennt (Kindlinger, Hörtigkeit, 414). Urkundlich wird er außerdem 1315 (Lac. III, 149), 1322 (Darpe, Gesch. d. St. Bochum, U.-B. Nr. 4), 1324 (Mitt. d. St.-Arch. v. Köln V, 54) als Ritter genannt. 1353 wird Heinrich van der Leyten als Schulte im Viehof genannt. Über Johann v. d. Dornburg, gen. Asschebroeck, vgl. ob. zum 22. März.

²⁾ König Zwentibold schenkte auf Bitten seiner Gemahlin Oda und ihres Vaters, des Grafen Otto, Stammvaters der Lindolfinger, bei seiner Anwesenheit in Essen zu Pfingsten 898 dem Stifte reiche Güter in mehreren linksrheinischen Gauen (Lac. U.-B. I, Nr. 81); über eine andere Schenkung vgl. die Einleitung. — Er starb am 13. Aug. 900. Regino, M. G. SS. I, 609; Necr. Xant. I; vgl. Dümmler, Ostfr. Reich III, 502.

³⁾ Erzbischof Reinold von Köln, † 1167; Ragewin, Appendix, M. G. SS. XX, 492; vgl. Fiedler, Reinold von Dassel, S. 114, Anm. 4, Giesebrecht-Simfon, Gesch. d. Kaisers, VI, 471. Zu den hier angeführten Quellenstellen kommen hinzu: 13. Aug.: Necr. eocl. Col. mai. u. S. Gereonis; vgl. auch die im Anz. f. Kunde der deutschen Vorz. XXI, 374 gedruckte Grabinschrift. — 14. Aug.: Necr. S. Severini, S. Pantaleonis, Xant. I u. II, Brunwil., Gladbac. — 16. Aug.: Necr. Siegb.

⁴⁾ Philipp von Heinsberg, Erzbischof von Köln, † 1191 „mense Augusto“ Ann. Col. max., M. G. SS. XVII, 801. Vgl. Loeche, Jahrb. Heinrichs VI., S. 200 und außer den dort angeführten Quellen: zum 12. August: Necr. S. Severini Colon.; zum 13.: Necr. eocl. Col. mai., Xant. II, S. Pantaleonis, Gladb. u. Kaiserswerd., Caes. Heisterb. Catal., M. G. SS. XXIV, 345; zum 14.: Necr. Siegb.

⁵⁾ Den Tod des Bischofs Altfrid von Hildesheim setzen die Hildesheimer Annalen (M. G. SS. III, 50) und nach ihnen die Hildesheimer Bischofschronik (SS. VII, 851) 875 an. Die Ungenauigkeit dieser Angabe geht aus der Anwesenheit seines Nachfolgers Markward bei dem Tode der Äbtissin Hathumod von Gandersheim hervor (V. Hathumodae, M. G. SS. IV, 174; Hathumod † 874, a. a. D., S. 165). Das Todesjahr Altfrids ist nach den Ann. Alamann. (M. G. SS. I, 51) vielmehr 874, was durch die Notiz eines alten Metrologs aus einem westfälischen Nonnenkloster (R. Arch. b. Gesellsch. f. alt. bish. Gesch. III, 659) bestätigt wird, daß Altfrid am 15. August, an einem Sonntage, gestorben sei; 874 fiel der 15. Aug. auf einen Sonntag (vgl. Dümmler, Gesch. d. ostfr. Reiches, II, 368, Anm. 2). Den 15. Aug. als Todestag geben außerdem die Metrologien von Hildesheim (Dom u. S. Michael), Lüneburg, Borghorst (Abfridus archiep.; vgl. 14. Febr., 28. Juli) und Essen (Lac. Arch., R. F. I, 73 u. 75). Die Hschr. D 1 der Düss. Landesbibl. hat zum 15. Aug.: Ass. S. Mariae genetr. dom. nri. Eodem die

ecclie. Dne. ihu. xpe. III^{or} misse et vigilie.¹⁾

16. d. Arnulfi confess. O. Heuco (!) Custer,²⁾ dedit nobis III mod. silig. et tria mod. ordeï de bonis in Kreye,³⁾ que colit Wesselus van der Beeck.
17. e. Octa. Laurentii. O. Wicburg abba.⁴⁾ Dne. ihu. xpe. O. Yda de Verlans⁵⁾ ancilla Cristi.
18. f. Agapiti mar. O. Katerina ancilla xpi.
19. g. Magni mar. O. Regelandis cometissa.⁶⁾ Dne. ihu. xpe. Odelheit anc. xpi. Henricus de Ketwic pbr.⁷⁾ missa pro defunctis et vigilie. qui multa bona contulit ecclie. O. frater Johannes de Vifhausen.⁸⁾

obiit Altfriðus episc. Die letzten Worte (von obiit an), die wegen Raum mangels auf die vorhergehende Zeile gesetzt sind, hat Jostes (Werbener Beitr. IV, 148) aus Versehen zum 14. und 15. Aug. gedruckt. Die Hschr. enthält sie nur einmal. Den 14. giebt nur das Neer. S. Godehardi Hildesh. (vgl. die Einl., S. 41 f.).

1) Die Worte von Dne. ihu. xpe. an von Kindinger nicht unterstrichen.

2) Offenbar verlesen für Henso oder Henzo; ein Henso Custer (Coster) kommt 1357, 1362, 1372, 1380 im Essener Rate vor. Ein Heinrich Custos de Vitinhove wird schon 1302 in einer Urkunde des Essener Rats (Düss. St.-A., Konten Nr. 185) erwähnt.

3) Jüng. Mem.: Uth dem gube to Krey II se. roggen und II se. gersten. — Kray zw. Essen und Wattenscheid.

4) Das Borghorster Refr. hat zum 28. Aug.: Wicburg abba. Da die Essener Äbtissin Wicburg am 26. Dez. starb und eine zweite nicht bekannt ist, so ist diese Notiz vielleicht auf die erste Äbtissin von Geseke (Urk. v. 952, Seiberk, U.-B. I, Nr. 9) zu beziehen. Den Tod einer anderen Äbtissin Wicburg meldet das Neer. Fuld. (M. G. SS. XIII, 214) zum Jahre 1050.

5) Urkundlich 1292; vgl. 24. März.

6) Herzogin Reginlind von Schwaben, zuerst mit Burchard I. († 926), dann mit Hermann I. von Schwaben († 949. Dez. 10.) vermählt, aus der zweiten Ehe Mutter Iba, der Gemahlin von Ottos b. Gr. Sohn Liudolf, während aus der ersten Burchard II., der Nachfolger Liudolfs im Herzogtum und Gemahl der bairischen Hilwig, hervorgegangen war. Die von Baiß in beiden Beziehungen geäußerten Zweifel (Jahrbücher Heinrichs I. [3. Aufl.] S. 91, Anm. 2; vgl. Wilman, Kaiserurk. I, 452) sind, was Iba betrifft, von Dümmler (Jahrb. Ottos b. Gr., S. 177, Nr. 4) zurückgewiesen worden; Burchard wird ausdrücklich als Sohn Reginlinds bezeichnet im Lib. anniv. Einsidl., M. G. Neer. I, 362. — Reginlind starb nach 958 (urkundlich zuletzt 958. Apr. 29., Köpfe-Dümmler, a. a. O., 296), die Ansetzung ihres Todes auf 958 im Index der M. G. Neer. I beruht wohl auf Irrtum. Ihren Todestag vermerken die Refr. von Werseburg und Einsiedeln zum 19., das von Reichenau zum 20. Aug.

7) Wahrscheinlich ist hier nicht der Stifter des Beguinenkonvents zum Kettwig (vgl. 18. Juni) gemeint, sondern ein älterer, 1243 und 1250 urkundlich bezugter Kanonikus.

8) 1326 im Testament der Guda von Lünepe erwähnt, Troß, Westphalia III, 295.

O. Hinricus Gātyair, Dne. iu. xe., qui dedit nobis VI marcas monete Essendensis pro se et uxore sua, cum quibus empta sunt bona contra dominum Wilhardum.¹⁾

20. A. Philiberti abbis.²⁾ O. Mechtildis anc. xpi. Sibilila anc. xi. Clementia anc. xpi. Godescalcus dapifer.³⁾ missa pro defunctis. Lutgardis anc. xi.
O. Evese laica, qui (!) dedit nobis III mark.
21. b. Privati mar.
Lotgardis, que custodit dormitorium domicellarum,⁴⁾ dedit duas mar. pro memoria sua.
22. c. Octa. See. Marie.
23. d. Apollinaris mar. Vigilia. Agnes decana⁵⁾ et anc. xpi.
24. e. Bartholomei apli. O. Peregrinus epc.⁶⁾ Dne. ihu. xpe. Levetinus epc.⁷⁾ Dne. ihu. xpe.
O. Cesarius de Scadelech.⁸⁾ Dne. iu. xpe.
25. f. Genesisii mar.
O. Conegundis anc. xpi.
O. bone memorie Agnes de Aldenhoven,⁹⁾ decana ecclesie nostre, ancilla xi.

1) Von Minden; vgl. 21. Januar.

2) Das später an diesem Tage fast allgemein begangene Fest des hl. Bernhart († 1153) fehlt, wie in unserm Kalender, so auch im jüng. Mem.

3) 1197 und 1222 als dapifer des Stiftes Essen urkundlich erwähnt; seine Gattin wird hier zum 14. März verzeichnete Beatrix dapifera sein. — Das Neer. Werthin. hat zum 20. Aug.: obiit Godescalcus parvus advocatus.

4) Eine custos dormitorii kommt auch zum 8. Nov., eine „Nette, be den dormiter wardt“, im jüng. Mem. zum 18. Sept. vor. Auch als die Stiftsdamen längst eigene Häuser besaßen, schliefen sie nachts in Dormitorium und waren von dieser Verpflichtung nur in Krankheitsfällen oder wenn sie Besuch von Verwandten erhielten, entbunden. So war es wenigstens in Thorn 1338 (Habels, Arch. v. Thorn, I, Nr. 111 u. 174). — Das Vorhandensein einer custos dormitorii läßt übrigens an sich noch nicht auf die Benutzung des Dormitoriums schließen; in Wunstorf gab es eine Schlafhausmagd noch nach der Reformation, ja noch 1815 (Brauns, Gesch. d. Stifts Wunstorf, S. 24.)

5) Eine Dechantin Agnes ist auch zum 21. Okt. verzeichnet (vgl. auch 19. Febr.); urkundlich kommt vor 1308 keine Dechantin dieses Namens vor.

6) Erzö. Pilgrim von Köln, † 1036; vgl. Bresslau, Jahrb. Konrads II., Bd. II, 219. Zu den dort genannten Quellen kommen für den 24.: Neer. Kant. I, für den 25.: Neer. S. Severini Col., Brunwil, S. Marine Monast. (Transaq.).

7) Erzö. Lievizo von Bremen, † 1032, Aug. 25.; vgl. Bresslau, a. a. O., S. 11. Auch das hbsch. Vorchorster Nekrolog giebt den 25. Aug.

8) Ein Cesarius von Schabelike kommt mit seinem gleichnamigen Sohne 1280 (Niefert, Beitr. zu e. Münsterschen U.-B. I, 2, S. 18), ein Cesarius de Schedelic mit duo filii maiores 1298 (Düss. St.-A., Essen 108), ein anderer Cesarius de Schedelic, armiger, 1379 (Dortm. U.-B. II, 111) urkundlich vor.

9) Vgl. 6. Mai. Agnes v. Aldenhoven wird 1292 als Stiftsdame, 1308, 1310, 1317, 1326 als Dechantin erwähnt, gestorben vor 1336. Am 7. Aug. 1336

26. g. Herenei et Habundi marm. O. Mechtildis anc. xpi.
Lutgardis anc. xpi.
Memoria dni. Lamberti de Molhusen ¹⁾ militis et uxoris sue et
omnium parentum suorum. Dne. ihu. xpe.
27. A. Rufi mar. O. Mechtildis anc. xi.
28. b. Augusti ²⁾ et Hermetis. O. Lodewicus rex. ³⁾ Dne.
ihu. xpe.
O. Gerhardus de Leyten ⁴⁾ pbit., qui dedit nobis unum maldrum
siliginis annuatim de curte Passendorf.
29. c. Decollatio Johannis baptiste. O. Gerbergis ⁵⁾ abba.
Dne. iu. xe. ⁶⁾

kommt ihre Nachfolgerin Irmgard von Broich vor. — Jüng. Mem.: Die Helfste
van dem torn van dem lande gelegen up generstet der Eujenborch, so ban van
geser. steit up sunte Johan vur der latinschen Porten (6. Mai) zc.

¹⁾ Vgl. 11. April.

²⁾ Statt Augustini; b. jüng. Mem. hat: Augusti in t bisscop (ohne Hermetis).

³⁾ König Ludwig der Deutsche, † 28. Aug. 876. Vgl. Dümmler, Dtsch.
Reich II, 412.

⁴⁾ Essener Kanonikus, 1339 als Schultheiß in Passendorf genannt (Kimb-
linger, Hbrigkeit, S. 425); vielleicht identisch mit dem Gerhard v. d. Leiten, der
1364 als Pastor in Wattenscheid (Strange, Beitr. z. Geneal. VII, 51) und
1370 bei der Wahl der Äbtissin Elisabeth von Nassau vorkommt.

⁵⁾ Unser Nekrolog führt drei Äbtissinnen dieses Namens auf; zum 2. Febr.,
29. Aug. und 20. Nov. Der Verfasser des deutschen Katalogs hat diesem alle
drei (unter Nr. 12, 7 und 17) einverleibt, Stangesol und Hiltrop kennen nur
die am 29. Aug. verstorbene (Nr. 7). Der deutsche Katalog macht diese zur
Schwester der 947 urkundlich beglaubigten Hathwig und beide zu Töchtern König
Heinrichs I. Auf diese genealogische Angabe ist gar kein Wert zu legen; zwei
Schwestern Gerberga und Hathwig gab es im sächsischen Kaiserhause, die Töchter
Herzog Heinrichs I. von Baiern, doch war die eine Äbtissin von Gandersheim
(vgl. unten 20. Nov.), die andere Herzogin von Schwaben; keine kann hier in
Betracht kommen. Immerhin mag die Vorgängerin der Essener Äbtissin Hathwig
Gerberga geheissen haben.

⁶⁾ Das jüng. Mem. hat zu diesem Tage folgendes: Memorie Sophien van
Graesschop, egne canonichynne, und hefft gegeben II mald. roggen van lande
gelegen by dem dicke, die der Eujenborch to behort, dair men her geit tho dem
cloister, die nu bouwet Johan Steinhuis. Item van alle dem burg. lande betalt
men jairling VI ml. roggen, und der sal men VII sc. betalen op diesen dach und
VII sc. sal men geven vur Suttten zele van Buhren up sacrament advent und
III½ sc. geburt to der broider huyß in der borch ind die anderen VI½ sc. sal
men geven to memorien Suttten van Graesschop up sunte Mathias dach (vgl.
24. Febr.). — Über Sophia von Graesschaft vgl. 25. Dez.; Sutta von Graf-
schaft († 24. Febr.) wird 1292, Sutta von Büren 1326 als lebend erwähnt, die
gleichnamige Dechantin (vgl. 30. Juni) ist jünger. Über eine Sutta, Tochter
Bertholds von Büren (1313?), vgl. Westf. U.-B. IV, 1, Nr. 53. Eine domus
fratrum nova — wohl ein Absteigequartier der Franziskaner oder Dominikaner —
wird 1317 (Troß, Westphalia III, 288), ein „Nonnenfenbus in der Borch“ in der
Kirchenrechnung von 1345 erwähnt. Üb. Klostermannshof vgl. Meyer, Stoppenberg, 175.

30. d. Felicis et Adaucti.

O. Gertrudis de sco. Quintino,¹⁾ que dedit nobis marcam monete
Essendensis.

Oblit Mechtildis de Ysenburgh,²⁾ scolastica Assindens.

31. e. Paulini epi. O. Oda abba.³⁾ Dne. ihu. xe. Aleidis
anc. xpi.

¹⁾ Die Quintinskapelle (vgl. S. Sept.) hatte ihre eigene Pförtnerin, die ein Häuschen neben der Kapelle bewohnte; eine Elisabeth de S. Quintino kommt zum 11. Dez. vor.

²⁾ Vgl. zum 2. Juli. — In dem jüng. Mem. ist vermerkt: Starff Mechtel van Ysenbuggen (!) Scholasterche, und sey bestt gegeben XIII ß. Essens gelbes utz dem gude tho Steingraven, dat gegolden wart wibder Johann Goltsmyt (vgl. 17. Jan.). Syr aff sal men geven VI ß. dengenen, die in der vigilien curse und in der missen syndt, und die priester sal vur an II ß hebben, die de misse helt up dat choir, und der ionffern presenzmeister sal gelben umb II ß. schombroit (schneebrot = Weißbrot), und sal dat beilen den armen up biesen bach, und vur die ander V ß. sal men oir memorie hoin in der vasten des mandages na dem sonbage tho mystasten Jois. Heremiti (!) (19. März). — Zum 19. März hat das jüng. Mem.: Item des mandags na mystasten utz dem gude to Steingraven viss schillind, des sal die priester op dem choir hein II ß.

³⁾ Von Hiltrop, unter Nr. 18 als Oda, abba, de Calve aufgeführt; der Brüsseler Katalog (Beitr. V, 6) hat mit einem offenbaren Schreibfehler: Gräfin v. Cleve, die besseren Handschriften derselben Redaktion geben ebenfalls: Calve. Aus der vollkommen verwirrten Tradition über diese Äbtissin und die unter Nr. 21 aufgeführte „Oda, auch Uda genannt, Tochter Pfalzgraf Ludovic (Ludolf hat Bucelinus, Germ. sac. II, 143) und Schwester Godefridi Pfalzgraf“, soll mit allem Vorbehalt versucht werden, einen historischen Kern herauszuschälen. Zunächst sind die am 16. Juli (vgl. ob.) gestorbene Oda, Stifterin des Idalkreuzes, vielleicht noch eine weitere Oda um 1100- (vgl. 15. Sept.) und endlich die am 31. Aug. gestorbene Oda zu unterscheiden. Daß eine Äbtissin Oda um das Jahr 1122 und zur Zeit Papst Calixtus II. (1119–24), Honorius II. (der Katalog verstimmt diesen Namen in Henricus) (1125–30) und Innocenz II. (1130–43), unter Kaiser Heinrich V. und Lothar in Essen regiert habe, ist nicht unmöglich. Im Jahre 1139 gab es eine Äbtissin Uda von S. Maria im Kapitol in Köln (Lac. II. B. I, 337), die möglicherweise auch Essen unter sich gehabt haben könnte, wie eine ihrer Nachfolgerinnen, Elisabeth (1193–1211), die mit den beiden genannten Stifterinnen noch Breben vereinigte (Beitr. XVIII, 30). — Was die genealogischen Angaben betrifft, so kennen wir eine Uta aus dem Hause Calve, deren Bruder Gottfried hieß und Pfalzgraf bei Rhein war; ihr Vater freilich hieß nicht Lubwig oder Lubolf, sondern Adelbert († 1099), ihre Mutter Wiltrub († 1093) war eine Tochter Herzog Gottfrieds des Bärtigen von Lothringen (Stälin, Württemberg. Gesch. II, 367 f.). Daß sie unvermählt geblieben sei, scheint aus einer Nachricht des Cod. Hirsaug. S. 68 (bei Stälin a. a. D.) hervorzugehen, in der sie — mindestens 38 Jahre alt — nur als Domna Uta, soror Godefridi Palatini comitis bezeichnet wird (Stälin a. a. D., S. 368 und S. 303, Anm. 2). Es ist sehr denkbar, daß Gottfried von Calve, der als vertrauter Ratgeber Kaiser Heinrichs V. von diesem im Jahre 1113 die rheinische Pfalzgrafenwürde erhielt, seiner Schwester die beiden reichen Stifter Essen und S. Maria im Kapitol verschafft habe.

Kl. Sept.

1. f. Priscoe¹⁾ et Egidii marm. O. Adam et Eva. Dne. ihu. xpe. Ermegardis anc. xi.
2. g. Antonini mar. O. Jutta anc. xpi.
O. Johannes van den Plancken.²⁾
3. A. Remacii epi.
4. b. Marcelli mr. O. Gertrudis anc. xpi.
5. c. Quintini mar.³⁾ O. Bertheit.⁴⁾ Dne. ihu. xpe. missa pro defunctis.
Ob. Sophia de Waldecke⁵⁾ ancilla xpi. Dne. ihu. xpe. presentia dabitur de bonis Rutgeri de Hutterpe, VI sol. de bonis dictis Wintersel.
6. d. Magni mar. O. Ludolfus.⁶⁾ Dne. ihu. xpe. Hillegundis anc. xpi. Conegundis anc. xpi. missa pro defunctis.
O. Agnes ancilla xpi. de Wunnenberg.⁷⁾

1) Statt Prisci; das jüng. Mem. hat nur: Egidii abbat.

2) Jüng. Mem.: Memoria Johans ten Plancken; die hefft gegeben III sc. roggen, III sc. gersten und I malder haveren uth dem gude in der Beed in dem kerspel van Dorbede (vgl. 14. Febr.). To witten, dat de jonfferen uth demselben gude jairling heb'n III ml. roggen, III ml. gersten und III ml. haveren.

3) Diese Bezeichnung des 5. Sept. ist ganz ungewöhnlich; Grotensend kennt sie nur für Krakau (vgl. auch Act. SS. Sept. 5.: Quinti); doch findet sie sich schon in den ältesten Essener Missalien (Harleß A, B, C) und erklärt sich aus der besonderen Verehrung des Heiligen, von dem sich Reliquien in Essen befinden (Clemen, Kunstidentm., S. 50) und dem schon in der frühesten Zeit des Stiftes eine Kapelle in Essen geweiht war; vgl. zum 30. Dez., auch zum 4. Juni und 31. Okt.

4) Eine Bertheit, Tochter der Stifterin des Klosters Borgdorf, kommt 989 vor (Wilmans, Kaiserurf. II, Nr. 108).

5) Jüng. Mem.: Memoria Sophien von Waldecken, einer canonichynnen, die hefft gegeben eyn deil van dem gude to Hutterpe, dat nu Johan van Hutterpe bouwet, ind sal dat van jairling up diesen dach geven: vur die burg. Sophien memorie I ml. roggen, I ml. haveren, to Cathrinen memorien van Buren I ml. roggen, I ml. haveren ind to memorien Gueden van Kennepe I ml. roggen, I ml. haveren, ind to memorien Johan Berstraten 1/2 marc Essens. It. sal men up diesen selven dach geven uth dem Wynterzele VI §. vur Sophien memoria burg. van Wynterzele, werdt to her herden garden up dem kemmerfen gerecht. — Katharina von Buren († 13. Jan.) und Guda von Linepe werden 1292 als Stiftsdamen, Johann von Berstraten (vgl. 26. Januar) im selben Jahre als Kanonikus genannt; über Guda von Linepe vgl. zum 21. März; Sophia von Walbeck wird urkundlich nicht genannt.

6) Herzog Ludolf von Schwaben, Sohn Ottos d. Gr., Vater der Essener Äbtissin Mathilde, † 6. Sept. 957. Köpfe-Dümmler, Jahrb. Ottos d. Gr., S. 289; vgl. auch das Refr. v. Borgdorf (ebenfalls nur: Ludolfus).

7) Urk. 1370—1376. Jüng. Mem.: die hefft gegeben III sc. roggen, III sc. gersten van dem gude tho Krey, bath Laurentius Empt is unbet hefft. Vgl. 16. Aug.

7. e. Regine vi. O. Otto Dux.¹⁾ Dne. ihu. xpe., qui tradidit ecclie. curtem in Beke.
Mechtildis de Brunsberch,²⁾ canonica ecclesie Assindensis, dedit conventui alterum dimidium florenum aureum parvum bonum et II denarios etc. pro memoria dicte Mechtildis et neptis sue Wilborgis et parentum suorum etc.
Anna de Wede³⁾ anc. xi.
8. f. Nat. sce. Marie.
O. Ermgardis anc. xi.
O. Helewigis de Brekerwerde (1), que dedit nobis XXX den.⁴⁾
9. g. Gorgonii mar. O. Gertrudis anc. xpi.
O. Dominus Wernerus de Haselbeyke,⁵⁾ scriptor et secretarius dui. nri. pape.
10. A. Hylarii pape. O. Bertradis anc. xpi. Mechtildis anc. xi.
11. b. Prothi et Jacinthi marm. O. Aleidis anc. xpi.
Memoria Everhardi comitis⁶⁾ de Marka et Ermgardis cometisse et omnium parentum suorum. Dne. ihu. xpe. missa pro defunctis.

¹⁾ Herzog Otto II. von Schwaben, Sohn des Pfalzgrafen Otto und Bruder der Essener Äbtissin Theophanu, † 7. Sept. 1047. Vgl. Ann. Brunwil., M. G. SS. XVI, 725; Ann. Hild., 1047, M. G. SS. III, 104; Fund. mon. Brunwil., Arch. XII, 180; Refr. v. Braunweiler; Steinborff, Jahrb. Heinrichs III., Bd. II, 17. — Der Zusatz: qui tradidit etc. beruht auf Verwechslung mit dem Herzog Otto von Sachsen († 30. Nov. 912; vergl. Dümmler, Dstf. Reich III, 583), dem Vater Heinrichs I. Vgl. Waig, Jahrb. Heinrichs I. (1885), S. 116 u. 189 und Gerß, Btsch. d. Berg. G.-B. XII, 138.

²⁾ Vgl. 28. Ott.

³⁾ Vgl. zum 10. Febr. und 23. Juli.

⁴⁾ Jüng. Mem.: hyr sal men geven V s. XII 3 van twee guden Hermans van den Angeren gelegen die Verscheide in dem kerspel van Vorbeck, dat hyr na van geschreven stiet op Junte Theodorus doch (9. Nov.), dair man jaargetyde begeit Lyfen van Kennenberge.

⁵⁾ Werner Haselbeck stammte aus Essen (Albert von Haselbeck war hier 1323 und 1340 im Rat) und war Kanonikus in Bonn; von ihm wurde 1371 die Vicarie am Martinsaltar und aus seinem Nachlasse 1385 auch die am Georgsaltar in der Münstertirche gestiftet. Vgl. das jüngere Mem.: Herr Werner van der Haselbeck, die heest gegeven II ml. roggem ind II ml. gersten uth dem gude tho Westensfelde, dat gesocht wardt widder Ludiken van Westensfelde, ind men sal dat delen under die jonsseren, die gegenwoordich sunt in vigilien, missen und commendatien. — Über eine andere Stiftung des Werner von Haselbeck vergl. die Urk. von 1395 bei Stränge, Beitr. z. Geneal. VII, 53, wo er als Kanonikus in Essen bezeichnet wird.

⁶⁾ Graf Eberhard II. v. d. Mark († 1308, Juli 4.) und Ermgard von Berg († 1294, März 24.), die Großeltern der Essener Äbtissin Katharina v. d. Mark (Chestret de Hanesse, hist. de la mais. de la Marek S. 15 f.). Das jüng. Mem. bemerkt: Memorie Everdes Grewen van der Marke und Ermgarde der Graffinnen und heest gegeven I marc uth der luffen Plantenborgh. Wiltich sy, dat men van der luffen Plantenborgh jairsting sal betalen III ml. roggem,

12. c. Septem dormientium.¹⁾ O. Aleidis anc. xpi. Hille-
gundis anc. xpi.
13. d. Amandi conf.²⁾
14. e. Exaltatio Sce. crucis. O. Alberg anc. xpi. eodem die
Landerat anc. xpi.
15. f. Nicomedis mar. Yda abba.³⁾ Dne. ihu. xpe.⁴⁾
16. g. Eufemie vi.
O. Marsilia anc. xpi.⁵⁾ O. Alleydis anc. xpi.
O. Agnes preposita⁶⁾ ancilla xi. Dne. ihu. xpe.

III ml. gersien ind III ml. haveren, ind dair van sal men nemen up diesen bach die burg. marc ind dair tho eyn beleg up junte Eufemien bach (16. Sept.) tot Marcilien memorie, und wat dair over bleiff, dat sal men halff geven up den burg. junte Eufemien bach vur Marcilien memorie, und dat ander teil sall men geven des negsten hages na sente Catharinen to memorien Jacops van Vierlandes (vgl. 26. Nov.), ind die burg. gult vorgelt noch III ml. haveren, sal men verbenen up diesen bach. — Lutke Plantenbergshof in Guttrop vgl. Meyer Gesch. v. Stoppenberg, 444.

¹⁾ Diese Tagesbezeichnung findet sich in unserm Calendarium doppelt, nämlich außer zum 12. Sept. auch zum 27. Juni, wo sie allgemein üblich ist.

²⁾ So auch bei Winterin, statt Amati (nach Brot. in Metz und Loul bekannt).

³⁾ Das Nekrolog kennt vier Äbtissinnen dieses Namens; die am 16. Juli verzeichnete gehört dem 10. Jahrhundert, die zum 22. Sept. und 17. Nov. vermerkten wohl überhaupt nicht dem Essener Stift an. Die Notiz zum 15. Sept. kann man entweder auf eine Essener Äbtissin des ausgehenden 11. Jahrhunderts (Nr. 16 im deutschen Katalog; vgl. zum 17. Nov.; auch Meischebe hatte um 1101 eine Äbtissin Ida, vgl. Seiberg, U.-B. I, Nr. 35) oder auf die Äbtissin von S. Maria im Kapitol, die Schwester der Essener Theophanu, beziehen. Die Worte, die sich in einer Handschrift bei dem Namen der ersteren finden (Beitr. V, 8, Anm. 1), „fuit Saxonii et Bavarii sanguinis“ gehören wohl eher zu Mechtildis (Nr. 18), die dazwischen stehende Gerbergis III scheint eingeschoben (vgl. 20. Nov.).

⁴⁾ Das jüng. Memoriën buch bemerkt zu diesem Tage: Memorie Wessels van der Knypenborch, Greden Probinden u., und hebt gegeben up diesen bach I ml. korns halff rogge und gerste uth dem gude to Nechen by Voicum, wilch gut jarling gilt unsen jonffern XIII ml. korns rogge und gerste und 1/2 marc gelt. Inb van diesem korne sal men geven to Voicum in die kerke I sc. haveren, und wie in der tyt Spidemesterche is, II sc. roggen, II sc. gersten, und van diesem korn sal men doen XII memorien, ind die Spidemesterche sal geven tot itlicher memorien up den bach III A, den papen, die de misse dot, II A und dem Guster I A — Vgl. oben zum 9. Januar, 4. und 5. Mai.

⁵⁾ Vgl. zum 11. Sept. Eine Stiftsbame Marsilia von Gemen kennt 1275 und 1292 vor. Das jüng. Mem. bemerkt von ihr: . . hefft gegeben die helffe van der Lutken Plantenborch und also vele dair tho, dair eyn beleg van geschien sall up diesen bach, dair van hvr vor up sunt Prothus bach geschreven. (Vgl. zum 11. Sept.)

⁶⁾ Während des 14. Jahrhunderts, dem die Eintragung angehört, sind folgende Präpstininnen urkundlich beglaubigt: Lutgard von Büren, zuerst 1306, zuletzt 1339, Oda von Kulsberg, zuerst 1350, † 1367, Apr. 26., Adelheid von Wildenberg, zuerst 1367, zuletzt 1387, Margaretha von der Mark, zuerst 1393.

17. A. Lamberti epi.

O. Berta de Katzenellenbogen ¹⁾ anc. xpi., que comparavit ad usus conventus de bonis in Scheven pertinentibus ad officium portampt redditus II maldrorum siliginis, II modiorum ordeï, III avene, II pullorum et I auce, de quibus peragetur anniversarium dicte Berte etc.

18. b. Plectrudis vi.²⁾

obiit Elisabet de Aldenhoven ³⁾ decana nostra etc.

19. c. Januarii epi.

Obiit dominus Gotfridus de Dulmen,⁴⁾ vicarius huius ecclesie, qui dedit decimam in Aldenbochem etc.

20. d. Fauste vi. Vigilia. O. Werinus epc.⁵⁾ Dne. ihu. xpe. eodem die Mechtildis anc. xpi.⁶⁾

21. e. Matthei apli. O. Karlemannus rex.⁷⁾ Dne. ihu. xpe. Elisabeth anc. xpi.

Für eine Pröpstin Agnes wäre also zwischen 1339 und 1350 Platz; wahrscheinlich ist an die 1338 und 1339 beglaubigte Kusterin Agnes von Grafschaft zu denken; auch die soeben genannte Abelheid von Wilbenberg findet sich 1350 und 1364 als Kusterin. Agnes von Grafschaft war wahrscheinlich eine Tochter Kraftos I. († c. 1331), dessen Gemahlin Agnes von Bilstein († nach 1346) war; vgl. Seiberh, Landes- und Rechtsgeschichte I, 2, Stammtafel II.

¹⁾ Das Borghorster Nekrolog hat von späterer Hand den Vermerk: O. Berta soror nostra. — U. b. „Hove to Scheven,“ in Rothhausen vgl. Meyer, Steppenbergr, 199.

²⁾ Plectrud, hier irrtümlich als virgo bezeichnet, war die Gemahlin Pippins von Heristal. Gratensb erwähnt sie nicht in seinem Heiligenverzeichnis; in den Essener Kalender hat sie wohl als Stifterin des Frauenklosters S. Maria im Kapitol in Köln Aufnahme gefunden. Hier freilich wurde ihr Gedächtnis am 14. Aug. begangen (Gelenius, Par sanctorum, Col. 1690, S. 18). Vgl. 22. Febr.

³⁾ Als lebend erwähnt 1370—80, † vor 1399. Ihr Todestag scheint der 22. Juni gewesen zu sein. An dieser Stelle ist das „obiit“ wohl irrtümlich gesetzt. Über die hier verzeichnete Stiftung vgl. das jüng. Mem.: Mette, de den dormiter wardt, hefft gegeben vur Eissen van Aldenhoven bedenscher memorien III 5 Essens uth Kruden huise. Wittlich In, dat uth dessem vurg. Diderich Kruden huys jairsting gaen XIII 5. Des sal der junsseren presenkmester hebn 12 3, up dat hie dat uth mane. (Koloff Estes huys.)

⁴⁾ Rektor des Allerheiligen-Altars in der Münsterkirche, urkundlich bezeugt 1348—1372. Jüng. Mem.: Her Gubbert van Dulmen, eyn altarijt, hefft gegeben den thierenden tho Aldenbochum, datr van sal men twe memorien doin, eyne hør und die ander helffde des anderen dages na sunte Petri ad vincula (vgl. zum 2. August). Item diese thierenden doit unsen jonssern I ml. hardts korns und twe ml. haveren, nu halff und die ander helffde na vincula Petri.

⁵⁾ Warin, Erzß. von Köln, † 21. Sept. 985. Ann. Col., M. G. SS. I, 99; Necr. ecel. Colon. mai., Merseb., Kant. I, Borghorst., S. Maximini.

⁶⁾ Das jüng. Mem. verzeichnet: Reise van Broide hefft gegeben II. sc. roggem und II sc. gersten uth dem gude tho Westensfelde.

⁷⁾ König Karlmann, Sohn Ludwigs des Deutschen, Vater Kaiser Arnulfs, † 880, Sept. 22. Vgl. Dümmler, Ostfränk. Reich III, 138.

O. Hermannus de Limborgh,¹⁾ Dne. ihu. xpe. qui dedit nobis quartam partem honorum in Hesslor, videlicet ton Grotenhus et ton Klincken, excepta dimid. mar., que recipietur de dicta annona ad memoriam Elisabeth de Grascap.²⁾

22. f. Mauricii et sociorum eius.³⁾ O. Adelwif abba.⁴⁾ Dne. ihu.

¹⁾ Von diesem Hermann von Limburg, der wahrscheinlich der Stirmer Linie angehörte, ist sonst nichts bekannt. Über ein anderes Viertel der Güter in Hessler vgl. zum 6. Febr.

²⁾ Jüng. Mem.: Hermann van Limborch heeft gegeven den vierden deil van dem groten huys und to der Ghyngen, gelegen tho Hessler, utghenamen 1/2 marck, de men van dem vierden deil nemen sall nur memorien Ghyngen van Grasschoff. Recht men by die verbe garde up den kernen. — Vgl. zum 21. Okt.

³⁾ Zwei der ältesten Essener Kalendarien (Düss. Landesbibl., Mfr. D 1, Werbener Beitr. IV, 149, und Düff. D 2, Winterim, S. 20) verzeichnen zu diesem Tage außerdem noch die hl. Luttrud. Diese Heilige genoss in Essen besondere Verehrung; man rief ihre Fürsprache besonders bei sommerlicher Dürre an (Khay, Animas illustres Juliae, Cliv. 10., 1663, zum 22. April). Ihre Reliquien waren durch Abt Adalgar von Corvey aus Frankreich gekommen und befanden sich seit 864 in Rigenkerken bei Corvey (Ann. Corb., Jassé, Bibl. I, 33; vgl. Vita III S. Ludgeri, c. 34, Münst. G.-D. IV, 130). Doch auch Essen rühmte sich, Teile davon zu besitzen (vgl. unt.); andere waren in Hilbesheim (Act. SS., 22. Sept. S. 451) und Paderborn (Diekamp, Suppl. 3. Westf. U.-B. Nr. 570). Daß die Reliquien aus Corbie stammen (Wilmans, Kais. Urk. I, 302) ist zwar nicht erwiesen (Diekamp, a. a. O., Nr. 270), aber an sich nicht unwahrscheinlich. Schon die Vollenbistfen (a. a. O.) sprechen die Vermutung aus, daß Altfred die Essener und Hilbesheimer Reliquien der Heiligen von Abt Adalgar erworben haben möge. Es scheint, daß Altfred, der sich gleichfalls 864 in Frankreich aufhielt und auf der Synode von Nîmes eine Urkunde für das Kloster S. Germain in Auxerre mit unterzeichnete, damals die Gebeine des hl. Marfus aus Auxerre (vgl. 4. Okt.) mitbrachte. Vielleicht überließ er einen Teil davon als Entgelt für die Reliquien der Luttrud an Adalgar. Hierdurch würde sich das Vorkommen des hl. Marfus neben Luttrud unter den Patronen von Corvey (vgl. die Abbildungen in dem Corveyer Verbrüderungsbuch, Münster, St.-A., Mfr. I, 133) erklären. Auch in Essen werden die beiden Heiligen stets neben einander genannt; ihre Reliquien waren in dem kostbaren Marfussehrein vereinigt (vgl. Bsch. des Berg. G.-B. XI, 109; Geseuius, Supplex Colonia, 1639, S. 48). Endlich treten beide auch in den wenigen Kalendern, die ihre Namen enthalten, in der Regel gleichzeitig auf; so sind beide in dem Merseburger Kalendarium aus dem 11. Jahrhundert enthalten, das auch die Essener Lokalheilige Pinnosa kennt (Neue Mitt. d. thür.-sächs. Ver. XI, 241); auch in dem Paderborner Kalender, der zum 22. Sept. Lucretidis hat (Grotensd.), stand gewiß, wie in Essen, zum 4. Okt. ursprünglich nicht Marci, sondern Marsi conf.

⁴⁾ Unser Nekrolog verzeichnet zum 22. Sept. Adolwif abba., zum 5. Okt. Adelwif abba. Da der Name der letzteren Äbtissin hinter Kaiser Heinrich III. eingetragen ist, so starb sie vermutlich nach 1056. Somit beziehen die Kataloge die Rottz zum 22. Sept. (das Vorchorster Nekrolog hat zu diesem Tage den Namen Alfwiz) wohl mit Recht auf die zweite Essener Äbtissin, deren Name bei Siltrop Adalun, Adalwig oder Adalwif, im deutschen Katalog Adalaim oder

xpe. Yda abba.¹⁾ missa pro defunctis. Weila anc. xpi.
Memoria Domine Conegundis quondam abbatisse²⁾ etc.

23. g. Tecele vi. O Beatrix imperatrix.³⁾ Dne. ihu. xpe.
Elizabeth abba.⁴⁾ Dne. ihu. xpe. Mechtildis anc. xpi.

24. A. Conceptio Johis. bapte.

Adelwiff lautet. Die Formen Adalua und Adalaim erklären sich wohl durch Verlesung aus Adaluu. In dieser Form (Adhaluu, Athaluu) kommt der Name denn auch in den ältesten Essener Namenverzeichnissen, die unter der Äbtissin Gerwid II. angelegt sind (vgl. 21. Dft.), vor, und zwar sowohl unter den Lebendigen, wie unter den Toten. War die Äbtissin Adalwi in der That die Vorgängerin der zweiten Gerwid, wie der deutsche Katalog angiebt, so müßte man annehmen, daß bei Eintragung ihres Namens (zwischen ihm und dem der ersten Äbtissin Gerwid steht nur ein anderer) die Bezeichnung abbatisa weggelassen wäre.

¹⁾ Diese Notiz ist im Äbtissinnenkatalog nicht verwertet; ob sie sich auf eine Essener Äbtissin bezieht, ist in der That zweifelhaft: in Essen ist nach dem Anfang des 12. Jahrhunderts (vor 1118; vgl. die Einl.) keine Äbtissin Yda mehr bekannt, die oben verzeichnete aber scheint, wenn sie mit der zum 22. Sept. im Nekrolog des Klosters Rolandswert angeführten identisch ist, nach 1122, dem Gründungsjahre dieses Klosters (Ann. d. hist. Ver. f. d. R. Rh. XIX, 81), gestorben zu sein. Auch das Brebener Nekrolog hat zum 22. Sept. den Namen Yde; vgl. 17. Nov.

²⁾ Vgl. 7. Jan., 1. März, 9. Juni, 5. Dez. Jüng. Mem.: Conegund van dem Berge, eyn abbisse, hefft gegeben V ß van gueden tho Aldendorpe up der Ruren und tho Boele, hat gekocht wardt tegen Bytind. Wiltich sy oock, dat van dem burg. gude jairling geburt II ward, und van dem gelbe sal men nemen die burg. V ß van der junstern deile, want des gubes den berden deil den canonichen to gehort, ind haic van steit geser. des negsten bages nae junte Barbaren dage (5. Dez.).

³⁾ Die Kaiserin Beatrix, Gemahlin Friedrichs I., starb im November 1184; Brug, Friedrich I., Bb. III, 210; Loehz, Jahrb. Heinrichs VI, S. 34, N. 1; vgl. Neer. Laurish., Böhmcr, fontt. III, 151, zum 14. Nov.: Beatrix imperatrix. — An dieser Stelle ist die Bezeichnung imperatrix offenbar irtümlich angewendet; die Notiz scheint sich auf eine Tochter K. Konrads II. und seiner Gemahlin Gisela zu beziehen, die im J. 1025 nach Queblinburg gebracht wurde (Ann. Quedlinb., M. G. SS. III, 90), jedoch zwischen 1034 und 1036 starb. (Vgl. Breslau, Jahrb. Konrads II., Bb. II, 101.) Als ihren Todestag nennt das Neer. Mers. den 24. Sept.; das Neer. Weissenh. und Neer. Fuld., Forsch. XVI, 176 den 26. Sept. (Vgl. Breslau a. a. D.)

⁴⁾ Die Notiz ist wahrscheinlich auf die 1237 und 1241 (Westf. U. = B. III, 342 und Lacomblet, U. = B. II, 130) urkundlich beglaubigte Äbtissin zu beziehen; vgl. oben zum 14. Apr. — Die im deutschen Katalog (Weit. V, 8) erwähnte, nicht mehr vorhandene Bulle Innocenz' IV. von 1245 kann keinesfalls in die Regierungszeit der Elisabeth fallen, da schon vom Jahre 1243 Urkunden von Bertha von Arnberg vorhanden sind (Düss. St. = U., Essen Rt. 31; Troß, Westph. III, 125).

25. b. Firmini mar. O. Gisla imperatrix.¹⁾ Dne. ihu. xpe.
Berta anc. xpi. Mechtildis anc. xpi. Anteconeia²⁾ anc. xpi.
26. c. Cypriani mar. O. Conradus archiepc.³⁾ d. Colon. Dne. ihu. xpe.
Memoria Dni. Everhardi de Letene,⁴⁾ nostri concanonici etc.
27. d. Natale scor. Cosme et Damiani.
Obiit Katherina de Marka,⁵⁾ abbatissa huius ecclesie, que contulit nobis I marcam denariorum Tremoniensium, que extendit ad valorem XXX gross. regalium Turonensium, ad faciendam memoriam cum magnis vigiliis et compulsatione solempni et IIII missis et ad distribuendum etc., sicut consuetudo est in memoria abbe. Berte de Arnsbergh.⁶⁾ Memoria Gertrud de Hembach et etc.
28. e. Justini epi.⁷⁾ O. Ermegardis anc. xpi.⁸⁾
29. f. Michaelis archangeli.
Memoria Agnetis dicte van me Tuorne⁹⁾ et omnium parentum et amicorum suorum.

¹⁾ Die Kaiserin Gisela, Gemahlin Konrads II., † 15. Febr. 1043; vgl. zu diesem Tage. Auch der Vater der Kaiserin kommt in unserm Nekrolog vor (vgl. 3. Mai); vielleicht standen in der älteren Vorlage die Namen Beatrice (vgl. ob. zum 23.) und Gisela an einem Tage (etwa dem 24. Sept., auch das Brebener Refr. hat den Namen Ghisla zum 24.); in ähnlicher Weise erscheint oben (3. und 4. Mai) eine Memorie der Kaiserin Gisela mit dem Jahrgedächtnis ihres Vaters verbunden.

²⁾ 1243 wird eine Stiftsbene Anticoneza erwähnt. Der Name Antephona kommt in unserm Nekrolog zweimal (20. März und 3. Aug.) vor.

³⁾ Erzb. Konrad von Hochstaden, † 1261, Not. Colon., M. G. SS. XXIV, 363; 28. Sept.; Neer. eocl. Colon. mai., S. Mariae ad gradus, S. Pantaleonis, Gladb.; Neer. Xant. II hat 29. Sept.; vgl. Carbauns, Regesten Konrads, N. Rh. Ann. XXV, 62.

⁴⁾ Jüng. Mem.: Her Ewert van der Leiten I marck utß dem Habbid. Vgl. 16. März, 7. Dez.

⁵⁾ Äbtissin Katharina von der Mark, † 27. Sept. 1360. Vgl. zum 25. März, 17. Juli und 20. Okt.

⁶⁾ Vgl. 8. Januar.

⁷⁾ Justini epi. (et Martialis epi.) auch in Xanten, sonst Justini (pbi.) zum 28. Sept. nur in Mailand (Grotensend).

⁸⁾ Das Ältener Refr. (Nieuw. Arch. v. kerk. Gesch. II, 94) verzeichnet zum 28. Sept. den Tod einer „Ermgardis, reaedificatrix huius ecclesie“ (1129? vgl. a. a. D. 54). Nach Fahne (d. fürstl. Stift Elten, S. 21 f.) war sie etwa von 1100—1129 Äbtissin von Elten.

⁹⁾ Eine Agnes, soror quondam Ludewici sacerdotis de Turri in Essinde, vermacht unter dem 25. Juli 1290 dem Domkapitel zu Köln ihre Besitzungen in Einzig zur Stiftung einer Memorie für sich und ihre Angehörigen, Lac. Arch. II, 135; das de Turri ist, wie man sieht, Familienname, und nicht Bezeichnung einer Vicarie, wie Lacombelet annahm; vielleicht gehören die Geschwister zu der bekannten Familie „vom Turri“ in Einzig. Jenes Vermächtnis findet sich auch erwähnt in dem Testament der Agnes vom 22. Febr. 1296 (feria IV. ante dom. Oculi 1295 nach Köln. Datierung) bei Troß, Westph. III, 223 f. Sie nennt sich hier.

30. g. Jeronimi pbri.

Memoria sororum Megtheldis et Alheydis de Ruddenscede,¹⁾ que contulerunt nobis de domo sua III^{or.} sol.; missa pro defunctis.

Kl. Oct.

1. A. Remigii et sociorum eius.

O. Flysabet de Rünkyl²⁾ ancilla xpisti.

O. Sophia ancilla xpi. de Ysenborch — et Elisabeth sororis.³⁾

2. b. Translatio sancte Pinnose vi.⁴⁾

3. c. Duorum Ewaldorum.

O. Jutta filia quondam Conradi dicti Parsenole.

4. d. Marci conf.⁵⁾

domicella (Kammerjungfer) der Essener Pröbstin Mathilde (von Remuenberg); vgl. über diese zum 13. April. In der Stellung einer domicella der genannten Pröbstin, die zugleich Pröbstin von Kellinghausen war, erscheint Agnes schon 1271, Dft. 10. (Düss. Staatsarch., Kellinghausen Nr. 3.)

¹⁾ Jüng. Mem.: Mechelt und Alheit (susteren van Ruddenscheit) hebn gegeben nur memorien VI sc. roggen und gersten van 1½ morgen landes, gelegen in dem toufsebe, und diese renthe plach men to hebn uth 1½ morgen landes achter dem Eessenberge — Rüttenscheid südl. von Essen; von der Familie v. R. sind mir nur Heinrichs und Reinoldus de Ruddenschede bekannt (als Zeugen in einer Urk. des Abts von Werden, Westf. U.-B. III, 93).

²⁾ Nach der Stammtafel bei Leo, Territorien, I, 370 in der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts.

³⁾ Der Zusatz von einer anderen Hand. Jüng. Mem.: Sophia van Izenburg, eyne canonicynne, und Lofe, oer suster, hebt gegeben VIII s. uth dem gude to Rothuisen, dat Hartman bewoet. Rechet men up dem lemmerken. — Elisabeth von Izenburg starb, wie es scheint, 1317 (vgl. das Testament der Jutta v. Malberg bei Troß III, 287). Ein auf sie bezüglicher Brief der Edelfrau Margaretha v. Grefelb an die Essener Äbtissin ist bei Troß, Westphalia III, S. 312 abgedruckt.

⁴⁾ So auch im Jüng. Memoriensbuche. Vgl. 28. Februar. Rhay, Animae illustres Juliae, Cliviae etc. (1663) hat zum 2. Nov. (1): Essendiao S. Pinnosae virg. et mart. commemoratio.

⁵⁾ Von den alten Essener Kalendarien hat eins (Mstr. D, 3 der Düsseldorfer Landesbibl.), das auch nichts von der hl. Kinttrud weiß (vgl. 22. Sept.): Marci et Marciani, das älteste (Düss. D, 1; Joffes, Verb. Beitr. IV, 150), sowie das von Winterim veröffentlichte (Düss. D, 2) haben: Marsi conf. Am 4. Dft. war nämlich das Fest des hl. Marsus von Augerre, dessen Reliquien in Essen aufbewahrt wurden. Worauf die Nachricht des Gelenius (Colonia supplex, 1639, p. 48) beruht, der Todestag des hl. Marsus werde am 8. Juni, im Oktober aber seine Translation nach Essen gefeiert, weiß ich nicht zu sagen. Rhay, animae illustres nennt vielmehr den 8. Juni als Essener Translationstag, an dem jährlich der kostbare Marsusfchrein ausgestellt sei; vgl. auch 16. Mai. Der deutsche Katalog (Weitr. V, 4) giebt an, die Reliquien seien von der Äbtissin Mathilde nach Essen gebracht; doch beruht diese Tradition, die auch den Angaben der Acta Sanctorum (4. Dft.) zu Grunde liegt, wahrscheinlich nur auf der Inschrift jenes Essener

Octa. scor. Cosme et Dam.¹⁾

5. e. Reinulfi dyaconi.²⁾ O. Engelradis laica.³⁾ Dne. ihu. xpe.
missa pro defunctis. Hinricus imperator.⁴⁾ Dne. ihu. xpe.

Marsuschreines, die doch nur besagt, daß Mathilde denselben für die Reliquien stiftete und ihre Nachfolgerin ihn ausführen ließ (Clemen, Kunstdenkmäler, S. 53). Das Vorkommen des Heiligen in jenen alten Kalendarien läßt vielmehr erkennen, daß die Reliquien schon vor Mathilde in Essen waren. Da Marsus wiederholt in Verbindung mit der hl. Kutttrub genannt wird, so liegt die Vermutung einer gleichzeitigen Translation der beiden aus Frankreich stammenden Heiligenleiber nahe; höchst wahrscheinlich hat Altfreid im Jahre 864 den hl. Marsus nach Essen gebracht (vgl. 22. Sept.). Noch ein anderer sonst wenig bekannter Heiliger, S. Peregrinus, der wie S. Margerite aus Luggerie stammte, wurde wie in Essen, so auch in Hilbesheim verehrt (vgl. 16. Mai), was ebenfalls eine Beziehung zu Altfreid vermuten läßt. Da die Verehrung des hl. Marsus nur geringe Verbreitung hatte (Grotefend erwähnt sie nur für Luggerie, doch findet sich der Name auch im ältesten Merseburger Kalendarium), so verwechselte man ihn bald mit dem bekannteren Kalenderheiligen des Tages, Marcus (vgl. oben). So spricht auch der Essener Kanonikus Hermann Scholle in seinem Protokoll über die Öffnung des Marsuschreines im Jahre 1502 (Bisch. v. Berg. Gesch.-Ver. XI, 109) von der medietas ossium sancti Marci confessoris; der Katalog bei Stangefol (Ann. circ. Westph., 1656, II, 154) läßt die Äbtissin Mathilde reliquias S. Marci nach Essen bringen. Später wurde die Feier des hl. Marsus auf den 6. Okt. verlegt; das jüng. Mem. hat zu diesem Tage die Bezeichnung: Romani epi., Marsi presbiteri. — Bemerkenswert ist auch, daß der hl. Franciscus († 1226. Okt. 4, kanonisiert 1228, Grotefend) in unserem Kalender fehlt; das jüng. Mem. hat zum 4. Okt. nur: Octava sanctorum Cosme et Damiani, dagegen zum 11. Okt. zu der alten Bezeichnung: Nicasii epi. noch: Francisci confess.

¹⁾ Das Fest der hl. Cosmas und Damian mit einer Oktav zu begehen, war sonst nicht üblich; in Essen genossen dieselben als Patrone des Stiffts eine besondere Verehrung.

²⁾ Schreibfehler für Meinulf (die Bezeichnung ist sonst nur für Bremen und Paderborn bekannt), auch in das jüng. Mem. übergegangen. Meinulf lebte in der ersten Hälfte des 9. Jahrhunderts als Kanonikus in Paderborn und begründete das Nonnenkloster Boeddeke; 877 wurde sein Leib feierlich erhoben (vgl. Kampshulte, die westf. Kirchenpatrocinien, S. 101 ff.; Dielamp, Westf. U.-B., Suppl., Nr. 211 und 288). Die Tagesbezeichnung der älteren Essener Kalendarien, Sergii et Bachii, ist in dem unsrigen, der allgemeinen Übung entsprechend, auf den 7. Okt. verlegt.

³⁾ Bredeker Refr. (4. Okt.): Engelo (vgl. zum 26. Febr. und 12. Mai).

⁴⁾ Kaiser Heinrich III. † 1056. Okt. 5. (vgl. Steinborff, Jahrb. Heinrichs III., Bb. II, 356). Von einer Memorienstiftung Heinrichs III. hat sich im Äbtissinnenkatalog (Weir. V, 4) eine kurze Notiz und bei v. Steinen (Westf. Gesch. IV, 760) ein altes Regest erhalten: „Der Kayser Henrich III. hat tho Gabesdenste zu Heil seiner Seelen und Agnesen, synes Beddegefehlen, und synes Kindes, sich synes leuen Vaders, Kayser Konrads, und syner Moder Ghyffelen Kayserinnen, tein Hoven, gelegen in dem Dorpe to Holthusen (Holthausen bei Hattingen), in der Grasschop Grebe Hermans in Westphalen tot Bedeme dem Münster der Abbeien tho Essende, da do Theophana Abbisse ist, gegeben und in ewigheit overgereidet mit aller tobehoringe, als bat Gerichte und tobehoringe, dat is 30 toshorige Menschen,

- Adelwich abba.¹⁾ Dne. ihu. xpe.
 6. f. Romani epi.²⁾
 O. Gertrudis ancilla xpi.
 7. g. Sergii et sociorum eius.
 8. A. Adriane vi.³⁾ O. Switgerus.⁴⁾ Dne. ihu. xpe. Aleidis anc.
 xi. Berheit laica. missa pro defunctis. que legavit conventui
 fertonem in die patronorum nror.
 9. b. Dionisii et soc. eius. O. Humbertus abbas.⁵⁾ Dne. ihu.
 xpe. Clementina ancilla xpi.
 O. Henricus. Dne. ihu. xpe.

Landt, Wischen, Weibe, Nacht, Water, Adle, Wischerey u. s., gesterdet mit fines
 segels indrudinge und teiden Heinrich III. kunig, aller unverbodenste (unüberwind-
 lichste = invictissimi), des andern Röm. Kefers (secundi Romanorum imperatoris,
 da Heinrich I. nicht Kaiser war); Deckers den 15. tagh wintermonaths im Jahr
 na der Inweischinghe unsers Herrn 1054.⁴⁾ Deckers wird eine Verstümmelung
 von Oscheresleue (vgl. Stumpf, 2684), d. h. Oscherleben sein, wo Heinrich III.
 Erbgüter besaß (Stumpf 2394), die er später (St. 2472) dem Goslarer Stifte
 zum Geschenk machte (Heinrich II. hielt sich 1010. Okt. 27., Heinrich IV. 1065
 Sept. dort auf (St. 1540, 2683, 2684). Als Wintermonat wurde vorzugsweise
 der November, seltener der Dezember und Januar bezeichnet (vgl. Grotefend,
 Glossar). Ein Aufenthalt Heinrichs in Oscherleben ist für den Jan. 1054 durch
 das Itinerar (Nov. 1053 Worms, Febr. 1054 Bück; Stumpf 2446, 2448) aus-
 geschlossen, erscheint dagegen für den November (oder Dezember) wahrscheinlich,
 da Heinrich im Sept. in Mainz (St. 2462), zu Weihnachten in Goslar
 (Steindorff, II, 285 f.), im Jan. 1055 in Quedlinburg (St. 2463) weilte; im
 Sommer 1054 hatte der Kaiser sich in unmittelbarer Nähe von Essen (Juli in
 Kaiserswert) aufgehalten (St. 2458) und wohl schon damals die Schenkung zugesagt.

¹⁾ Da diese Äbtissin nach Heinrich III., also nach 1056 gestorben zu sein
 scheint, so dürfte der Todestag der Essener Äbtissin des 9. Jahrhunderts, falls
 diese historisch ist, mit dem Katalog auf den 22. Sept. anzusetzen sein (vgl. ob.).

²⁾ Der Heilige, der sich in den alten Essener Kalendarien nicht, überhaupt
 nur selten findet, stammt aus Agerre (Grotefend, vgl. 16. Mai, 21. Mai,
 17. Juli, 4. Okt.)

³⁾ Diese Heilige ist weder bei Grotefend noch bei Weidenbach verzeichnet,
 findet sich aber zum 8. Okt. im Kalendarium von Ulten.

⁴⁾ Sollte sich diese Notiz vielleicht auf den Bischof Switger von Bamberg
 beziehen, der als Papst den Namen Clemens II. annahm und 1047. Okt. 9. starb?
 Vgl. Steindorff, Jahrb. Heinrichs III., Bd. II, S. 27.

⁵⁾ Abt Humbert von S. Pantaleon in Köln, † 1082. Ann. Col. max.,
 SS. XVII, 743. Den 9. Okt. geben auch Neer. S. Pantaleonis und Xant. I, den
 11. das Neer. Gladb.; das Neer. eccl. Mog. bei Böhmer (font. III, 143) hat
 zum 9. Okt.: Humbertus abbas. quinque solidos de Ibingun. — Über die strenge
 Klosterzucht in S. Pantaleon zu seiner Zeit vgl. Lambert v. Hersfeld, 1071 u. 1074.
 M. G. SS. V, S. 187 u. 214.

10. c. Victoris et Gereonis. O. Gotscalcus laicus et uxor eius Sophia, qui dederunt II sol. de quodam orto. missam pro defunctis.
11. d. Nicasii epi.¹⁾ O. Bruno archiepc.²⁾ Dne. ihu. xpe.
12. e. Cypriani mar.
13. f. Martialis mar.³⁾
O. Adolphus de Oldendorpe⁴⁾ miles, pro cuius memoria et uxoris sue Margarete dabitur nobis dimidia marca ex curte Vehove, que vocatur conicstop, et quos extorquet preceo curtis.

¹⁾ Nicasii (et Quirini) auch in Elten, sonst in Deutschland unbekannt. Das jüng. Mem. hat dazu: Francisci confessoris. Der Tag des hl. Franciscus wurde sonst am 4. Okt., in Essen aber, wegen der hier am 4. Okt. begangenen Oltau der hl. Cosmas und Damian um eine Woche später gefeiert.

²⁾ Erzb. Brun von Köln, der Bruder Ottos d. Gr., † 965. Okt. 11.; vgl. Köpfe-Dümmler, Jahrb. Ottos d. Gr., S. 396, Den 11. Okt. geben auch das älteste Essener (A. Lac. Arch., N. F. I, 76, den 9. hat C, a. a. D. 80) und das Siegburger Refr., sowie das von S. Pantaleon, den 10. das ältere Kantener Refr.

³⁾ Fausti, Januarii et Martialis, von Grot. nur für Spanien verzeichnet.

⁴⁾ Jüng. Mem.: Her Aleff van Aldendorpe ridder und Greta syn wiif hebt gegeben ½ mark geheiten die konynstorppe (!) uth dem Weihoff, dat des hoves hoffrone uthmanen sall. — Ritter Adolf von Altendorf kommt 1308 bis 1355 (Raconblet, U.-B. III, Nr. 63, Nr. 204, II, S. 614 N.; Kindl. Mstr. 104, 168 und 46; 72) vor. Eine Rente von 2 Mark „de summa kuningscoph“ (!) hatte K. Rudolf von Habsburg 1282, Aug. 28. in Boppard einen Adolf von Aldendorp, der aber nicht als Ritter bezeichnet wird, wohl dem Vater des hier genannten, verliessen (Anz. f. Kunde d. deutschen Vorzeit, XXI, 78). Wahrscheinlich war dieser Adolf, der wiederholt im Gefolge des Grafen Eberhard v. d. Mark erscheint (1280, 1299; Lac. II, 746 und 1040), an den Verhandlungen zwischen dem Könige und dem Erzbischof von Köln über die Essener Vogtei beteiligt, die zu dem Bopparder Abkommen vom 20. Sept. 1282 (Lac. II, Nr. 770) führten. Was hier als Kuningscoph, oben als Conicstop bezeichnet wird, kommt im Essener Kettenbuche als Konin*stope vor (Kinlinger, Gesch. d. deutschen Horigkeit, S. 395 u. 400); zum Vergleich ist die im 9. und 10. Jahrhundert in Ostsachsen vorkommende osterstuopha heranzuziehen; s. Schabe Altdeutsches Wörterbuch s. v. stuopha, Grimm, Deutsche Rechtsaltert., 4. Aufl., I, 414. Wie schon Sauer (Anz., a. a. D.) richtig erkannt hat, bezeichnet das Wort eine Abgabe, nicht einen Ort, wie Reblsch (Regesten Rudolfs Nr. 1702) anzunehmen scheint. Näheren Aufschluß giebt die coninxschult in Breden (vgl. Wilmans, Weist. Bsch. 32, 124 f.): Dieses bis gegen Ende des 12. Jahrhunderts reichsunmittelbare Stift hatte — offenbar als Entgelt für den Königshutz, den es genoß — alle 10 Jahre am S. Valentinstage (14. Februar) eine Abgabe von 30 Mark, vielleicht auch bei jedem Thronwechsel dieselbe Summe zu entrichten; letztere Verpflichtung wurde von dem Stifte bestritten. Auf demselben Verhältnis beruht offenbar die jährliche Abgabe von 25 Mark, die Breden unter Friedrich I. und Heinrich VI. zu leisten hatte (Lac. I, 563; Wilmans, a. a. D., Anm. 2). Die Essener Konincstope oder -stüpe wurde nicht allein vom Viehose, sondern auch von anderen Höfen erhoben und befand sich zu Anfang des 14. Jahrhunderts schon ganz oder doch

In anniversario etiam Johannis canonici de Oldendorpe¹⁾ et ave sue Berte etiam dimidia marca de curte predicta.

14. g. Kalixti et Burghardi marm.²⁾
O. Katherina de Blanckenbergh³⁾ ancilla xpi. Dne. ihu. xpe. que legavit conventui XII marcas de domo sua.
15. A. Scor. Maurorum. O. Lutgardis anc. xpi.⁴⁾
16. b. Novemb. — Galli abbis.
O. Adela de Bremeyt (!)⁵⁾ decana, anc. xi.; anniversarius unus peragetur de domo Elizabeth de Aidenhoven decane.⁶⁾
17. c. Donati et Januarii marm.⁷⁾
18. d. Luce ewangeliste. O. Aleidis anc. xi.
19. e. Florentini epc.⁸⁾
20. f. Caprasii mar. O Lambertus abbas.⁹⁾ Dne. ihu. xpe.

zum größten Teil in den Händen von Privaten. Heinrich de Unversagebe verkauft 1318 12 Mark jährlicher Einkünfte aus der Koningsstope der Höse Eitenscheib, Lufarbe, Bruchhausen, Udenborf und Viehof an Pilgrim von Aldendorp und stellt ihm anheim, die Rente zu erwerben „an der herscap, da wi et af hebbet“, d. h. also doch wohl von Könige (Troß, Westphalia III, 249). Noch 1444 findet sich die Bezeichnung: Dietrich v. d. Leyten verkauft in diesem Jahre 3 Rhein. Gulden Erbrente aus dem Trostenamte und der Koningsstope des Stiffts Essen an Heinrich op dem Berge (Kindl. Mfr. 104, 314).

¹⁾ Vgl. 14. März.

²⁾ Der hl. Burcharb (Schüler des Bonifaz, Bischof von Würzburg, hier irrtümlich als Märtyrer bezeichnet) fehlt im jüng. Mem.

³⁾ Vgl. 28. Juli. Jüng. Mem.: Cathrina van Blandenberg canonichinne hefft gegeben uth der Tüttelbergeshoven, gelegen tho Weicholte, eyn ml. gersten, II sc. roggen, II s.

⁴⁾ Ob das ältere Totenbuch, dem diese Eintragung entnommen ist, den Zusatz: anc. xpi. enthalten hat, möchte ich fast bezweifeln. Am 15. Okt. 962 starb nämlich Liutgard, Gemahlin des Grafen Wichmann von Gent und Hamalamb, des Stifters von Elten (vgl. Holber-Egger, Hist. Aufsätze, dem Andenken an G. Waiß gewidm., S. 658 Anm.); zu den hier aufgeführten Nekrologien von Elten und Blandigny kommt noch das ältere Kantener Totenbuch, das zum 16. Okt. den Namen Liutgart verzeichnet; über ihre beiden Töchter Adela und Liutgart, die erste Abtissin von Elten, vgl. 6. Aug. und 23. Okt.

⁵⁾ Adela von Bremet ober Bremt, Dechantin, erwähnt 1282—1297 (Kindl. 104, 192 u. 300), † vor 1308 (vgl. 25. Aug.).

⁶⁾ Vgl. 22. Juni und 18. Sept.

⁷⁾ Das Fest: Januarii et sociorum wird sonst zum 19. Okt. verzeichnet; bei Grotefend findet sich zum 22. ein Donatus Scotus, ep. Fesulanus.

⁸⁾ Statt Florentii (so das jüng. Mem.), gewöhnlich zum 17. Okt.

⁹⁾ Abt Lambert von Werden, † 20. Okt. 1150/60; vgl. Necr. Werthin. (Reibnitz, SS. Brunsv. III, 747) und Syll. abb. Werth. (a. a. O., S. 600); Lac. II. B. I, S. 252 und 277.

Ambrosius pbr.¹⁾ missa pro defunctis.

Memoria Katerine de Marka quondam abbe. huins ecclesie, Engelberti etc.²⁾

21. g. Undecim milium vginum.³⁾ O. Gerswit abba.⁴⁾ Dne. ihu. xpe. missa pro defunctis. Agnes decana⁵⁾ et ancilla xpi. missa pro defunctis. Elysa anc. xpi. Elizabeth de Graeschap⁶⁾ ancilla xi.

¹⁾ Ein Ambrosius kommt in Essen als Kanonikus c. 1170 (Beitr. XVIII, 37 u. 39) und als capellanus curiae der Äbtissin Elisabeth i. J. 1197 (Bisch. b. Berg. G.-B. XVI, 222) vor; in einer Urkunde derselben Äbtissin für Breben, wo sie gleichfalls regierte, v. 1211 tritt ein Ambrosius plebanus als Zeuge auf; er war also vielleicht Pfarrer in Breben. Seine Memorienstiftung wird in einer Urkunde von 1243 erwähnt (Kinbl. Mstr. 104, S. 214).

²⁾ Die hier verzeichnete Memorie, bei der wahrscheinlich dieselben Namen wiederkehrten, wie am 15. März und 17. Juli, bezieht sich auf den Todesstag des Grafen Adolf II. († 1347), Bruders der Äbtissin Katharina; das Gerresheimer Nekrolog giebt den 19. Okt. an (vgl. Harlez in Lac. Arch., N. F. I, 87); nach Lebold v. Nordhof (Ausg. v. Troß, S. 203) starb er vor dem Feste des hl. Severinus (23. Okt.). — Das jüng. Mem. verzeichnet die Einkünfte dieser Memorienstiftung: Twe malber gersten van twee morgen landes gelegen achter dem Sessenberge, ind dat sal men geven to driem tyden, den berden beil ballynck, dat ander beil op unser lever fraumen dach in der vasten (25. März) ind dat herde beil des berden bages na der beylenge der Apostel bage (17. Juli). — Vgl. 25. März u. 17. Juli.

³⁾ Das älteste Essener Missale (9. Jahrh., Lac. Arch., N. F. I, 76, Werb. Beitr. IV, 150) hat zum 21. Okt.: S. Hilarionis, SS. virg. XI milium; das von Harlez mit C (Düss. Landesbibl. D 3) bezeichnete hat nur Saule et Marthe, B bei Harlez (schon 1824 von Winterin veröffentlicht) hat die bekannte Notiz: S. Hilarionis et sanclarum XI virginum Ursule, Sencie, Gregorie, Pinuose, Marthe, Saule, Britule, Saturnine, Rabacie, Saturie et Palladie. — Vgl. 23. Febr.

⁴⁾ Der deutsche Katalog bezieht diese Eintragung auf eine zweite Äbtissin dieses Namens; zwischen ihr und der ersten Gerswit steht eine Äbtissin Abalain oder Abelwiff (Athalwi scheint die echte Namensform zu sein). Hiltrop und Stangefol kennen nur die erste Gerswit; allein in den ältesten Namenverzeichnissen (Lac. Arch., N. F. I, 70 f.) beginnt sowohl die Reihe der Lebenden, als die der Toten mit dem Namen Gerswit abbatisa. Da die Reihen, wie die Handschrift (D 1 der Düsseldorf. Landesbibliothek) beweist, gleichzeitig (vor Eintragung der Bischofsnamen) angelegt sind, so muß es eine zweite Äbtissin Gerswit gegeben haben. Der Name Athalwi findet sich sowohl unter den Lebenden, wie unter den Toten, doch ohne die Bezeichnung abbatisa (vgl. 22. Sept.).

⁵⁾ 1308–1326 kommt eine Dechantin Agnes von Aldenhoven vor, die aber hier nicht gemeint ist, da die Notiz von der ersten Hand herrührt. Agnes von Aldenhoven † 25. August.

⁶⁾ Vgl. zum 21. Sept. — Jüng. Mem.: uth dem gude tho Gesseler, Snyngen gyt, sal men geven VI fl. — Bauerisch. Fessler nördl. von Essen, b. Schalte.

22. A. Severi epi.¹⁾ O. Bernardus abbas.²⁾ Dne. ihu. xpe.
Gerlaeus subdyaconus.³⁾ missa pro defunctis. qui legavit
conventui XII marcas.
23. b. Severini epi. O. Lutgardis abba.⁴⁾ Dne. ihu. xpe.
24. c. Columbani mar. O. Fredericus epc.⁵⁾ Dne. ihu. xpe.
Odelhelt anc. xpi.
Alheidis de Grascchape.
25. d. Crispini et Crispiniani marm.

¹⁾ Das von Winterim herausgegebene ältere Essener Kalender hat außerdem: Sanctae Walburgae et fratrum eius Wunniboldi et Williboldi (vgl. 25. Febr. und 1. Mai). Noch im 14. Jahrhundert wurde am Verabend des 22. Okt. der hl. Walburgis im Gottesdienste gedacht (vgl. Arens, Beitr. XIV, 122). Wahrscheinlich hängt diese Feier mit der in Eichstädt am 12. Okt. (vgl. Grotensend) begangenen Translation der Heiligen zusammen, hat aber dann später Veranlassung gegeben, daß der Gesellschaft der hl. Ursula eine oder mehrere Heilige Namens Walburgis zugewiesen wurden (Acta SS., 25. Febr., S. 518).

²⁾ Abt Bernhard von Werden, der Erbauer der Kapelle in Bredeneu (1136 nach Duden, Werbener Abtschronik, Werbener Beitr. V, 48) und vielleicht auch Stifter der Rectorie in Bredeneu (Zusatz zur Abtschronik a. a. O., S. 43 f.; vgl. Arens, Ess. Beitr. XIV, 117; Jacobs, Gesch. der Pfarreien d. Def. Werden I, S. 64), was auf nähere Beziehungen zum Essener Stift schließen ließe. Den 22. Okt. geben auch die Nekrologien von Werden und Überwasser in Münster. Die Angabe Dudens (a. a. O. 50), daß er 1141 gestorben sei, stimmt mit seinem urkundlichen Vorkommen im Jahre 1129 (Lac. II. B. I, 304) überein; doch ist die Chronologie der Werbener Äbte nicht gesichert: Abt Lambert, der nach Duden erst 1147 zur Regierung kam, ist schon 1145 urkundlich bezeugt (Lac. I, Nr. 353).

³⁾ Refr. von Überwasser: 23. Okt.: Gerlagus subdiaconus.

⁴⁾ Die Kataloge führen zu Anfang des 12. Jahrhunderts eine Äbtissin Lutgardis auf, nach dem deutschen Katalog „aus königl. Geschlecht in Schweden“, die um 1118, zur Zeit der Päpste Urbans II. (1088—99), Paschalis II. (1100—18) und Gelastus II. (1118—19) und Kaiser Heinrichs V. gelebt habe und am 23. Okt. gestorben sei (Beitr. V, 6). Ob diesen chronologischen und genealogischen Angaben alte Nachrichten zu Grunde liegen, ob etwa an das (später) königliche Haus von Schwaben, also die Hohenstaufen zu denken ist, läßt sich nicht mehr feststellen; unser Nekrolog verzeichnet nur die eine Äbtissin Lutgard; diese aber hat nicht in Essen regiert, sondern war, wie das Eltener Refr. (zum 22. Okt.) beweist, die erste Äbtissin von Elten, Tochter des Grafen Wichmann und Schwester der Gräfin Adela (vgl. 6. Aug.); sie starb zwischen 973 und 996 (Lac. II. B. I, Nr. 115 u. 127). Das älteste Kantener Refr. giebt ebenfalls den 23. Okt.

⁵⁾ Erzbischof Friedrich I von Köln, † 1131, Okt. 25.; vgl. Bernharbi, Jahrb. d. d. Reichs unter Lothar, S. 409; zu den dort angegebenen Stellen kommen für den 24. Nov. das Refr. von S. Kunibert in Köln; für den 25. das Kalend. der Kölner Domkustodie (Ennen und Ockerg, Quellen III, 584), die Nekrologien von S. Gereon, Deuz, Brauweiler und Sieginghausen (Seiberg, Landes- und Rechtsgesch. I, 1, 255); für den 26. das Siegburger Nekrolog. — Übrigens kann auch Erzbischof Friedrich von Mainz, † 954, Okt. 24. oder 25. (Köple-Dünmter, Jahrb. Otto's d. Gr., S. 240) gemeint sein.

26. e. Amandi epi. O. Gerhardus laicus. missa pro defunctis. qui legavit V sol. in die scarum. virginum.
O. Agnes de Ysenbergh¹⁾ ancilla xpi. Dne. ihu. xpe.
27. f. Florentii pbri. Vigilia. O Gisla anc. xpi. Rabodo laicus. missa pro defunctis. qui legavit nobis XXX denarios in assumptione (!).
28. g. Symonis et Jude. O. Oda anc. xpi.
O. Mechtildis de Bräuisberch²⁾ anc. xpi.
29. A. Narcisci epi.
Memoria Wenemari de Leythen et Henrici, eius filii.³⁾
30. b. Pontiani mar.⁴⁾ O. Gisla anc. xpi.
31. c. Quintini mar.⁵⁾ Vigilia. O. Otto dux.⁶⁾ Dne. ihu. xpe.
Katelo comes.⁷⁾ Dne. ihu. xpe.

1) Vgl. 30. Juni.

2) Diese Stiftsbame, die zugleich Pröpstin von Kellinghausen war, kommt in Essen 1336 als Kanonisse, 1339—77 als cameraria vor (Kindl. 104, 298 und 185), in Kellinghausen tritt sie urkundlich 1348—77 auf († vor 1387, Beitr. XIV, 36). Sie stiftete eine Reihe von Memorien für sich, ihre Eltern und ihre Nichte Wilborg von Brunsberg; vgl. 10. u. 17. Febr., 11. u. 17. März, 23. Juli und 7. Sept. Über die Herren von Braunsberg, eine Seitenlinie der Grafen von Sfenburg, vgl. Leo, Territorien I, 448 ff.

3) Vgl. 6. Nov. — Ein Wenemar v. b. Leiten kommt 341—57 (Düss. St.-A., Essen, Suppl. 31; Kindl., Vb. 109, S. 143), ein Henrich v. b. L. 1342, 1349, 1357, 1364 urkundlich vor (Düss. St.-A., Essen, Suppl. 32; Kindl. a. a. D.; Strange, Beitr. 3. Geneal. VII, 52).

4) So auch das jüng. Mem.; Grotefend kennt die Tagesbezeichnung nur für Sardinien; vgl. zum 20. Nov.

5) Außer zum 31. Okt., dem eigentlichen Quintinstage, findet sich diese Bezeichnung in unserm Kalendarium auch zum 4. Juni und 5. Sept.; vgl. ob. Das älteste Essener Kalendarium (Düss. Landesbibl. D 1; Jostes, Werbener Beitr. IV, 144) hat außer zum 5. Sept. und 31. Okt. auch zum 1. April: Quintini (so auch das Merseburger Nekrolog; in Le Mans und Tours 29. März), das zweite (Düss. D 2; her. von Binterim, 1824) hat dafür Quintiniani, das dritte (Düss. D 3) Notiz . . . (das Übrige verloren).

6) Die Notizen zu diesem Tage sind von Kindlinger nicht unterstrichen, gehören aber offenbar der ältesten Hand an. Herzog Otto von Schwaben und Baiern, war der Bruder der Essener Äbtissin Mathilde, mit der er das eine der vier großen goldenen Vortragskreuze stiftete (Clemen, Kunstdenkm. S. 44). Auch in der Inschrift des Marsuschreines (a. a. D., S. 53) war seiner gedacht. Er starb in Lucca, 982, Okt. 31. Ann. Hild. 982., M. G. SS. III, 64; V. S. Udabriei, M. G. SS. IV, 419; Neer. S. Galli, Einsiedl.: 31. Okt. Ten 1. Nov. nennen als seinen Todestag Neer. Weissenb. und Merseb., den 4. das Neer. S. Maximini.

7) Das älteste Kantener Refr. hat zum 29. Okt.: Kathelo comes. Diese Notiz wird sich, wie die unfrige, auf einen Bruder des Erzbischof Pilgrim von Köln beziehen, der in einer von Lacomblet nicht beachteten Urkunde einer gewissen Richeza für S. Ursula als Zeuge auftritt. Die Urk., bei Gelenius (Vita Beatae

Kl. Novemb.

1. d. Festivitas omnium scor. Cesarii mar.
O. Irmgardis de Limburgh¹⁾ anc. xpi.
2. e. Eustacii et filiorum eius.
O. Jutta de Malebergh.²⁾ Dne. ihu. xpe.
3. f. Floriani mar.³⁾ O. Rodolfus epc.⁴⁾ Dne. ihu. xpe.
4. g. Germani epc.⁵⁾
5. A. Felicis et Eusebii marm.⁶⁾ O. Dna. Mechtildis abba.⁷⁾

Richezae, 1649, p. 21) gedruckt, ist natürlich nicht auf die Königin Richeza zu beziehen (vgl. Breßlau, Jahrb. Konrads II., Bd. II, 495, N.), ist aber sonst ganz unverdächtig. Als Zeugen werden genannt: archiep. Pilegrinus (1021—1036), comes Kathelo, frater eius, Ydelolphus praepositus (von S. Cunibert, 1027 bis 1032; Lac. U.-B. I, 162, 167). Graf R. soll offenbar als Bruder des Erzbischofs, nicht des Propstes, bezeichnet werden; sonst würde er hinter diesem erscheinen. Es ist wohl derselbe Graf, der in einer Urkunde Erzbischof Poppo von Trier (1016—1047) erwähnt wird (Weyer, Mittelh. U.-B. I, Nr. 324).

¹⁾ Urk. 1336, Aug. 7.; vgl. 14. Febr.

²⁾ Zuerst 1292 erwähnt; ihr Testament vom 19. Okt. 1317 gedruckt bei Troß, Westphalia III, 287 f.; über die Herren von Malberg (bei Kyllburg) vgl. Rev, Territorien I, 869 f.

³⁾ Die Tagesbezeichnung kommt sonst nur in Bremen vor (Grotefend: Mariani et Floriani); der Florianstag ist sonst der 4. Mai (vgl. ob. 5. Mai). Entsprechend der üblichen Bezeichnung des 3. Nov.: Huberti ep. hat das jüng. Mem.: sunte Suprich Bisscop.

⁴⁾ Bischof Rudolf von Babern, † 1051 (Steinberg, Jahrb. Heinrichs III., Bd. II, 146); das Datum seines Todes wird sonst auf den 5., 6. oder 7. Nov. angegeben (a. a. D.).

⁵⁾ In Hamburg zum 3., in Bremen zum 4. Nov.

⁶⁾ Auch für diesen Tag hat Rindlinger vergessen, die Notizen als von der ältesten Hand herrührend zu kennzeichnen.

⁷⁾ Äbtissin Mathilde, die Tochter Liudolfs, des ältesten Sohnes Dittos b. Gr., und Ibas von Schwaben, geb. 949 (Cont. Reginonis, M. G. SS. I, 620), wurde wohl schon in früher Jugend dem Essener Stifte übergeben, da Otto b. Gr. ihr schon bei Lebzeiten ihres Vaters († 957, Sept. 6.) den Hof Grenzell bei Essen zuwies. Nach dessen Tode (nicht nach Mathildes Tode, wie Lacomblet annahm, vgl. Wilmanz, Kais.-Urk. I, 452) übertrug der Kaiser 966 die Schenkung auf das Stift Essen (Lac. U.-B. I, Nr. 109). Von 973 an (M. G. Dipl. I, Nr. 49) erscheint sie als Äbtissin von Essen; sie starb 1011, Ann. Quedl. M. G. SS. III, 80; als ihren Todestag giebt den 5. Nov. außer dem unsrigen auch das Bredeker (Meehtelt), den 6. das Hersfurger Nekrolg an. Dümmlers Vermutung (Neue Mitt. d. thür.-sächs. Ver. XI, 256), daß an der letzteren Stelle die Essener Äbtissin, Liudolfs Tochter, gemeint sei, bestätigt sich besonders durch die im folgenden mitgeteilte Stelle des Essener Liber ordinarius. Mathildens Grab befand sich in der 1822 abgebrochenen Kirche des von ihr (998?) gegründeten Stifts Kellinghausen; vgl. Humann, Btsch. d. Berg. Gesch.-Ver. VII, 67. Was sich bei Harenberg, hist. Gandersh., p. 635 findet, ist nicht ihre Grabinschrift, wie Diekamp (Weff. U.-B., Suppl. I, Nr. 618) bemerkt, sondern die Inschrift des von ihr gestifteten Mariuschreins. Über ihre Kunstthätigkeit vgl. Clemen, Kunstidentm.,

Dne. iu. xe. III^{or}. misse et vigilie. Adelheidis abba.¹⁾

Dne. ihu. xpe.

6. b. Felicis conf.²⁾ Obiit Adela anc. xpi.

Obiit Henricus de Letene,³⁾ qui dedit nobis XX grossos antiquos Turonenses de domo Frederici Berenbeke,⁴⁾ ut patet in littera super hoc confecta, que tenet II scud. seu XXVI grossos antiquos Turonenses, quos grossos VI superfluos dedit ad structuram maioris ecclesie Coloniensis.

7. c. Willibrordi epi O. Engelbertus archiepc. Colon.⁵⁾ Dne. iu. xpe. tres misse et magne vigilie.

§. 40 ff., Humann, der Westbau der Münsterkirche, S. 30 ff.; über ihre und ihrer Familie Beziehungen zu dem S. Florinsstift in Koblenz: Wilmans, Kais.-Urk. I, 451 ff. — Die Erinnerung an ihre segensreiche Regierung lebte in Essen in dem Beinamen Mater pia, mit dem sie bezeichnet wurde, fort. Durch ein Mißverständniß wurde er später auf die angebliche Äbtissin (in Wahrheit Dechantin) Mathilde von Hardenberg (vgl. ob. zum 7. Mai) bezogen. — Über das in besonders feierlicher Weise begangene Jahrgedächtnis der Äbtissin Mathilde sagt der Ordo der Stiftskirche: Quinta die Novembris Mechtildis abbatisse, matris ecclesie nostre, quatuor misse cum commendatione et duodecim luminibus. Supra chorum celebratur prima missa posterioris diei, scilicet anniversarii; pro oblationibus itur ad pulpitum. Canonicis presbiteris officiantibus dabuntur duodecim denarii, celebrantibus presentibus et cuilibet ministrorum unus denarius. Die Kataloge machen diese Äbtissin zur Tochter Ottos II. und Theophanus (Verwechslung mit Mathilde, der Gemahlin Pfalzgraf Ezo's (vgl. 19. Nov.) und geben ihr das Lobesdatum 8. Febr., das in Wahrheit der Queblinburger Mathilde zukommt. Der 4. (1) Nov. wird einer Mechtildis III., aus dem Hause Baiern, zugewiesen, die in der deutschen Nekaktion (Nr. 18) als Tochter Heinrichs des Schwarzen und der Billungerin Wulfhilde bezeichnet wird. Auch der Zusatz: fuit Saxonii et Bavarii sanguinis, der sich in einer Handschrift bei Iba (Nr. 16) findet, scheint zu ihr zu gehören (vgl. 17. Nov.). Eine solche Mathilde hat es zwar gegeben, sie war aber nicht Äbtissin, sondern in erster Ehe (1128) an den Markgrafen Diebold von Bohburg, in zweiter (1132) an den Grafen Gebhard von Sulzbach verheiratet (Hist. Welforum Weingart., M. G. SS. XXI, 463), und starb erst 1183 (Stälin, Württemb. Gesch. II, 252).

¹⁾ Diese Adelheid kommt weder in den Katalogen, noch im Ordo der Kanoniken vor; das Nekrolog von Neuenheerse erwähnt zum 5. Nov. eine Adelheid abba. In Gernrode muß am 3. Nov. das Gedächtnis einer Äbtissin Adelheid begangen sein (Andr. Hoppentrobe, Ann. Gernrod. (1564), bei Meibom, Rer. Germ. scriptt. II, 413), wiewgleich die Beziehung auf die ostfriesische Adelheid († 1045) auf Irrtum beruht; vgl. Weiland, Btsch. d. Sarzver. VIII, 477.

²⁾ Statt dieser Bezeichnung, die sich auch im Osnabrücker Kalendarium (Osn. Mitt. IV, 187) findet, hat das jüng. Mem.: Sante Lenart bisscop (!).

³⁾ Vgl. 29. Okt.

⁴⁾ Fredericus Berenbecke, famulus, urkundlich 1355, Rindl. Mfr. 116, S. 37; 1379 im Essener Rat (Urk. d. St.-M.).

⁵⁾ Erzbischof Engelbert I. von Köln, † 7. Nov. 1225. Vgl. Winkelmann, Friedrich II., Bd. I, 468. Das Bredener Nekrolog enthält auch hier nichts als den Namen: Engelbert.

Obiit magister Wenemarus de Hamme,¹⁾ canonicus noster, qui dedit nobis XII marcas Tremonensium denarior. pro duabus memoriis etc.

8. d. Quatuor coronator. O. Drogo epc.²⁾ Dne. ihu. xpe. O Aleydis quondam custos dormitorii,³⁾ que dedit nobis unam marcam Tremonensium denariorum et unam manutergium.
9. e. Theodori mar. O. Elisa anc. xpi. Lise van Renneberg.⁴⁾
10. f. Martini pape et mar. Elizabeth anc. xpi. O. Henricus de Hynsele. Dne. ihu. xpe. O. Conegundia domina de Bare,⁵⁾ que dedit XII florenos. Item Gertrudis de Aldenhoven, dedit nobis III florenos.
11. g. Martini epi. O. Heidenricus abbas.⁶⁾ Dne. ihu. xpe Erpo epc.⁷⁾ Dne. ihu. xpe. Regelandis anc. xpi. Odilia anc. xpi.⁸⁾

1) Vgl. 25. Juni. Der Kanonikus Wenemar von Hamm kommt 1337—1355 vor (Düss. St.-A., Essen 188; Kindl. Mstr. 107, 109 u. 104, 379); 1346 u. 1349 wird er als Pastor von S. Gertrud in Essen genannt (Beitr. XIV, 159; Kindl. 104, 289).

2) Bischof Drogo von Osnabrück, † 967, Nov. 7., vgl. Köpfe: Dämmler, Jahrb. Dittus b. Gr., S. 438; Diekamp, Westf. U.-B., Suppl. Nr. 467.

3) Vgl. 21. Aug.

4) Als lebend erwähnt 1292. Wie es scheint, ist sie identisch mit der 1275 auftretenden Eliza soror preposita; vgl. zum 13. April. Die Worte „Lise van Renneberg“ sind wohl später zur Erklärung beigelegt. Folgende Notiz des jüng. Mem. zum 9. Nov. bezieht sich, wie ein Vergleich mit dem 8. Sept. ergibt, auf Elisa v. Renneberg: Den thlenden van der helste dreier hoven, als die helste van der hoven iho Voikholtte ind Lubbert Koupmans hove ind die helste van Telen hove van Westerdarpe. Stem VI se. roggen, X se. haveren van twen guden to Gerschede, her eyn bouwet Dirick op der Straten, ind dat ander Berndt over die Beek, ind eyn juwelich gilst III se. roggen ind viss se. haveren. Eyr van sal men hude eyn belef boin ind vuch sal men den jonfferen van den guden to Gerschede up unser liever frauwen doch Nativitatis (8. Sept.) V f. und den kanonischen XII J. geben. Item uth Asschebrocks huise up dem Rade III f.

5) Die Herren von Bare oder Baer waren im Zutphenschen ansässig; vgl. Leo, Territorien I, 1070 f.

6) Abt von Werben, † 10. oder 11. Nov. 1129; vgl. Breslau, Jahrb. Konrads II., Bb. I, 310. Ein Werbener Pfalterium (Arch. d. Ges. VIII, 842) und das von Jostes herausgegebene Kalendarium (Werb. Beitr. IV, 150; siehe aus dem 11. Jahrh.) vermerken seinen Tod zum 10. Nov. Das Werbener Nekrolog bei Leibniz giebt den 11.

7) Bischof von Münster, † 1097, vgl. Münsf. Gesch.-D. I, 18, Erhard, Reg. Westf., Nr. 1279. Seinen Lobestag setzt außer dem unsrigen auch das Refr. der Münsterer Domkirche auf den 11. Nov., den 8. gehen die Nekrologien von Liesborn (Münsf. G.-D. a. a. D.) und S. Michaelis in Hilbesheim, den 9. die von S. Mauriz bei Münster (a. a. D.) und Glabbach, den 10. die von Überwasser (a. a. D.) und Hilbesheim (Dom). Erpo war, wie Bruno von Verona (vgl. 14. Febr.) und Benno von Osnabrück (vgl. 28. Juli), aus der Hilbesheimer Kirche hervorgegangen (vgl. die Liste M. G. SS. VII, 847 f.); vielleicht ist auch sein Name über Hilbesheim in das Essener Refr. gekommen (vgl. ob. zum 21. Juli.)

8) Vgl. 22. Mai.

O. Everhardus de Curia,¹⁾ concanonicus noster, qui dedit nobis novem marcas. Dne. ihu, xpe. novem sol. dabuntur de bonis Wintorsel.

12. A. Cuniberti epi.

Memoria Ampolnii et Elisabeth de Sconenbeke,²⁾ qui contulerunt nobis III sol. de quadam casa sita in Sconenbeke.

13. b. Bricatii epi. O. Bertradis anc. xpi.

14. c. Decemb. — Serapionis mar. O. Hadewigis.³⁾ Dne. ihu. xpe.

Memoria Mechtildis de Lynepe,⁴⁾ Petri, Mechtildis, Jutta, Herwici et omnium parentum suorum et benefactorum etc.

15. d. Clementini mar.⁵⁾ O. Robertus epc.⁶⁾ Dne. ihu. xpe. Aleidis laica. missa pro defunctis.

O. Adolfus de Lembeke dictus Brand,⁷⁾ quondam canonicus ecclesie Assindensis, dedit nobis XXVIII florenos aureos pro se et dno. Mauricio⁷⁾ et omnibus parentibus suis etc.

16. e. Othmari abbis. O. Jutta anc. xpi.

O. Theodericus. Dne. ihu. xpe.

17. f. Florini conf.⁸⁾ O. Yda abba.⁹⁾ Dne. ihu. xpe. Agana

1) Züng. Mem.: memorie her Overdes by dem Hove. Er ist urkundlich als Essener Kanonikus zum 7. Aug. 1336 und 28. April 1349 bezeugt und stammte, wie es scheint, aus Lünern bei Unna, wo 1313 und 1338 ein Everhardus de Curia als Lehnsmann des Grafen von Arnberg genannt wird; vgl. Seiberg, U. B. II, S. 123, 281.

2) Züng. Mem.: Item die totte tho Schonbeke III f. — Ein Appollonius von Schonebeck, Bürger von Duisburg, ist 1272 bezeugt (Düss. St.-A., Essen Suppl. 1), er starb vor 1313 (N. Rh. Ann. 59, 177).

3) Neer. Mers. 16. Nov.: Hadiwih laica ob.

4) 1292 und 1326 als lebend erwähnt; vgl. zum 5. Mai.

5) Sonst zum 14. Nov.

6) Bischof Robert v. Münster † 1063. Vgl. Meber v. Knenau, Jahrb. Heinrichs IV, Bb. I, 371. Das Neer. II. eccl. mai. Monast. giebt den 16. Nov., Münst. Gesch.-Quell. I, 349.

7) Urkundlich 1336, Aug. 7.; vgl. 20. Juli.

8) Von den alten Essener Kalendarien der Düsseldorf. Landesbibl. hat D 3: Dep. sci. Florini conf. als Nachtrag, D 2 (Winterim): S. Florini von erster Hand; vgl. das zum 28. Febr., 1. Mai und 21. Okt. Bemerkte. — Der Namen dieses Heiligen trug in Essen (durch Verwechslung mit Florian) auch der 5. Mai. Seine besondere Verehrung (ein später nach der hl. Jungfrau benannter Altar in der Münsterkirche hieß ursprünglich Florinsaltar) erklärt sich wohl aus den Beziehungen, die die Essener Abtissin Mathilde zu dem Florinsstifte in Koblenz, der Stiftung ihrer mütterlichen Vorfahren, hatte (vgl. Wilmans, Kaiserurk. I, 451 ff.). Vielleicht verbannt das Essener Stift den mit S. Florin gemeinsamen Besitz des Patronatsrechtes über die Kirche in Dreißig, ja möglicherweise die ganze reiche, in ihrem Ursprunge bisher so bunte Schenkung des Landes Dreißig der Mathilde oder ihren Angehörigen, die am Mittelrhein begütert gewesen sein dürften (vgl. Wilmans a. a. D.).

9) Der deutsche Katalog weist dieses Sterbedatum einer Abtissin zu Ende des 11. Jahrhundert (Nr. 16), Hiltrop, der diese streicht, einer 971 gestorbenen

- abba.¹⁾ Dne. ihu. xpe. Dna. Lutgardis.²⁾ Dne. ihu. xpe.
18. g. Romani mar.³⁾ O. Hilleboldus epe.⁴⁾ Dne. ihu. xpe.
O. Hinricus de Lune,⁵⁾ qui dedit nobis duas marcas denariorum, cum
quibus comparavimus aliqua bona perpetualiter. anniversarius Hinrici
van der Lune peragetur in octava Martini.
19. A. Gelasii pape.⁶⁾ O. Mechtildis.⁷⁾ Dne. ihu. xpe. Adel-
heit anc. xpi.

Abtissin Ida zu. Wenn sich aus der Anordnung der Eintragungen ein Schluß ziehen läßt, so gehört die am 17. Nov. gestorbene Ida einer noch älteren Zeit an (vgl. die beiden folgenden Anmerkungen); doch ist hierauf, da wir in unserm Nekrolog nur die Abschrift einer Abschrift besitzen, kein allzu hoher Wert zu legen (vgl. zum 4. Juni). Die Ann. necr. Fuld., M. G. SS. XIII, 203 bezeichnen zum 17. Nov. 976 den Tod einer Ita; dies kann freilich keine Essener Abtissin sein, da die ottonische Matilde von 973—1011 urkundlich verbürgt ist. Über andere Abtissinnen des Namens Ida vgl. 16. Juli, 15. u. 22. Sept.

¹⁾ Agana, deren Lobestag auch der lib. ord. auf den 17. Nov. fest, wird von den meisten Katalogen dem 13. Jahrh. zugewiesen und mit der Stiftsbame Helenburg von Hardenberg verwechselt. Über den Grund dieser Verwechslung vgl. zum 14. April. In Wirklichkeit gehört die Abtissin wohl, wie die Kataloge bei Hiltrup (Seiberg, Quellen II, 456) und Stangefol (Ann. Circ. Westph. II, 153) angeben, und wie auch die Reihenfolge der obigen Notizen nahelegt, dem Anfange des 10. Jahrhunderts an. Der Name Agana findet sich wiederholt in den ältesten Namenlisten (Lacombe's Arch., N. F. I, 70 f.) Hat diese Abtissin in der That ihre Grabstätte in der Krypta gefunden, so liegt es nahe, sie als deren Erbauerin (10. Jahrh.; vgl. Lac. Arch., N. F. I, 77) anzusehen, wie denn außer ihr, so viel bekannt ist, nur noch Theophanu, unter der die Krypta i. J. 1051 erweitert wurde (Clemen, Kunstbentm. S. 24), und Swanhild (vgl. 30. Juli) dort begraben sind. Die Tradition bezeichnet sie als Erbauerin der ersten Befestigung von Essen (Stangefol a. a. O.); wenn Kunde (Gesch. d. Fürst. u. d. Stadt Essen, S. 43) sie zu einer Schwester Heinrichs I. macht, so beruht dies einfach auf einer falschen Interpretation des Katalogs bei Stangefol, wo es ausdrücklich heißt: auxilio sui fratris et autoritate imperatoris Henrici I, condieti Aucepis.

²⁾ Lutgard, Tochter Ottos d. Gr. und Gemahlin Herzogs Konrads von Lothringen. Ihren Tod berichtet der Cont. Regin., M. G. SS. I, 622 zum J. 953, die Ann. Quaedl., SS. III, 58 zum J. 954, als Datum geben die Kantener Nekrologien (I u. II), wie das Essener den 17., das Merseburger den 18. Okt. an; vgl. Köpfe-Dümmler, Jahrb. Ottos d. Gr., S. 228.

³⁾ So auch Winterim; in Deutschland ist die Bezeichnung sonst nur für Hamburg bekannt; das jüng. Mem. hat: achte dach sent Mertins.

⁴⁾ Bischof von Münster † 967; die Quellenstellen bei Diekamp, Westf. U.-B., Suppl. Nr. 468. Den 18. Nov. geben außer dem unsrigen auch die Nekrologe von Merseburg, Osnabrück und St. Marien in Fulda. In den erhaltenen Münsterer Nekrologien ist sein Tod nicht erwähnt.

⁵⁾ 1321, 1338, 1341 und 1355 als Zeuge genannt; Urf. Düff. St.-A., Essen, Suppl. 22, 31; Künbinger, Hörtigkeit, S. 414, Kindl. Wstr. 104, 379.

⁶⁾ Später wurde fast allgemein an diesem Tage das Fest der hl. Elisabeth von Thüringen († 1231, Kanon. 1235, Grotensend) gefeiert; so hat auch das jüng. Mem.: Sante Elisabeth landtgrawinne.

⁷⁾ Matilde, die Tochter Kaiser Ottos II., Gemahlin des Pfalzgrafenizzo.

20. b. Potentiani pape.¹⁾ O. Gerberg abba.²⁾ Dne. ihu. xpe.
Jutta abba.³⁾ Dne. ihu. xpe.
21. c. Columbani abbis.
22. d. Cecilie vi. O. Gertrudis anc. xpi.
23. e. Clementis mar. O. Yda anc. xi.
24. f. Crisogoni mar. O. Bruno archiepc.⁴⁾ Dne. ihu. xpe.
Memoria Wenemari de Oldendorpe⁵⁾ militis et uxoris sue Elisabeth
et filie ipsorum Elisabeth, qui dedit nobis V maldra silig. et
V maldra ordei de decima, que deductur in Steyngraven.⁶⁾

und Mutter der Essener Äbtissin Theophanu, † 1025. Ann. Brunwil., M. G. SS. XVI, 725; Breslau, Jahrb. Konrads II., Bd. I, 112. — Der Todestag Mathilbens war, wie aus ihrer Grabchrift (Arch. f. ä. b. Gesch. XII, 73) hervorgeht, der 4. Nov. (Necr. S. Maximini: 3. Nov.) Unsere Notiz auf sie zu beziehen berechtigt uns die Angabe des Nekr. von Brauweiler, wo am 20. Nov. das Gedächtnis Mathilbens begangen wurde.

¹⁾ Statt Pontiani; das jüng. Mem. hat: Pontiaen pais.

²⁾ Der deutsche Katalog führt diese Äbtissin an 17. Stelle auf, ohne weitere Angaben über sie zu machen; Hiltrop und Stangefol kennen sie überhaupt nicht. Wahrscheinlich (vgl. auch zum 15. Sept.) bezieht sich die Notiz auf die Äbtissin Gerberga von Gandersheim, Tochter Herzog Heinrichs I. von Baiern, † 1004, Nov. 13. Ann. Hild., M. G. SS. III, 92. Den 14. Nov. gehen die Nekrologien von Lüneburg und Merseburg, den 10. Dez. 1001 die Ann. necr. Fuld., M. G. SS. XIII, 208; vgl. Weiland, Btsch. d. Herzvereins VIII, 484.

³⁾ Eine Äbtissin Jutta erscheint im deutschen Kataloge unter Nr. 31, bei Hiltrop unter Nr. 27, wird aber mit der am 11. Jan. verstorbenen Stiftsdame Jutta von Millen verwechselt. Der Essener Ordo kennt keine Äbtissin Jutta, dagegen gab es eine solche z. B. in Herford 1146—1162 (Btsch. f. vat. Gesch. IV, 104), in Meschede 1207—1242 (Seiberg, U.-B. I, Nr. 130—224).

⁴⁾ Erzbischof Bruno IV, † 1208. „sequenti die post festum omnium sanctorum“, also 2. Nov. Ann. Col. max., M. G. SS. XVII, 823; ebenso Cron. reg. cont. I und Caes. Heist. Catal., M. G. SS. XXIV, 13 n. 346; das Necr. Gladb. giebt den 3. Nov. (vgl. Winkelmann, Philipp v. Schwaben und Otto IV., Bd. II, 123). Mit unserm Nekrolog stimmt die Angabe des Necr. eocl. Colon. mai. überein, dessen eine Handschrift (Böhmer, font. III, 344) den 24. Nov. als Todestag nennt, während die andere (Lac. Arch. II, 19) den 23. angiebt. Diese Überlieferung ist aber irrig: die angeführten Stellen lassen keinen Zweifel darüber, daß Bruno den Frankfurter Fürstentag vom 11. Nov. 1208 und die feierliche Anerkennung des von ihm aufgestellten Königs Ottos IV. nicht mehr erlebt hat.

⁵⁾ Es sind zwei Ritter dieses Namens bekannt: 1. Wenemar, Sohn Hermanns, Bruder Hermanns d. 3., 1250 (Düss. St.-A., Essen 36) bis 1298 (Westf. U.-B. III, 1607); 2. Wenemar d. Jüngere, Sohn Hermanns d. 3. (Beitr. IX, 141, Kinbl., Horigkeit, 328), 1286 (Lacomblet, U.-B. II, 818), seit 1288 als Droß des Stifts Essen genannt (Beitr. IX, a. a. D.), 1299 (Lac. II, 1040), 1308 (Kinbl., Mfr. 19, S. 38), 1310 (Kinbl., Horigkeit, 360); vgl. auch unten zum 5. Dez.

⁶⁾ Jüng. Mem.: Van dem thierenden van Steyngraven VI ml. roggen, V ml. gersten, ind doit die theinde mer, so sal men mer geven, doit hie myn, so sal men myn geven. — Üb. d. Steyngravenhove vgl. Meyer, Gesch. v. Stoppenberg, S. 450.

25. g. Katerine vi. O. Guntarius ep¹⁾ Dne. ihu. xpe. Kone-
gundis anc. xpi.
26. A. Lini pape.
O. Jacobus de Verlans ²⁾ clericus, qui emit contra conventum ex bonis
de Plantenborch XV maldra annone singulis annis persolvenda pro
XXX marcis etc.
27. b. Vitalis mar. O. Sifridus ep³⁾ Dne. ihu. xpe.
28. c. Landelini conf.⁴⁾
O. Conradus, filius Hinrici oppen Berge.⁵⁾ Dne. ihu. xpe., VI sol.
Obiit Heylka van me Steynhus, dey VIII ss. hevet gecocht weder
unse jünferen ut dey Veyhoves hervestbeden; dar sal men ere memoria
vor doen up disse tyd, als gewonlych ys.
29. d. Saturnini, Crisanti et Darie mrm. Vigilia.
O. Dominus Hinricus de Wessalia decanus,⁶⁾ dedit nobis 1/2 mark
de domo domicelle de Meren.⁷⁾
30. e. Andree apli.
O. Wolterus. — Elisabeth.

Decemb. Kl.

1. f. Candidi mar.⁸⁾ O. Gertrudis anc. xpi.
2. g. Longini mar. O. Yda anc. xpi.

¹⁾ Bischof Gunther von Dsnabrück. Nach Thietmar, M. G. SS. III, 787, wäre er nach seinem Amtsantritt fast vier Jahre lang bis zu seinem Tode krank gewesen. Da sein Vorgänger im April 996 starb (Erhard, Reg. Westf., Nr. 683), so würde Gunthers Tod 1000 zu setzen sein (Erhard, a. a. O., Nr. 699, Diekamp, Westf. U.-B., Suppl. 566). Die Ann. neer. Fuld., M. G. SS. XIII, 208) setzen seinen Tod schon 998, und eine gleichlautende Angabe muß auch dem Dsnabrücker Chronisten Erdmann vorgelegen haben (Weisom II, 205), dem aber Thietmars Zeugnis glaubwürdiger erschien. Das Datum ist nach dem Neer. Merseb. und Thietmar ber 24.; nach Neer. Osn. und Magdeb. ber 27. Nov.

²⁾ Ein Essener Mönch Jakobus de Verlans kommt 1285 und 1288 vor; 1292 wurden die Stiftsbaben Alexbis und Yda de Verlans genannt. — Das jüng. Rem. bemerkt zu diesem Tage: eyn heyl van der luffen Plantenborch, so hie vor dair van geset. is up sunte Prothus und Jacinctus doch (vgl. zum 11. Sept.).

³⁾ Bischof Siegfried von Münster, † 1032. Vgl. Erhard, Reg. Westf., Nr. 980; Breslau, Jahrb. Konrads II., Bb. II, 11.

⁴⁾ Auch in Paderborn.

⁵⁾ Ein Henricus desuper Montem wird zwischen 1288—1296 öfter (Weitz. IX, 140; Düff. St.-A., Essen 97 u. 103 u.) erwähnt; 1294 trat er aus der Ministerialität des Grafen von Kleve in die der Äbtissin von Essen über. — Ein anderer Hinrich op dem Berge kommt 1357, 1366 und 1371 vor (Rindl., Sörigkeit, S. 447; Mstr. 46, 71 und 107, 172).

⁶⁾ Vgl. 13. Mai.

⁷⁾ Rechtshilb von Merheim, vgl. 1. Januar und 13. Mai.

⁸⁾ Das jüng. Rem. hat die sonst gebräuchliche Tagesbezeichnung: Sigiil Bischof.

3. A. Cassiani mar. O. Ermehelt cometissa.¹⁾ Dne. ihu. xpe.
 4. b. Barbare vi. O. Ludgerus imperator.²⁾ Dne. ihu. xpe.
 O. Dna. Beatrix abbatissa³⁾ bone memorie; pro anima eius cantabuntur III^{or} misse: tertia pars decime de Beke dabitur pro memoria ipsius. Dne. ihu. xpe.
 5. c. Crispine vi.⁴⁾ O. Hirricus Scriptor,⁵⁾ canonicus et confrater nr. missam pro defunctis. isto die presentias.
 Memoria domine Conegondis quondam abbatisse,⁶⁾ Hadewigis, Margarete, Ottonis, Hermanni, Walrami, Elisabeth, Henrici, Theoderic

1) Sonst nicht bekannt.

2) Kaiser Lothar von Supplinburg, † 4. Dez. 1137. Vgl. Bernharti, Jahrbücher Lothars, S. 786.

3) Äbtissin Beatrig von Holte, † 4. Dez. 1327 (nicht, wie die Kataloge angeben, 1317). Jüng. Mem.: den vierden (1) beil van dem thierenden to Bed. — Der Ordinarius canonicorum bemerkt: In die ergo sancte Barbare virginis est anniversarius Beatricis de Holte abbatisse, et cantabuntur quatuor misse pro defunctis, ut supra dictum est. Ipsa incorporavit capitulo ecclesiam de Beke.

4) Diese Bezeichnung findet sich auch im Wüllenbecker Kalendarium; ein Essener Kalender des 10. Jahrh. (Düss. Landesbibl. D 3) hat zum 5. Dez.: Natl. Sei. Crispini.

5) 1263—1287 kommt wiederholt ein Essener Kanonikus Hirricus dictus Scriptor oder Noter (notarius) vor (Münster, St.-A., Kl. Welver 40; Düß. St.-A., Stappenberg 4; Dortmund. U.-B. II, 398, 405; Ennen, Quellen z. Gesch. d. Stadt Köln III, 383, 116); bei der Wahl der Beatrig von Holte 1292 wird er unter den Kanonikern nicht mehr aufgeführt. Eine Urkunde von 1272 nennt eine Tochter des Hirricus dictus Notarius et cappellanus Asnidensis; vgl. Strange, Beitr. z. Geneal. VII, 43.

6) Äbtissin Kunigunde von Berg; vgl. 7. Jan., 1. März, 9. Juni, 22. Sept. Die oben verzeichnete Memorie scheint sich zum Teil auf die ravensbergische Verwandtschaft Kunigundes zu beziehen. Ihre Schwester Margareta war an den Grafen Otto von Ravensberg vermählt; die aus dieser Ehe hervorgegangenen Töchter (Lac. Arch. IV, 66) hießen Hadwig und Margareta. — Das jüng. Mem. bemerkt zum 5. Dez.: Van brien morgen landes achter dem Essenberge III ml. korn. Item van dren morgen landes, gelegen by den seven biden III ml. gersten. Item by dem selven bide (1) van yme fink landes III sc. korn. It. in dem selven velde van twen morgen II ml. gersten. Item van twen morgen landes an der Steinhors II ml. roggen. Item van einem garden by Dverdic III sc. korn. Inb die probstir sal hebn van dem garden up sunte Peter ab cathedra VII A ind die bechemyn sal van diesen memorien hebn I ml. roggen. — Item desselven dages uth Koppem gube tho Alsbendorp III f. ind van dem gude tho Boyle gehehten to der Kemnoden. Inb van dem gude sal men jairling II marc geven dur viff memorien unb to jumeliter V f., sunter to dieser III f.; die erste up sunte Martins dach (soll heißen: Mauricii, 22. Sept.), die ander hie, die derde des negsten dages na brutteinden dage (Tag nach Epiph., vgl. zum 7. Jan.), die vierde op sunte Swibertus dach (1. März), die viffte up sunte Primus und Felicianus dach (9. Juni). — Die erste Notiz bezieht sich vielleicht auf eine Stiftung des Heinrich Schreyber; die zweite auf eine Stiftung der Äbtissin Kunigunde von Berg (vgl. auch den deutschen Katalog, S. 10 f.).

Conradi et Anthonii. IIII solidi de bonis Henrici de Vitinech¹⁾ sitis in Aldendorp apud domum Wenemari de Aldendorp,²⁾ et sunt II marce solvende de dictis bonis ad V memorias, ad quamlibet V solidi, sed ad istam III^{or} solidi.

6. d. Nicholai epi. O. Hermannus dyaconus et concanonicus noster.³⁾ missam pro defunctis. Pinnosa abba.⁴⁾ et anc. xpi.
7. e. Octa Andree. O. Otto imperator.⁵⁾ Dne. ihu. xpe. Obiit Everhardus de Letene,⁶⁾ canonicus noster, qui legavit nobis XVIII solidorum redditus de curte Haddyke singulis annis in festo Martini hyemalis percipiendos, de quibus fient tres memorie, prima hic cum dimidia marca.
8. f. Eucharii epi. Conceptio sancte Marie vi.⁷⁾

¹⁾ Dasselbe Gut wird im jüng. Mem. (mit Hinweis auf den 5. Dez.) zum 1. März erwähnt. Die Urkunde über den Verkauf des Gutes (Koppenhaus bei Altendorf, Ksp. Niedermengern) ist von 1343, März 18. (Düss. St.-A., Essen 218).

²⁾ Vgl. 24. Nov.

³⁾ Ein Hermannus diaconus erscheint 1170 in einer Urkunde der Äbtissin Hathwig, Beitr. XVIII, 37.

⁴⁾ Die Essener Kataloge führen an vierter Stelle eine Äbtissin Pinnosa († 6. Dez.) auf; die deutsche Redaktion giebt ihr das Prädikat der Heiligkeit; Hiltrop, der sie offenbar von der Heiligen unterscheiden wollte, nennt sie Purnosa abbatissa († 2. Dez.). In der That ist hier streng zu scheiden: die hl. Pinnosa gehört der Gesellschaft der hl. Ursula an (vgl. ob. zum 28. Febr. und 3. Okt.). Da man in Essen Reliquien von ihr besaß, so wurde am Tage der hl. 11000 Jungfrauen (21. Okt.) ihrer in ganz besonderer Weise gedacht (vgl. die von Arens, Beitr. XIV, 122 angeführte Stelle des Liber ordinarius). Eine Äbtissin Pinnosa hat es in Essen wohl überhaupt nicht gegeben, am wenigsten im 9. od. 10. Jahrhundert, wo der nichtdeutsche Name sehr auffallend wäre. Weber die ältesten Nekrologien (Racomblets Arch., N. F. I, 63 ff.), noch der Liber ordinarius der Münsterkirche wissen von einer solchen. Der Name ist offenbar nur durch die Notiz, die man in unserm Nekrolog fand und mit der Thatfache der Verehrung der hl. Pinnosa kombinierte, in das Äbtissinnenverzeichnis geraten. Die Notiz bezieht sich aber wohl auf eine Herforder Äbtissin dieses Namens, die 1265–76 bezeugt ist (Weff. U.-B. IV, Register). Die am 6. Dez. verstorbene Pinnosa dem 13. Jahrhundert und einem auswärtigen Stifte zuzuwenden, wird auch durch die Stellung ihres Namens hinter dem Kanonikus Hermann (vgl. die vor. Anm.) nahegelegt; ihr Name (nach einer Essener Lokalheiligen) und ihre Aufnahme in das Essener Nekrolog lassen vermuten, daß sie durch ihre Geburt Beziehungen zu unserm Stifte hatte.

⁵⁾ Kaiser Otto II., † 983, Dez. 7. Thietm. chron., M. G. SS. III, 767 ac.

⁶⁾ Vgl. 16. März, 26. Sept. Jüng. Mem. (zum 6. Dez.): Van dem Gabbicken uth dem kappel van Boicum XVIII s., so tho Boicum geldeu, und men sal van dem gelde III memorien doin, die erste up desen dagh ½ marc und die ander, so hie na gesct. seit.

⁷⁾ Rindlinger kennzeichnet die Notiz als Nachtrag; das Fest Mariä Empfängnis erhielt seit dem ersten Viertel des 14. Jahrhunderts größere Verbreitung; vgl. Grotefend I, 27. Das jüng. Mem. hat nur: Entsancknisse onser lieben frauen.

9. g. Anasthasie vi. O. Ecbertus archiepc.¹⁾ Dne. ihu. xpe.
eodem die Adelheidis.²⁾ Dne. ihu. xpe.
10. A. Eulalie vi. O. Hermannus dux.³⁾ Dne. ihu. xpe.
11. b. Damasi pape.
obiit Elizabet de sancto Quintino,⁴⁾ dedit nobis quatuor solidos.
12. c. Alexandri mar.
13. d. Lucie vi.
14. e. Nicasii epi. O. Fredericus epc.⁵⁾ Dne. ihu. xpe.
15. f. Maximini epi.⁶⁾
16. g. Valentini mar.⁷⁾ O. Mechtildis anc. xpi.⁸⁾
17. A. Ignatii mar. O. Adelheit imperatrix.⁹⁾ Dne. ihu. xpe.
18. b. Afre vi.¹⁰⁾
19. c. Zotici mar.¹¹⁾ O. Gerbergis anc. xpi.
Druda de Holte¹²⁾ et Hildegundis eius famula.
20. d. Anastasii epi. Vigilia. O. Alberg anc. xpi.

1) Erzbischof Ecbert v. Trier, † 993. Ann. Quedl., M. G. SS. III, 69; Thietm. IV, 12, SS. III, 773. 9. Dez.: Das Nekrolog des Trierer Domstifts, vgl. Brower Antiquitat. Trevir. I, 493; ferner Ann. Neer. Fuld., SS. XIII, 207; Neer. S. Maximini, Weissenburg. 1c. Vgl. Goerz, Regesten b. C.-B. v. Trier.

2) Das Brebener Nekr. hat zum 8. Dez.: Aleyt, das Bischofeder zum 9.: Alheidis abbatissa.

3) Herzog Hermann I. von Schwaben, Schwiegervater Herzog Rudolfs, Großvater der Essener Äbtissin Rathilde, † 949, Dez. 10.; vgl. Köpfe-Dümmeler, Jahrb. Ottos b. Gr., S. 176.

4) de sancti Quintini (I) hat Kindlinger; vgl. oben zum 3. Juli (Ann.) und 30. Aug.

5) Erzbischof Friedrich II. von Köln, † 1158 in Pavia. Ann. Col. max., M. G. SS. XVII, 770; Ragewin (fälschlich 1159), M. G. SS. XX, 453. Das Neer. eccl. Col. mai. giebt den 15. Dez., beide Kontener Nekrologe den 11. Dez. Vgl. Ficker, Rainald v. Dassel, S. 118 f., Giesebrecht-Simsen VI, 372.

6) Ebenso bei Binterim; auch in Bremen, Utrecht 1c.

7) So auch bei Binterim. Valentini et Concordis: Bremen, Merseburg.

8) Die Notiz bezieht sich vielleicht auf eine nicht näher bekannte Äbtissin eines sächsischen Stifts, deren Tod das Hildesheimer und Merseburger Nekr. zum 16. Dez. vermerken.

9) Adelheid, die Gemahlin Ottos b. Gr., † 990, Dez. 17. Thietm. chron., M. G. SS. III, 780; Ann. Quedlinb. 999, a. a. D., S. 76.

10) Auch in Müllenbeck und Elten an diesem Tage (statt 7. Aug.) bezeichnet.

11) So auch das jüng. Mem. (statt Zosimi.).

12) Gertrud v. Holte kommt als Stiftsdame 1275, 1292 und 1310 vor.

21. e. Thome apli. O. Imma abba.¹⁾ Dne. ihu. xpe. Aleidis decana²⁾ et ancilla xi. Lutgardis decana³⁾ et anc. xpi. que legavit conventui VIII sol. Gertrudis laica. Memoria Mectildis preposite;⁴⁾ ipsa emit nobis in curia, que vocatur Yrensele,⁵⁾ VII maldra siliginis et septem maldra ordei et septem avene cum communi consensu domini abbatisse et conventus, ad presentiam in vigiliis et in missa.
22. f. Theodosie vi. O. Conradus rex.⁶⁾ Dne. ihu. xpe. O. Mechtildis anc. xpi.
23. g. Eugenie vi. O. Berta anc. xpi. O. Sophia anc. xpi.
24. A. Vigilia.
25. b. Nat. Dni. nri. ihu. xpi. O. Elizabet laica. Dne. ihu. xpe. O. Domina Sophia de Grascap.⁷⁾
26. c. Stephani prothomaris. O. Wicborg abba.⁸⁾ Dne. ihu. xpe.

¹⁾ Über diese Äbtissin (Katal. Nr. 22) ist sonst nichts bekannt; die Kataloge setzen sie zwischen 1122 und 1140. Das Refr. von S. Michael in Lüneburg hat zum 21. Dez.: O. Imme abbs.; Bedekind, III, 337, deutet diese Notiz ohne Anhaltspunkt auf eine Hersforder Äbtissin; auch das Brebener Nekrolog verzeichnet zu diesem Tage den Namen: Ymme.

²⁾ Die hier erwähnte Dechantin Abelheit scheint, da noch eine Nachfolgerin hinter ihr verzeichnet ist, der älteren Zeit anzugehören; die am 9. Jan. verzeichnete wird mit der 1222 urkundlich vorkommenden Dechantin Abelheit identisch sein.

³⁾ Über die Dechantin Lintgard ist nichts bekannt.

⁴⁾ Vgl. zum 13. April.

⁵⁾ Jüng. Mem.: Uth dem hove van Grentzell VII ml. roggen, VII ml. gersten, VII ml. haveren. — Üb. den Hof Grentzell (westl. v. Essen) vgl. Grebel, Beitr. III.

⁶⁾ König Konrad I., † 23. Dez. 918; vgl. Dümmler, Ostfr. Reich III, 616.

⁷⁾ Scholasterin 1278, 1292 und 1302, 1300 Dechantin von Kellinghausen (Beitr. XIV, 45). Die Kataloge machen sie zur Äbtissin und lassen die Päpste Sixtus IV. (1253!) und Innocenz IV. für sie Urkunden ausstellen. Doch beruht dies auf Verwechslung mit den Urkunden Innocenz' IV. für Bertha von Arnsherg (vgl. ob. zum 8. Januar) am 13. Juni 1245 und Sixtus' IV. für die Äbtissin Sophia von Gleichen am 1. Mai 1483. — Vgl. auch zum 29. Aug.

⁸⁾ Der deutsche Katalog nennt Wilburgis von Ringburg an fünfter Stelle (Stangesol: Nr. 3: Wartburgis a Winburg; Giltrop: Nr. 3: „Witburgis“ (so die Hdsch.) que et Wildehigis a Vingburgh) und läßt sie am 26. Dez. 906 sterben. Diese Datierung ist, da die Äbtissin im Jahre 898 urkundlich beglaubigt ist (Rac. II. B. I, Nr. 81), durchaus nicht unwahrscheinlich. Dasselbe Lobesdatum, 906. 7. Kal. Januar., in Verbindung mit dem richtigen Namen Wicburg muß dem um die Mitte des 16. Jahrhunderts schreibenden Verfasser der Werbener Amtschronik, Duben, in einer seiner Quellen vorgelegen haben (vgl. Jacobs, Werbener

27. d. Johannes apł. et ewangelista. O. Baldericus ep̄c.¹⁾
Dne. ihu xpe. Yda anc. xpi.
28. e. Sanctoꝝ. innocentuꝝ.
29. f. Perpetui ep̄i.²⁾
30. g. Sabini ep̄i.³⁾ O. Gerswint abba.⁴⁾ Dne. ihu. xpe. una
missa absque vigiliis.
O. Beatrix ancilla Christi.
31. A. Silvestri pape.

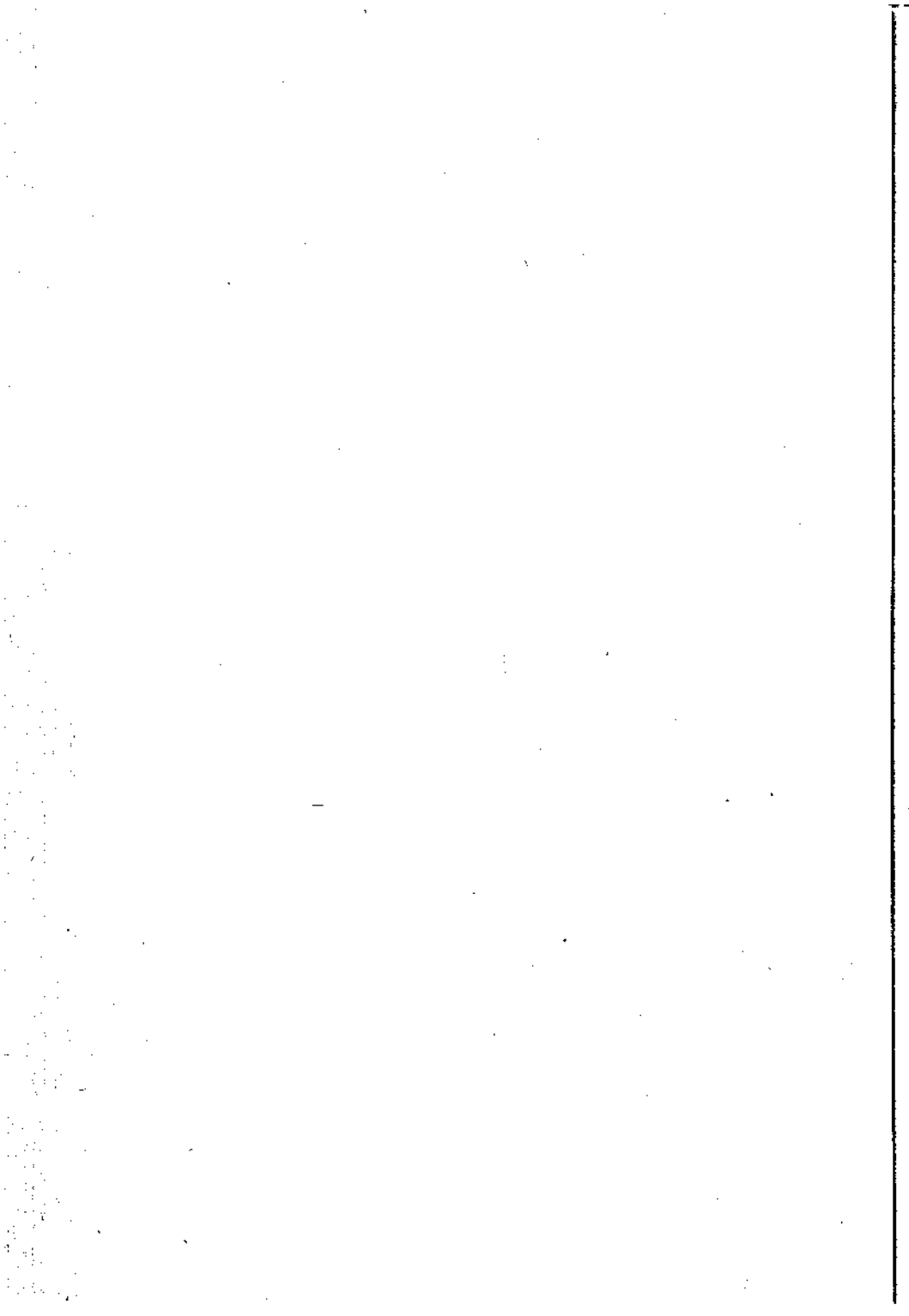
Beitz. V, 33); nur macht er irrthümlich einen Werdener Abt aus der Äbtissin. Die im Möllenbeder (29. Dez.) und Borghorster (31. Dez.) Nekrolog erwähnte Äbtissin Wicburg scheint dem Kloster Wisbeck anzugehören, in dessen Nekrolog es zum 30. Dez. heißt: Wicburgis abbatissa l(oci) i(stius). Vgl. auch ob. zum 17. Aug.

¹⁾ Bischof Balderich von Utrecht, der Lehrer Bruns von Köln. V. Brunonis, c. 4, M. G. SS. IV, 255. Seinen Tod meldet das Merseburger Nekrolog zum 27. Dez.: Baldericus ep. Treiecc., ebenso das Glabacher und das älteste Kantener Nekrolog. Die Ann. Neec. Fuld., M. G. SS. XIII, 203 nennen das Jahr 975 oder 76.

²⁾ Gewöhnlich wird dieser Tag nach dem hl. Thomas von Canterbury († 1170, canon. 1473) benannt.

³⁾ So auch in Bremen; in Brandenburg u. Havelberg: Sabini et Exuperantii.

⁴⁾ Die erste Äbtissin von Essen, der Träbition nach die Schwester Altfribs, des Stifters. Schon das älteste Essener Nekrolog (Lac. Arch., N. F. I, 76) nennt ihren Todestag; in dem Totenverzeichnis aus dem 9. Jahrhundert (a. a. D. 71) steht ihr Name obenan. Der deutsche Katalog hat uns die Namen der Eltern Altfribs und Gerswids aufbewahrt, die in etwas abweichender, wie es scheint, authentischer Form in unserm Nekrolog (vgl. 8. April, 27. Juni) vorliegen. Die übrigen Nachrichten des Katalogs über Gerswid sind widerspruchsvoll: sie soll 878 zur Zeit Kaiser Ludwigs II. (womit offenbar Ludwig der Deutsche, † 876, gemeint ist) und Papst Sergius' II. (844—847) gelebt haben, aber noch vor Altfrib († 874) gestorben und in der Münsterkirche — unsicher an welchem Orte — begraben sein. Wenn die Zahl 878 auf echter Überlieferung beruht, was nicht unwahrscheinlich ist (vgl. d. Einl.), so kann sie sich nur auf die zweite Gerswid († 21. Okt.) beziehen. Die Erwähnung des Papstes kann aus der Stiftungsurkunde, wo er bekanntlich ebenfalls beanstandet wird, entnommen sein, jedenfalls bleibt die Hartnäckigkeit, mit der die Träbition Altfrib mit diesem Papste in Verbindung bringt, bemerkenswert (vgl. d. Einl.). Das Grab der ersten Äbtissin befand sich überhaupt nicht in der Münsterkirche, sondern in der 1847 abgerissenen Quintinskappelle (Winterim u. Mooren, Erzdiözese Köln, I, 453), wo die Grabinschrift noch zu Anfang dieses Jahrhunderts vorhanden war (Humann, die ältesten Bauteile des Münsters zu Essen, Bonner Jahrb. 93, S. 95); vgl. diese Inschrift, in der G. selbst an der Stiftung des Klosters beteiligt erscheint („Prima monasterium fundans erexerat istud“) bei Buellin, Germ. sacr., II, 143, mit geringen Abweichungen bei Leibniz, Ann. imperii, II, 19 f. Die Träbition, daß die Quintinskappelle das älteste von Altfrib errichtete Gotteshaus gewesen sei, stimmt mit der Angabe, daß Gerswid vor ihrem Bruder — also wohl auch vor der Vollendung der Münsterkirche — gestorben sei; vgl. Humann a. a. D.



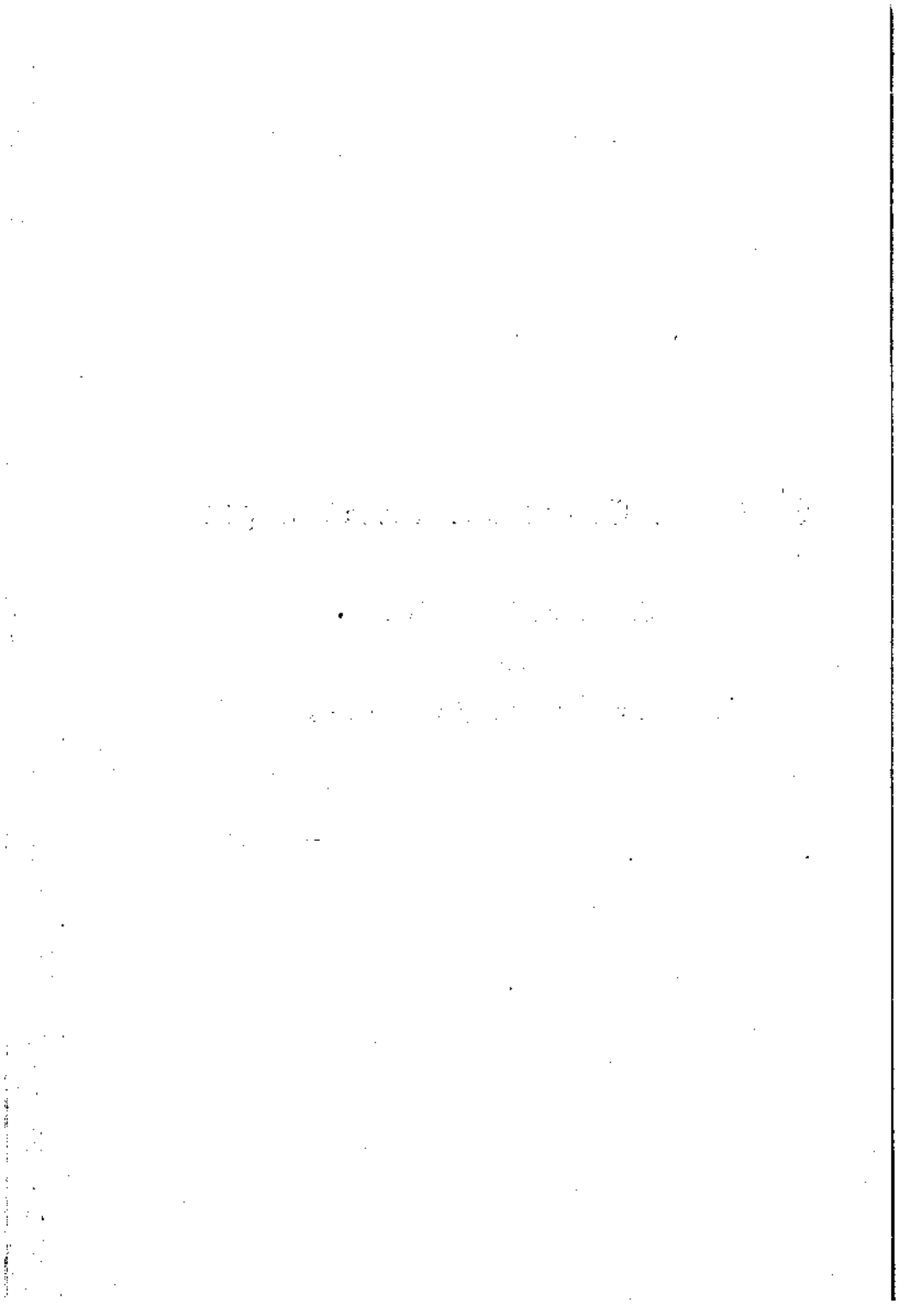
Städtische Gesetze und Verordnungen

des

15. und 16. Jahrhunderts.

Von

Dr. Ferdinand Schroeder.



Einleitung.

Die Hauptquelle der nachstehenden Sammlung ist das sog. Stadtrentenbuch von 1517. Es ist dies ein Sammelband des städtischen Archives, der mit einem Verzeichnis der regelmäßigen Einnahmen und Ausgaben der Stadt aus dem Jahre 1517 anfängt. Darauf folgen Akten verschiedenartigen Inhaltes, von denen das älteste Stück ein Verzeichnis der 1473 erlassenen Gesetze ist: *Satinge ind wilkoir der stat Essende.*

Der Rand unserer Handschrift ist mit zahlreichen, kleinen Marginalien bedeckt, unter denen besonders als ständig wiederkehrende Notizen auffallen: „nota“, „lege“ und „non lege“. Diese Randbemerkungen sind folgendermaßen zu erklären: Am Feste Petri Stuhlfeste (Februar 22) fand die Erneuerung des Stadtrates und nach ihr eine öffentliche Verlesung der städtischen Gesetze statt. „Alle jar op Sunt Petri ad cathedram, wanner bei rat utgekondiget wert, werden der gemeint bei statuten ind gewonten der stad vorgelesen.“¹⁾ Da es nun selbstverständlich nicht möglich war, alle überhaupt existierenden Gesetze der Stadt zu verlesen, so wurden dem Schreiber, der zum Vorlesen bestimmt war, die vorzulesenden Artikel durch „lege“ oder „nota“, die auszulassenden durch „non lege“ kenntlich gemacht.

Außerdem sind einzelne Gesetze am Rande durch Zahlen oder Buchstaben bezeichnet. Es scheint, daß hierdurch die Reihenfolge angegeben werden sollte, die der Vorleser einzuhalten hatte. Nicht selten widersprechen die verschiedenen Arten von Randnotizen einander in der Weise, daß sich zu einem und demselben Gesetze sowohl „lege“, als auch „non lege“, als auch eine Zahl oder ein Buchstabe beige geschrieben findet. Dies beweist, daß nicht in jedem Jahre dieselben Gesetze verlesen wurden, sondern vermutlich nur diejenigen,

¹⁾ Stadtrentenbuch von 1517. Später fand diese Verlesung am 24. Februar (Matthias) statt. Die städtischen Statuten von 1666 verordnen, daß die Gesetze „von Jahr zu Jahr auf den sonst gewöhnlichen Tag Mathiae Apostoli nach geläuteter Ratsglocken, wie von Alters bräuchlich, auf dem Rathhause allhier bei der geöffneten Thüren durch den zeitlichen Secretarium publice abgelesen werden sollen“.

die für die Gegenwart besonders wichtig oder erinnerungsbedürftig erschienen.

Es ist auch eine kurze Einleitung zu den städtischen Verordnungen erhalten, die von späterer Hand stammt und mitten zwischen den Gesetzen steht. Sie lautet: „Sic incipies istum libellum: Wy borgermeistere, rat ind sempliche burger der stat van Essinde hebu eindrechtliken umb nut und gemeinen orber onser ind onser stat, den wy darinne besunnen und geprovet hebu, vur dat gemeine beste gesatet, geordineert ind gestediget, festeliken to halden ind to waren by fur onser stat darup gewilskurt.“ Dies war vermutlich die stehende Einleitungsformel bei der öffentlichen Verlesung der Gesetze.

Diese Gesetze von 1473 sind nun natürlich nicht unverändert für alle Zeiten konserviert worden, sondern sie wurden im Laufe der Jahre mehrfach abgeändert oder durch Zusätze erweitert. Solche teils datierte, teils undatierte Varianten sind in unserem Verzeichnis von 1473 zum Teil selbst am Rande, oder zwischen den Zeilen eingetragen worden. Andere Zusätze sind in jüngeren Partieen des Stadttrentenbuches sowie in einem Beihefte des letzteren erhalten. Es liegen aber auch ganze Neuredaktionen der Gesetze von 1473 vor. Die älteste dieser späteren Gesetzesammlungen stammt aus dem Jahre 1590 und ist in einer beglaubigten Kopie¹⁾ von 1674 erhalten: Sating und wyksoir der statt Essende, vernuwert uf Petri ad cathedram anno 1590. Sie besteht aus 35 Artikeln nebst späteren datierten Zusätzen.

Zeitlich zwischen diesen beiden Redaktionen der Sating steht ein loses Blatt des städtischen Archives mit Abänderungsvorschlägen zu der Sammlung von 1473. Es ist undatiert, stammt aber nach Schrift und Sprache unzweifelhaft aus dem 16. Jahrhundert und führt den Titel: Promemoria wegen sating und ordnung der stadt Essen. Daß diese Abänderungsvorschläge vor 1590 anzusehen sind, ergibt sich daraus, daß die in ihnen gemachten Vorschläge in der Sating von 1590 bereits ausgeführt sind.²⁾ Endlich sind auch

¹⁾ Papierhandschrift des städtischen Archives, ohne nähere Bezeichnung. Die Beglaubigung der Kopie stammt von einem Sekretär der stiftischen Kanzlei: „Daß gegenwertige Copei deren vermeintlich von der Statt Essen formiert = aber unguältig = und unapprobierten Statuten mit der Copei, so bei furstlich essendischer Kanzlei erstudlich, nach beschehener Collation gleichlautend befunden seie, wird absque ulla approbatione contentorum durch Ausdrücken des Kanzleisecrets und des Secretarii Underschrift beschienen. Essen, den 30. July 1674. Winand Wirbenich, Secretarius.“

²⁾ Vgl. unten die Verordnung über Sittenpolizei.

aus dem 17. Jahrhundert noch städtische Gesetzesammlungen¹⁾ erhalten, nämlich die Statuten von 1666, 1668 und 1685, die aber unter einander wenig Verschiedenheiten aufweisen.

Aus diesem Materiale wird im folgenden die Sattinge und Wilfoir von 1473 unverkürzt mitgeteilt. An sie schließen sich im Texte die Zusätze und Abänderungen des 16. Jahrhunderts, namentlich die von 1590 an. Außerdem sind unter dem Texte die Varianten der Statuten des 17. Jahrhunderts angegeben.

Was die Anordnung unserer Gesetze anbetrifft, so ist in der Satting von 1473 schon in der ersten Anlage eine Disposition nicht zu erkennen. Jedenfalls aber ist sie, wenn sie überhaupt vorhanden war, durch die Zusätze wieder durchbrochen worden. Was in unserer Handschrift vorliegt, ist ein wirres Konglomerat aller möglichen Verordnungen, das so, wie es da steht, nicht abgedruckt werden konnte. Wir geben daher die Bestimmungen der Satting nach Materien geordnet und schließen jedesmal an die einzelnen Artikel die späteren Zusätze oder Abänderungen in chronologischer Reihenfolge an. Die datierten Zusätze sind an der Jahreszahl, die undatierten an einem beigefügten * erkennbar, alles übrige gehört der Sammlung von 1473 an. Die in Klammern [] beigefügten Zahlen bezeichnen das Blatt des Stadtrentenbuches. Der leichteren Uebersicht wegen sind am Rande kurze Inhaltsangaben hinzugefügt worden.

Die hier veröffentlichten Gesetze und Verordnungen der Stadt Essen enthalten viele kulturhistorisch interessante Einzelheiten, darunter manches, was sonst nicht bekannt und auch nicht ohne weiteres klar ist. Einiges zur Erläuterung ist früher in diesen Hefen (XVII und XVIII) beigetragen worden. Anderes, was bis jetzt noch dunkel ist, wird hoffentlich durch Kundigere die erwünschte Erklärung finden.

1) P. Stemen: Kunstdenkmäler von Essen S. 15 verzeichnet unter seinen archivalischen Quellen auch „Gesetze und Bestimmungen der Reichsstadt Essen“ (Farragines Gelenii XVI, 27. Archiv der Stadt Köln). Dies muß eine Verwechslung sein, denn an der angegebenen Stelle findet sich nur ein Hofesrecht des Stiftes Essen. Es besteht aus 23 Artikeln, nennt weder Verfasser noch Jahr der Abfassung, scheint aber der Schrift nach im 15. Jahrhundert aufgezichnet zu sein „to gemeinen nutte“, wie es in der Vorrede heißt, „stichtes luben, haben, hoven und guberen, dei to deme stichte horen. Inb of einigen parten mit dem nabesckereven hovesrechte nicht en genogede, der sal sich heropen des an den beyhof, dat dei averste hof is des stichts.“ Hofesrechte des Stiftes sind mitgeteilt in der Zeitschr. des Berg. Gesch.-Vereines Bd. VII, 289.

[84] Satinge ind wilkoir der stat Effende,

gesat anno [14] 73 op Petri ad cathedram.

Städtische
Finanzen.

Item ten irsten hebben wy betrachtet, dat onse stat ind burger seer torugge gain an der erstall¹⁾, ind dat dei erstall ind der burger gut gemeinliken in geistlike hande koupt. Want wy finden in onsen protokoll²⁾, dat an dei geistlikeit burgergudes, dar dei stat deinst van plach to hebn, so forz als binnen 4 of 5 jahren komen is over 3000 gulden³⁾ gut.

Verkauf von
Erbgütern
an
Geistliche.

So hebn wy burgermester ind rat (in bywesen, mit consent der 24 eindrechtlich)⁴⁾ gesatet ind geslotten, dat neimant van onsen burgern of inwonnern en fall erslich gut noch jarling erfrente ver-
kopen noch versetten an geistlike hande⁵⁾, hie en beide dat irst dem rade op, sodat it dengenen verfosft werde, die der stat darvan dienen

1) Erbgüter.

2) Ratsprotokoll.

3) Es giebt rheinische Gulden und Goldgulden. Hier sind, wie überall, wo nicht ausdrücklich das Gegentheil gesagt ist, rheinische Gulden gemeint. Der Goldgulden entspricht in der Zeit von 1450—1500 ungefähr 7 *M.* unseres Geldes. In demselben Zeitraume sinkt der rheinische Gulden von 6,49 auf 3,25 *M.*, die kölnische Mark von 2 auf 1 *M.* Diese Reduktionen bezeichnen aber nur den Edelmetallgehalt, nicht den Edelmetallwert. Der wahre Wert oder die Kaufkraft des Geldes war von 1450—1500 etwa $5\frac{1}{4}$ mal so hoch als heute. (Kruze: Kölner Geldgeschichte. Westdeutsche Zeitschr. Ergänzungsheft 4.) Der Gulden hatte eigentlich 24 Albus oder Weißpfennige, der Albus 2 Schillinge, der Schilling 6 Heller oder Würchen, der Heller 2 Pfennige. Nach dem Jahre 1468 trat aber ein so rapider Verfall des Silbergeldes ein, daß der Gulden, der in dem genannten Jahre noch 25 Albus hatte, im Jahre 1511 schon für 52 Albus gerechnet wurde. Ebenso verschlechterten sich die übrigen Münzen, sodas der Albus in derselben Zeit von 12 auf 25 Heller stieg. Wir berühren diese Verhältnisse hier im Zusammenhange, da die folgenden Blätter die Kenntnis der wichtigsten damaligen Geldsorten voraussetzen.

4) Das Eingeklammerte ist durchgestrichen.

5) Vgl. den Zusatz von 1531 über den Verkauf von Erbgütern an Nichtverwandte. S. 9.

ind gelben, gelych as it vur plach to doine, ind dat it also mit wetten des rades verkreift ind verwart werde, dat die stat des secker sy. Were sake, dat emanat dar anders bede, fall der stat geven dei 4. deil, dar dei rente of gulde vur verkoff were.¹⁾

1590. Demnach wir befinden, daß unse statt an ihrer erställ sehr torunge gahn, wollen wir, daß hinführo kein erställ an geistliche hande soll verkauft, gegeben oder anders gebracht werden, dan mit vorbehalt, daß gleichwoll dasselbig erbgut der statt schaz, dienst und anders thun und verrichten soll, wie von alders preuchlich, bei verlaus 4. teils des kaufspennings, zu behuf der statt alsfalt unnachleiflich zu bezalen, und soll solches gleichwoll kraftlos und von unwerden sein. (Art. 1.)

[Vor 86]²⁾ Anno 1531, op cathedra Petri hebben burgemeistere, rat ind sementliche gemeinheit overkomen, dat neinants syn erstael sal erslichen verkopen in fromede hande, dan bei neiste bloutsbewanten sollen darto bei neisten syn, war bei darvor willen geven sovoele als eimanz anders. Dei binnen der stat wonhaftig is, hevet 3 maent, ind bei buten landes wonnet, hevet 1 jahr ind 6 mecken na dem kopbage, sullen kop an sich to nemen und beleggen³⁾ demgoenen alle synen bewyslichen schaden, bei den kop gedaen hefft, der orsaken behelstly dem tinsheren synes rechten, also dat bei neiste erden mogen dem tinsheren geven so vole, als ein fromede man eme ge- baden hevet, und syn alsdan darto bei neeste.⁴⁾

Verkauf
von Erbgütern
an
Nichtverwandte.

¹⁾ Das Promemoria wirft zu diesem Gesetze die Frage auf, „ob man sughich dasselbe statuiren und darauf halten konne, und ob nicht besser, daß in erkaufung der erbguter und zu ende der kaufbrievien inseriert werden soll, daß dasselbig erbgut der stadt gleichwoll schaz und dienst thun und verrichten soll, wie von alters preuchlich?“ Vgl. oben die Sating von 1590. Die Statuten von 1666 bestimmen dagegen nur, „daß hinführo keine Immobilia oder Erbgüter an die geistlichen Hände gebracht, gegeben, verkauft, verpfändet oder überlassen werden sollen, es geschehe dann mit unserer Bewilligung oder aus uns dazu bewegenden Ursachen mit gewissem Beding und Maß, wie von Alters bräuchlich, bei Verlust des 3. Teils davon, und soll der Kaufcontract oder Pacta, so anderster oder gegen diese Verordnung möchte geschehen sein, beweniger nicht kraftlos und von Unwürthen sein“.

²⁾ Auf einem eingehesteten Blatte.

³⁾ ersehen.

⁴⁾ Das später sog. „Vernäherungsrecht“: „Wannehr einig erbgut an frombde hande erslich verkauft wird, mogen die blutsverwandten dasselbich nach laut des laufs und mit verrichtung des kaufspennings, gottshellers und weintops samt beweislischen kosten und schadens vernäheren, und welche die nechste im blobe, jederzeit dazu auch die nechsten sein. Ob aber jemand sich angehen ließ oder sindebe die vernäherung zu thun und gleichwohl nicht gemeint were, das verkoffte und durch

1540. Were eimants van den bloitsbewanten, die sich leit angaen und fuisse¹⁾, sulche verkofte ersgut wie vorbemelt an sich to behalben, also dat hei des wolde geneiten ofte van eimants der orsakten gut of gelt nemen, dat fall van unwerde syn, und dieselvige fall gelben 5 mark to broede sunder genade. Scriptum ex commissione consulatus et conclusum dominica post Petri ad cathedram anno 40 cum consensu totius communitatis.

Testamente
über
Erbgüter.

[84] Item nemand van onsen burgern of inwonnern en sollen op erslich gud testament maken, dar en syn ten minsten 2 van dem rade by, dei proben ind besorgen, dat onse statt nicht verkortet en werde. Geschege darboven, fall van onmacht syn na rechten ind gewonheiden onser statt, (ind dat gut sal dan half der stadt verfallen syn).²⁾

Ausstattung
geistlicher
Söhne und
Töchter mit
Erbgütern.

Item nemant van onsen burgern of inwonnern en fall syne kinder in geistlike vergaderinge brengen dan mit reiden gude³⁾ of mit lystucht, ind sullen oir kinder eirst vur dem rade laten⁴⁾ loven, of on einich erslich burgergut anfallende worde, dat sei des mogen gebruken oir leven lauk ind doin der statt darvan schotte ind ander deinst, als't van aldes gedaen hefft, ind dan laten kommen ind fallen an syne rechte, neste erwen, of laten dat kommen an deigene, dei dar

ihne vernaherte erbgut an sich zu behalten, soll der naherung nicht gestattet werden, und derselbe 10 mark brüchten gelben.“ (1590 Art. 19 und 20.) Gleichzeitig wird bestimmt, daß der „Weinkauf“ höchstens 1½ Prozent des Kaufgeldes betragen darf. (Art. 21.)

¹⁾ vorgeben, von lat. fingere (holl. veinzen).

²⁾ Das Eingeklammerte ist wieder durchgestrichen. „Bei dem 2. [Artikel] die ursach, warumb bei testamenten 2 ratspersonen sein sollen, zu enberen, dan auch den onderscheid in sterbleusten beizusehen“ (Promemoria). Die Statuten von 1666 fordern zur gültigen Errichtung eines Testaments das „Weisein beider Herren Bürgermeister und des Secretarii“, oder ihrer dazu delegierten Stellvertreter. „Und soll beweniger doch nicht, wo dagegen verfahren würde, solche Disposition von Unkräften sein, von gedachten Herren aber die Dispositiones, wann etwa möchten verschlossen sein, anherster nicht confirmiret werden, dann dergestalt, da darin der Stadt Plebiszeiten und alten Observanzen nicht möchte nachteiliges, welches sich bei der Publication finden würde, einverleibet sein (Art. 19). Da aber einige pestilenzialische Seuchen, welches der gnädige Gott abwende, einreißn würden, soll die Betordnung des letzten Willens für einem Prediger und zwei Zeugen geschehen, und wann einem wohlachtbaren Rat in den nächsten 14 Tagen ad confirmandum vorbracht, confirmirt werden.“ (Art. 20.)

³⁾ Mobilien, fahrende Habe.

⁴⁾ Ursprünglich lautete die Fortsetzung: „Laten verhyen op sulke ersfall, als on overmitz dode syner alderen, oirer fronde anfallen mach, in behoif oirer negesten erwen.“ Diese Worte sind wieder durchgestrichen und durch die obige Fassung ersetzt.

stattrecht ind beinst van doin. — Wer emant, dei hir entegen bede ind synen kindern erstall medegeve, dat binnen der stat of stichte gelegen were, dei fall der stat geve den 3. theil des erfs¹⁾, ind wei der kinder nicht loven en leite als vurgeroirt, fall gelden to der statt behoif 20 rhinsche gulden.²⁾

[31] Anno 1534, op dingdach na Viti is geslotten im rade, dat ein iderman, dei ampte hevet im rade, sal einen heb to sich, op dat men, of einant verstorve, dan einen hebbe, dei der ampten gelech³⁾ wuiste der gulden ind renten, war men sie boeren fall.

[26] Anno 1525, op gubensdach na Antonii hebben burgemeistere und rat eindrechtliken overkommen ind geslatten, dat des rades knechte sollen alle renten und restande unsere statt andressende alle jare 14 dage vor purificationis Mariae [Februar 2] inmanen of darvor genochsam pande dem rentemeister leveren, daran fort dei allinge⁴⁾ gepande schulde in gereiden gelde⁵⁾ to verfragen, op dat ein rentmeister syne refenschop vor Petri ad cathedram [Februar 22] barna folgende dei klarlike doen moge. Hirinne sollen dei knechte sich willich halben, by verluis oirs beinstes. Od sollen dei alde rentmeistere mit des rades knechten vor purificationis Maria alle jare oir restande injurderen und den nyen rentmeister ter tyt hantrefen, darvan in synre refenschop moge klarlik rekenen.

[89²⁾] Anno 1538, op gubensdach na sacramenti hebn burgemeistere ind rat in bywese ind mit wetten ind willen der 24 in stede der ganzen gemeinheit im sittenden rade eindrechtliken averkommen und geslotten, dat alle jarrente, dei bebrivet ind versogelt sint van burgemeistere ind rad ofte van dem rechter to Effen, binnen jars verfallen, ofte overjarichs noch unbetalt weren — darumb mach men binnen Effen ofte binnen der stadt fredepaelen mit den statsknechten of gerichtsheinren doen penden und sodane pande an den 3. dach gerechtliken laten umbslaen⁶⁾ als ein utgerchede sake.

[34] Anno 1539, op dingdach na dominica reminiscere hebn burgemeistere zc. befestiget sodanigen gebot hirbevorens gescheit, dat

1) „By verluif 4. theils desselbigen gubens“ (1590 Art. 3).

2) „Bei Boen von 25 Golbgulden“ (1666 Art. 3). Kürzere Fassung desselben Gesetzes von anderer Hand: „Item nemant van onsen burgen, dei oir kindere in geistlicheit brengen, den en fall kein erstall nasolgen dan bei lystucht der guber, ind na oren hode fall it fallen an dei negeste erven.“ [84]

3) Beschaffenheit.

4) ganze.

5) baares Geld.

6) verkaufen.

Stellvertreter
der
Beamten.

Präsanz
sämtlicher
Stabskubner.

ein iber, bei der stat, dem hilgen geiste, den leprosen ind der spinden¹⁾ jarling rente ind gulden schuldiich syn, sollen binnen jars betalen. Geschege sulz nicht, sollen bei statsknechte vor bei allinge schulde pande halen ind brengen bei den rentmeestern op bei ratkammer. Deiselvoige pande sollen bei rentmeestern mit todoen der burgemeestern an den 3. dach als verrechtet gut verkopen tot allinger betalunge der schulde. Darto sollen bei schuldener verluslich syn der guidere, darvan bei schulde syn erwassen.

Gericht ber
Ältesten und
auswärtige
Gerichte.

[84²⁾] Item niemant van onsen burgern en fall den andern heischen omb einigerlie sate vur dat hogerichte, it en wer omb blotstortinge oft gewelde. Mer wei an den andern einige sate leggen³⁾ will, bei mach one heischen vur den (rat oder)³⁾ schulden. Ind dar fall hie omb syne ansprake gulde⁴⁾ of recht nemen of geven.

1590. Ingleichen soll niemand den andern vor dat hoge gericht heischen, verklagen oder vernehmen, es betreffe dan liebesstraf, und wer den anderen umb einig burgerliche sache willen besprechen und verklagen woll, der soll sulches entweder vur burgermeister und rat, oder dem burgerlichen hallengericht, als erster instanz richtern, thun moegen,⁵⁾ doch iniuriarum- und schmeckelagen, wie von alders preuchlich, sollen allein fur burgermeister und rat anpracht und daselbst schlenning crortert und decidiert werden, bei straf von 10 goldgulden. (Art. 6.)

[84²⁾] Item wer eimant van onsen burgern of inwohnern, bei den andern heischebe an den freyen stoil, dat fall dem heischer wesen omb 20 gulden, so vake as dat geschege, ind fall dat gericht abdoin ind dem antworder den schaden richten. Wei des nicht doin en wolde, den sal men halden an syn lyf ind gut, bis so lange sulz afgedain sy.

Item ein juwelich, bei mit ons wonhaftich is, ind mit ons kopen ind verkopen will, bei fall dem andern vor dem schulden doin gulde of recht, da hie omb togesprochen worde. Ind en fall nicht mit em op ter beinflude kemenade⁶⁾ gaen na der beinflude rechte, it

1) Armenspende.

2) Zur Last legen.

3) Das Eingekammerte ist späterer Zusatz.

4) Zahlung? Vgl. Schiller-Lübben s. v.

5) Die Statuten von 1666 fügen hinzu: „aber bergefalt, daß da der Beklagte sich ohne Berufung zum Hallengericht vorm Rat zur Antwort und Gegenrede eingelassen, ihm das beneficium primae instantiae dadurch in ista causa soll benommen sein“. (Art. 16.)

6) „Es soll auch niemand auf einige Abladung auf die fürstliche Kanzlei allhie erscheinen, er sei dann dazu von zeitlichen Bürgemeistern erlaubet, bei Straf von 6 Goldgulden.“ (1666 Art. 17.)

en were, dat sich bei saken dreppende weren an deinstmans gude, by einer brocke van eure markt.

Item of wei saken gaende¹⁾ vur dem rade of vur dem schulden, bei en fall geine fromde lude noch hovelude buten der stat ind stichte wonhaftich darto heischen ind bidden. Ind weer't, dat wei dar entegen dede, fall gelben ter stat behoiß 1 mark und syne sake nicht to einbigen.

* [86²⁾] Item nemant van unsern burgern fall den andern doin laden an dat geistliche recht, bei eine sei dem andern to doine 2 goldgulden by pene van 3 mark³⁾, bei dar boven dede, na unser older statgewonheit.

Anno 1517, op sundach na Petri ad cathedram hebn Aless van Lymborch rechter van wegen unser g. frauwe mit burgemeister, rat, 24 ind ganser gemeint overkomen, dat statlude ind stichtslude neimant den andern sollen laden vor't gestlike recht, bei sake ind schult sy 2 goldgulden of darbaren, by pena 3 mark. Fort umb seltichaden ind scheltworde fall ock neimant den anderen laden by der vurscreven penen.

* [89] Item omb scheltworden en fall ein den andern ouch nicht laden, mer dat sal men in der hallen furderen (oder vor dem rade)³⁾.

1590. Niemand von unseren burgern of inwohnern soll den anderen umb einicherlei sachen willen mit geistliche gerichte, dan in beneficalibus et matrimonialibus heischen, verklagen oder vurnehmen, by verluis burgerschaft, ampt und gilben, auch straf von 20 goldgulden, und soll der executor dere proceß und mandaten dafur mit gepurenden ernst und straf angesehen und furgenohmen, auch sampt den principalimpetranen in unser schutz, schirm, sicherheit oder geseide, bis daher alles abgeschafft oder beim erbaren rade willen gemacht, nimmer gehalten werden. (Art. 5.)

[88] Item were emant, bei droiße of onhovische bloiße, dat gehort worde van einigen herren luden, bei en fall dar geine onschult vur doin⁴⁾, dan hie fall gode betteringe ind boite doin ind to der stat behoiß gelden 1/2 mark.⁵⁾

Verbal-
injuriën.

¹⁾ vorbringen, zur Entscheidung überlassen.

²⁾ In einem sonst gleichlautenden Zusaze wird die Ladung „to Gollen an dat geistliche gerichte under penen 1 mark“ verboten. [89] Unbatiert und wieder gestrichen.

³⁾ Das Eingeklammerte ist späterer Zusaz.

⁴⁾ Den Reinigungsseid leisten.

⁵⁾ „Die sätinge von ehrühriger schmehung pleibt; stehet dabei zu bedenken ob nicht die pfeen etwas zu linderen und demnach stet und seß daruf zu halten.“ (Promemoria.)

1590. Item wer von unsern burgern jemanden mit ehrvorigen worten an seine ehr tasten, schmehen, injuriiren, verkleunden oder beleidigen wirt und solches ime mit warheit nit overbringen soude, die fall zuvorderst dem beleidiger fehr und wandel doen und zu behouf der statt 10 goldgulden verrichten und betalen, darto seine burger-schaft, amt und gilbe, bis zur zeit er durch gnade burgermeister und rade dieselbe wederumb winnen und werden soude, verlustig sein.¹⁾ (Art. 34.)

Reinliche
Gerichtsbortell.

[88] Item umb pyulike saken, bei sich dregen an ere ind luf, fall men nemant verbargen, ind dar fall nemant op fallen onhovesche, mer dem rade darmede laten begain. Und nemant fall mit den gefangen fallen, hei en hebbe virluf, by penen van 5 mark.

[89²⁾] Nota van bysittern des gerichtz.

Anno 1538, op frydach na Sunte Johans dage to mitsummer hebn burgermeistere und rat eindrechtlich overkommen ind geslotten, dat neimants van rade fall in notgerechten³⁾ bysitters wesen.

Gerichtshof.

[88] Item wei op gerichtlike dage vur dem rade to doine heft, fall des warnemen to 9 uren, want die rait na 11 uren geine nye sake annemen en willen.

Unentschuldigtes
Ausbleiben
Verzweblener.

1591³⁾ Anno 91, up Petri [ad cathedram ist] verordnet, wan die citation oder vorbadung vorigen tags an die behaujung geschehen, und die citirten des nachts einheimisch sein, daß darauf gehalten, und in fall der citirter nit erschienen wird, vor ungehorsamb erachtet werden soll.

Schriftlichkeit
der
Verträge.

[89] Anno domini [14] 85, op sonnendag reminiscere is der gemeinhiet utgesacht, wei scheidunge, furwarde⁴⁾ oft andern contracten vur den burgermeistern ind ratsfrunden to bedingen of to sluten hebn, sollen dat laten besegelen ind bebrieven, want die frunde geine gicht⁵⁾ noch kuntshop⁶⁾ na der tyt darvan dregen willen, dan besegelt is.

¹⁾ Die Statuten von 1666 setzen hinzu: „Vor allem aber [soll] derjenige, welcher einmal die Schmähtlage vor einen wohlachtbaren Rat vorbrakt, dieselbe bei gleicher Strafe zu verfolgen schuldig sein.“ (Art. 14.) Über Verbalinjurien siehe auch den Artikel „Auswärtige Gerichte“.

²⁾ *Judicium criminalis*. (Kilian, *Etymologikum* s. v.)

³⁾ Zusatz zur Sating von 1590.

⁴⁾ Vertrag.

⁵⁾ Zugeständnis.

⁶⁾ Beglaubigung. Der Sinn ist: Nur besiegelte Verträge werden vom Räte anerkannt werden.

* Item wei brieve ind segele van dem rade behovet, fall sei losen van stunt an, wanner sei bereit sint. Ind queme dar versumenisse van, will dei rat des nicht to schaffen hebn.¹⁾

Rechtzettelges
Abheben
der Akten.

[85²⁾] Item men en fall nemanden bei gilbe (noch ampte)²⁾ doin, hie en heb irjt bei burgerschop entfangen.

Erwerbung
der Gilde.

Ind men en fall van dem gilbebroer nicht mer heischen, dan gewontlich is, by enre penen van 3 schilling.

* [89] Nemant en fall in des anderen ampt of gilbe tasten of doin, hie en heb irjt die gilbe gewonnen, by penen 3 schillinge ons stad, ind fort by penen der gilbe broife.

Eingriff
in die
Gildeverrechte.

[85] Item men en fall geinrelie gut kopen, dat to dem markebe gehoben wert, dan op tem markebe, by 3 schilling³⁾, so vake dat geschege.⁴⁾

Marktzwang.

Item nemant en fall wikkfen kopen gestolen noch getroift, (noch entfunden)⁵⁾ gut, by enre penen van 5 mark, ind fall darto ein jar lauf buten der stat blyden⁶⁾ (und verluis des gotts).⁵⁾

Schler.

[24] Anno 1524, op bouedach na paschen hebben burgemeister, rat ind 24 verdaen Mathe Buderig dei wagen⁷⁾ drei blyvender jare, darvan alle jare to geven 41 golden overlenge gulden, op purificationis Mariæ to betalen. Syn borge sint H. Gordelmecker ind C. Cleinmeister tosamien of vir ein vor alle, tot des rentmeisters foir

Stadtwaage.

¹⁾ Von derselben Hand geschrieben wie der vorhergehende Artikel, daher wohl in dasselbe Jahr zu setzen.

²⁾ Das Eingeklammerte von anderer Hand überschrieben.

³⁾ Darunter von anderer Hand: 2 mark. Die Sating von 1590 setzt als Strafe fest „verlust des gudes und bruchten von 2 mark, durch den kausfer zu erlegen“. (Art. 13.)

⁴⁾ „Bei dem punct, daß kein gut, so zu dem marke gehoben wird, soll verhofft werden dan uf dem marke, zu bedenken, ob nicht specification netig“. (Promemoria.) Ursprünglich diente der Markt nur zum Verkaufe von Nahrungsmitteln. „Anno [14] 81, feria 3. post Mariæ conceptionis ist die rat overkommen ind heft ben schoumeckers sempeliken gesacht, dat sei des marktages als maindach op ten markebe mit oren schon to verkopen nicht stain en sollen, mer mallich in synen huse, want dat markt ind die stede verraempt is, ettens war darop to verkopen.“ (Register von eintombsten und Ausgaben der Stadt ab anno 67.) Über die Verkaufsballen der Schuhmacher auf dem Markte siehe Büscher, Essener Gilden. (Beitr. VIII, 37.)

⁵⁾ Das Eingeklammerte ist späterer Zusatz.

⁶⁾ „Bei Verlust des Guts und Straf von 5 Goldgulben“. (1668 Art. 7.)

⁷⁾ Am Rande: „Bei grote wage“.

to manen. Iud gein frauwe fall wegen. Und hevet darop dem rade geedet, rechtferdich mit dem gewichte to handelen. Item wat under einre wagen¹⁾ isseren²⁾ is, fall op dei statwagen kommen to wegen (op der groter wagen).³⁾

Schnellwagen. [87²⁾] Item en fall nemanf mit knipwagen⁴⁾ wegen of laten wegen binnen Eßende, by penen eure mark, ind fallen dei knipwagen op't hus brengen, alst men on dat gebut.

Flachswage. * [89] Item nemanf en fall flafß of garen ind all koipware, dat men op ter wage weget, in synen huse wegen of verhengen to wegen, mer dat op der stat wage brengen, by penen 1/2 mark.

Flachsmarkf. 1592. Es soll auch alles flafß, so allhie verkauft werden soll, auf das flajmark bracht und vor 10 uhren nit verkauft noch gekauft werden; wie auch gein burger noch burgersehe zu behoif einiger frembder oder auswendiger flafß aufkaufen soll, alles bei verluß des flaffes.⁵⁾

Kornhandel. [85] Item nemanf en fall korn kopen op tem markede, onse burger en hebu irst gekofft to vixer nottroft, ind alsdan mach alman kopen, by enre penen von 3 schilling.⁶⁾

* Item dei burger sollen kopen na ludinge der marktfloden bis to 11 uren; darna mach iderman ock kopen.⁷⁾

* Item utwendige lude sollen des manendages binnen Effen vor 11 uren vor mitdage gein farne op dem markede kopen.⁸⁾

Auffäufer
und
Preißsetzer. [85] Item were emanf, dei have⁹⁾ koffte mit hopen op ein dei fort to verkopen, dar mogen onse burgere ut nemen to vixer not, na verlope des kopes to betalen, by enre penen von 1 mark,¹⁰⁾ wei des weigerde.

1) „Eine wage heft 42 punt essenbisch“. (Kinblinger bei Schiller-Bübben s. v.) Die Statuten von 1666 bestimmen, „daß hinführo niemand in seinem Hause ein- oder auswiegen soll, was über 30 Pfund ist, sonderu in der Stadt Wagen bei Poen von 10 Mark, jedoch mit diesem Unterscheid, daß solches baselstien, was über 100 Pfund ist, auf der groffen und nicht kleinen Wagen soll gewogen werden. Die Knipwagen aber sollen ganz und zumalen abgeschafft sein.“ (Art. 48.)

2) isseren?

3) Das Eingeklammerte am Rande, aber von derselben Hand.

4) Schnellwage. Vgl. den Artikel „Stadtswage“ Anm. 1.

5) Zusatz zu der Sating von 1590.

6) Übergeschrieben von späterer Hand: 1 mark.

7) Stadttrentenbuch f. 85 am Rande.

8) Beihest des Stadttrentenbuches f. 12.

9) Habe, Mobilien, Vieh.

10) Darunter von späterer Hand: „vhs.“ Die Sating von 1590 setzt die Strafe auf 10 Mark fest. (Art. 17.)

Anno domini 1531, op Petri ad cathedram hebu burgemeester zc. gefatiget, dat papenmegebe, begynnen ind geistliche personen binnen Effen nicht sollen korne kopen, to melten¹⁾ weder to verkopen, by verluis des kornes²⁾ ind 1 mark, behelffig einen ideren syne nottrost to kopen.³⁾

1538. Facta est haec edictio in ambone die praesentationis Mariae anno 1538.

Burgemeestere ind rat hebben mit den 24 betrachtet, dat nicht nutte ind orberlich sy vor die gemeine burgere, dat des maendages eplliche burgere ind inwonre verschaffen, dat alle korn, dat dem markde is gebaden, in die hufere wert gebracht ind nicht to markede kommet.

Gebeiden darumb burgemeistere ind rat by dem hogesten brocke, dat niemant fall korn, dat des maendags in die stat gebracht wert to verkopen, inhusich herbergen, er datselvige op dem markede sy gewest. Ind wei vermerkede, dat hir togegen wei dede, fall sulz den burgemeistern wettigen by synen burgerede ind by penen derselwigen brocke hirvor geschreven. Ind unse burger sollen geneiten oirs burgerrechts also beschedelich, dat sie sollen van 10 uren bis to 11 uren des markedes fryheit mit kornekopen gebroken. Ind na 11 uren so fall die fromede man des markedes fryheit oif gebroken ind nicht eer.⁴⁾

Anno 1539⁵⁾, op saterdach na Egidii hebu burgemeestere ind rat ein satinge gemaket, dat dei verkopere ind verkoperschen, meltere ind melterschen, burgere ind burgerschen, inwonnerere ind inwonnerschen binnen der stat Effen des maendages nicht en sollen opkopen roggen ofte gerste mer, dan ein ider to syner nottrost ettens ind drinkens behovet. Dat fall neimants op dei secke, dar korn inne is op den markede, gain sitten, to behindern einen anderen dat korn to kopen⁶⁾, by penen 2 mark, also ducke und vacker einants tegen duffe

¹⁾ mälzen, brauen.

²⁾ Bgl. den Artikel „Flachsmarkt“.

³⁾ „Der punkt von korn zu kopen muß bleiben mit dem zusatz, daß niemand soll korn mogen kopen uf dem markede, dasselbige uferschubden und hernegeft widerumb to verkopen, daß auch der passennegebe ind beginen nicht soll gedacht werden.“ (Promemoria).

⁴⁾ Beihest zum Stadttrentenbuch f. 9².

⁵⁾ Beihest f. 12. Die Statuten von 1606 verbieten das Aufkaufen „bei Straf von 5 Mark und Verlierung des Kornes und Guts.“ (Art. 59.)

⁶⁾ Bgl. Beiträge XVII, 31.

fatunge in dele of alle brochaftich worde. Hirinne wette ein iber synen schaden to verheuden.

* [85²] Item nemant van onsen burgern en fall sijche kopen, weberomb to verkopen, die to marktde geboden sint (noch geinerlei gut),¹⁾ by 3 schilling.

[85²] Van den fleischhauwern.

Fleischverkauf. Item nemant van den fleischhauwern en fall rindfleisch noch schaepfleisch in dei halle²⁾ brengen, hie en brenge dat sell mede, by 3 schilling.

Item en sollen 2 fleischhauer nicht by ein stain, t'samen fleisch to verkopen, dat van enen rinde were, by enre penen van 3 schilling. Item wer't, dat wei syn fleiß nicht en verkoffte, dei en fall des in dei halle nicht weber brengen, it en wer gesalten; utgescheden van Suint Mertin [November 11] bis to fastavende mogen sei darmede stain den hilligen avent³⁾ ind 2 dage, und van paschen bis to Suint Mertin mogen sei stain den hilligen avent ind 1 dach ind nicht lenger, by 3 schilling.

Van gesalten fischen.

Fischhandel. Item wei gesalte fische tem marktde brengt, dei mach dar 3 dage mede stain, langer nicht,⁴⁾ by 3 schilling.

Item fersche fische fall men verkopen vur der tyt, dat men dat hilge sacrament to Suint Gertruden in der miße opbort, ind en fall der fische nicht weber tem marktde bringen, sei en syn lebendich aber gesalten, by 3 schilling.⁵⁾

* Item neimant en fall op dem marktde den fischeren ut oiren synen fische nemen, by 1 mark.

* Item neimant en fall fische op den straten opkopen, of sic to huis laten brengen, by 1 mark, utgescheden den wynwerbe, off bei gesterpe willen hebben.

[4²] Anno 1514, op dingdach na dominica oculi sint verdaen dei fischebenke by der kerken Stenen van Trecht 6 blyvender jar,

1) Das Eingeklammerte von zweiter Hand.

2) Markthalle.

3) Ungewöhnliche Bezeichnung für Vigilie. Sonst bedeutet Heiligerabend ohne nähere Angabe des Festes immer die Weihnachtsvigilie. (Grotefend, Zeitrechnung 1, 83).

4) Vgl. die Statuten der Fettegilbe (Beitr. VIII, 15).

5) „Die beiden punkte von fischwert und fetten waren, wie in der postzeitordnung s. 33 gesagt, zu ermegen.“ (Promemoria).

darvan op mitwinter jarling unsem rentmeister to betalen 7 gulden, 6 albos. Item neimant fall fische in den husern verkopen, dann sollen kommen op dei fische, by einre penen van 3 schilling.

[24²] Pena vergoeneu, bei in fischetypen ind fischekaren tasten.

Anno 1527, op frydach na Lamberti hebu burgemeistere ind rat eindrechtliehen overkomen, dat neimant den fischern in oer typen of karen tasten, by pena 1/2 mark sunder barmherticheit van den freveler to nemen.

[85] Anno 1506, op Sunt Petri ad cathedram hebu burge- Zuschneffe.
meister ind rat geslotten, dat niemant mer vor 1 punt snoifs¹⁾
geven fall dan 6 penninge, ind vor 1 punt karpen 14 heller, by
pene, so ducke dat geschege, 1/2 mark. Item 1 punt breeffems²⁾
12 heller.

[4²] 1514. Item gesalten fische, bei erde roert,³⁾ dat punt swars 2 penning; kleine forse mit gesalten fische, bei erde roert, 1 penning.

[60²] Nota van dem borchstall, bei wyne in dei stadt will brengen.

Anno domini 1523, op dingdach na dominica oculi hebu burge- Weinbützen
und
Weinjese.
meister ind rat eindrechtlieh overkommen, dat neimant in unser stadt fall wyne mogen brengen, deiselve en sette irst geloslike borgen.

Anno domini 1523, op gudesdach na conceptionis Mariae hebu burgemeistere, rat ind 24 eindrechtlieh overkommen, so wanner einants binnen Giffende ein foder wyns hevet vertappet, fall van stunt der stadt rentemeister van dem vertappeden foder wyns 5 goldengulden betafen, er deiselve tepper ein ander stude wyns oppent.

[40] Van roden wyne to verzysen.

Anno domini 1541, op diurdach na dominica vocem iocunditatis hebu burgemeistere, rat ind 24 eindrechtliehen geslotten, dat van roden wynen sollen dei verkoperen geven dei zyse: so manich morfen bei quarte darvan geldet, so manich kolsche mark sollen sie geven van dem foder ter zyse.

[62²] Anno 1520, op donredach na Marci evangelistae is Zett des
Ausschaffes.
eindrechtlif geslotten overmitz burgermeister, rat ind 24, dat neimant binnen unser stadt van unsem burgeren fall wyn tappen vor der

1) Secht.

2) Barsch.

3) Bei erde roert?

11 000 jungeren dach irstkomende [Oktober 21], utgescheden Johann op dem Dyke.¹⁾

Bierziese. 1591.²⁾ Anno 91, am 21. februarii haben burgermeister und rat samt den 24 verordnet und gesatiget, daß von allen kornfruchten, so zu feilen kauf verbrauchet wirdet, die zise gegeben werde, daß auch ein jeder alles verzisen und nichts verschwiegen soll, by verluis des gudes, so verschwiegen, wilch halb zu behoif der stadt und halb dem zisemeister soll verfallen sein, also oich mit allen andern accisen gehalten werden.

Golzprieß. [91²⁾ Anno [14] 73, op satersdach na pingten is gesatet ind der gemeinheit ut dem fenstern geboden, dat niemant kluppelholt durer infopen en sall dann dat hundert umb 1 morken, by penen ½ mark. Ind wei darmit betegen wart, mach sich des mit synen eiden entreden of so vafe gelden ½ mark.

[62²⁾ Anno domini 1519, op gudesdach na unses heren hemmel-farts hebben burgemeistere und rat verbaden, dat neimand binnen Essende sall des winters ofte to einigen tyden kluppelholt utverfopen hoger dann 100 kluppelholtes vor 1 wytpennink, by pena, so vafe dat geschege, 1 mark gelbes sunder barmherticheit to nemen.

[34] Anno 1539 hebn burgemeisteren, rat ind dei 24 gebaden ind geflotten, dat neimants van unsen burgern ofte inwoaren sollen binnen Essen kluppelholt durer verfopen, dann dat 100 vor 6 penninge, by penen 1 mark, so vafe dat geschege.

**Golzein- und
ausfuhr.** [34²⁾ Protunc is geflotten, dei tuners ock neimant anders en sollen nicht holt in dei stadt dragen.

[89²⁾ Anno domini 1536, op Petri ad cathedram hebn burge-meistere ind rat mit unser gnediger frauwen overkommen, dat neimant sall timmerholter of breder ut stadt of stichte foeren, by der hogesten brocken ind by verluis des holtes ind bredere.

**Einfuhr von
Schmiede-
waren.** [62²⁾ Anno 1519, op dingdach na Udalrici hebben burgemeistere, rat, 24 ind dei sementlike smedegilde eindrechlike overkommen, dat neimant binneu Essende sall bereiden bossen, dei en syn binnen Essende gesmedet, of enigerlei isserenwerk buten Essende gesmedet dar

¹⁾ Dieser hatte die Weine der Stadt übernommen. „Protunc hebn burge-meister ic. verfocht Johan op dem Dyke ind Meyna esluden alle wir wyne, dei Wenemar to Borwerk van haben heft bracht, dei in der stadt seite nu ligen, vor iber soper wyne to geven 31 golben gulden. Und Johann sall noch 2 jar der stadt hus behalben, jarlig dar to betalen 17 goldgulden.“

²⁾ Zusatz zur Satung von 1590.

to bereiden, by pena 2 mark half dem ampte ind half der stadt, so vake dat geschege, sunder guade to nemen.¹⁾

[91²⁾] Anno [14]73, op maendach post Brixii hebben myn g. frauwe van Effen ind die rat overmitz Hinrichen to Steintorpe laten gebeiden, dat nemant nye Broicks of Werdens gelt binnen dem gestichte ind stadt nemen of utgeven en solle, ten sy erst probert ind gewerdiget, warfur men dat nemen solle, by eure penen van 5 mark, so vake dat geschege, half myn frauwen ind half der stadt.

Fremdes Geld

[87²⁾] Item dei straten ind steinwege to waren fall idermann stein ind sant tugen vur syn erve ind woninge. Ind dei stadt fall dei werkmester lonen, ind malk fall dei straten vur synen huse reine halben, by penen 12 penning.

Straßenpolizei

1590. Und soll demnach ein jeder bei peen van 2 mark alle saderbage die straßen vor seinem hause und erben rein keren, und was zusammengekehret uf seinen mist, garten oder land ab- oder hinführen und bringen lassen. (Art. 31.)

Es soll auch niemand fael- oder schmedbedreck uf die gemeine straßen, sunder an die stadtmauren, daselbst er dienligst ind bequemt, hinbringen und ausschudden, bei 1 mark bruchden. (Art. 32.)

[87²⁾] Item nemant en fall synen mist op dei straten ind steinwege strowen, noch swynschotte halden op ten straten buten oirles des rades, by eure penen van 3 schilling.

1590. Niemand soll hinführo einig ungewohnlich heimlich gemach oder profat nach der straßen und gemeinen plazen ausgehend machen, sonder ein jeder dieselbe inwendig uf dem seinigen, da es best gelegen und bequemt, verordnen, doch oich dermaßen, daß der negste nachburen damit nicht versteukt oder beschwert, noch sunsten an ihren gebeuwen vernachteiligt werden, bei straf nach ermessigung eines erbaren rats. (Art. 28.)

[85²⁾] Nemant en fall holt storten op onse markt, hie en hanwe dat vur dem neesten tokommenden marktbage aff²⁾, by 3 schilling.

Item nemant en fall an der fonteine op ten marktde in den trogen waschen, by 3 schilling.

1590. Es sollen auch alle gemeine püßen, so verlandet oder sunsten verderblich sein worden, durch diejenige, so darzu berechtigt, wederumb zu notturftigen geprauch zwischen heut [Februar 22] ind

¹⁾ Dieselbe Bestimmung auch in den Statuten des Schmiedeamtes. (Beiträge VIII, 33.)

²⁾ Ubergeschrieben von zweiter Hand: „hie bringe dat des neesten bages aff.“

ostern negstkunstigt repariert und gefertigt werden, by peen von 5 mark, von einen jeden, so zu den putten berechtigt und an der reparation seumig sein wirt, unnachlessig zu bezahlen. (Art. 30.)

[86²] Item en fall niemant syne swyne binnen der stadt by sich behalden, so dat sei op ter straten gaen. Mer hie fall sei vur den hierden dryven of in syne stalle of hove sluten, so dat sei geinen schaden en doin binnen der statt, by enre penen van 3 schilling. Item niemant en fall zegen halben binnen der stadt, by 3 schilling. Die en fall niemant ganse noch enden halben in onser stadt, ind wei dei in der stadt greven schotte, en fall dar nicht omb geldeu.

* [89²] Niemant fall in der stadt mit bossen scheiten, by penen 1/2 mark, so vake dat geschege.

[87] Item wei decken will mit stroe, dei fall decken mit schindelen ind leuen, ind malk fall dem andern wyken ind rumen, als't gewontlich is, by penen 1 mark.¹⁾

Item niemant en fall des nachts in der stadt gaen mit sackelen ader brennen, (by enre pene van 3 schilling)²⁾ noch in schuren of stelle of holtshuser sonder lochte, by enre penen van 3 schilling.

Nachtwächter und
Lärmer.

Anno domini 1526³⁾, op donredach na dominica laetare hebn burgemeister ind rat mit den 24 overtomen ind gesatiget in iber burfchop einen man begelig to waken ind dei straten langes to blasen ind to roepen, dat malk fuir ind locht verwar. Ind sollen des sommers vor dem rathus wesen tot der waken tuschen 9 ind 10 uren, ind des morgens vor 4 uren nicht van der waken gaen, ind des winters kommen des avents tuschen 8 ind 9 uren, und des morgens vor 5 uren nicht van der waken scheden. Und iber wecker fall hebn jarling to loen van der stat 2 gulden und van anderen waken fry sitten, ind sollen darto hebn ind horen dat wafegelt alle quatertemper van den buirmeisteren.⁴⁾ Worden der weckers welf versumelik in

1) Am Rande: 25.

2) Das Einklammerete ist durchgestrichen.

3) Beisetz des Stadtrentenbuches vor f. 4 (eingebestetes Blatt).

4) Die Bauernmeister, d. h. die Vorsteher der vier städtischen Bezirke der Bauerschaften, erscheinen hier als Klassenbeamte. Die Bauerschaften verwalteten nämlich einen Teil ihrer Finanzen selbständig, und so gab es neben der städtischen Hauptkasse vier Bauerschaftskassen. Jene stand unter dem Rentmeister, diese unter den Bauernmeistern. Aus den Bauerschaftskassen wurden außer den Nachtwächtern auch die Thewächter bezahlt. „Anno 1529 is Johan Rothusen bei vorporte an lumbeder porten gedaen to verwaren ind hebn darvan jarling, bes dei lumbeder burmeister na alder gewonheit plegen in vergangen jaren darvan to geven.“ (Stadtrentenbuch f. 61.) Ferner finden wir, daß Hauptkasse und Bauerschaftskassen in finanziellem

der wake, so wake dat geschege, sall brockhaftich wesen ind an synen locue afgaen 1 schellink Essens. Und dusse 4 manne hebn by oren burgereede gelavet, dei wake trouweliken to bewaren. Und erfunde sîck, dat wir welf eimanz holt of anders wat entfunde, sal eme an synen lyve ind gude sunder gnaden afgenomen werden.

[34²] Anno 1539, op dingdach na dominica reminiscere is geflotten op dei stadtsknechte: iderein van den stadtsknechten sollen den avent to 9 uren op dei wake vor dat rathus kommen ind sollen op dei wake blyven bis des morgens, dei eine knecht dei 1. nacht, dei ander knecht dei ander nacht, dei 3. knecht dei 3. nacht. Ind iber knecht sall hebn vor syn loen 5 gulden. Ind Kerstfen Nys ind Alexy Waltematen sollen haben wir 5 gulden hebn van der stadt rentmester jarling 2 gulden. Ind dusse 5 gulden willen burgemestere ind rat nemmen van almiffenrenten of anders, war den burgemestern zc. best gelegen is.

Protunc hebn burgemestere, rat ind 24 overkommen ind geflotten op dei stadtnachtwake, dat ein wecker sall gefatiget werden alle avende op Sunte Gertrudis toerne to waken vor middennacht mit blasen. Und sall van paschen bis op Michaelis des aveng op den toerne gaen des aveng to 9 uren, ind halben syne wake mit blasen bis der midbernacht toe. Fort van Michaelis bis wederumb to paschen sal deifselvige wecker syne nachtwake des avents anfangen to 8 uren mit blasen bis der midbernacht toe. Und dei alde toernewechter sall dat allinge jar ut na middennacht dei uren in alle stytlichen mit blasen verwaren, des sommers bis des morgens to 4 uren ind des winters bis des morgens to 5 uren. Und dei schiltwake ock dei

Verkehte mit einander stehen. So verzeichnet die Stadtrechnung (1504) einmal: „Item ketwiger burfchop afgekocht wyden, syn komen an den hagen im bonentamp, vor 13 schilling.“ Auch Anleihen werden bei den Bauerschaften gemacht. Unter den Schulden der Stadt zählt das Stadtrentenbuch auf: „Den 4 burfchoppen, iber burfchop 1 gulden current, als binnen unser stadt gantzer was im jar 1510, to betalen op Sunte Michael. Dusse 4 gulden mach men wederlosen jarlig op Sunte Laurentiusdach mit 80 currente gulden“. (f. 21².) Woher die Einnahmen der Bauerschaftskassen rührten, und wie die Kompetenzen des Rentmeisters und der Bauermeister gegen einander abgegrenzt waren, ist nicht klar. Jedenfalls hatten die letzteren einmal jährlich über ihre Finanzverwaltung Rechenschaft abzulegen, aber nicht vor dem Rentmeister, dem sie also jedenfalls nicht untergeordnet waren: „Anno 1539, op dingdach na dominica reminiscere hebn burgermestere, rat ind 24 geflotten, dat dei buirmeistren der 4 burfchoppen sollen alle jare na paschen vor beiden burgemestren ind vor 2 mannen van den 24 reckenen, tot eschinge der burgemestren, van der 4 burfchoppen oplomst ind utgiften. Ind dei 4 porteners sollen by oren eeden asdan vor den burgemestren bekennen, wovoele hufere ein iber portener in syner burfchop hebet“. (Stadtrentenbuch f. 34².)

wake mit den bleseren sollen blyven, und dei weckeren sollen vor dem rathuse blyven. Dar willen burgemeisteren, rat ind 24 to ut den almisseventen nemmen so voele gelbes, dat den weckeren in winter kalen werden gefocht, vor dem rathuse in einer pannen to bernen, darby dei weckers sich mogen wermen. Und asdann fall dat rathus des nachtes staen gestloten. Und tot der doeren sollen beide burgemeisteren mit dem rentmeister malk ein stottel hebn. Oef fall darvan ein stottel syn in Johan Sanders huise of ter naberkhuis, umb perikel to vermyden ungeluklikes juirs, dat des nachtes mochte erheven.

[90] Anno 1541, op gudesdach na dominica invocavit hebn burgemeistere, rat ind 24 overkomen in ein gemeine mit der stadt, dat alle nacht sollen waken op dem rathuse und gaen umb dei stadtmuren, als van aldes gewontlich is, ein man ut fetwicher burfschop, ein man ut veihaver burfschop, ein man ut grimbecker burfschop und 2 manne ut limbecker burfschop. Und ein iber wecker fall op der waken syn op dem rathuse dei wintertyt des avents vor 9 uren und des sommers vor 10 uren, by einer brocke van 3 schellingen Effen. Und neimants fall mit jungen syner wake genoid boen. Und dei 3 statsknechte, worde orer welf in syner waken versumelich nicht kommende op tyden vurfereven, dei sollen oef brocken 3 schellinge. Und 'hodanige' 3 schellinge fall ein rentmeister der stadt Effen dei brockhaftigen an uren 2 $\frac{1}{2}$ gulden wakeloen forten. Und dei brocken sollen alle kommen tot behouf holtes, dat des winters op dem rathuse dei weckere sollen gebruken ter furinge. Und dei weckere sollen des winters ind des sommers op der wake blyven bis to 4 uren na middenacht.

Viehweide.

[86²] Item mit der hiertschop fall men't halben, als't van aldes gewontlich is. Ind wei koye heft, fall den koeherden des jars eins foeden.¹⁾ Ind wei des jars 2 swyne in syn hus slachtet off mer, fall den swynherden des jars ens etten geven.

Item neman en fall egen hiertschop halben, noch op dreischen,²⁾ (de ungedredet syn)³⁾, laten hoiben, by eure penen van 3 schillinge, so wake dat gechege.

Item dei burfschop van fetwich dryven oir vey vor einen heerden to der weide by der clusen, so als dat van aldes gewontlich is gewest. Ind dei heerde fall eins omb etten in der burfschop mit dengenen,

1) Zu essen geben.

2) Trift, Grasplatz.

3) Das Eingeklammerte ist ubergeschrieben.

dei jarling kouwe hoelden, ind dan mit den andern, dei om kouw vordryven.

Item dei andern 3 burscoppen sollen einen hyrden hebu tot oren vey, als mit namen tot oren koyen. Ind neiman en fall bisouder vor sich einen heirden hebu of halden. Item tot oren kalveren ind scapen mogen sei oick hebu einen hirden.

* Neimant van unsen burgeren of inwoenten sollen utlendige verken aannemen, in't ekeren¹⁾ buten landes to dryven, by verknis synre burgerfchap, ind fall unsere stadt ock entweert wesen.²⁾

[33²⁾] Anno 1539, op dingdach na dem sundage reminiscere hebu burgmestere, rat ind 24 eindrechtlich geslotten ind overkommen, dat der stat verkensherde fall schuldich syn to begiunen dei verkensherdeschap op Sunte Gerde dach [März 17] ind vullentrecken deiselvige herdeschap bis op Sunt Michaels dach [September 29]. Ind dei kowherde fall schuldich syn, op meidach irst komende [Mai 1] ut to dryven ind heuden op dem segerade. Ind fall deiselvige herdeschap continneren ind vullentrecken bis op der 11 000 junseren dach. [Oktober 21.]

Protuno is geslotten, dat ein provisor des hilgen geijts fall halben 2 steirs, 1 beren, Christopher Bade van wegen des schulten im veihave 1 steier ind 1 beren, Sebastian, deure der abdiffen van Breden, vicarius Sunte Elisabeth altar in dem monster, 1 steier.

[87²⁾] Item nemant van onsen burgern of inwouern en sollen na dessem dage geine leiste perde³⁾ halben noch setten, by penen so manigen dach so manige 3 schilling.

Reisfperde.

[87] Item nemant en fall in dem banwe garven in dei stadt dregen off to perde foeren, dann allene op wagenen, by penen van 3 schilling.

Feld- und Forstpolizei.

[60] Anno 1532, op dingdach na Margaretae virginis hebu burgmestere ind rat den 4 porteners doen gebeiden mit Kerstgin Nys ind Aless Walmaten, dat sie neimants in dei porten laten gaen mit garven of mit aren, dei in secken gelesen of gesneden werden. Worden dei porteners tosamem of bysunder hirinne verjumeslik, sollen deiselven der porten entwert wesen, und burgmestere ind rat willen deiselvigen vor meinedige luide halden ind strafen sie darumb an luf ind gut sunder genaden.

1) Eichelmast.

2) Stadtreifenbuch, eingestiftetes Blatt vor f. 86.

3) Leisfperd heißt das Pferd, mit welchem ein Schuldner oder Bürge das Einlager hält. (Grimm, Wörterbuch s. v.)

Betreten
fremden Landes.

* [84²] Item of umhman's wer van unsen burgern, bei lant hed, dar kein foirwech to hoirde, dat hei over ander lant foiren moßt, so feer als hei synen naber gebeden hed ader syn medeburger, fall syn medeburger denselven schuldich syn laten to foren over syn lant mit verrechtunge syns schadens.¹⁾

* Nemannt fall schape utdryven op einandes lant, by pena 1/2 mark, so vake sulz geschege.²⁾

[90] Van der feltschuttinge.

Annno 1541 hebu burgemesteren, rat ind 24 eindrechtlichen mit wetten ind willen der ganzer gemeinheit op sundach na Sante Peter ad cathedram overkommen, dat ein ider burger ofte inwoenre, bei fromde have und vey op synen ofte op syns medeburgers lande funde, fall deiselwige have ind vey in dei stadt dryven ind schutten.³⁾ Und mach vor dei schuttinge nemen 4 schellinge Effens. Und dem dei schade op synem lande is gescheit, mach sich sodanigen schaden laten oprechten, eer hei dei have ind vey quit scheldet. Hirinne wette ein ider synen schaden to verheuden.

[87] Nemannt en fall in dem hauwede op tes andern lant gaen aeren, dat korn en sy irst afgesoirt, by cure penen van 3 schilling.

Solzfrevel.

Item nemannt en fall in der stadt hagen ind graben holt hauwen noch darin gaen sonder virluf der burgemesteren ind des rades, by penen entz marck.

Item nemannt en fall dem andern syne wyden of ander holt affhauwen of syne tune entbrenge, by entz penen van 3 schillinge, ind bettern den schaden.

Fischen in
fremden
Gewässern.

Item nemannt en fall fischen in der stadt graben of nemannt in des ander dyke sonder virluf, by penen 1 mark, so vake dat geschege.

[88] Van den arbebern.

Röhne
ber
Landarbeiter.

Item bei derscher sollen nemen den dach van derschen 6 penninge,⁴⁾ indem sei to 1 uren na mitnach an dem flegel syn. Ind so maninge ur sei later komen, so manich moirken fall men on min geven.

Item heggenleggers, erdenkrubers, tuners sollen nemen 4 penninge ind nicht mer.

¹⁾ Nach der Satung von 1590 soll auch „jederzeit der nächste weg und der minste schade gesucht und gehalten werden“. (Art. 18)

²⁾ Stadtrentenbuch, eingestuftes Blatt vor f. 86.

³⁾ = schließen, d. h. einsperren, als Pfand behalten.

⁴⁾ Übergeschrieben von zweiter Hand: 12 heller.

Item die ander gemeine arbeiders sollen des dages nemen 12 morfen ind nicht mer. Wei van den vurscreven arbeidern mer nemen, of dei on dat geven, fall so vake gelden 3 schillinge.

Item anno 1526 hebben burgemeester ind rat overkommen, dat men geven fall den derschereu, den holtthouwern, den mistladern, dem heggenlegger ind den tuners, fort andern arbeidern 4 penninge des dages.¹⁾ Item wei darbaven geve of neme, iber fall geven der stadt $\frac{1}{2}$ mark. Item wei vor dat loen nicht wil arbeiden, fall van stunt an dei stadt rumen jar ind dag. Item men fall den arbeidern gemetlik gedrenkede und kost geven, dar sicc ein gut burger mit lyden mach.

[87] Wei holt of tolen kopet, en fall geine kost geven, by 3 schillinge.

[60] Anno domini 1525, op dingdach na octavas pentekostes hebben burgemeistere und rat overkommen, dat 1 dach nijtes²⁾ nicht mer einen burger fall kosten dann 4 schillinge ind 5 verdel haveren.

[89²] Anno 1536, op Petri ad cathedram hebu burgermeistere ind rat verordent den erbenschuwers 5 penninge ind dei kost, fort andern arbeidern, nementlich derschereu, holtthouweren, mistladereu, heggeleggeren, tuners den dach 4 penning ind dei kost. Wei brockhaftich worde in enigen artikel, beide gever ind nemer, fall brocken $\frac{1}{2}$ mark.

[50] Anno 1541 hebu burgemeistere, rat ind 24 verordent den erdentruideren den dach 5 penninge ind dei kost, ander arbeidere den dach 4 penninge ind dei kost. Item ein iber arbeider fall mit der vurscreven satinge syn gesedigt, darvor den burgeren to arbeiden und sollen ock nicht buten der stadt eimants arbeiden buten orles der burgemeisteren, by verluis der stadt mit wyf ind kindere.

* [88] Den holtshyders den dach 8 penninge ind dei kost, op dir kost 14 penninge. Dei timmermester 10 penninge, dem knecht 8 penninge. Item dem decker mit einem knechte 12 penninge den dach.

Esne
der
Gardnerker.

[89²] Anno 1522, op gudesdach na dominica exaudi is overkommen im rade, dat ein mester timmermann sal verbeinen 8 penninge, dei knechte 6 penninge, dei holtshyder 6 penninge ind dei kost.

Anno 1536, op Petri ad cathedram hebu burgemeistere zc. verordent, dat ein mester timmermann fall begeleg verbeinen 2 albus ind dei kost, und dei timmerknechte 7 penninge ind dei kost, und dei

¹⁾ In einer sonst gleichlautenden Verordnung findet sich der Zusatz: „ind den erdentruiders 5 penninge.“

²⁾ Vielleicht ist die alte Rechtsform „zu Mistrecht“ gemeint. Vgl. Suamasternegg: Deutsche Wirtschaftsgeschichte III, 278, Anm. 2.

holtsnyder 7 penninge ind bei kost. Den mürmesteren den dach 10 penninge, und den knechten 8 penninge und bei kost, den deckers den dach 7 penninge, ind den opperknechten ¹⁾ 6 penninge.

[90] Anno 1541 hebn burgemeistere zc. verordnet, bei timmermesters sollen den dach verdeinen op der egen kost 19 penninge, ind oir knecht 17 penninge. Und wanner sie bei kost hebn, so sollen bei mester verdeinen 9 penninge ind bei knechte 8 penninge. Und nemant sall sich geven ut vor ein timmermester, hei en hebbe irst ein nye huis getimmert.

Den holtsnyder ider dach 8 penninge ind bei kost. Dem decker den dach 7 penninge ind bei kost, synem opperknechte 6 penninge ind syne kost.

Protunc hebn burgemeister zc. verordnet, dat bei stratensetters op oir kost sollen in der stadt werke alle dage verdeinen 14 penninge ind bei opperknecht 12 penninge, und halben oir mürreischop op oer egen kost staende.

Item bei murers sollen alle dage sunder kost verdeinen 18 penninge, und wann sie bei kost hebn, sollen sie verdeinen alle dage 10 penninge. ²⁾

[90²] Anno 1542, op saterdach na paschen hebben burgemeister zc. geflotten, so wei der mürmesteren binnen der stadt Essen wohnastich van burgeren der stat Essen begert werden to muren, und sie asdan in der stadt werke of andere burger werke nicht to doende weren, dat sie dann weigerden to arbeien umb sodanigen pennink, als op Suint Peter ad cathedram lest verleden ut der ratkammeren den gemeinen burgeren gekundigt wort, sollen sie, so vake sulke weigerunge geschege, gebrochet hebben 5 mark sunder gnade van oen to nemen, het en were sake, dat sie umb orsake vurscreven ofte umb frankhiet und dergelyken, dat sie nicht arbeien koenden, daran behindert wurden. Ind wer eimantz van burgeren und inwoenren der stadt Essen mer geve, sollen vick die vurscreven brocke gelden, so duche sulz geschege.

Lohn- und
Nachsteigerer.

[87] Item en sall nemant dem andern huis, garden noch lant, dat hie in gewinne heft, noch syn gesinde onderwinnen ³⁾, it en wer

¹⁾ Altgesell. Am Niederrhein ist auf dem Lande noch jetzt „opperknecht“ die Bezeichnung für den Großknecht. (Gütige Mitteilung von Herrn Dr. Scholten in Cleve).

²⁾ Die oben (bei den Löhnen der ländlichen Arbeiter) angegebenen Strafen für Tagüberschreitung gelten auch für die Handwerker.

³⁾ Durch Überbieten entziehen.

dat diegene dat opgesacht hebbe, by penen $\frac{1}{2}$ mark ter stadt behoif. End welk knecht of maget sich vermeiden, sullen deinst halden dem, die sei gemeit heft, by penen $\frac{1}{2}$ mark. ¹⁾

[85] Item so hir gesatet is ein fry manendach, ist dann op ten maendach gebaden fyrdach verkundiget, so en fall men den fryen markt-dach halden op ten neefsten worfeldach; want des fyrdages en fall men geine porte oppenen, einich gut in to soeren, utgescheiden bei lantgetaume²⁾ fall men faren laten. Item bei hartscherers en sollen des hilligen dages nemande scheren, by enre penen van 1 punt waffes. Item nemant en fall op dei geboden fyrdage syue doeren noch huse oppenen, noch einige wair tonen to verkopen,³⁾ utgescheiden bei becker mogen oire brot ind wegge op dei benke dragen, wanner bei homisse ute is, by enre penen van 3 schilling. Item kein taverner en fall gestaden op hilligen dage gelage to halden van onsen burgeren of inwonern, vur dat bei missen ute sint, utgesacht fromde luide of luide, bei wanderen wolben, by enre penen van 12 schilling. Item op ten fryen kernissen en fall neimant syne waren tonen, to verkopen des hilligen dages noch kopen, vur dat bei homisse ute is, by 3 schillinge.

Sonntagsruhe.

[85²] Op dei sonnendage ind geboden fyrdage so sollen bei fleischawer oir fleisch des avends to vespertyt in dei halle brengen mit den sellen ind mogen des morgens verkopen, bis dat men bei homisse to Sunte Gertruden beginnet. Dan sollen sei dei halle

¹⁾ Corrigiert von zweiter Hand: 25 mark. „Die ordnung von den underwinern der lenderei soll pleiben, allein daß dabei erkundiget, wie das eine gelegenheit wegen der pacht habe, weil doch fast vill roggen allein in pacht geben werde.“ (Promemoria.) Die Sating von 1590 Art. 35 verordnet: „Niemand soll dem andern einig land [auch nach Verfleßung ein oder mehrern Jahren (Zusatz von 1668)] underwinnen bei straf von 25 goldgulden, und soll gleichwohl des underwunnen lants entwehret sein, es were dann, daß derselbig, heme die underwinning geschehen, seine pacht nit betaft, und also seine gerechtigkeit selbst vermerkt hette.“ Die Statuten von 1668 fügen hinzu: „Wie dann auch niemant von einem Morgen Pachtland mehr als 1 Malter Dupleis und zum höchsten 2 Hüner, auch zum Vorheur ab 14 Jahren von solchem Morgen ferner nicht als 2 Rthlr., nach Gelegenheit und Situation des Landes aber $2\frac{1}{2}$ Rthlr. geben soll, bei Straf von 10 Goldgulden, wie von alters bräuchlich. Conditum 1561.“ (Art. 47.) Gegen die Lohnsteigerer sind auch in den Statuten der Gilden Bestimmungen enthalten. Vgl. Beitr. VIII, S. 31, Nr. 5, wo statt „unberleiden“ wohl „undermeiden“ zu lesen ist, wie S. 27 Nr. 11.

²⁾ Reisewagen; der Fuhrmann eines solchen Wagens heißt Landtairer.

³⁾ Vgl. Statuten der Fettegilbe, Beitr. VIII, 12.

tofluten bis na mitdage to 2 uren, ind mogen dann fort staen ind verkopen gelych vurfcreven steit,¹⁾ by 3 schillinge.²⁾

1590. Niemand soll uf den sonntag oder andere gebotten feiertage einigen arbeit durch sich, sein gesin oder anderen thun noch verrichten lassen, sonder den fyrtag, wie derjell gebotten, fyren und heiligen, bei straf von 5 mark bruchten. (Art. 10.)

Es soll auch niemand under der predigen und gottesdienst uf dem marckte oder deru ort auferhalb der kirchen spacieren gahn oder sunjt staend sich toenden lassen, bei 2 mark bruchten. (Art. 11.)

Item vor und under der predigen und gottesdienst sollen keine gelach gehalten,³⁾ noch van jemande wein oder bier gezappet werden, dann allein vor die frembde wandler und franken, bei peen von 5 mark. (Art. 12.)⁴⁾

1591. Dweil der gottesdienst dadurch, daß die hochzeit und bruloff uf den sonntag gehalten, oft und in vil wege verhindert und verstoret, sollen hinführo des sontags uf den rathaus keine gehalten werden.⁵⁾

1590. Niemand soll öffentliche oder heimliche verbottene conventicula, vergaderinge oder beikumpft zu ubung seines vermeinten gottesdienst halten noch gestatten, sondern des im heiligen reich heilsamlich usgerichten religionsfreden allerdings sich gemeyß verhalten, bei straf der rechten und reichsabscheiden. (Art. 8.)

[86] Item wanner men kinder ter dope brenget, ind wanner bei frauwe des Kindes to kerken geit, mach men darto bidden 6 of 8 par frauen ind bei vadderen des Kindes ind nicht mer. (Und neimant fall in dem wynhuis geschenke doen, malk en hebbe irst 1 quart gegulden, dar bei wirt fall ein opsein hebv. Want leite hei dat irste gelach hoger lopen, fall syn schade syn. Wan dat irste gelach ut is, mach malklich schenken tot synen willen.)⁶⁾ Ind des Kindes vader en fall in den tavernen gein furdel doin an kost noch an gelagen anders, dan ein ander gelagesman. Ten wer, dat hie

Verbot
religiöser
Conventikel.

Zugungsseke.
Kauje.

¹⁾ Bgl. oben den Artikel „Fleischverkauf“.

²⁾ Randnotiz: „Anno 1501 hoef men irst an, niet to verkopen op hilge dage“ [85].

³⁾ „Von Wein, Bier, Brandewein, Wacholder oder Aniswasser.“ 1666 Art. 55.

⁴⁾ Eine Verordnung von 1681 setzt hinzu: „Damit dieser Ordnung besser nachgelebet werden möge, sollen alle Sonntags einer aus Rat und Vorstand mit einem Diener hin und wieder durch die Stadt Visitation halten, auch die Pforten unter dem Gottesdienst sowohl vor als nach Mittag verschlossen bleiben und keiner von dem Pförtner ausgelassen werden.“ (Zusatz zu den Statuten von 1668.)

⁵⁾ Zusatz zur Satung von 1590.

⁶⁾ Das Eingeklammerte ist von zweiter Hand.

enen fromden man to vadder gebeden hebbe, so mach hie eine schottel mit kost laten halen. Wei anders bede ind dit gesette brefe, fall gelben so mannich werf $\frac{1}{2}$ mark.

Item nemant en fall vor noch na vadder gave geven noch nemen. Dan op ter dopen sollen dei vadderem malk geven dem kinde 6 penninge ind der hevelmoeder 2 penninge. Ind dei pettern sullen jenden in den fram malk $\frac{1}{2}$ verdel wyne ind nicht mer, by penen van $\frac{1}{2}$ mark. Ten were wei, dei sulz omb gots willen geven wolde, dar des not were of fromde lude, (ind dar furder kein kost to doin, dann oir fruit ind den vadderemwyn. Item fort en fall nemant binnen den 6 wecken in dem kindelbedde eten of drinken to geinre tyt, utgesacht vader, moder, suster ind broder ind oir kinde ind dei gewadderen des Kindes. Item neimant soll vur of na geven noch nemen vadderestucke, it sy hemede, muschen,¹⁾ pelsen, kese, by pene $\frac{1}{2}$ mark, ten were, wei sulz wat omb gots willen wolde doin, dar des not beduchte armen lueden. Ind hir sint to gesatt ut dem rade ind 24, dei darinne consentiert hebu, 4 mann: Hinrich up ter Borch, Evert Barhorst, Gerret Swane ind Johan Kaster, disse broicke intofurdern.²⁾)

[34] Anno 1539 hebu burgemeister, rat ind 24 concludert, dat neimant van unjer burgeren, burgerschen ind inwoeren sollen to frame gaen.³⁾ Und dei fraemheren sollen schuldich syn by oren eeden to seggen, wei deigoene syn, dei by eme ind syner husfrau to frame hebu geweest. Deiselvigen sollen gebrochet werden tot erkentenisse des rades samet den 24.

[90²] Anno 1542, op dingsdach na dominica oculi heben burgemeister, rat ind 24 mit wetten ind guden willen der gemeinen burgere der stadt Effende disse ordeninge geslotten:

Item irsten, dat niemant van burgeren ind burgerschen binnen der stadt Effen op oerer kinder kerstinge sollen laten bidden mer dann 8 paar frauwen, die mede sollen gaen ter kirken, wanner dat kint fall werden gekerstent, und wanner die framfrauwe na oeren frame den irsten kerstgank heldet. Und sollen die vadderen dem kinde op ter dowe ider nicht mer geven dann 1 Lubecker schellink of die gewerde, it geschege dann umb gots willen den armen. Und den

1) Mügen.

2) Das Eingeklammerte ist Zusatz von anderer Hand.

3) Zwischen die Zeilen geschrieben und wieder gestrichen ist folgender Zusatz: „Mer die frauwen mit den gewadderen, die mit dem kind ter dowe gain, mogen eins dei framfrauwe sanden [besuchen] mit 2 eken of 1 weck, ind die wert mach on vorsetten botter, kese of ein stuc schenken.“ [86]

frauen, so sie dat kind van der kerstinge to huis bracht hebben, mach men na gewonheit kruit ind koecken vorreiken, dann allet widers geine kosten darop geschien laten. Den mannen, die mit dem framheren to wyne gaen, fall die framher laten brengen van synen 1 of 2 schenken und 1 of 2 stude gerokerten fleisches, na antal der luide, und dat op ter hant untreiken laten. Der fastentyts fall men herint reiken, bei wert s'gelages fall dat brot reckenen, barna widders geine kosten geschien sollen. Ock fall niemang van burgeren ind burgerschen binnen Eßende to krame gaen of vadderenetien halben, utgescheden vader und moder, sustern und broedere. Niemant fall ock den kindern pelse, hemmede of ander kleibinge geven; den armen mach men geven sunder verbroding.

Protune wort gestotten van burgemeßteren, rat ind 24 van wegen der ganzen gemeinhiet, dat niemant van burgeren und inwoenren und alle, derre ein ersam rat der stat Eßende hirtu mogich und medtich sind, sollen mogen schenken in wungelagen binnen Eßende (als ratskoer, kindelbede, schuttenspiele of dergelyken, wo sie weren) mer dan $\frac{1}{4}$ wyne, behalven bei gilben. Wei in einigen der vorbeschrevener puncten overtrede, so duc und vake dat geschege, fall tot behouf der stadt brocken 2 mark. Und wei van dem rade ofte van den 24 die vurscreven satingen nicht werde halben, so vake sulz geschege, fall hie gelden 3 mark, barna iberman sit to halben hebbe.

* [88²] Item bei frouken binnen unser stadt kinder gewinnen in unpflicht, sollen nicht mer dann 4 par frouwen hebu, bei mit dem kinde ter dopen gain, ind sollen dat salt in einer holten schottelen dregen, by penen 6 schillinge. Ind weren sei so arm, dat sei der broike nicht gelden konden, so sollen sei der stadt berouft sint.

1591. Es sollen hinführo die kinder, wo man woll taufen lassen, des vormittags und nicht nachmittags zu kirchen pracht und getauft und darzu neben den gevattern keine frauen mehr, dann die 4 negste nachburn, eltern, sustern und broederfrauen und damit zum hochsten 6 oder 8 par frauen beruffen, dieselbe auch ohne einige bekoßtigung abgedankt und kein kuchenstynnen gehalten werden, jedoch einem jeden freistehen bei dem abdanken den frauen in einer schalen zucker und weiters nicht darzureichen.

Und sollen dabei gar geine framgelag zu wein oder bier gehalten werden, jedoch dem framherr zugelassen sein, ob er woll, seine gevatter, so dero zeit der tauf beigewohnt, samt seinen eltern, sustern und brodern und geine mehr folgenden mittags oder abentes zum essen bei sich zu beruffen und nach geleg- und vermogenheit zu plegen.

Die kosten, die man weinsoppen¹⁾ pleget zu nennen, sollen auch allenthalben abgestalt und hinführo nit gehalten werden; die aber bei den kranckrauwen in ihren nöden des Kindes gegenwertig gewesen, mogen alsdann mitetten und drinken, sollen funsten niemand boden senden noch unkosten verursachen. Als soll auch das sanden, so ein zeit hero von den weibern geschēhen, ganz verbotten sein, wie im gleichen das schenkgha mit der kost,* und dis alles bei straf von 5 mark unnachlessig zu bezahlen.²⁾

[86] Item in den bruitkosten fall bei schailtschat³⁾ ind dat Hochzeit. soppenetten affsyn, by enre penen 1 mark.

Item in bruitkosten ind begenknissen fall men geben 2 gerichte ind lese ind nicht mer, ind nemant en fall ter bruitkost of ter begenknisse komen ungebeden, by enre penen van 3 schilling.

*[88] Nemant van onssen burgeren oft inwonern, dei oir kindere tsamen brengt mit 40 gulden wert guts ter hilligen ee, mogen hebn 40 schottel lude ind nicht mer. Ind dei lude, die almissen nempt, sollen hebn 20 schottelen ind nicht mer. Ind wei baven desse 40 gulden mer by ein brengen, so mannige gulden so mannige schottel mogen sei dartegen bibben bist to 100 gulden. Ind dei baven 100 gulden by ein brechten, mogen also voil schottelen hebn ind bidn, als on genogt. Ind so mannige sitten schottelen, als sei mer hebn, so mannige 3 schillinge sollen sei gelden to der stadt behoif vur ein pene.

Item die frunde, die die bruitlof bedingen, der nicht mer fall syn dann op itlicher syden 6, dat is tsamen 12, dei mogen gain mit dem brughem to dem schailtschatte, ind oir frouwen na der bruit, dar men dat ryß⁴⁾ sendet.

Item fort fall dat bruitkosten⁵⁾ ind brughentkosten (jonker- ind jonkerinpeil),⁶⁾ baden, rockenspinnen ind alle vurkost ind uakost affwesen, by pene 5 mark.

[90] Anno 1541 hebn burgemeistren, rat ind 24 eindrechtlichen mit wetten ind willen der ganzer gemeinheit overkommen, dat welcher burgere ofte inwoeure binnen Essen bruitlofesteswerschope⁷⁾ willen

1) In einer gleichlautenden Verordnung von 1595 heißt es „grynsoppen“.

2) Zusatz zu der Sating von 1590.

3) Schailtschat?

4) Reis, virga, fascis virgarum?

5) Trinkgelage vor der Hochzeit, besonders am 1. und 2. Proklamationsstage, noch jetzt unter diesem Namen am Niederrheine üblich. (Gütige Mitteilung von Herrn Dr. Scholten in Cleve.)

6) Das Eingeklammerte ist übergeschrieben.

7) Hochzeitsmahl.

halben, sulches fall nicht langer dann den einen dach durhastich syn, und den neistfolgenden dach geine bruitlostes koste weder doen koken,¹⁾ of neimanz weder darto eischen, utgescheden queme eimanz des anderen dages buten der stat Essende wochastich, bei tot der bruitwerschop geeschet nicht op den benoenden dach wer komen und brechte syne bruitloftsgifte, denselvoigen mogen bruit und brudegam wal toeven mit etten ind driinken.²⁾

Begräbnis.

[86] Item bei franken to fanden, bei doden to grave brengen, fall men halben, als nu ter tyt gewontlich is. Ind to der begennisse mach men lidden 20 schottel lude ind nicht mer (sonder orles des rabs)³⁾ to erve maltyt, sonder furder kost to doine. Ind walf fall gelben 2 penning als't gewontlich is, id en wern dann fromde lude. Ind so mannige schottel mer lude, als hie bede, so mannige 3 schillinge sollen sei gelben. Ind nemant en fall to dem aventetten ongebeden wederomb komen, by 3 schilling.⁴⁾

Wettseffe.

[86²] Item bei meigreven, bei weibome,⁵⁾ dat korbpringen⁶⁾ op Suint Mertyn ind dat schatten to fastavende fall affwesen, by penen van 3 schilling.

1592. Von dem blesenjagen [?], schatten und mummengahn in den fastabendstagen anno 92, am freitag, den 31. januarii besatigt

¹⁾ Wie wenig Beachtung das Gesetz fand, zeigt die Bestimmung von 1666 „daß auch der dritte Tag abgeschafft sein solle“. (Art. 67.)

²⁾ „Van den bruitlosten wannehr und wilsch gestalt dieselbe fuglichst und es bequemste uf den weinigste schaden den hochzeiteren gehalten werden mochte, reiflich zu beratschlagen, dabei auch die koste wegen der schalschatte und bruitloste zu bedenken“. (Promemoria.)

³⁾ Ubergeschrieben von zweiter Hand.

⁴⁾ Die Trauermahzeiten werden 1682 Juni 29, verboten, denn es würden „bei sothanen Fällen nicht allein oster die Schranken der Mäßigkeit überschritten“, sondern es sei auch „ganz ungereimt, daß, indem die Hinterlassenen ostermahlen bei begehenden Todesfällen in Traurigkeit gesetzt, daß zu solcher Zeit mit sothanen Kösten und Mühe, so dazu erfordert wird, weiter beunruhigt werden“. Daher sollen die Trauermahzeiten „sonderlich bei gegenwärtigen und gelbtlemmenden Zeiten gänzlich und zumalen abgeschafft sein.“ (Zusatz zu den Statuten von 1668.)

⁵⁾ Über das Verbot, Maibäume aufzustellen, vgl. W. Baumann: Der Zug nach Welheim. Beitr. XI, 91.

⁶⁾ Vgl. Beitr. XVIII, 105. Herr Dr. Scholten in Gleve teilt mir dazu noch mit, daß am Riebertheine ein Korbpringen auch in folgender Weise ausgeführt wird: In einen Korb zum Schwingen oder Worfeln des Getreides (eine sog. Wanne) wird ein Eimer mit Wasser gestellt. Dann muß hinüber gesprungen werden. Wer zu kurz springt und auf die Wanne tritt, setzt diese dadurch in Schwingung, sodas das Wasser in einem Bogen aus dem Eimer geschleubert wird und den schlechten Springer bespritzt.

und verordnet, daß die amtsgefelle und boumfnechte des blesenjagen, wie auch alle andere knechte und megde des schattens uf den straten und an den pforten, als wol den inwendigen als auswendigen, und ingleichen die megde keine beisammenkouft, die sie in den fastel-abendstagen zu halten plegen, und funsten ein jeglicher des mummens allerdings enthalten sollen, bei straf von 5 mark.¹⁾

[86²⁾] Item nemant van onsen burgern of inwonnern en sollen dobbeln noch einigerlie speil spelen, dar men gut mede winnen of verleisen mach. — Dit nemant en fall in synen huse of gebiede verheugen, sulke spele to spelen, dem werde omb 1 mark, und dem speler omb 1/2 mark, so vate dat geschege. Ind wer emant, bei hir en boven op synen brocke³⁾ spelde ind in dem spelen einich gut lende of feneirde,³⁾ oft in fryte⁴⁾ ichts wat wonne of verloire, en fall men nicht betalen.

1590. Als auch aus unordnung der wirtsheuser und herbergen vill unrats entstehet, so soll hiemit nochmalen den wirten bevolen und eingebunden sein, daß sie des sommers nach 9 uhren und des winters nach 8 uhren zu abend den gelachsleuten ferner kein wein oder bier zappen, viel weniger neue gelachsleute setzen, bei peen von 3 mark unnachlässlich als wol durch den wirt als einen jeden der gelachsleute, so mannichmal dawider geschehe, zu erlegen. Doch sollen die frembden, so des nachts verpleiben, und die mit ihnen erbarlicher handlung halber zu thun haben, hierin ausgenommen sein. (Art. 27.)

[87] Item nemant en fall herbergen gengelouben, noch joden, of gemeine frauwen by 3 schillinge.⁵⁾

1590. Dwill auch vill lichtfertigen personen in ergerlichen, unehelichen leben und beiwohnen, auch anderen laster sich begeben und bis daher der gepur nicht gestrafet worden, dardurch der all-mechtiger gott erzürnet und der negste zum bösen verurfsacht, derhalb soll solchem keineswegs lenger zugesehen, sonder die uferfahrer angenommen und der gepur nach gestalten sachen gestrafet werden,

¹⁾ Zusatz zu der Sating von 1590. Die Statuten von 1666 verordnen: „Des gottlosen, heidnischen Fastnachtswesens und des dabei gebrauchenden Schattens, Verkleidens und andern unchristlichen Prostituirens, leichtfertigen Tanzens und ungeberdten Wollsaufens, und was weiter davon an Begehren dependieren möchte, soll sich auch ein jedweder bei Straf von 5 Goldgulden enthalten, inzwischem aber zu anderen Zeiten einige zulässige Ergötzlichkeiten sich zu gebrauchen und anzuthun denselben hiemit ohnenommen bleiben.“ (Art. 61.)

²⁾ = auf die Gefahr der Geldstrafe (Brüchle).

³⁾ Leihen.

⁴⁾ auf Kreide, d. h. auf Borg.

⁵⁾ Die Sating von 1590 verbietet allgemein, daß „inkomelinge oder fremde von einigen unfer stadt bürgern angenohmen, gehaufet, geherbergt, unberhalten werden, dann mit vorwissen eines ehrbaren rates.“ (Art. 25.)

und sollen die nachburen, welche wissens darumb haben, schuldig sein, dasselbig bei straf von 5 mark anzubringen.¹⁾ (Art. 23.)

Bürgerlicher
Gehorsam.

[84²⁾] Item wanner onse boden emande van ons geboden, to gain of to ryden binnen of buten der stadt ounb saken onse stadt andreppende, bei fall aldar komen ind sonder virelef dar nicht hen²⁾ gain, by penen van 3 schillinge.

Verlust
des
Bürgerrechtes.

[87²⁾] Item welk burger soit wommen uit der stadt jar ind dach ind wonninge hedde buten der stat, of bei syne burgereschop opsechte of opschreve, of bei mit frevele uit der stadt toge, bei fall synre burgereschop ind gilde entwert syn, bis solange hie bei weberomb winne.³⁾

Item wer emant, bei van onsen burgern of inwouern in hernbede uttoge, den hern to deinste ind sich also fedeplichlich makede sonder virelef des rades, bei fall synre burgereschop quit syn ind solange buten der stadt blyven, dat bei hern gescheden syn.

Dick en fall nemant gedlike noch unhovesche kallen op die hern. Wert sake, dat dat emant dede, dat last van queme, fall men eme an syn lyf ind gut tasten.

1590. Es soll auch keiner dieser unser stadt eingeseßener ohne vorwissen und consent eines erbahrn rats zu auswendigen kriegsdiensten, sonderlich wider unsern gnedigen schirmfursten und hern herzog zu Cleve und seiner furstlichen gnaden lande oder angehorige sich begeben oder bestellen lassen oder einiger gestalt sich vehedeplichlich machen, bei verliering seiner burgerschaft, amt und gilden, darzu einer peen von 10 mark unmahlßlich zu bezahlen und soll daneben der stadt, bis daher daß die herren gescheiden, entwehret sein. (Art. 26.)

Denunziations-
pflicht.

* [89] Item so syn wy burgemeister, rat ind gemeinheit einbrechtlichen overkommen, wer, dat emant freischede⁴⁾ of verneme deßer vurscreven brocken wat to geschein ind der nicht en meldende noch fort en brechte an die burgermeistern of deme dat besolen worde, bei solde so gelyf brochtastich wesen als deigene, die tegen disse satinge dede onder derselven penen.

¹⁾ Auf eine frühere, uns nicht erhaltene Debatton dieses Gesetzes deutet der Vorschlag des Promemoria hin: „Bei der sating von ergerlich und unehrlich Leben zu bedenken, ob nicht derselben zuzusehen, daß die negeste nachbarn, wann sie wissens darumb haben, schuldig sein sollen, dieselbe bei namhafter pfeen anzubringen.“

²⁾ Fort.

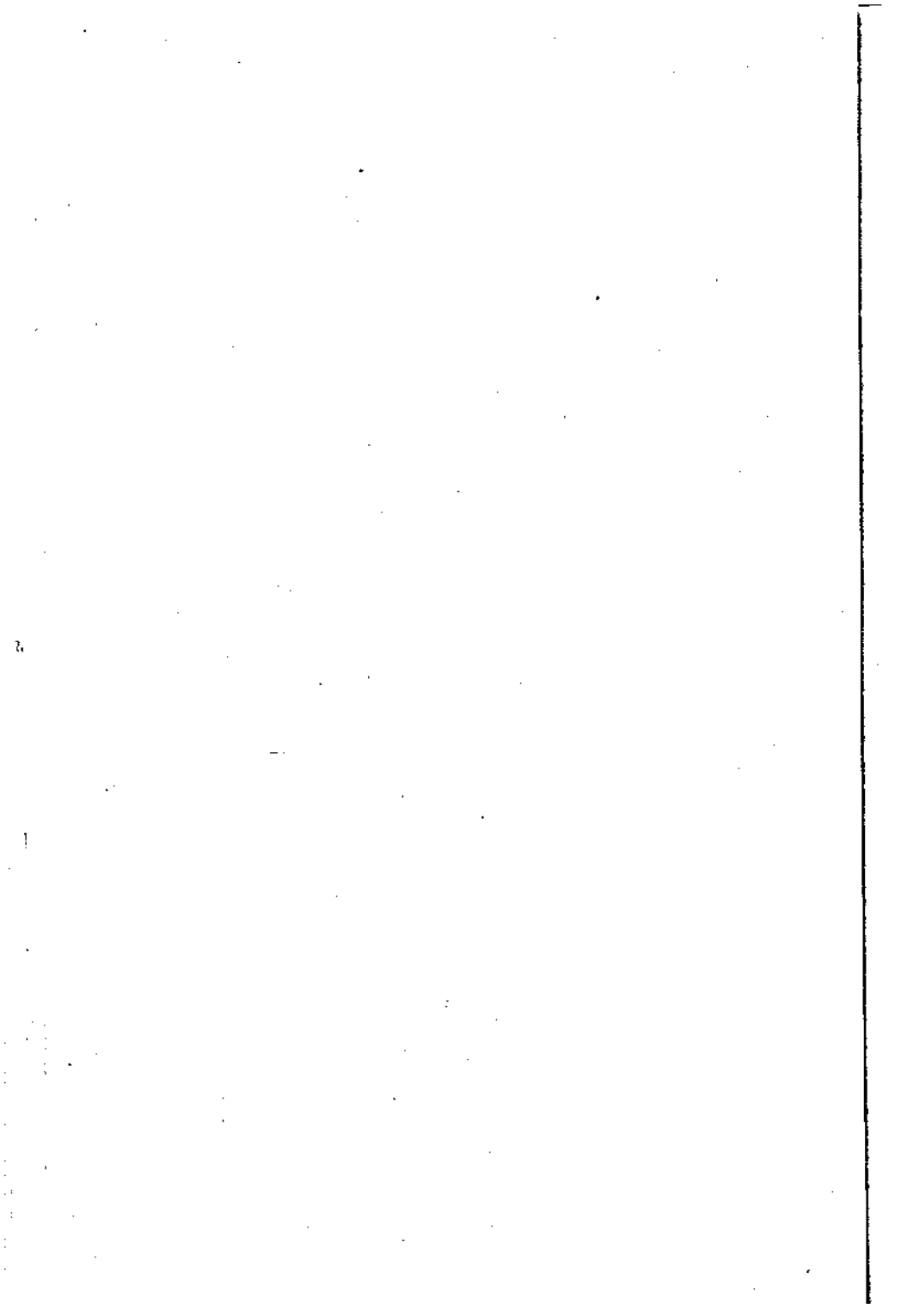
³⁾ Am Rande: Quomodo possit civitas amitti.

⁴⁾ Erfahren.

Der Essen'sche Hof in Königswinter.

Von

Dr. Armin Tille.



Der Essen'sche Hof in Königswinter.

Von Dr. Armin Tille-Bonn.

Im sechzehnten Jahrhundert hatte das Stift Essen nachweislich einen nicht unbeträchtlichen Besitz, zumeist Weinberge, im Dorfe Königswinter, den es bis zu seiner Aufhebung behalten hat. Darüber, wie es ihn einst erworben, fehlen alle Nachrichten, und selbst in dem Haupturbar des Stiftes, dem sogenannten „Kettenbuche“ aus dem Anfang des 15. Jahrhunderts ist der Ortsname Königswinter überhaupt nicht genannt, während in Godesberg, Mehlem und anderen Nachbarorten Stiftsbesitz bezeugt ist. Trotzdem möchte ich daraus nicht den Schluß ziehen, daß thatsächlich um 1400 das Stift in Königswinter noch nicht begütert gewesen sei, denn bereits 1222 wird eine villicatio in Wintere abbatie pertinens, wobei doch wohl an Königswinter zu denken ist, erwähnt.¹⁾ Doch diese Nachricht steht allein, und auch für die späteren Zeiten fließen die Quellen über Königswinter überhaupt und den Essen'schen Besitz im besonderen nichts weniger als reichlich; aber trotzdem ist es möglich ein Bild von den Wirtschafts- und Rechtsverhältnissen daselbst zu gewinnen.

Königswinter gehörte bis zum Ende des 18. Jahrhunderts zum kurkölnischen Unteramte Wolfenbürg²⁾ und bildete dessen Hauptort. Aber schon 1425 verpfändete Erzbischof Dietrich³⁾ das Amt für 10 000 Gulden an Godart von Drachensfels, der jedoch 1469⁴⁾ die Pfandschaft wieder verlor. Aber die Verbindung des Amtes Wolfenbürg mit der Herrschaft Drachensfels blieb bestehen, zum Beginn des 16. Jahrhunderts sind die Herren von Drachensfels abermals Pfandinhaber, doch jetzt gemeinsam mit den Besitzern der Herrschaft Billip, den Walpotten von Bassenheim auf Gudenau, deren gegenseitiges Verhältnis in einem Vertrage von 1509⁵⁾ geregelt wurde. Danach waren beide Herren als Pfandinhaber vollständig

¹⁾ Westphalia, Zeitschrift für Geschichte und Altertumskunde Westfalens und Rheinlands. Hamm, 3. Jahrg. (1826), S. 230.

²⁾ Fabricius, Erläuterungen zum geschichtlichen Atlas der Rheinprovinz II. Bb. (1898), S. 61. Zum Oberamt Godesberg-Mehlem gehörten die Unter Godesberg, Mehlem, Wolfenbürg, Gericht Bitterschlich und Burggrafschaft Drachensfels.

³⁾ Lacomblet, Urkundenbuch IV. Bb., S. 188, Nr. 163.

⁴⁾ Ebenda S. 430, Nr. 343.

⁵⁾ Annalen des hist. Vereins f. d. Niederrhein, 46. Heft, S. 11.

koordiniert, wie dies wiederholt, z. B. auch auf dem Titel des 1574 begonnenen Erbbuches¹⁾ zum Ausdruck kommt.

Seit 1530 waren die Mirslaer von Myllendonck Herren zu Drachenfels²⁾ und blieben dies bis 1622. Aus dieser Zeit stammt offenbar die Eigenschaft des Myllendoncker Hofes als Gerichtshaus in Königswinter³⁾, während die Burg Drachenfels seit jener Zeit an Bedeutung verliert. Die einander widerstrebenden Interessen der Walpotten von Bassenheim und derer von Myllendonck finden, wenigstens auf dem Gebiete der Rechtspflege, nochmals eine vertragsmäßige Einigung in der sogenannten „Regimentsordnung binnen Königswinter“ vom 7. März 1616⁴⁾, die wohl richtiger als „Rechtsordnung“ zu bezeichnen wäre. Der hier noch als Vertreter der Herrschaft Drachenfels auftretende Johann, herr zu Meilendunek, Drachenfels, Meiderich und Ruland, starb 1622 und mit ihm erlosch der Drachenfelsische Zweig derer von Myllendonck. Nach vielfachen Streitigkeiten wurde endlich der Doppelbesitz der Pfandschaft dadurch beseitigt, daß 1694 die Walpotten zu Gudenau auch die Burggrafschaft Drachenfels erwarben und damit die Herrschaft Billip, die Burggrafschaft Drachenfels und das verpfändete Amt Wolfenbürg in ihrer Hand vereinigten.

Auf diese Weise war der Zusammenhang zwischen Königswinter und dem staatlichen Verbands des Kölner Erztifts außerordentlich gelockert worden, ja er war beschränkt auf die Steuererhebung und die damit fast regelmäßig verbundene Exekution durch erztiftliches Militär, wie es in recht drastischer Weise die Bürgermeisterrechnung des Jahres 1645/46⁵⁾ ausweist. Die niedere Gerichtsbarkeit lag, wie die „Regimentsordnung“ deutlich darthut, in den Händen der Pfandinhaber, und es werden deshalb wiederholt die beiden Gerichtsorte Niederbachem für die Burggrafschaft Drachenfels und Königswinter für das Amt Wolfenbürg erwähnt. Aber bei der Behandlung des „Halzgerichts“, also der hohen Gerichtsbarkeit, wird nur des ersteren Ortes gedacht. Daraus geht wohl deutlich genug hervor, daß der Kurfürst von Köln trotz der langen Pfandschaft das Hochgericht im Amte Wolfenbürg noch immer behauptet hatte.

¹⁾ Tille, Übersicht über den Inhalt der kleineren Archive der Rheinprovinz, I. Bb. (1899), S. 317, Nr. 13.

²⁾ Fabricius, S. 91; vgl. auch Tille, a. a. D., S. 92, Nr. 7.

³⁾ Königswinter sonst und jetzt. Von einem Einheimischen (1891), S. 8.

⁴⁾ Tille, Übersicht S. 170, Nr. 37 (im Besitze des Herrn Eberhard v. Claer auf Burg Billip).

⁵⁾ Ebenda S. 171, Nr. 38.

Im übrigen besaß das Dorf Königswinter, auch als Flecken oder Kirchspiel bezeichnet — die Stadteigenschaft ist jüngsten Datums — äußerlich städtischen Charakter, ansehnliche Befestigungen und vier Thore, deren wiederholt in der erwähnten Bürgermeisterrechnung gedacht wird¹⁾. Und auch die Gemeindeverfassung, eigenartig, wie sie die Vielgestaltigkeit der Verhältnisse zu erzeugen pflegte, entsprach am ehesten derjenigen einer Territorialstadt, nur mit dem Unterschiede, daß nicht ein städtischer Rat das vermittelnde Glied zwischen dem Territorialherrn und der Bürgerschaft darstellte, sondern die Regimentsherrn, eine Körperschaft von fünf innerhalb der Gemeinde begüterten Grundherren, die je ein Jahr die Gemeindegierung führten und die daraus fließenden Einkünfte bezogen. Diese fünf Grundherren waren die Äbtissin zu Essen, das Kapitel des Stiftes St. Aposteln in Köln, der Propst des St. Cassinusstifts in Bonn, der Herr zu Drachensfels und Wylach von Bernsau gemeinsam mit Philipp vom Haus. Diese Zusammensetzung der Körperschaft der Regimentsherrn erbringt bereits den Beweis, daß die oben berührte Pfandschaft mit dem Gemeindegement nichts zu thun hat, denn der Herr von Gudenau fehlt unter ihnen, obwohl er an der Pfandschaft beteiligt war und auch gewissen Besitz innerhalb der Gemeinde gehabt haben muß. Wenigstens kommt eine Verpachtung von Weingärten des Gudenauers 1454 vor²⁾. Das den fünf Regimentsherrn Gemeinsame war offenbar der Besitz eines Frohnhofes zu Königswinter. Wir haben hier den interessanten Fall, daß in einer wirtschaftlich fortgeschrittenen Gemeinde die Grundherren das Regiment führen. Leider ist nicht ersichtlich, wie dieser Zustand entstanden ist, aber ein spätes Analogon zu den Städten, die einen Stadtherrn — zugleich Grundherren — besaßen, scheint uns trotzdem vorzuliegen.

Die Verfassungszustände Königswinters selbst lernen wir des näheren aus den „Hofweistümern“ kennen, d. h. aus den zuerst mündlich oft Jahrhunderte lang fortgepflanzten, später aufgezeichneten und regelmäßig verlesenen Gewohnheitsrechten der Hofgenossenschaft; denn die das Recht handhabenden Geschworenen unter dem Vorsitz ihres Schultheißen waren im Mittelalter, und beim Hofrecht noch lange darüber hinaus, zugleich die Gesetzgeber, indem den bei der Rechtsprechung sich geltend machenden Bedürfnissen durch Schaffung neuen Rechtes entsprochen wurde. Die deutsche Volksauffassung sah ja im Rechte niemals etwas willkürlich Geschaffenes, sondern etwas Seiendes,

1) Vgl. dazu „Königswinter einst und jetzt“, S. 20.

2) Tille, Übersicht, S. 169, Nr. 24.

ein ewiges Recht, welches lediglich durch die urteilenden Schöffen im Einzelfall festgestellt, „gefunden“ wurde. Ein solches Weistum des Essen'schen Hofes ist uns, freilich erst in einer Fassung von 1732 überliefert und zwar im Protokollbuche der Hofsgedinge, welches von 1730 bis zum Ende des Jahrhunderts — der letzte Eintrag ist vom 26. Juni 1799 — benutzt wurde und gegenwärtig im katholischen Pfarrarchiv in Königswinter beruht¹⁾. Zum Glück besitzen wir jedoch ein Kriterium für den Inhalt des Weistums, da uns eine Fassung des Weistums des St. Apostelnhofes von 1558 überliefert ist²⁾, welche, abgesehen von den individuellen Verhältnissen, sich inhaltlich mit dem Essen'schen Weistum deckt und uns demnach mit Sicherheit schließen läßt, daß die Gemeindeverfassung bereits in der Mitte des 16. Jahrhunderts dieselbe war, wie um 1730.

Den vollen Wortlaut des Weistums wollen wir am Schlusse folgen lassen, zunächst aber das wichtigste aus seinem Inhalt hervorheben.

Die regierenden Herren (Absatz 1, 2) haben wir schon oben kennen gelernt, und zum Verständnis der Einrichtung ist nichts weiter hinzuzufügen. Der Verfasser von „Königswinter einst und jetzt“ bemerkt S. 15, daß vor 1556 sechs regierende Herren vorhanden gewesen seien: worauf sich diese Angabe stützt, weiß ich nicht. Montags nach S. Johannis Baptista im Sommer findet der Regierungswechsel statt. Die wichtigste Befugnis des regierenden Herrn ist die Handhabung des Rechtes wegen Maß und Gewicht, die Erhebung der Accise (d. h. der Verbrauchssteuer, die von allem in das Gemeindegebiet eingeführten fremden Weine zu entrichten ist), sowie die Aufsicht über den Markthandel und Weinzapf; die Führung des Regiments ist also vornehmlich mit finanziellen Einnahmen verknüpft und gerade deshalb begehrt. Die Hofschultheißen sind natürlich die geborenen Vertreter ihrer Herren, wenn diese an der Regierung sind, und führen dann die Aufsicht über den Weinverkehr. Der Bürgermeister ist dagegen der geschäftsführende Beamte, welcher nebst zwei Vorstehern vom Gericht (bestehend aus dem Gerichtsschultheißen und vier Schöffen) ernannt wurde. Im Jahre 1645/46 beginnt die Amtszeit des Bürgermeisters, wie sich aus den oben erwähnten Rechnungen ergibt, mit Anfang November.

Die gemeinen Schützen (Abs. 3) sind die Gemeindebeauftragten zur Handhabung der Weinbergordnung, die Schröter die Vertrauens-

¹⁾ Lilla, Übersicht, S. 316, Nr. 5.

²⁾ Annalen des hist. Vereins f. d. Niederrhein, 5. Heft, S. 204-214.

männer bei aller Weinkontrolle: ihr Amt ist von höchster Wichtigkeit, denn die Höhe der Acciseinnahmen ist wesentlich abhängig von ihrer Sorgfalt.

Stromberger Kirmes (Abs. 4) — der Stromberg ist der Petersberg — fand 1646 am 30. April statt, und die Bürgermeisterrechnung verzeichnet des näheren den Aufwand für das Essen mit den Worten: Item den 30. Aprilis hat der her Verwalter die hobs-gerechtigkeit der stromiger kirmis hie in meinem haus gehalten und do erstlich aufgesetzt ein schinck und 4 schuttelen grönen fleisch und einen broden, wogt 7 pfundt, und kels, butter brod und weisbrod. Dazu wurden 19½ Quart Wein getrunken, Pastor, Gerichtschreiber, Gerichtsbote und der Halsmann zu Wintermullen nahmen daran teil. Trotz der genauen Angaben fehlt der Preis für den Aufwand, und es geht daraus hervor, daß dieses Essen nicht aus gemeinen Mitteln, sondern auf Privatkosten des Bürgermeisters geleistet wird.

Mit Abs. 5 beginnt das eigentliche Hofrecht. Die drei Gedingtage sind, wie oft, so auch hier ungleich über das Jahr verteilt. Während der erste und dritte nur etwa innerhalb einer Woche variiert, schwankt der mittlere Gerichtstag, je nachdem Ostern fällt, zwischen 30. März und 3. Mai. Die Stromberger Kirmes ist offenbar der wichtigste Festtag im ganzen Jahr. Die Gedingtage des St. Apostelnhofes sind dieselben drei.

Die Pflichten des Hofgerichts (Abs. 6) bestehen darin, an diesen drei Gedingtagen das Hofrecht, wie es in dem Weistume vorliegt, zu wiederholen und alle Vergehen dagegen zu rügen. Die erhaltenen Hofgerichtsprotokolle von 1732 bis 1799 enthalten die konkreten Vorgänge in reicher Auswahl, doch handelt es sich in den meisten Fällen um Besitzwechsel, wobei der neue Lehensmann vor dem Hofgericht in seinen Besitz eingesetzt wird (Abs. 9).

Die Hofsbücher (Abs. 7) werden sowohl von den Schöffen als gültig anerkannt, als auch von diesen inhaltlich jederzeit ergänzt. Die Bücher befinden sich im Besitze des Hofschultheißen, welcher von der Äbtissin bestellt und von den Geschworenen anerkannt wird. Die Witwe des vor 1731 verstorbenen Schultheißen Soetgens weigert sich die alten Bücher herauszugeben, und die Geschworenen bitten deshalb das Kapitel zu Effen, die Auslieferung zu erwirken. Gerade der Zurückhaltung der Bücher verdanken wir die Anlage des neuen uns vorliegenden Protokollbuches.

Der Effen'sche Hof besteht aus neun Lehnsgütern (Abs. 8), d. h. aus neun vollen bäuerlichen Anwesen, die wir wohl zu je 30 Morgen rechnen dürfen, aber eine weitgehende Zersplitterung hat im 18. Jahr-

hundert den Besitz sehr verkleinert, so daß 17 Besitzer vorhanden sind, wobei aber noch zu bemerken ist, daß der „Freiherr von Gudenau, vorhin Jhro fürstl. gnaden von Croy“ $2\frac{1}{2}$ Lehen innehat und daß deshalb auf 16 übrige Lehenteile nur $6\frac{1}{2}$ Lehen kommen. Das Gudenau'sche Lehen ist höchstwahrscheinlich das Vogtlehn, und der Herr von Gudenau würde demnach Vogt für die Effen'schen Besitzungen in Königswinter gewesen sein. Unten (Abs. 14) übt Vogteifunktionen der Herr von Drachensfels; da aber, wie oben ausgeführt wurde, seit 1694 Gudenau und Drachensfels stets in einer Hand war, so liegt wohl nur eine ungenaue Ausdrucksweise vor.

Die Zinse der Lehenteile (Abs. 10, 11) werden genau so wie die einzelnen Artikel des Hofrechts von den Schöffen „gewiesen“. Unser Verzeichnis der Lehengüter geht auf ein älteres von 1609 zurück, und die Zinse, die es anführt, bestehen aus Wein (meist die dritte Traube — also Teilbau auf ein Drittel), Hafer, Gänsen, Kapannen, Hühnern und Geld, doch sind die Naturalien, mit Ausnahme des Weins, nach einer ein für allemal feststehenden Taxe ablösbar. Diese lautet: Zuwissen sei, daß ein ganz zahlt werde mit 24 alb., ein capaun 16 alb., ein hohn 8 alb., ein denair 3 heller, ein pfennig 4 heller. Doch kommen auch noch andere Abgaben vor, z. B. 1738 ein gelohtes Kalbfell, wobei der Schultheiß dem Lehennann den „Bereitslohn“ vergüten muß: es wird also um diese Zeit die Gerberei nicht mehr als selbstverständlicher Teil der bäuerlichen Wirtschaft betrachtet, denn sonst würde ein Arbeitslohn nicht gezahlt werden.

Die Strafe (Abs. 12) für das Ausbleiben eines der neun Geschworenen — es ist von jedem Lehen einer, also vor der Zerspaltung die Gesamtheit der abhängigen Bauern — ist $4\frac{1}{2}$ Schilling „Wette“, worin zugleich die Form der ehemals üblichen Entrichtung des Betrages durch ein gleichwertiges Naturalgut ausgedrückt ist.

Eine weitere Zerspaltung (Abs. 13, 14, 15) ohne Wissen des Schultheißen ist schwerstes Vergehen, und das Verharren dabei zieht die gewaltsame Ausführung des Urteils der Geschworenen durch den Vogt nach sich, gleichwie das beharrliche Wegbleiben von den Gebirgen.

Der neu mit einem Gute Belehute (Abs. 16) ist dem Schultheißen eine gewisse Abgabe schuldig, die in der Einheit, d. h. für das ganze Lehen, ein „silberner Pflug“ genannt wird, wobei der Pflug als Repräsentant der bäuerlichen Wirtschaft erscheint.

Zur Wahrung des Besitzstandes (Abs. 17) ist jeder Lehennann verpflichtet ein schriftliches Verzeichnis seiner Güter dem Kapitel einzureichen; die Unterlassung gilt als schwerstes Vergehen.

Der Hoffschultzeiß ist ein selbständiger Mann, er hat die Protokolle des Hofgerichts nach Essen einzusenden. Daß der Sohn dem Vater im Amte folgt, scheint nicht ungewöhnlich zu sein, wenigstens 1765 ist es bezeugt. Die Bedeutung des Schultheißen wächst durch die Vertretung der Äbtissin in den Jahren, wo sie das Regiment hat, sodas Handlungen, welche in dieses Gebiet gehören, sogar in den Hofprotokollen mit erwähnt sind, wie Gebrauch falschen Gewichts (1766) oder Accisunterschleife.

Nicht sehr weit von Königswinter entfernt, rheinaufwärts am linken Ufer, hatte das Stift Essen einen anderen Besitz, über den wir ältere Nachrichten besitzen, es ist der zu Breisig. Ein eingehendes Weistum¹⁾ der dortigen Schöffen vom Ende des 15. Jahrhunderts ist uns erhalten, welches insofern von besonderem Interesse ist, als die Äbtissin noch als oberste Herrin erscheint und der Herzog von Jülich nur als Vogt, während gegen das Ende der alten Zeit der ehemalige Vogt zum Mitherrn geworden ist und mithin die Essen'sche Souveränität in diesem Gebiete beschränkt hat. Das zweiherrige Gebiet der Herrschaft Breisig umfaßte im heutigen Kreise Ahrweiler die Orte Brohl, Gönnersdorf, Nieder- und Oberbreisig und im jetzigen Kreise Mayen die Orte Ober- und Niederklüpingen, insgesamt 3563 Hektar²⁾.

Weistum des Essen'schen Hofes in Königswinter.

We i s t h u m b.

Wir zu ende unterschriebene eines durchleuchtigst hochgräfflichen capituli zu Essen hoffgerichts zu Königswinteren anwesende respective hauptgeschworen und vorgängere bekennen und bezeugen hiemit kraft unserer unterschrifft wie das theils wegen absterben vorgewesenen hoffsschultheisen, theils wegen krieg und anderen verderblichen zeithen unsere vorige hoffswleistumb und sonst alte wohl herbrachte gerechtigkeit verlustig worden, als finden uns gemüßiget ein anderes den vorigen (so viel uns wißig) gemäfs zuerneuern.

¹⁾ Gedruckt bei Grimm, Weistümer, 2. Teil (1840), S. 634-637. Dasselbe nebst anderen Stücken findet sich im 12. Bande der „Zeitschrift des Bergischen Geschichtsvereins“ (1876), S. 179-197, wo auch ein Register des Hofes Godesberg v. 1332 sowie (S. 168) einige Nachrichten über Königswinter veröffentlicht sind.

²⁾ Vgl. Fabricius, a. a. O. S. 585.

Zum ersten, das die abtissin zur zeit des weltlichen freien stifts zu Efsen, ein ehrwürdig capitul zu St. Apostelen mit dem ehrwürdig herren probsten St. Cassii kirchen in Bonn, fort dem herren zu Drachenfels sambt dem ehrentvesten Philippen von Hauß und Godterten Weylach von Bernsaw mitregierende herren zu Königswinter seind, und dasselbe also und dergestalt, das nemblich frau abtissin zu Efsen ein jahr, probst zu Bonn das ander, ein ehrwürdig capitulum zu sanct Apostelen das dritte, fort dem herren zu Drachenfels das vierte, gemeltem Philipp von Hauß und Gödterten Weylach von Bernsaw das funfte zugleich und unvercheiden, und das sechste darnach wiederumb frau zu Efsen und also jedes jahr einer von den obgemelten herren vor einen regirenden herren gehalten werde, und das eines jederen herren jahr und regierung, wie vorgeschrieben, auf den negsten montag nach dem fest der geburt S. Joannis Baptistae zu mitsommer anfang und sich herwiderumb nach umbgang des jahrs auf denselbigen tag endige und dan des negsten herren regirung anfang, welchem also von obgemelten jederzeit regierenden herren in seinem jahr und weilen derselb im regiment ist, die mafen, gewicht, ellen und accinsen zugehören und die ubertrettere zu gebührlicher strafen anzuhalten haben.

Zum zweiten, wie es dan mit dem weinzapf und was sonst zum gemeinen kauf ins flecken und kirspel Königswinter einkombt und aufgestellt pflege gehalten zuwerden, sagen, das gnädige[r] frau zu Efsen bei ihrer regierung wie auch andere obgemelte herren bei ihrem regierenden jahr die accins und dan, was zum gemeinen kauf einbracht und sonst aufgesetzt werde, zukomme, und das keinem wirt in dem flecken und kirspel Königswinter einiger wein ohne erlaubnuß des schultheisen und eines zeitlichen burgermeistern einzubringen noch zuverzapffen zugelassen, sonder daß dem schultheisen und geschworen mit dem kirspels burgermeistern freistehet, so oft ihme gefällt, weck und brod nach der ordnung des hauptgerichts zu Bonn zuwiegen, die kannen bei den wirthen zustecken und den wein nach der probation und valoren zuschätzen und aufzuthun.

Zum dritten, das gnädiger frau abtissinnen zustehe die vier gemeine schützen mit sambt den schröderen obermiz eines zeitlichen burgermeistern zuveraiden.

Zum vierten sagen, das ein burgermeister zur zeit allhier zu Königswinter auf alle und jedes jahr auf Stromberger kirmels ohne des regierenden herren schaden und zuthun von wegen der gemeinden des orts uns schultheis und geschworen sambt allen unseren mit-

regierenden herren geschworen zu geben schuldig sei ein schink, ein schufel mit grunem fleisch und ein virel weins oder sechs.

Zum fünften sagen, das gnädige frau abtissin drei ungebottene gedinge jedes jahrs auf diesem hof habe als nemblich das erste auf montag nach dem fest epiphaniae domini, welches man nennet dreizehn tag, das zweite montags nach dem sonntag Quasimodogeniti oder Stromberger kirmels und das dritte des montags nach dem fest St. Joannis Baptistae geburt zu mitsommer, und das gnädige frau abtissin und derselben schultheis uns auf einen jeden der vorgeschriebenen dreier gerichtstage geben soll ein halb virel wein und zween scheinbarlicher kuchen von und aus eiern gebacken.

Zum sechsten sagen, das des schultheisen und geschworen ambt sei, dieß hoffgericht auf die vorgeschriebene drei ungebottene dingliche tage durch uns gehalten und dabei alle gerechtigkeit desselben hoffs erkant, fort alle gebrechen und mängel gefruget werden solle.

Zum siebenten sagen, das einer gnädigen frauen abtissinnen bucher und registra diesen hoff belangend von werth erkennen und was darinnen geschrieben stehet vor kräftig und bündig halten.

Zum achten, das ein hochgräfliches capitulum zu Elsen neun lehn zu Königswinter habe.

Neuntens, das alle hoffs- und lehgüter nirgend sollen noch mögen empfangen dan auf diesem hoff und das solches jeder zeit also bei uns gehalten worden und noch werde.

Zehntens, das die lehgüter allsolche weinpächt, haber und pfenningsgelt, in eines hochgräflichen capituli hoffsbucheren vermelt, zu geben schuldig; und weilen diese jetzt gemeite anstellung sich zu des hochgräflichen capituli hofsbucher thut referiren und wir derhalben uns den inhalt derselben hofsbucheren dieses angestellten puncts halber vorzulesen begehrt, so ist uns dannoch ein clausus nach der anderer von wort zu wort vorgelesen und von uns bejahet worden.

Elftens, das die inhabere eines hochgräflichen capituli lehn- oder pfachtgüter den obangezogenen weinpacht und zinse jährlich davon zu entrichten schuldig seind.

Zwölftens, das die ungehorsame geschworen von uns, so oft auf einigen der dreier vorgeschrieben dinglichen tage ausbleiben und auf dem hoff mit erscheinen wurden, jedesmal unserem schultheisen zur zeit zu funften halben schilling sträflich und wettig zu sein.

Dreizehtens, das diejenige, so einige hofsguter versplisen, verbracht oder einigermaßen veräußert, verkauft oder verändert,

so fern solches mit vorwissen, bewilligung des hochgräflichen capituli schultheisen dieses hofs geschicht, das davon etwas zu thun schuldig seind; dahe aber solches ohne des hofs vorwissen beschehe, erkennen wir dieselbe thäter als die ihres aides vergessen, vor ehrlofs und das sie derhalb nit gut genug seind in unseren geschwornen rat zugehen.

Zum vierzehnden, daß die ungehorsamen, so ihren pfacht nit bezahlen oder die guter versplisen haben ohne der herren willen, deren guter mit dieses unseres hoffgerichts [wissen] in komber gelagt und darauf von vierzehn tagen zu vierzehn tagen fortgefahren werden solle bis zur vierter klagen, und wannehe darauf die erfolung und anrichtung durch uns erkant, alsdan einem hochgräflichen capitulo oder deren diener oder befehlshaber von uns geschwornen zween zu sich nehmen und zu dem herren zu Drachenfeltz oder seiner liebden statthalteren sich verfügen und demselben der geschwornen urteil oder recess vorbringen und umb gebührliche wurekliche einsetzung, immission und anrichtung suchen sollen, darauf auch an stund gerurter herr zu Drachenfeltz durch sich oder seinen statthalter und befehlshaberen die anrichtung thun und allen gewalt anstellen sollen.

Zum funfzehnten, wie ein hochgräfliches capitulum sich wider diejenige, die ihre guter nit empfangen noch ihre vorgängere noch geschworne ansetzen noch auf die gerichtliche tage erscheinen, zu verhalten haben, ist darauf unser alter weistumb, wie wir auch nochmahls weisen, daß derselbiger ungehorsamer guter in komber gelegt und demnach kommen soll, wie nechst hieoben ferners erkant.

Zum siebzehnten, das es je und allwege bei uns dieses hoffs geschwornen gebrauch gewesen und noch seie: wanehe ein geschwornor auß uns vom leben zum tode kommet, welcher ein gantz lehn hat, das alsdan derselbiger oder seine erben unserem schultheisen zur zeit eines hochgräflichen capituli mit einem gantzen silbernen pflug oder funf marck Cöllnisch darvor, welcher aber ein halb lehn gehabt, mit einem halben silbernen pflug oder drittelhalb marck darvor, welcher ein virtel lehns gehabt, desselben erben mit einem virtel eines silbernen pflugs oder achtenhalben alb. Cöllnisch erfallen sein und damit alsolche verfallen lehn nach gelegenheit zu verthadigen schuldig sein sollen.

Zum achtzehnten ist auch an uns gestalt, ob nit die lehnträger schuldig sein ihr lehn dem hochgräflichen capitulo in schriften zugeben, und was die verbrechen, so solches nit thun, und haben wir auch, was herauf, unsere jedes lehn auf erforderen eines hoch-

gräflichen capituli schriftlich einzubringen schuldig erkant, und dasselbe bei solcher poen, das im fal jemand binnen darzu angesetzter und benanter zeit darinnen nachlässig oder ungehorsamb erfunden wurde, detselbige güter in kommer gelegt und darauf mit recht fortgefahren werden solle, alles nach laut vorschriebenen weistumbs, wie wir dan dafselbe und sonst alle vorschriebene unsere gethane weistumben nachmahl weisen.

Erkennen hiemit und in kraft dieses unseres briefs: nach dehm nun uns geschworen obgemeltes allsolch jetzo repetirt und vorgelesen articulatum und deutlich angehört, verstanden, auch darauf etlich mahl abgetreten und unser bedencken genohmen, so haben wir doch zuletzt sambt und sonders einhellig und aufstrucklich uns erklärt, gewiesen und erkant, was unsere vorfahren und abgelebte geschworen dieses hoffis vorschriebener maßen angehört und einmahl auf solch angestellte fragen und articul eines hochgräflich capituli zu Elsen, derenselben hoffisgerechtigkeit dahier zu Königswinter betreffend und sonst vorhin alizeit recht und bräuchlich gehalten und gewesen, zu sein gewiest, erkant, auch gehalten haben, das wir auch in dem uns anders nun nit erklären noch etwas dargegen zuthun oder zu revidiren wissen, sonderen alles bei allsolchem angehörten weistumb und erkänntnuß unverändert verbleiben lassen mußen, wie wir dan auch solche jetzo uns vorgelesenes weistumb in allen seinen puncten und articulen allenthalben observirt und gehalten zu werden aufstrucklich weisen und erkennen, thun auch solches alles hiemit und in kraft dieses briefs ohne alle gefehrd und arglist. Zu urkund haben uns sämbtlich unterschrieben, geschehen Königswinter den 21^{ten} Aprilis 1732.

P.S. Wobei auch zuwissen, das jeder neu ankommender geschwornor einem zeitlichen hoffschultheisen zu geben schuldig zwei virtell wein, den geschwornen ebenfals zwei virtell.

Das originale ist wie folgt subscribirt.

Folgen 9 Namen, die des Hoffschultheißen und 8 Geschwornener, deren letzter abwesend war.

Bericht über die Thätigkeit des Historischen Vereins für Stadt und Stift Essen

vom 1. Januar 1898 bis zum 1. Juli 1900.

Seit der Herausgabe unsers letzten Berichtes sind aus dem Vorstande des Vereins die Herren Regierungspräsident Frhr. v. Hövel infolge seines Wegzuges nach Koblenz und unser Schatzmeister, Herr Otto Korte, aus Gesundheitsrücksichten ausgeschieden. Beiden Herren schuldet der Verein für mannigfaltige Förderung seiner Bestrebungen den wärmsten Dank. Leider haben wir auch den Tod eines Vorstandsmitgliedes, des Herrn Bürgermeister Kerkhoff in Altendorf, zu beklagen, der dem Verein seit seiner Begründung, zuletzt als zweiter Vorsitzender, angehörte und unsern Arbeiten stets ein reges Interesse entgegenbrachte. — In den Vorstand sind neu eingetreten Herr Landgerichtspräsident Dr. Büscher, einer der Begründer unsers Vereins, dem wir die Herausgabe der Essener Junsturtunden (Heft VIII der Beiträge) verdanken, und Herr Bürgermeister Meyer in Stoppenberg, der freundlichst das Amt eines Schatzmeisters des Vereins übernommen hat. Der Vorstand des Vereins besteht demnach aus folgenden Herren:

1. Vorsitzender: Oberlehrer Dr. Ribbeck,
 2. Vorsitzender:
 1. Schriftführer: Rentner Franz Arens,
 2. Schriftführer: Professor Brodes,
- Schatzmeister: Bürgermeister Meyer in Stoppenberg,
Oberlehrer Baumann,
Landgerichtspräsident Dr. Büscher,
Gewerke Albert Walbthausen,
Oberbürgermeister Zweigert.

Durch den Tod verlor der Verein 12 geschätzte Mitglieder, die Herren Amtsgerichtsrat Essing in Borbeck, Rentner Julius Baedeker, Apotheker Walzer, Rentner Karl Böhnert, Professor Dr. Deussen, Rechtsanwalt Heinen, Dr. jur. Heyden, Buch-

händler Hugo Koenen, Kaufmann Karl Mischell, Konsul Rudolf Waldthausen, Kaufmann Karl Wolter und Frhr. von Wittingshoff-Schell. Namentlich in dem ehrwürdigen Herrn Julius Baedeker betrauert der Verein einen eifrigen und verständnisvollen Förderer; das 18. Heft unserer Beiträge enthält von seiner Hand einen gediegenen Aufsatz über die Anfänge des Buchdrucks und des Zeitungswesens in Essen.

Die Mitgliederzahl des Vereins beträgt 178 (101 in Essen) gegen 166 (96) beim Abschlusse des letzten Berichtes. — Folgende Vorträge sind in den Versammlungen des Vereins gehalten worden: Am 28. Januar 1898: Essen im Zeitalter des 30jährigen Krieges (Gymnasiallehrer Borchardt); am 17. März 1898: Das Essener Kettenbuch, eine Quelle zur Wirtschafts- und Kulturgeschichte des Mittelalters (Rentner Franz Arens); am 18. November 1898: Ein kirchlicher Fastnachtbrauch der Essener Bürger im Mittelalter (Rentner Franz Arens); Eine Rheinreise eines Essener Ratmanns im Jahre 1686 (Gymnasiallehrer Borchardt); am 10. März 1899: Der Stoppenberger Schleierstreit, eine Episode aus der Geschichte des freiweltlichen Damenstifts Stoppenberg (Bürgermeister Meyer); am 28. März 1899: Der Essensche Hof in Königswinter (Dr. Armin Tille aus Bonn) und: War Essen eine freie Reichsstadt? (Dr. Ribbeck); am 13. Dezember 1899: Essen im 19. Jahrhundert (Dr. Ribbeck); am 12. Februar 1900: Die Regalien der Fürstäbtissin von Essen bis zur Säkularisation des Stiftes (Gewerke Albert Waldthausen); am 3. April 1900: Häuser und Straßen im alten Essen (Buchhändler Titus Wächtler); am 17. April 1900: Die Schiffbarmachung der Ruhr. — Die Opposition der Gewerke bei der Einführung der preussischen Bergwerksverwaltung. — Das Essener mechanische Genie, Franz Dinnendahl (Gewerke Alb. Waldthausen).

Hu Ostern 1898 ist unsern Mitgliedern das 19. Heft der „Beiträge zur Geschichte von Stadt und Stift Essen“ zugegangen, im Verlauf des Jahres 1899 der mit sehr dankenswerten Nachträgen versehene Sonderabdruck der Essener Abschnitte aus den Lebenserinnerungen des Herrn Präsidenten Schorn, sowie der oben erwähnte Vortrag des Herrn Bürgermeister Meyer: Der Stoppenberger Schleierstreit, dessen Inhalt inzwischen in die 2. Auflage der Geschichte der Bürgermeisterei Stoppenberg aufgenommen ist. Endlich konnten wir, dank der Freigebigkeit unseres Ehrenmitgliedes, Herrn Wilhelm Grevel in Düsseldorf, unsern Mitgliedern den wohl gelungenen Abdruck der Nitribitschen Karte des Stiftes Essen vom Jahre 1783 überreichen.

Mehrfache Unterstützung erfuhr unser Verein durch königliche und städtische Behörden: Das Kgl. Provinzial-Schulkollegium bewilligte auf unsern Antrag dem Oberlehrer Dr. Schröder einen sechs-wöchentlichen Urlaub zur Bearbeitung der Essener Stadtschreiberchronik, die in einem der nunmehr rasch folgenden Hefte unsrer „Beiträge“ erscheinen wird. Ein einjähriger Urlaub wurde von derselben Behörde auf den Antrag der Stadt Essen dem Unterzeichneten gewährt zur Ausarbeitung von Regesten zur Essener Geschichte. Das bisher gesammelte Material ist dem städtischen Archive einverleibt worden; es soll seiner Zeit in einem Essener Urkundenbuche veröffentlicht werden. Die Stadt Essen, die die Vertretungs- und Reisekosten für diesen Zweck bewilligte, hat außerdem ihren Jahresbeitrag für den Verein auf 300 Mark erhöht. Beiden Behörden sei auch an dieser Stelle der ehrerbietige Dank des Vereins ausgesprochen.

Unsre Bibliothek, wie auch unsre andern Sammlungen wurden auch in den verflossenen 2 $\frac{1}{2}$ Jahren theils durch Ankauf, theils durch Schenkungen vermehrt; insbesondere sind wir für freundliche Zuwendungen zu Dank verpflichtet: Der Firma G. D. Baedeker, Herrn Küster Balk, Herrn Wilhelm Grevel in Düsseldorf, der Frau Ignaz Hesse, geb. Brüggemann, Herrn Georg Humann, Herrn Oberstlieutenant Humann in Oldenburg, Herrn Stadt-geometer Koendgen, Herrn Bürgermeister Meyer in Stoppenberg, Herrn Albert Mittweg in Werden.

Essen, 1. Juli 1900.

Dr. Ribbeck.

Verzeichnis der Mitglieder
nach dem Bestande am 1. Juli 1900.

A. Ehrenmitglieder.

1. Wilhelm Grevel, Rentner, Düsseldorf.
2. Dr. Woldemar Harleß, Geh. Archivrat, Düsseldorf.
3. Dr. Ludwig Keller, Archivrat und Geh. Staatsarchivar, Berlin.
4. Dr. Otto Seemann, Professor, Hannover.

B. Mitglieder.

Aachen: Wolf, Oberpfarrer.

Altendorf: Blambeck, W.

Bürgermeisteramt, zahlt den vierfachen Betrag.

Görres, Beigeordneter.

Grüneisen, Karl, Kaufmann.

Hochscheid, Kaplan.

Lennarz, Pfarrer.

Vester, Wilhelm, Mühlenbesitzer.

Altenessen: Bürgermeisteramt, zahlt den vierfachen Betrag.

Dr. med. Klingholz.

Krabler, Bergtrat.

Linnarz, Pfarrer.

Weber, Pfarrer.

Berge-Vorbeck: Erdweg, Pfarrer.

Lange, Fr., Hüttendirector.

Berlin: Frh. von Lipperheide, Franz.

Radke, Max, Verlagsbuchhändler.

Radke, Otto, Verlagsbuchhändler.

Bonn: Dr. phil. Kehrman, Karl.

Vorbeck: Bürgermeisteramt, zahlt den vierfachen Betrag.

Gesellschaft Erholung.

Leimgardt, Wilhelm, Beigeordneter.

Tönnissen, Pfarrer.

Wächter, Pfarrer.

Bredeneu: Dr. phil. Müller, Oberlehrer.

Dertgen, Pfarrer.

Breslau: Hiltrop, Geh. Bergtrat.

Caternberg: Gemeinde, zahlt den doppelten Betrag.

Berndorff, Pfarrer.

Düsseldorf: Daniel, Franz, Kommerzienrat.

Essen: Arens, Franz, Rentner.

Baackes, Oberlehrer.

Baedeker, Diederich, Verlagsbuchhändler.

Bandhauer, D., Bankdirektor.

Baumann, Heinrich, Uhrmacher.

Baumann, Wilhelm, Oberlehrer.

Baur, Landgerichtsrat.

Beer, Moriz, Kommerzienrat, zahlt den zehnfachen Betrag.

Dr. med. Belke.

Böhmer, Hermann, Kaufmann.

Bömke, Richard, Kommerzienrat.

Borchardt, Gymnasiallehrer.

Bornewasser, Pfarrer.

Brockes, Professor.

Brockhoff, Joseph, Weinhändler.

Budde, Otto, Mitgl. des Direktoriums der Firma F. Krupp.

Dr. theol. Burg, Erster Schriftleiter der Essener Volkszeitung.

Dr. jur. Büscher, Landgerichtspräsident.

Conrad, Hermann, Bauunternehmer.

Dörschel, Realschullehrer a. D.

Chrensberger, C., Mitgl. des Direktoriums der Firma
F. Krupp.

Fehrenberg, Bernhard, Brauereibesitzer.

Feldmann, Heinrich, Architekt.

Felger, Georg, Stadtschreiber.

Funke, Karl, Kommerzienrat.

Ged, H. V., Kaufmann.

de Giorgi, Hermann, Fabrikant.

Dr. jur. Goose, Justizrat.

Graf, Hauptlehrer.

Grevel, Ortwin, Rentner.

Grevel, Oskar, Kaufmann.

Haedenkamp, H., Oberingenieur.

Hagedorn, Hubert, Gewerke.

Hammacher, Wilhelm, Kaufmann.

Heilermann, Landgerichtsrat.

Dr. jur. Heinemann, Rechtsanwalt.

Hermannung, J., Kaplan.

Hesse, Fr. Ign., Gerichtstarator.

Dr. phil. von der Heyden, Professor.

Hilgenberg, Clemens, Kaufmann.

- Hilgenberg, Gustav, Kaufmann.
Hirsch, G. H., Kaufmann.
Hirschland, Isaac, Bankier.
Humann, Georg, Rentner.
Hüssener, A. Fabrikdirektor.
Kirberger, Rektor.
Korn, Assessor.
Korte, Otto, Rentner.
Krawehl, Georg, Gewerke.
Firma Friedrich Krupp.
Kunolt, Sparkassenrendant.
Lehrerbibliothek des Stadt- und Landkreises Essen.
Loers, Peter, Rentner.
Marchand, Albert, Kaufmann.
Dr. phil. Middell, Oberlehrer.
Mischell, Heinrich, Rentner.
Müller, Albert, Bankdirektor.
Müllers, Rektor.
Niemeyer, Justizrat.
Dr. jur. Niemeyer, Rechtsanwalt.
Oberbürgermeisteramt, zahlt den sechzigfachen Betrag.
Oberembt, Johann, Bauunternehmer.
Ochs, Direktor der Taubstummenanstalt.
Pieckenbrock, Johann, Bauunternehmer.
Pieckenbrock, Karl, Bauunternehmer.
Brill, Oberlehrer, Religionslehrer am Gymnasium.
Dr. med. Racine, Kreis-Physikus.
Rauter, Felix, Kaufmann.
Rauter, Heinrich, Kaufmann.
Recke, Ingenieur.
Reyners, Pfarrer.
Dr. phil. Ribbeck, Oberlehrer.
Schäfer, Hermann, Mühlenbesitzer.
Dr. phil. Schäfer, Joseph, Apotheker.
Schmemann, Otto, Buchhändler.
Dr. phil. Schmitz, Oberlehrer.
Dr. phil. Scholten, Oberlehrer.
Schürenberg, Friedrich, Gewerke.
Dr. theol. Schwamborn, Kaplan.
Schwan, Buch- und Kunsthändler.
Sölling, H. C., Rentner.

- Sölling, Louis, Rentner.
Stoekel, Regierungslandmesser.
Ueberfeldt, Richard, Bankdirektor.
Vernaer, Victor, Buch- und Kunsthändler.
Vogt, Oskar, Kaufmann.
Vos, Heinrich, Buchhändler.
Wächtler, Titus, Buchhändler.
Waldthausen, Albert, Gewerke.
Waldthausen, Eugen, Kaufmann.
Waldthausen, Gustav, Kaufmann.
Waldthausen, Heinrich, Beigeordneter.
Dr. phil. Welter, Professor, Direktor der Oberrealschule.
Werth, Beigeordneter.
Dr. jur. Wolff, Rechtsanwalt.
Frau Karl Wolter.
Wormstall, Rechnungsrat.
Ziemer, F., Ober-Ingenieur.
Ziemer, F., Verwaltungsbeamter der Firma F. Krupp.
Ziemer, P. stud. rer. techn.
Zweigert, Oberbürgermeister.
- Trillendorf: Gemeinde.
Terboven, Johann, Gutsbesitzer.
- Frohhausen: Schäfer, Pfarrer.
Bardenheuer, Karl, Grubenbeamter.
- Gelsenkirchen: Hirschmann, Pfarrer.
- Greifswald: Eiter, Pfarrer.
- Heisingen: Gemeinde, zahlt den doppelten Betrag.
- Haus Hügel bei Bredenei: Krupp, F. A., Geh. Kommerzienrat,
zahlt den zwanzigfachen Betrag.
- Guttrop: Gemeinde.
- Kalkutta: Dr. jur. von Waldthausen, Kais. Generalkonful.
- Kettwig: Scheidt, Erh. Aug., Fabrikbesitzer.
- Koblenz: Frh. von Hüvel, Regierungspräsident.
Dr. phil. Schroeder, Oberlehrer.
- Köln: Schnütgen, Domkapitular.
- Königsstele: Wisthoff, Fabrikbesitzer.
- Kray: Gemeinde.
Eidenscheidt, Fritz, Gutsbesitzer.
Dr. med. Kessemann.
- Leithe: Gemeinde.
Issing, August, Gutsbesitzer.

Haus Lonne bei Fürstenau (Prov. Hannover): Mittweg, Landgerichtsrat.

Lübbecke: Waldthausen, Ludwig, Kaufmann.

Mehlem: Falkenberg, Kaplan.

Minden: Devens, Leutnant.

Oberhausen: Gute Hoffnungshütte, zahlt den fünffachen Betrag.
Schmidtman, Pfarrer.

Necklinghausen: von Bruchhausen, Bürgermeister.

Nellinghausen: Bürgermeisteramt, zahlt den doppelten Betrag.

Notthausen: Wietmann, Pfarrer.

Ruhrort: Liebrecht, Richard.

Rüttenscheid: Bürgermeisteramt, zahlt den doppelten Betrag.
Schreinermacher, Pfarrer.

Schalke: Kummer, Oberlehrer.

Stecke: Dr. med. Kronstein.

Bürgermeisteramt, zahlt den vierfachen Betrag.

Büßem, Dechant.

Eßing, Amtsgerichtsrat.

Zeche Johann Deimelsberg.

Stoppenberg: Bürgermeisteramt, zahlt den doppelten Betrag.

Hiden, Pfarrer.

Meyer, Bürgermeister.

Überruhr: Wonschau, Pfarrer.

Werden: Mittweg, Albert, Kaufmann.

Wien: Bibliothek und Historisches Museum der Stadt Wien

Wiesbaden: von Born, Wilhelm, Rentner.

Dr. jur. Waldthausen, Regierungsreferendar.

Witten: Schulte, Religionslehrer.

Solgende Vereine und wissenschaftliche Anstalten stehen
mit uns in Schriftwechsel:

1. Aachen: Aachener Geschichtsverein.
2. Berlin: Verein für die Geschichte der Mark Brandenburg.
3. — Verein für die Geschichte der Stadt Berlin.
4. — Verein Herold.
5. Bielefeld: Historischer Verein für die Grafschaft Ravensberg.
6. Birkenfeld: Verein für Altertumskunde im Fürstentum Birkenfeld.
7. Bonn: Verein von Altertumsfreunden im Rheinlande.

8. Braunschweig: Ortsverein für Geschichte und Altertumskunde.
9. Bremen: Historische Gesellschaft des Künstlervereins.
10. Cassel: Verein für hessische Geschichts- und Landeskunde.
11. Danzig: Westpreussischer Geschichtsverein.
12. Darmstadt: Historischer Verein für das Großherzogtum Hessen.
13. Dortmund: Historischer Verein für Dortmund und die Grafschaft Mark.
14. Düsseldorf: Geschichtsverein.
15. Eisenberg: Geschichts- und Altertumsforschender Verein.
16. Elberfeld: Bergischer Geschichtsverein.
17. Emden: Gesellschaft für bildende Kunst und vaterländische Altertümer.
18. Essen: Verein für die bergbaulichen Interessen im Oberbergamtsbezirk Dortmund.
19. Frankfurt a. M.: Verein für Geschichte und Altertumskunde.
20. Freiburg i. N.: Deutscher Geschichtsforschender Verein des Kantons Freiburg.
21. Gießen: Oberhessischer Verein für Localgeschichte.
22. Greifswald: Rügisch-pommerscher Geschichtsverein.
23. Hamburg: Verein für Hamburgische Geschichte.
24. Hannover: Historischer Verein für Niedersachsen.
25. Jena: Verein für thüringische Geschichte und Altertumskunde.
26. Köln: Historischer Verein für den Niederrhein.
27. — Stadtbibliothek.
28. Kreuznach: Antiquarisch-historischer Verein für Nahe und Hunsrück.
29. Magdeburg: Verein der Geschichte und Altertumskunde des Herzogtums und Erzstifts Magdeburg.
30. Mannheim: Altertumsverein.
31. Meissen: Verein für die Geschichte der Stadt Meissen.
32. Metz: Gesellschaft für lothringische Geschichte und Altertumskunde.
33. Mitau: Kurländische Gesellschaft für Literatur und Kunst.
34. Münster: Verein für Geschichte und Altertumskunde Westfalens.
35. Nürnberg: Germanisches Museum.
36. — Verein für Geschichte der Stadt Nürnberg.
37. Osnabrück: Verein für Geschichte und Landeskunde.
38. Posen: Historische Gesellschaft für die Provinz Posen.
39. Prag: Verein für die Geschichte der Deutschen in Böhmen.
40. Ravensburg: Redaktion des Diözesanarchivs von Schwaben.
41. Necklinghausen: Verein für Orts- und Heimatskunde im West Necklinghausen.

42. Rostock: Verein für Rostocks Altertümer.
43. Soest: Verein für Geschichte von Soest und der Börde.
44. — Verein für evangelische Kirchengeschichte in der Grafschaft Mark.
45. Stockholm: Kongl. Bitterhets-, Historie- och Antiquitets-Akademien.
46. Trier: Gesellschaft für nützliche Forschungen.
47. — Redaktion des Trierischen Archivs.
48. Utrecht: Historisch Genootschap.
49. Werden: Historischer Verein für das Gebiet des ehemaligen Stiftes Werden.
50. Wernigerode: Harzverein für Geschichte und Altertumskunde.
51. Wiesbaden: Verein für Nassauische Altertumskunde und Geschichtsforschung.
52. Witten: Verein für Orts- und Heimatskunde in der Grafschaft Mark.
53. Worms: Altertumsverein.